

Nr. 115

WELTANSCHAUUNGEN

Parapsychologie

Bernhard Wenisch

Nr. 115 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog – Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 25. November 2021, ZI.2021/3724, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Inhalt

Vorwort.....	5
Hinführung	6
1. Parapsychologie – ein Überblick.....	7
2. Außersinnliche Erfahrung (ASE).....	10
2.1 ASE-Spontanphänomene.....	11
2.2 Systematische Beobachtung von ASE-Phänomen.....	18
2.2.1 Qualitative Experimente	18
2.2.2 Remote Viewing.....	22
2.2.3 Psychische Felder als Hintergrund von Telepathie-Phänomenen	26
2.2.4 Retrokognition	29
2.3 Quantitativ-statistische Forschung zur ASE.....	31
2.3.1 Zener-Karten-Experimente	31
2.3.2 Nochmals Remote Viewing.....	33
2.3.3 Ganzfeld-Experimente.....	34
2.4 Nahtoderfahrungen	36
2.4.1 Bewusstsein im Koma	36
2.4.2 Außerkörperliche Erfahrungen	38
2.4.3 Weitere paranormale Phänomene bei Nahtoderfahrungen	40
3 Psychokinese (PK).....	41
3.1 Spontane PK-Phänomene	42
3.2 Systematische Beobachtung von PK-Phänomenen	44
3.2.1 Qualitative Experimente	44
3.2.2 Spuk.....	45
3.2.3 Gedankenfotoserien	48

3.3	Quantitativ-statistische Psychokineseforschung.....	49
3.3.1	Würfelexperimente	49
3.3.2	Die „Schmidt-Maschinen“	50
3.3.3	Das Global Consciousness Project	51
3.3.4	Psychokinetische Effekte bei organischen Substanzen.....	52
3.4	Paranormale Heilung	54
3.4.1	Versuchsreihen	54
3.4.2	Paranormale Heilerinnen und Heiler	56
4	Zum Verständnis paranormalen Phänomene.....	61
4.1	Zur Ausgangslage	61
4.2	Zum Verständnis der ASE.....	63
4.2.1	„Normale“ Wahrnehmung als leib-seelisches Phänomen.....	63
4.2.2	Telepathie und Hellsehen als Kognition.....	66
4.2.3	Präkognition und Retrokognition	71
4.2.4	Zusammenfassung	75
4.3.	Zum Verständnis der PK	77
4.3.1	PK als Handeln bzw. Agieren.....	77
4.3.2	Zu einzelnen PK-Phänomenen	80
4.3.3	Zur paranormalen Heilung.....	82
4.4	Fazit und Ausblick.....	85
4.4.1	Was ist gewonnen?	85
4.4.2	Animismus und Spiritismus.....	86
4.4.3	Zur folgenden Darstellung.....	90
5	Paranormale Phänomene und Wunder.....	90
5.1	Wunder im Leben der Kirchen	91
5.1.1	Heilungen.....	91
5.1.2	Charismatische Erkenntnis	95

5.1.3 Naturwunder	96
5.1.4 Totenerweckungen.....	98
5.1.5 Wunder als paranormale Phänomene	100
5.1.6 Wunder als Gottesbegegnung	101
5.1.7 Wunder und Glaube	104
5.1.8 Wunder als besonderes Handeln Gottes	107
5.1.9 Zusammenfassung	109
5.2 Die Wunder Jesu.....	109
5.2.1 Gegen grundsätzliche Skepsis bezüglich ihrer geschichtlichen Wirklichkeit	109
5.2.2 Ein zentrales Element in Wirken und Person Jesu	111
5.2.3 Wunder Jesu und Parapsychologie	114
5.3 „Geistheilungen“ aus dem christlichen Glauben als Wunder?	116
5.4 Das „alltägliche“ Handeln Gottes auf Menschen hin	118
6 Paranormale Phänomene und postmortales Leben	119
6.1 Nahtoderfahrungen – ein Blick ins Jenseits?.....	119
6.1.1 Erfahrung der Transzendenz-Ausrichtung des Menschen	119
6.1.2 Nahtoderfahrungen und Leben nach dem Tod	122
6.2 Spiritistisch interpretierte Phänomene und Theologie.....	123
6.2.1 Spiritistisch ausgerichtete Heiler	123
6.2.2 „Erfahrungsbeweise“ für „das persönliche Überleben des Todes“?	125
6.2.3 Versuch einer theologischen Einordnung.....	128
6.3 Erscheinungen Verstorbener aus dem Fegefeuer?.....	130
6.3.1 Die traditionelle kirchliche Lehre	130
6.3.2 Armen-Seelen-Erscheinungen	131
6.3.3 Psychologische und parapsychologische Annäherung	132

6.3.4 Grenzphänomene	134
6.3.5 Theologische Bemerkungen zur postmortalen Läuterung	136
6.4 Marienerscheinungen.....	137
6.4.1 Lourdes	138
6.4.2 Fatima	140
6.4.3 Das dritte Fatima-Geheimnis	145
6.5 Kann die Parapsychologie etwas zur Auferstehung Jesu sagen?....	148
Zum Abschluss	151
Literaturverzeichnis	154

Vorwort

Die vorliegende Broschüre bietet eine ausführliche Darstellung des wissenschaftlichen Forschungszweigs der Parapsychologie. Diese beschäftigt sich mit Phänomenen, die aus dem Rahmen der Alltagserfahrung herausfallen und zudem nicht in die wissenschaftlich erarbeiteten physikalischen, (neuro-)biologischen und medizinischen Gesetzmäßigkeiten einzuordnen sind. Im Wesentlichen bilden all diese Phänomene somit einen Kernbereich dessen, was man heute unter dem Begriff Anomalistik zusammenfasst.

Der Autor Bernhard Wenisch, Theologe und Psychotherapeut, befasst sich seit vielen Jahren mit diesen Phänomenen, und ihre Existenz steht für ihn außer Zweifel. Gestützt wird diese Überzeugung durch die philosophische Grundeinsicht, dass schon das „normale“ menschliche Erkennen und Handeln eine naturwissenschaftlich nicht fassbare Interaktion zwischen Nervensystem/Gehirn und Bewusstsein voraussetzt, die bei paranormalen Vorgängen möglicherweise in einer erweiterten Form auftritt.

Nach einem Gesamtüberblick über die Parapsychologie wird – ausgehend von verschiedenen Beispielen – das große und vielfältige Feld des Paranormalen vorgestellt. Dabei werden außersinnliche Erfahrungen, Psychokinese und paranormales Heilen genauer betrachtet und einschlägige Forschungen zu diesen Feldern beschrieben.

In den Schlusskapiteln beschäftigt sich der Autor mit der Frage, was parapsychologische Sichtweisen auf kritische und erhellende Weise zum theologischen Verständnis bestimmter Themen des Glaubens beitragen können. Dabei geht es zunächst um das Wunder und sodann um Fragen aus dem Bereich der Eschatologie.

Das Redaktionsteam dankt dem Autor und wünscht allen Leser*innen eine interessante und aufschlussreiche Lektüre.

Wolfgang Mischitz

Johannes Sinabell

Robert Wurzrainer

Hinführung

Die Parapsychologie¹, die in den vier ersten Kapiteln der vorliegenden Broschüre vorgestellt werden soll, will Phänomene wissenschaftlich erforschen, die oft als *paranormal* bezeichnet werden, also im ungefähren Sinn dieses Wortes *neben dem Normalen* liegen. Sie erscheinen der Alltagserfahrung rätselhaft und unglaublich, sind wissenschaftlicher Erfassung gegenüber sperrig und erweisen sich anscheinend als durch die bewährten naturwissenschaftlichen Modelle unerklärlich. Auf den ersten Blick drängt sich für sie die Bezeichnung „übersinnlich“ auf, d.h. Menschen treten in kognitiven oder wirkenden Austausch mit anderen Menschen oder der materiellen Welt, ohne die Sinne bzw. die körperliche Motorik zu gebrauchen.

Das 1. Kapitel der folgenden Darstellung gibt einen Gesamtüberblick über die Parapsychologie, das 2. und 3. Kapitel stellt – ausgehend von Beispielen – das große und vielfältige Feld des Paranormalen vor, an dessen Realität ich persönlich aufgrund eigener Erfahrungen und des Studiums der einschlägigen Literatur nicht zweifeln kann.

Im 4. Kapitel geht es um die Frage, wie das Paranormale theoretisch zu fassen ist. Mein Annäherungsversuch setzt sich von heute angebotenen physikalisch orientierten Modellen ab und geht vom „normalen“ Zusammenhang zwischen menschlichem Bewusstsein und dessen neurobiologischem Korrelat aus. Der hier von mir vertretene Dualismus bedeutet für das Verständnis paranormaler Phänomene eine gewisse Hilfe. Auf diese Weise lässt sich freilich keine naturwissenschaftliche Theorie gewinnen, ich versuche eine philosophische Verständnisbemühung, die ebenso wie ihr Ausgangspunkt, meine Sicht des Gehirn-Geist-Verhältnisses, die bloße Naturwissenschaft überschreitet.

In den beiden letzten Kapiteln wird die Bedeutung der parapsychologischen Forschung für wichtige Fragen des Glaubens und der Theologie gezeigt.

Das 5. Kapitel behandelt das Verhältnis paranormaler Phänomene zu von Glaube und Theologie als Wunder eingeschätzten Ereignissen. Im 6. Kapitel

¹ Der Begriff wurde 1889 vom Philosophen und Psychologen Max Dessoir (1867-1947) geprägt. Vgl. Max Dessoir, Parapsychologie.

werden parapsychologische und theologische Erwägungen zu Phänomenen geboten, die auf eine postmortale Existenz hinzuweisen scheinen.

1. Parapsychologie – ein Überblick

Zunächst seien die wichtigsten von der Parapsychologie² studierten Phänomene aufgezählt³.

Ihre erste Gruppe umfasst die drei Formen der *außersinnlichen Erfahrung* (ASE): (1) die *Telepathie*, das „direkte“, ohne den Gebrauch der Sinne geschehende Erfahren dessen, was in der Psyche eines anderen Menschen bewusst oder unbewusst vorgeht, also von Wahrnehmungen, Gedanken Fantasien oder Emotionen; (2) das *Hellsehen*, das außersinnliche Innewerden objektiver realer Gegenstände oder Vorgänge; und (3) die *Präkognition*, das Vorauswissen oder -ahnen zukünftiger Ereignisse ohne zureichende Gründe, aus denen sie von der Gegenwart her erschlossen werden könnten. Das zweite Themenfeld der Parapsychologie betrifft die *Psychokinese* (PK), die „direkte“, nicht durch die motorischen Organe des Körpers vermittelte Umsetzung von bewussten Absichten oder unbewussten psychischen Impulsen in die materielle Welt.

² Einige Kurzeinführungen in die Parapsychologie: Eberhard Bauer, Parapsychologie; Werner Thiede, Parapsychologie; Peter Mulacz, Wunderheiler (etwas ausführlicher); Wikipedia, Parapsychologie (eher skeptisch ausgerichtet).

³ Ich halte mich hier an die im Allgemeinen übliche Aufzählung und folge ihr auch im Aufbau meiner Arbeit. – An einer der für die Parapsychologie wichtigsten Institutionen, dem *Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* in Freiburg i. Br. (vgl. Anm. 34) wird das Feld der paranormalen Phänomene unter den Begriff *außergewöhnliche Erfahrungen* (AgE) gefasst. Man geht dabei von den Klienten des Instituts aus, die dort anlässlich dieser sie oft verwirrenden und verstörenden Erlebnisse Rat und Hilfe suchen. Aus dem aus der Beratungstätigkeit vorliegenden, reichen Fallmaterial und einem insbesondere an Carl G. Jung anschließenden philosophisch-theoretischen Vorverständnis (vgl. Harald Atmanspacher, Modelle), wurde ein Klassifikationssystem entwickelt, das die außergewöhnlichen Erfahrungen in vier Klassen einteilt, je nachdem, ob es sich um Anomalien in der physikalischen Welt oder im Selbst handelt, oder um unerklärliche Korrelationen zwischen Selbst und Welt oder um Veränderungen oder um die Aufhebung des gewöhnlichen Zusammenhangs zwischen Selbst und Welt. Vgl. dazu Wolfgang Fach / Eberhard Bauer, Begleitforschung, 420-426.

In der Parapsychologie und im allgemeinen Sprachgebrauch ist für paranormale Vorkommnisse die Bezeichnung *Psi-Phänomene*⁴ üblich geworden. In der heutigen wissenschaftlichen Parapsychologie bezeichnet Psi (nach dem 23. Buchstaben des griechischen Alphabets) im Unterschied zu volkstümlichen und esoterischen Vorstellungen nicht eine besondere unbekannte Energie – das wäre eine vorschnelle Vorwegnahme einer bestimmten theoretischen Vorstellung –, sondern soll darauf hinweisen, dass bei einem Ereignis „alle bisher bekannten, ‚konventionellen‘ Wechselwirkungen zwischen Menschen untereinander oder zwischen Menschen und ihrer Umwelt zuverlässig ausgeschlossen worden sind“⁵.

Paranormale Ereignisse können von sich aus auftreten: Menschen werden von außergewöhnlichen, rätselhaften Erfahrungen überrascht⁶ und manchmal seelisch stark aufgewühlt. Diese *Spontanphänomene* bilden die *erste Forschungsaufgabe* der Parapsychologie. Gerade solche Ereignisse sind oft die allereindrucksvollsten, aber sie sind einmalig und können nur nachträglich untersucht werden. Dabei ist man auf die Genauigkeit und Glaubwürdigkeit der Zeugen angewiesen. Die Parapsychologie versucht, sich darüber ein Urteil zu bilden und bezieht bei der Analyse des möglichst genau rekonstruierten Sachverhalts psychologische, soziologische und kulturelle Aspekte der erlebenden Person mit ein. Parapsychologische Forschungs- und Beratungseinrichtungen sammeln und dokumentieren einschlägige aus ihrer Beratungstätigkeit stammenden Berichte und klassifizieren sie nach bestimmten Gesichtspunkten.

In manchen Situationen treten Psi-Phänomene gehäuft und teilweise auch gewollt auf. So werden an manchen Menschen auffällige Fähigkeiten in Bezug auf ASE oder PK beobachtet. Im ersten Fall spricht man von *Sensitiven* oder *Paragnosten*, im ersten und zweiten von *Medien*. Solche Menschen werden von Forschern dazu angehalten, in bestimmten Versuchsanordnungen ihre Psi-Fähigkeiten zu demonstrieren. Gehäufte paranormale Vorkommnisse gibt es aber auch bei *Spukphänomenen*, die sich um Personen(-Gruppen) oder Örtlichkeiten ereignen und bei denen die

⁴ Eingeführt wurde diese Bezeichnung 1942 von Robert H. Thouless; vgl. Experiments.

⁵ Eberhard Bauer, Parapsychologie, 165.

⁶ Und das nicht nur selten. Laut internationalen Studien meinen 50% der Allgemeinbevölkerung in verschiedenen Ländern und Kulturen, mindestens eine eigene paranormale Erfahrung in ihrem Leben gemacht zu haben (Eberhard Bauer / Wolfgang Fach, Beratungspsychologie, 405).

physikalische Wirklichkeit in einer bizarren Weise verrücktspielen kann. Solche paranormalen Hotspots stellen die *zweite Forschungsaufgabe* der Parapsychologie dar. Es geht um die erwartende, detaillierte und *systematische Beobachtung* der Phänomene, wieder unter Einbeziehung individual- und sozialpsychologischer sowie kultureller Umstände der Beteiligten.

Die Parapsychologie kennt aber als *dritten* und im Lauf der Zeit immer wichtiger gewordenen *Forschungsbereich* die an die Methoden der experimentellen Psychologie angelehnte *experimentelle, quantitativ-statistische Forschung* im Labor. Hier wird getestet, ob, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen Personen tatsächlich paranormale Phänomene generieren können. Die Fantasie und Kreativität der Parapsychologen bei den zum Nachweis von Psi erdachten Versuchsanordnungen ist sehr groß, ein Überblick in einem Wikipedia-Artikel vermittelt dazu einen guten Eindruck⁷.

Seit den 1930er Jahren hat sich die Parapsychologie immer mehr auf die experimentelle Forschung konzentriert, um sich so der Naturwissenschaft anzunähern und womöglich selbst eine Naturwissenschaft zu werden⁸. Sie hatte damit wegen der nicht selten geringen Signifikanz und niedrigen Effektstärke sowie vor allem der mangelnden Replizierbarkeit ihrer Versuchsreihen bei der Scientific Community oft nicht den gewünschten Erfolg⁹. Zudem scheint sie die wirklich faszinierenden „starken“ Phänomene, die sich wegen ihrer Einmaligkeit bzw. Komplexität der operationalisierten Forschung entziehen, zugunsten der im Labor erzielbaren „schwachen“ Phänomene manchmal ein wenig aus den Augen zu verlieren¹⁰. Dennoch ist die experimentelle Forschung von großer Wichtigkeit. Trotz der genannten Schwierigkeiten erlaubt sie nach der Meinung vieler – auch renommierter – Forscher das Urteil, dass die Existenz paranormaler Phänomene als nachgewiesen gelten muss – und das sehe ich auch persönlich so.

⁷ Wikipedia: Parapsychologie 3.4; vgl. dazu Stefan Schmidt, Parapsychologie.

⁸ Walter von Lucadou, Paraphysik.

⁹ Das zeigt die in der Anm. 7 zitierte Wikipedia-Passage sehr deutlich.

¹⁰ Zur diesbezüglichen Spannung sowohl unter den parapsychologischen Forschern als auch unter den an der Parapsychologie interessierten Laien vgl. Peter Mulacz, Kapitel, 154-155.

Wie jede Wissenschaft entwickelt die Parapsychologie für die von ihr erforschten Phänomene *Theorien*¹¹. Damit versucht sie die hinter den Phänomenen liegende Realität für die Ratio nachvollziehbar zu umschreiben und gesetzmäßige Beziehungen zwischen ihren Elementen aufweisen. Gemäß den Anforderungen heutiger Naturwissenschaft ist es ihr auch – zumindest bis zu einem gewissen Grad – gelungen, Theorien durch Experimente zu prüfen und Voraussagen zu machen. Es gibt aber in der Parapsychologie nach wie vor kein allgemein anerkanntes Grundmodell; das hängt einerseits mit der Außergewöhnlichkeit der Phänomene zusammen, die aus jedem Rahmen fallen und sich dem Zugriff geradezu zu entziehen scheinen; andererseits hat es wohl auch damit zu tun, dass ein naturwissenschaftlicher Ansatz zwar berechtigt und notwendig ist, verabsolutiert genommen aber zu kurz greift. Wie bereits gesagt soll hier ein phänomenologisch-philosophischer Annäherungsversuch versucht werden.

2. Außersinnliche Erfahrung (ASE)

Für die zunächst zu besprechenden, im weitesten Sinn kognitiven paranormalen Vorgänge wird oft der Ausdruck „Außersinnliche Wahrnehmung“ gebraucht. Wegen der Vielfalt der darunter subsumierten Kognitionen ziehe ich den Begriff *Außersinnliche Erfahrung* vor. Die drei oben bereits genannten Formen der ASE können in Anschluss an eine Formulierung des bekannten niederländischen Parapsychologen Wilhelm H. C. Tenhaeff (1894-1981)¹² so beschrieben werden: „Telepathie ist die Persönlichkeitserweiterung um das ‚Du‘. (Freilich eine fragmentarische – auf einen Inhalt beschränkte – und auch zeitlich limitierte Persönlichkeitserweiterung.) Hellsehen ist die Erweiterung unserer Anwesenheit im Raum. Präkognition ist die Erweiterung unserer Gegenwart in der Zeit. (Beides mit analogen Einschränkungen wie oben.)“¹³.

Die drei folgenden Abschnitte entsprechen der oben genannten Einteilung der parapsychologischen Forschungsbereiche.

¹¹ Vgl. dazu als ersten Überblick Stefan Schmidt, Erklärungsmodelle.

¹² Er hatte ab 1953 eine Professur für Parapsychologie an der Universität Utrecht inne. Vgl. Werner F. Bonin, Lexikon, 486.

¹³ Peter Mulacz, Wunderheiler, 265.

2.1 ASE-Spontanphänomene

2.1.1 Telepathie

Begonnen sei mit der Wiedergabe einer Abfolge von Begebenheiten, bei denen nach der Einschätzung des Berichterstatters, eines israelischen Parapsychologen, Telepathie im Spiel ist.

(1) Ein in Stockholm lebender Mann berichtet seiner in Dänemark lebenden Mutter am Telefon, er habe den Freund seines Lebens gefunden, er wohne mit ihm zusammen, denn das sei für ihn das Richtige und nicht das Leben mit einer Frau. Die über diese Nachricht entsetzte und verzweifelte Mutter suchte zunächst vergeblich bei einem Psychiater Rat. In ihrer Not erinnerte sie sich an einen alten Arzt, bei dem sie vor 25 Jahren Assistentin war und mit dem sie noch gelegentlich Feiertagsgrüße austauschte. Ihm schrieb sie einen langen Brief. Als sie nach seiner Aufgabe von der Post nach Hause kommt, hört sie das Telefon klingeln, es meldet sich – der Arzt. Endlich führe er seinen langgehegten Wunsch, sie anzurufen, aus. Zunächst sprachlos erzählt sie ihm von ihrem Brief an ihn. Er warnt sie vor veralteten Auffassungen und sagt, sie müsse einen 28-Jährigen das Leben nach dessen eigenen Vorstellungen gestalten lassen. Das Gespräch beruhigt sie. Da läutet das Telefon zum zweiten Mal. Diesmal ist es ihr Sohn, der sie besuchen will. Sie lädt ihn zu einer Aussprache ein. Diese führte schließlich dazu, dass sich zwischen den beiden ein völlig neues Freundschaftsverhältnis entwickeln konnte¹⁴.

Die auffällige zeitliche Ordnung der Ereignisse kann ein Zufall gewesen sein. Aber gerade dann, wenn wir in einem solchen Fall ausrufen; „So ein Zufall!“, schwingt dabei mit, dass uns diese sinnvolle Verknüpfung des Geschehens über das Zufällige hinauszugehen scheint. Vielleicht waren die beteiligten Personen telepathisch verbunden. Das würde bedeuten, dass der Arzt zunächst die seelische Not der Frau unmittelbar mitbekommen hätte; dieser Eindruck wäre aber seinem bewussten Erleben zunächst verborgen geblieben und hätte sich in den Handlungsimpuls umgesetzt, sie anzurufen; dann wäre zwischen ihr und ihrem Sohn eine ähnliche Verbindung

¹⁴ Heinz C. Berendt, Telepathie, 84 f.

entstanden, aus der der Impuls des letzteren entsprungen wäre, mit ihr Kontakt aufzunehmen.

Im Gegensatz zu diesem Beispiel lassen die zwei folgenden Geschichten die Annahme bloßer Zufälle nur schwer akzeptabel erscheinen.

Die erste Begebenheit wird von der amerikanischen Botanikerin und Parapsychologin Louisa E. Rhine (1891-1983) berichtet, der Frau des bekannten Parapsychologen Joseph B. Rhine (1885-1980)¹⁵, ebenfalls im Erstberuf Botaniker – er gründete 1935 an der Duke-University in Durham das weltweit erste parapsychologische Laboratorium.

(2) Ein Arzt in Pennsylvania, gerade unterwegs zu einer Ischias-Patientin, fühlte sich plötzlich unwiderstehlich gedrängt, zu einer anderen Patientin zu fahren. Er war sich absolut gewiss, dass sie seine Hilfe brauchen würde. Bei der Schwangeren hatten tatsächlich die Wehen eingesetzt und sie konnte gerade noch ins Spital gebracht werden¹⁶.

Der präzise Informationsgehalt des vom Arzt erlebten Eindrucks – eine bestimmte Patientin braucht meine Hilfe – und die Dringlichkeit des damit verbundenen Handlungsimpulses – ich muss sofort zu ihr fahren –, macht die Annahme eines Zufalls unbefriedigend.

Telepathie liegt auch dann vor, wenn in einem Traum einer Person über eine andere Person unerklärliche Informationen über diese enthalten sind. Daran war ich selbst mehrmals beteiligt, nicht als „Empfänger“ dieser auf paranormale Weise geteilten Inhalte – ich persönlich habe in mir niemals derartigen sensitive Fähigkeiten entdeckt – sondern als der, dem sie „abgezapft“ wurden.

(3) Ich war damals in einer Krise, die eine schwere Entscheidung von mir abforderte. Die mittlerweile verstorbene Frau, deren Traum ich berichte, war sehr heftig daran interessiert, wie die Sache ausgehen würde. Eines Abends saß ich mit Freunden beisammen, und wir beratschlagten, was ich tun solle. Einer sagte: „Du darfst da nicht zum Schmiedl gehen sondern zum Schmied.“ Und er riet mir, einen der damals bekanntesten Theologen zu besuchen. Ich meinte dazu, das sei eine gute Idee, denn der sei einmal in einer vergleichbaren Lage

¹⁵ Werner F. Bonin, Lexikon, 419 f.

¹⁶ Louisa E. Rhine, PSI, 35 f.

gewesen, er würde mich verstehen. Am nächsten Morgen erzählte mir die Frau am Telefon einen Traum, den sie in dieser Nacht gehabt habe: Sie habe mich an der Türschwelle bei jenem Theologen gesehen, er sei auf mich zugegangen, habe mir auf die Schulter geklopft und gesagt: „Na, Herr Kollege, jetzt sind wir beide in einer ähnlichen Lage.“

Der Traum enthielt im Wesentlichen das, was ich mit den Freunden besprochen hatte: meinen Besuch bei jenem Theologen sowie meine Idee von der vergleichbaren Situation und seinem von daher kommenden Verständnis für mich, das sich in seiner jovialen Begrüßung zeigte. Die Träumerin scheint bei unserm Gespräch gleichsam dabei gewesen zu sein. Ihre paranormalen Eindrücke waren wohl nicht nur telepathisch, aus meinem und dem Bewusstsein der Anwesenden, sondern auch hellseherisch, aus dem Mitverfolgen des Gesprächs, gewonnen. Diese Vermischung der beiden Formen von ASE muss man wohl auch im Bsp. 2 annehmen, in der der Arzt ja wohl auch nicht nur Eindrücke aus dem Bewusstsein seiner Patientin rezipiert hat¹⁷.

Beide Beispiele zeigen, dass ASE im Allgemeinen besonders dann auftritt, wenn Personen in einer emotionalen Ausnahmesituation sind. Im ersten Fall war das die Notlage der von der plötzlichen Niederkunft überraschten Patientin – Parapsychologen sprechen hier von *Krisentelepathie* und sehen darin die häufigste Form telepathischer Spontanfälle¹⁸ –, im zweiten Fall wahrscheinlich weniger meine Krisensituation als das starke Interesse daran von Seiten der Frau, von der die Telepathie ausging.

Dass sich ASE oft in Träumen, also in Produktionen des Unbewussten, manifestieren kann, zeigt, wie sehr Psi-Phänomene mit den unbewussten Dimensionen der Psyche zu tun haben: Sie können unbewusst (im Schlaf) rezipiert und in der Folge im Traumbewusstsein manifest werden (Bsp. 3). Manchmal werden sie aber auch vom Unbewussten überformt: So beschreibt z. B. der Psychoanalytiker und Parapsychologe Emilio Servadio (1904-1995) wie einer seiner Patienten in seinen Träumen telepathisch gewonnene

¹⁷ Vgl. dazu Anm. 79.

¹⁸ 51% der von Louisa E. Rhine gesammelten Spontanfälle, 63% nach einer Umfrage von Hans Bender. Vgl. Peter Mulacz, Kapitel, 161.

Eindrücke aus dem realen Leben des Analytikers zur Ausgestaltung von gegen diesen gerichteten aggressiven Fantasien einsetzte¹⁹.

2.1.2 Hellsehen

Bei der zweiten Form der ASE, dem Hellsehen, werden nicht Bewusstseinsinhalte geteilt, sondern objektive Wirklichkeiten erfahren. Ein bekanntes historisches Beispiel sind manche Visionen des schwedischen Naturforschers Emanuel Swedenborg (1688-1772).

(4) So erlebte er den Brand seiner Heimatstadt Stockholm im Jahr 1756 aus dem 50 km entfernten Göteborg mit. Er war damals in einer Gesellschaft mit 15 Personen, verließ kurz den Raum und kam aufgeregt zurück: In Stockholm sei eben ein gefährlicher Brand. Unruhig ging er öfters wieder hinaus, sagte, das Haus eines seiner Freunde liege bereits in Asche. Schließlich rief er freudig, der Brand sei gottlob gelöscht, an der dritten Tür vor seinem Haus.

Diese Geschichte faszinierte zunächst auch den Philosophen Immanuel Kant (1724-1804), wie ein Brief zeigt, den er einer befreundeten jungen Frau schrieb²⁰. Er berichtete seiner Briefpartnerin auch noch von einer anderen hellseherischen Begebenheit²¹.

(5) Swedenborg konnte der Witwe eines Gesandten am schwedischen Hof helfen, indem er ihr sagte, wo eine Quittung für eine angeblich noch offene, in Wirklichkeit aber bereits bezahlte Schuld zu finden sei: im Geheimfach eines abgestellten und bereits öfter durchsuchten Schrankes.

Swedenborg selbst führte sein hellseherisches Wissen auf dem Hintergrund seiner spiritistischen Weltanschauung auf Geister zurück, im letzten Beispiel

¹⁹ Emilio Servadio, Traum. – Auch Sigmund Freud (1856-1939) war – allerdings mit inneren Widerständen – offen für das Paranormale und entdeckte in Traumanalysen Spuren davon. Vgl. dazu Sigmund Freud, Traum. Zu Freuds Stellung zum Paranormalen vgl. John Mischo, Freud. – John (=Johannes) Mischo war der zweite Leiter des IGPP (vgl. Anm. 34)

²⁰ Immanuel Kant, Knobloch, 46-48.

²¹ Ebd., 45 f.

auf den Geist des verstorbenen Mannes der Witwe. Trotz dieser fragwürdigen Deutung zweifle ich nicht an Swedenborgs hellseherischer Begabung. Kant wurde freilich an Swedenborg aufgrund von dessen phantastischem Spiritismus irre, und er hielt nun auch die von ihm referierten Erzählungen nicht mehr für wirklich glaubwürdig²². Die folgende Begebenheit wird wiederum von Louisa E. Rhine berichtet.

(6) Der zehnjährige Sohn einer Familie hatte bereits seine zweite Armbanduhr verloren. Sie war lange und gründlich gesucht worden – vergeblich. Eines Tages sitzt die Mutter lesend in einem Lehnstuhl. Da hört sie ein Geräusch: tick – tack, tick – tack. Wie in einem Zustand von Geistesabwesenheit fährt sie mit der Hand unter den Polster des Lehnstuhls und zieht die Armbanduhr hervor. Sie ging allerdings nicht, sie war schon lange abgelaufen²³.

Es ist anzunehmen, dass die Frau – wohl auf der Basis ihres latenten Wunsches, die Uhr zu finden – zunächst einen hellseherisch gewonnenen Eindruck unbewusst rezipiert hatte und dieser als akustisches Symbol ins Bewusstsein durchgedrungen war. Ähnlich werden auch in Träumen Impulse aus dem Unbewussten symbolisch verarbeitet. Die Frau geriet dabei in einen leicht herabgesetzten Bewusstseinszustand, in dem sie ihre unbewusste Kenntnis von der Lage der Uhr in den abschließenden Impuls umsetzte. Paranormal ist nur die erste Rezeption des Eindrucks, das Folgende sind normale tiefenpsychologische Vorgänge.

2.1.3 Präkognition

Für unser Alltagsverständnis aber auch für das philosophische Denken ist die Präkognition die am schwersten einzuordnende Form der ASE, weil sie kognitiv ein Zukünftiges vorwegnimmt, also etwas, was noch gar nicht existiert und wofür es in der Gegenwart auch keine zureichenden Gründe gibt, von denen es abgeleitet werden kann. Es gibt aber zahlreiche glaubhafte Spontanberichte über derartige Erfahrungen. Zunächst wieder ein Beispiel aus der Geschichte:

²² Ders., Träume, 318. - Vgl. dazu Else Schwab, Fascinosum, 211-214.

²³ Louisa E. Rhine, PSI, 19 f.

(7) Joseph Lanyi, Bischof von Großwardein in Ungarn berichtet in einer sofort nach dem Ereignis angefertigten Niederschrift, dass er am 28. Juni 1914 um 3,30 Uhr aus folgendem schrecklichen Traum²⁴ erwacht sei: Er habe seine Post durchsehen wollen und ganz oben auf dem Stoß einen Brief mit schwarzen Rändern, schwarzem Siegel und dem Wappen von Thronfolger Franz Ferdinand vorgefunden. Er habe den Brief geöffnet und am Briefkopf wie auf einer Ansichtskarte Franz Ferdinand und seine Frau in einem Auto gesehen – und zwei junge Burschen, die auf sie geschossen hätten. Im Brief habe ihm Franz Ferdinand mitgeteilt, er werde heute mit seiner Frau einem Mord zum Opfer fallen. Er empfehle sich und seine Frau seinem Gebet. Das Attentat geschah an diesem Tag um 10:45 Uhr.

Dieser in der Literatur vielbeachtete „Wahrtraum“ enthält neben einer Unstimmigkeit (*zwei* Attentäter) gleichsam eins zu eins viele Details des späteren Ereignisses. Dasselbe gilt auch beim folgenden Beispiel.

(8) Eine Frau erzählte noch in der Nacht ihrem Mann und am nächsten Tag auch anderen Menschen einen sie sehr erschreckenden Traum: Sie sei mit ihrem Mann, ihrer Schwester und deren Mann auf einer Bergwanderung gewesen. Auf einer Alm habe man aus einem Blechtrog Wasser geschöpft. Dieses sei zum Schrecken der Träumerin rötlich gefärbt gewesen, und sie habe am Grund des Troges eine weibliche Gestalt erblickt, während ihre Schwester verschwunden gewesen sei. Drei Wochen nach diesem Traum verschwand ihre unglücklich verheiratete Schwester spurlos. Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Ein Pendler erklärte schließlich, sie sei ertrunken. Nach seinen Angaben wurde tatsächlich ihre Leiche gefunden²⁵. Bei ihrer Identifizierung durch ihren Mann, ihre Schwester, und deren Mann lag die Tote in einem Blechtrog. Blut aus einer Wunde hatte das aus ihren Kleidern sickernde Wasser rot gefärbt²⁶.

²⁴ Dokumentation der Niederschrift: Traum. – Vgl. Georg Siegmund, Traum, 464 f. Siegmund führt hier glaubwürdige Zeugen für die Echtheit des (umstrittenen) Briefes an.

²⁵ Der Pendler war offensichtlich hellseherisch begabt. Menschen, die derartige Dienste anbieten, sind nicht selten Scharlatane oder erliegen Selbsttäuschungen, es kommen bei manchen aber auch ASE-Treffer vor. S. dazu 2.2.1.

²⁶ Hans Bender, Welle, 20.

Man könnte argumentieren, es habe sich hier um einen gewöhnlichen Angsttraum der betroffenen Frau gehandelt, da ja aufgrund der unglücklichen Ehe ihrer Schwester ein Suizid nicht unerwartbar war. Diese Erklärung scheidet aber an den von der Frau genau vorausgeträumten Szene der Auffindung der Toten. Ähnlich ist es ja auch beim vorigen Beispiel, zu dem immer wieder gesagt wurde, dass Bischof Lanyi ja nur etwas geträumt hatte, das von vielen erwartet und gefürchtet wurde. Auch da wird nicht auf die Einzelheiten des Traums geachtet.

Es gibt auch Berichte, denen zufolge ein zukünftiges Ereignis durch eine von seiner Präkognition motivierte Intervention modifiziert werden konnte.

(9) Ein Mann erhielt eine Stelle als Heizer in einem Dampfkraftwerk. In der Nacht vor seinem Dienstantritt träumte er dreimal hintereinander von einer Explosion, bei der er aus dem Gebäude geschleudert wurde und starb. Er trat die Stelle nicht an. Eine Woche später kam es tatsächlich zum Unglück. Der Mann, der die Stelle angenommen hatte kam genauso ums Leben, wie es der andere geträumt hatte²⁷.

Berichte wie dieser scheinen mir, wie später zu zeigen sein wird²⁸, für die Deutung der Präkognition sehr wichtig. Man kann sie so verstehen, dass in der Präkognition keine fixe sondern eine „plastische“ Zukunft erkannt wird. Nach diesen tragischen noch eine fröhliche, in ihrer Art freilich nicht weniger faszinierende Geschichte. Sie stammt von Bischof Reinhold Stecher (1921-2013).

(10) Er erzählt, er habe am Tage vor seiner mündlichen Maturaprüfung geträumt, er sei in einem Raum seines Gymnasiums in Innsbruck gestanden, mit dem Rücken zur Tür, vor ihm die Fenster mit der Aussicht auf die Theologische Fakultät und die Nordkette, links vor ihm ein grüner Tisch mit nicht erkennbaren Gestalten, dahinter, rechts, die Tafel. Vor ihm sei sein Deutschlehrer gestanden, vor dem hellen Fenster im Profil wie ein Schattenriss. Er habe kurz aus dem Fenster geblickt und dann zu ihm gesagt: Sagen Sie mir etwas über die Tiroler Edelweißdichter. Stecher sei erwacht – es sei fünf Uhr früh gewesen – , sofort aufgestanden und habe das Thema studiert. Bei der Prüfung sei

²⁷ Anton Neuhäusler, Telepathie, 107; dort noch zwei weitere eindrucksvolle Beispiele: ebd. 106 f.

²⁸ S. 4.2.3.

er mit dem Rücken zur Tür gestanden – und alles sei wie im Traum gewesen: „Rechts war die große Wandtafel, links der grüne Tisch mit der Kommission. Mit gegenüber ragte das helle hohe Fenster auf, das den Blick zur Universität und zur Nordkette freigab. Mein Deutschlehrer stand als dunkler Schattenriss ... vor dem Fenster, sah einen Augenblick lang hinaus und wandte sich dann mir zu und sagte: ‚Sagen Sie mir etwas über die Tiroler Edelweißdichter!‘“²⁹

Der Traum Stechers, der in seinem Leben nicht nur persönlich immer wieder paranormale Erfahrungen gemacht sondern auch von anderen Menschen berichtet bekommen hat, nimmt die künftige Situation exakt vorweg und lässt eine Einstufung als Zufall sehr unwahrscheinlich erscheinen.

2.2 Systematische Beobachtung von ASE-Phänomen

Die folgende Darstellung ist nicht nach den drei ASE-Formen Telepathie, Hellsehen und Präkognition unterteilt, sondern berichtet über Forschungen, die interessante Resultate zur ASE erbracht haben.

2.2.1 Qualitative Experimente

Immer wieder wurden und werden sensitive Personen gezielt dazu verhalten, ihre Psi-Fähigkeiten zu demonstrieren. Ziel solcher Versuche ist eine möglichst genaue qualitative Beschreibung der Phänomene und ihrer Einbettung in psychologische und soziale Zusammenhänge.

Manchmal wird bei solchen Experimenten ein *Induktor* verwendet, ein Gegenstand, der in Beziehung steht zu einem der Versuchsperson unbekanntem Menschen und gleichsam als eine Brücke dient, die eine paranormale Verbindung zu seinem Bewusstsein ermöglicht. ASE mittels Induktor wird gewöhnlich *Psychometrie*³⁰ genannt. Wilhelm H. C. Tenhaeff, berichtet über ein derartiges Experiment:

²⁹ Reinhold Stecher, *Augenblicke*, 39 f.

³⁰ Der Ausdruck ist irreführend, da hier im Gegensatz zu seiner Bedeutung in der Psychologie nichts gemessen wird.

(11) Eine sensitive Malerin beschrieb anhand eines Ringes als Induktor dessen Besitzerin als sympathische junge Frau, die jedoch wegen ihrer Frigidität ihren Mann zur Verzweiflung bringe. „Ich sehe“, so sagte sie, „diese Frau mit dem Kopf in der Achsel ihres Mannes schlafen. Sie findet es herrlich, bei ihrem Gatten im Bett zu liegen und sich küssen zu lassen. Aber sie weist ihn schroff zurück, wenn er von ihr noch mehr verlangt. Sie hat oft Anfälle von Eifersucht, die sich hauptsächlich gegen ihre Schwester richten. In solchen Augenblicken wirft sie alles kaputt, was in die Hände kommt, und sie spuckt ihrer Schwester ins Gesicht.“ Das alles traf weitgehend auf die Eigentümerin des Ringes zu, eine Frau mit histrionischer Persönlichkeitsstörung³¹.

Einer der bekanntesten Sensitiven war der Niederländer Gerard Croiset (1909-1980), den Tenhaeff jahrzehntelang beobachtete³². Bekannt, aufgrund von Misserfolgen allerdings auch umstritten war er deshalb, weil durch seine Hinweise immer wieder vermisste Personen, besonders Ertrunkene gefunden werden konnten³³.

Bei sogenannten *Platz-Experimenten* konnte Croiset bisweilen Aussehen und Lebensumstände von Menschen, die nach seiner Voraussicht auf einem bestimmten Stuhl Platz nehmen würden, teilweise bis ins Detail beschreiben. So z. B. bei einem Experiment, das unter Leitung des bekannten deutschen Parapsychologen Hans Bender (1907-1991) stattfand – Bender war der erste Ordinarius des Freiburger Universitätsinstituts für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie (in diesen Grenzgebieten war die Parapsychologie inkludiert)³⁴.

³¹ Wilhelm H. C. Tenhaeff, Persönlichkeitsstruktur, 116. – Tenhaeff gebraucht den veralteten Ausdruck „Hysterikerin“.

³² Vgl. Wilhelm H. C. Tenhaeff, Blick, 119-160.

³³ Werner F. Bonin, Lexikon, 117. – Bender berichtet über zwei Fälle, bei denen Croiset viele Details „sah“, die zur Auffindung ertrunkener Kinder führten. Vgl. Hans Bender, Sinn, 103 f.

³⁴ Hans Bender gründete 1950 auch das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP), das sich als eingetragener Verein mit der interdisziplinären Forschung an paranormalen Phänomenen und mit der Beratung von ratsuchenden Menschen mit paranormalen Erfahrungen beschäftigt. Zweiter Leiter des Instituts war der Psychologe Johannes Mischo (1930-2001), sein Nachfolger ist Dieter Vaitl, em. Professor für Psychobiologie und Verhaltensmedizin. Zur Geschichte sowie der gegenwärtigen Forschungs- und Beratungstätigkeit des IGPP vgl. Dieter Vaitl (Hg.), Grenzen.

(12) An dem Versuch sollten 20 Personen teilnehmen, 14 Tage vor dem Termin machte Croiset am Parapsychologischen Institut in Utrecht Aussagen zu einer Zielperson und ließ von einer weiteren Person eines aus zwanzig mit den Zahlen von 1 bis 20 nummerierten Losen ziehen. Dieses Los sollte die Zielperson bezeichnen, auf die Croisets Aussagen zutreffen würden. Am Vortag des Experiments fragte eine Frau Hans Bender, ob ihre Schwester für ihren unabhkömmlichen Mann beim Experiment einspringen könne und Bender stimmte zu. Beim Experiment selbst wurden dann an die Teilnehmer Lose mit den Nummern 1 bis 20 verteilt und das in Utrecht gezogene Los traf diese Ersatzperson. Auf sie traf ein hoher Prozentsatz der Aussagen Croisets zu. So hatte er z. B. zu Protokoll gegeben: „Hat sie gestern mit einem kleinen, verwachsenen Mann gesprochen? – Hat sie (...) eine Sonnenuhr vor dem Haus, wo sie wohnt?“³⁵

Eine derartige ASE setzt einerseits Präkognition voraus, da Croiset die zukünftige Platzwahl vorwegnahm, andererseits auch Hellsehen bzw. Telepathie, da er in eine Psi-Verbindung mit dem präkognitiv erkannten Menschen treten musste. Es gab bei diesen Versuchen freilich auch viele Fehlschläge, und die von Croiset meist in Frageform geäußerten Vermutungen gingen ins Leere.

Hans Bender sagt über ASE-Eindrücke von Sensitiven, sie hätten „eine traumartige Struktur“ und seien oft unverständlich, wie Träume sein könnten. Sensitive könnten in ihren Eindrücken nicht zwischen Fantasien, paranormalen Inhalten und Mischungen zwischen beiden unterscheiden. Bei der Wiedergabe einer paranormalen Kognition durch eine Zeichnung werde zwar oft die Form des Zielobjekts richtig getroffen, aber die Bedeutung nicht erkannt. ASE-Informationen seien fragmentarisch, Bilder würden selten übermittelt wie beabsichtigt, oft werde eine Einzelheit immer wieder wiederholt, so als bestünde eine Tendenz, eine Ganzheit weiterzugeben, führte aber nicht zum Erfolg³⁶.

Dafür, dass ein Inhalt in einer ASE erfahren wird, spielt dessen emotionale Färbung eine wichtige Rolle. Bei der Telepathie gilt das für beide

³⁵ Elmar R. Gruber, Suche, 147.

³⁶ Hans Bender, Wirklichkeit, 38.

(oder alle³⁷) am Vorgang beteiligten Personen, also sowohl für die, von der der Inhalt ausgeht („Sender“) als auch für die, bei der sie ankommt („Empfänger“). Was für an ASE -Vorgängen beteiligten Personen gefühlsmäßig stark besetzt ist, eignet sich allem Anschein nach gerade wegen dieser Bedeutsamkeit dazu, paranormale Verbindungen zwischen Menschen oder zwischen Menschen und objektiver Realität zu generieren. Das kann dann auch zu Fehlleistungen führen, die gleichwohl parapsychologisch interessant sind:

(13) Als einmal ein Juwelendiebstahl aufgeklärt werden sollte, gab man Croiset den Ziegelstein, mit dem das Schaufenster des Geschäftes eingeschlagen worden war. In Croiset entstand das Bild eines achtjährigen Waisenknaben, der in einem Verhältnis dauernder Auflehnung zu seinem Erzieher lebte und von diesem mehrmals übers Knie gelegt und mit der Rute gezüchtigt wurde. Diese Angaben führten aber nicht weiter. Als die Polizei bei einem neuerlichen Juwelendiebstahl den Täter verhaftete, stellte sich heraus, dass Croisets Angaben für dessen Kindheit zuträfen³⁸.

Gerard Croiset war als Kind selbst einige Zeit in einem Waisenhaus untergebracht und hatte dort ähnlich Züchtigungen erlebt wie der Juwelendieb in seiner Kindheit. Aufgrund dieses gemeinsamen Lebensdetails wurde er bei seiner ASE-Suche zu diesem und nicht zum ursprünglich gesuchten Dieb geführt.³⁹ Dass er beim Aufspüren von Leichen ertrunkener Menschen oft richtig lag, hat damit zu tun, dass er selbst als Kind von einem Spielkameraden ins Wasser geworfen und von einem Passanten gerade noch gerettet wurde⁴⁰. Die oben erwähnte Malerin war von ihrer Persönlichkeitsstruktur stark sexuell orientiert und ihre Psi-Begabung stand im Dienst dieses Bedürfnisses⁴¹. Hans Bender berichtet von einem

³⁷ Telepathie kann auch zwischen mehreren und sogar vielen Personen stattfinden. S. dazu 2.2.3.

³⁸ Wilhelm H. C. Tenhaeff, Persönlichkeitsstruktur, 118 f.

³⁹ Ebd., 119. – Croiset wirkte auch bei der polizeilichen Suche nach dem von der Roten Armee Fraktion (RAF) im Herbst 1977 entführten und ermordeten Hanns Martin Schleyer mit, er scheint auch richtige Hinweise gegeben zu haben, die aber nicht zum Erfolg führten. Dazu und zur Geschichte der „Kriminaltelepathie“ vgl. Uwe Schellinger, Hellschauen.

⁴⁰ Werner F. Bonin, Lexikon, 117.

⁴¹ Wilhelm H. C. Tenhaeff, Persönlichkeitsstruktur, 116 f.

Telepathie-Versuch, bei dem die schlafende Versuchsperson statt der ihr vom Sender übermittelten Bilder Phantasien empfing, die an aktuelle Magenschmerzen des Senders anknüpften⁴².

2.2.2 Remote Viewing

Remote Viewing bezeichnet verschiedene Formen von Hellsehen zur Gewinnung von Informationen über entfernte Orte. Seine Ursprünge liegen in einem Projekt, das 1970 am Stanford Research Institute (SRI) in Kalifornien von zwei Physikern⁴³ mit begabten Sensitiven begonnen und 1990 an der einer anderen wissenschaftlichen Institution fortgesetzt wurde⁴⁴. Ende der 1970er Jahre begannen sich auch öffentliche Stellen für die Forschung zu interessieren – in der Hoffnung auf die Möglichkeit militärischer Nutzung zu Spionagezwecken. Weitere Sensitive wurden angeworben und im Hauptquartier der US-Armee Fort Meade (Maryland) eine eigene Gruppe für den Psi-Einsatz für militärische Erkundungen aufgestellt. Das Gesamtprojekt wurde von der amerikanischen Regierung gefördert und ab 1989 unter Geheimhaltung geführt. 1995 wurde es beendet mit der Begründung, die Arbeit habe nicht viel gebracht. Das erarbeitete Material wurde zu einem größeren Teil freigegeben.

⁴² Hans Bender, *Wirklichkeit*, 39.

⁴³ Es waren dies Russell Targ und Harold Puthoff, die um diese Zeit auch mit Uri Geller (s. 3.2.1) arbeiteten und dabei in Kritik gerieten. Vgl. Uri Geller / Guy Lyon Playfair, *Geller-Effekt*, 2.

⁴⁴ Stephan Schwartz, *Remote Viewing*; Stefan Schmidt, *Psi-Forschung*, 118 f.; ders., *Parapsychologie*, 41-61; Elmar R. Gruber, *PSI-Protokolle*, 19-133. – Der Parapsychologe und Bewusstseinsforscher Elmar R. Gruber (geb. 1955) war 1976-1977 und 1980-1983 Mitarbeiter bei Hans Bender. Seine Bender-Biographie kann dem Laien auch als Einführung in die Parapsychologie dienen (vgl. Elmar R. Gruber, *Suche*). – Aus theologischer und historischer Sicht fragwürdig sind die von Elmar R. Gruber und Holger Kersten verfassten *Jesus-Bücher*. Vertreten wird die These vom buddhistischen Ur-Jesus. Den Buddhismus, der den historischen Kern seiner Botschaft bilde, habe Jesus in seinen Jugendjahren in Ägypten kennengelernt (vgl. Elmar R. Gruber / Holger Kersten, *Ur-Jesus*). Ins Gesamtbild passt, dass die in esoterischen Kreisen verbreitete Sicht geteilt wird, dass Jesus seine Kreuzigung überlebt habe (vgl. dies., *Jesus*). – Grubers im Text zitierte Darstellung der Remote-Viewing-Forschung mag zwar da und dort reißerisch wirken, grundsätzlich halte ich sie aber für korrekt.

Die Resultate der Experimente wurden vielfach auch mit statistischen Methoden untersucht und der von der Regierung unterstützte Teil auch in seiner Gesamtheit ausgewertet. Darüber berichte ich unter 2.3.2. Hier werde ich besonders eindrucksvolle Einzelversuche und einige der beteiligten sensitiven Personen vorstellen.

Eine der bekanntesten von ihnen war Ingo Swann (1933-2013). Er hatte bereits als Kind paranormale Erlebnisse. Eine Schlüsselerfahrung war für ihn Aldous Huxleys Buch „Die Pforten der Wahrnehmung“, das sein Interesse sich für kreativ-künstlerische und höhere Formen des Bewusstsein motivierte⁴⁵. Er spielte beim genannten SRI-Projekt eine zentrale Rolle, so war es er, der vorschlug, man könne die per Remote Viewing zu beschreibenden Orte über ihre Koordinaten bestimmen⁴⁶. Nach wenig erfolgversprechendem Beginn mit dieser Methode wurden die Resultate mit der Zeit besser. Im Folgenden ein Beispiel für einen gelungenen Versuch, der am 3. Mai 1973 in Szene ging:

(14) Der Versuchsleiter las Swann die Koordinaten des Zielorts vor: „2 Grad Süd, 34 Grad West.“ „Wie aus der Pistole geschossen kam Swanns Antwort: ‚Zuerst das Gefühl, über Wasser zu fliegen und auf Land zu landen. See im Westen.‘“⁴⁷ Das Ergebnis schien ein Fehlschlag zu sein, denn das Ziel war der Viktoria-See und also auf dem Wasser. Swann gab sich wegen der Lebendigkeit seines Eindrucks mit diesem Resultat nicht zufrieden und überredete den Versuchsleiter, eine genauere Karte zu kaufen. Und da stellte sich heraus, dass sich auf der exakten Koordinate die Insel Ukerewe im südöstlichen Teil des Sees befindet und dieser zum größten Teil im Westen davon liegt⁴⁸.

Wenige Tage vorher, am 27. April 1973, regte Swann eines seiner bekanntesten und spektakulärsten Experimente an. Er wollte den Planeten Jupiter „besuchen“.

(15) Vier Minuten nach Beginn des Versuchs sagte Swann: „Da ist ein großer Planet. Ich hoffe, es ist der Jupiter.“ Zu seinem großen Verdruss

⁴⁵ Elmar R. Gruber, PSI-Protokolle, 33 f.

⁴⁶ Ebd., 45.

⁴⁷ Ebd., 46.

⁴⁸ Ebd. – Hier gibt es allerdings eine Unstimmigkeit, denn der Längengrad ist nicht W sondern O. Es ist aus dem ganzen Zusammenhang schwer glaubhaft, dass dieses Versehen Puthoff schon beim Experiment unterlaufen ist.

sah er einen Ring um den Planeten, und er fragte sich, ob er fälschlicherweise ein Remote Viewing des Saturn unternommen hätte.“⁴⁹ Er fertigte von dem, was er „sah“, ein vierseitiges Protokoll aus Notizen und Zeichnungen an. Dieses wurde an bekannte Wissenschaftler weitergeben und zunächst von ihnen belächelt. Damals wusste man vom Saturn-Ring noch nichts. Als dann 1979 die Bilder der beiden Voyager-Sonden zur Erde gelangten und man ihn tatsächlich sehen konnte, war das Erstaunen groß. Auch viele weitere Angaben aus Swanns Protokoll, etwa über einen großen Wasserstoffmantel des Planeten oder über Kristalle sehr hoch in seiner Atmosphäre, erwiesen sich als realistisch. Aus dem Protokoll und dessen Bestätigungen durch die neuen Erkenntnisse von den Sonden entstand am SRI ein wissenschaftlicher Rechenschaftsbericht von 300 Seiten⁵⁰.

Bei den Spionageversuchen arbeitete auch Joseph McMoneagle (geb. 1946) mit, der ein sehr begabter Sensitiver (gewesen⁵¹) zu sein scheint. Er verbrachte seine Kindheit unter schwierigen Bedingungen. Beide Eltern waren alkoholkrank. Wutanfälle seiner ihn öfters schlagenden Mutter soll er paranormal vorhergeahnt haben⁵². Nach der Schulzeit trat er in die Armee ein. 1970 in Deutschland stationiert hatte er anlässlich eines lebensbedrohlichen Komas eine Nahtoderfahrung und in deren Folge häufig Eingebungen, die sich als richtig erwiesen. 1976 in die USA zurückgekehrt stieß er auf einen von den beiden Begründern verfassten Artikel über Remote Viewing, kontaktierte einen von ihnen und wurde als erster in die Einheit in Fort Meade aufgenommen⁵³. Im Folgenden seine wohl spektakulärste Fernwahrnehmung:

(16) Aufgrund der Koordinatenangaben beschrieb McMoneagle im September 1979 ein großes Gebäude in der nördlichen Sowjetunion. Von diesem lag ein Satellitenfoto vor, das auf eine verdächtige

⁴⁹ Ebd., 51.

⁵⁰ Vgl. ebd., 50-52; Gruber stützt sich auf Swanns Eigendarstellung. Vgl. dazu Ingo Swann, Remote Viewing; vgl. auch den Bericht der Experimentatoren: Russell Targ / Harold Puthoff, Mind-Reach, 207-212.

⁵¹ Joseph McMoneagle hat nach seiner Zeit beim Militär Remote-Viewing-Dienste angeboten, und es gibt heute noch eine (wenig aktive) Homepage seiner Firma.

⁵² Karen Wehrstein, McMoneagle, 1.

⁵³ Elmar R. Gruber, PSI-Protokolle 77 f.

Konstruktionstätigkeit schließen ließ. McMoneagles Beschreibung war so überzeugend, dass ihm die Auftraggeber das Foto zeigten: Er solle in das Innere des Gebäudes „schauen“. Daraufhin beschrieb er ein neuartiges, offenbar im Bau befindliches U-Boot, größer als alle bisher bekannten U-Boote der Sowjets. Auf einer von ihm angefertigten Zeichnung konnte man ein langes flaches Afterdeck mit in seltsamen Winkeln stehenden Abschussrohren und Platz für achtzehn oder zwanzig Raketen sehen. McMoneagle sprach auch von einem neuen Antriebsmechanismus für das Boot. Man hielt dieses Resultat für einen Fehlschlag. Es könne unmöglich ein solch riesiges Objekt geben, von dem der Geheimdienst nichts wisse. Außerdem wäre das nicht in einem hundert Meter vom Wasser entfernten Gebäude gebaut worden. McMoneagle sagte aber, vier Monate später würde ein Kanal ins Meer gesprengt werden und das U-Boot auslaufen. Im Jänner 1980 konnten US-Satelliten aufnehmen, wie *Typhoon*, das größte je gebaute sowjetische U-Boot, durch einen künstlichen Kanal ins Meer glitt⁵⁴.

Die besondere Befähigung McMoneagles zeigt sich nicht zuletzt im – wenn auch verschlüsselt formulierten – Text der Urkunde zum Verdienstorden Legion of Merit, der ihm verliehen wurde, als er den Nachrichtendienst 1984 quittierte. Darin heißt es, McMoneagle sei einer der „originären Planer und Vorantreiber eines einzigartigen nachrichtendienstlichen Projektes“ gewesen, der seine Fähigkeiten „in über 200 Missionen im Auftrag höchster Stellen ...demonstriert“ habe. Mittels seines Fachwissens und seiner Fähigkeiten sei er an „nachrichtendienstliche Elemente mit entscheidenden Informationen“ gelangt, „die durch andere Mittel nicht zu beschaffen waren“⁵⁵. Das steht in Widerspruch zur Beurteilung des Remote-Viewing-Projekts bei seiner offiziellen Einstellung, es habe nicht viel gebracht. Diese negative Bewertung geht *zum einen* darauf zurück, dass sich unter den Gutachtern die weithin „normale“, Psi gegenüber ablehnende Strömung durchgesetzt hatte⁵⁶. *Zum zweiten* ist sie aber durchaus berechtigt: Ergebnisse des Remote Viewing mögen zwar manchmal erstaunlich sein, sind aber wie alles Paranormale nicht verlässlich – Fehlschläge lassen sich

⁵⁴ Ebd., 78 f.

⁵⁵ Ebd., 130.

⁵⁶ Einer der Gutachter war der Psychologe Ray Hyman (geb. 1928), einer der dezidiertesten Gegner der Parapsychologie (ebd., 126). Vgl. dazu aber 2.3.2 und Anm. 90.

von Treffern nicht im Vorhinein unterscheiden – und auch nicht eindeutig – ihre Bedeutung stellt sich oft erst nachträglich heraus und ist oft auf objektiv Nebensächliches aber für das Unbewusste des Viewers besonders Bedeutsames fokussiert⁵⁷. Und *zum dritten* hatte das Remote-Viewer-Team in den letzten Jahren einen massiven Niedergang in der Qualität seines Arbeitens erlitten⁵⁸.

Ausgehend vom hier skizzierten Projekt und zum Teil darauf gestützt wird heute Remote Viewing im Internet propagiert⁵⁹. Die dabei vertretenen Behauptungen sind aber das Gegenteil seriöser Parapsychologie: Remote Viewing ermögliche „unabhängig von Raum und Zeit, nur durch eine gedankliche Tätigkeit, jede mögliche Information zu bekommen“, setze keine besondere Begabung voraus sondern sei „für jeden Normalo erlernbar“. Nach genau erforschten Ablaufplänen komme das Gehirn automatisch in den Zustand des „Hellsehens“, in Kontakt mit dem „kollektiven Unterbewusstsein“ (sic!) oder der „universellen Matrix“⁶⁰. Dass das dafür verantwortliche Organ die Zirbeldrüse sein könnte, sei als Kuriosität hier angeführt⁶¹.

2.2.3 Psychische Felder als Hintergrund von Telepathie-Phänomenen

Man kann Telepathie umschreiben als übersinnliche im weitesten Sinn erkenntnishafte Teilhabe an bewussten und unbewussten psychischen Inhalten eines anderen Menschen. Die Kognition kann symbolisch oder verschlüsselt, aber auch klar und deutlich sein. Dass es dazu kommt, setzt im Allgemeinen ein stark emotional getöntes, manchmal krisenhaftes Erleben voraus. Die beiden in einer derartigen Kommunikation verbundenen Personen stehen miteinander oft in enger, verwandtschaftlicher, partnerschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehung oder haben starke

⁵⁷ McMoneagle war sich dessen – im Unterschied zu vielen Propagatoren des Remote Viewing bis in die Gegenwart – durchaus bewusst. Vgl. ebd., 118.

⁵⁸ Vgl. ebd., 119-124.

⁵⁹ Vgl. Wikipedia, Fernwahrnehmung.

⁶⁰ Manfred Jelinski, Remote Viewing.

⁶¹ Ebd. – Schon René Descartes (1596-1650) hatte der Zirbeldrüse eine besondere Bedeutung als Treffpunkt von Seele und Körper zugesprochen.

gemeinsame Interessen. Die emotionale Dynamik ist eine Bedingung, die Telepathie ermöglicht, sie führt manchmal über die normale Empathie hinaus zu einer Art Überstieg über die räumliche Getrenntheit der Psychen und dazu, dass sie ihr Erleben bis zu einem gewissen Grad teilen. Es entsteht zwischen den beiden ein *psychisches Feld*, eine enge Verknüpfung, die bis zu einer Art Ineinander führen kann.

(17) Der uns bereits bekannte Gerard Croiset bekam angesichts eines Bildes heftige Herzschmerzen, verbunden mit starken Beklemmungen. Er vermute bei dem abgebildeten Mann einen Herzinfarkt. Dieses telepathische Sich-eins-Fühlen, wohl verbunden mit Hellsehen, ging in eine Präkognition über, die sich auch erfüllte: Der Mann werde in Kürze ins Spital kommen. Er werde überleben, aber in zwei Jahren sterben⁶².

Ein psychisches Feld kann sich nicht nur zwischen zwei, sondern auch zwischen mehreren Personen bilden.

Hans Bender, der sich immer wieder mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat⁶³, spricht von *Polypsychismus* und meint damit eine „Verschmelzung und Identifizierung verschiedener Psychen“, die sozusagen Pole eines einzigen psychischen Erlebnisstroms werden. Sie sind dann nicht nur in punktueller Telepathie verbunden sondern in einer Art ganzheitlichem Sich-Eins-Fühlen⁶⁴.

Bestimmte besonders faszinierende Erscheinungen lassen sich unter der Annahme von psychischen Feldern bis zu einem gewissen Grad verstehen. Es handelt sich um die *Kreuz-Korrespondenzen*.

(18) Der wohl erstaunlichste Fall stammt aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts⁶⁵. Es setzt sich aus sehr vielen Kundgaben,

⁶² Wilhelm H. C. Tenhaeff, Blick, 207. Dort finden sich noch mehrere Beispiele, darunter, wie eine Frau, die gerade fasziniert eine Passage aus einer Wagner-Oper hörte, diese plötzlich langweilig fand und das Ende herbeisehnte: Sie war in eine telepathische Verbindung mit einem ihr bekannten medial begabten Mann geraten. Da sie ihn identifizieren konnte, sagte sie ihm ihren Eindruck auf den Kopf zu, was er verwundert bestätigte.

⁶³ Vgl. dazu Elmar R. Gruber, Suche, 180-187.

⁶⁴ Hans Bender, Wirklichkeit, 28.

⁶⁵ Zum Folgenden vgl. George N. M. Tyrrell, Kreuz-Korrespondenzen; vgl. auch Trevor Hamilton, Cross-Correspondences.

die von sechs Frauen – voneinander unabhängig, teilweise auf verschiedenen Kontinenten – „empfangen“ und durch automatisches Schreiben⁶⁶ dokumentiert wurden. Diese Inhalte hängen offensichtlich zusammen, und durch komplexe und scharfsinnige Überlegungen konnte man herausfinden, dass sie Ausdruck einer verstorbenen Persönlichkeit – und zwar des verstorbenen Mannes einer der beteiligten Frauen – und seiner reichen geistigen Welt zu sein scheinen. Zur Veranschaulichung seien zwei Einzelbeispiele referiert: So schreibt „eine Automatistin ein Stück griechischer oder lateinischer Dichtung und eine andere eine passende Ergänzung“⁶⁷. Oder: Eine beschreibt ein Bild der Szene, in der Papst Leo I. König Attila gerade beschwört, Rom zu verschonen, und zur gleichen Zeit empfängt eine andere – 8000 km entfernt – die Botschaft: „Sei begrüßt, unsterbliches Rom“, diese Worte auf lateinisch und dann auf englisch: „Wie konnte ich es klarer ausdrücken, ohne ihr den Schlüssel zu geben?“⁶⁸

Dieses Beispiel mit seinen höchst differenzierten, geradezu ausgeklügelten Subtilitäten hat unter anderen Forschern auch Wilhelm H. C. Tenhaeff an eine *spiritistische* Interpretation denken lassen: Demnach wäre der Geist des Verstorbenen selbst Urheber dieser verteilten Botschaften⁶⁹. Hans Bender plädiert aber auch hier für eine weltimmanente Erklärung, eben durch das Modell des psychischen Feldes. „In ein solches Feld können die lebendigen Erinnerungen an eine abgeschiedene Persönlichkeit eingehen“ und so kann „aufgrund der Personifikationstendenz des Unbewussten“ der Anschein entstehen, als ob die Gruppe bei ihren automatischen Schreiben von dieser Person gesteuert würde⁷⁰.

⁶⁶ Automatisches Schreiben erfolgt in einem herabgesetzten Bewusstseinszustand und wird unbewusst gesteuert, und zwar von einem vom Bewusstsein abgespalteten – „dissoziierten“ – Persönlichkeitsanteil der betreffenden Person. Seine Inhalte schöpft es aus dem Unbewussten, sodass sie der betreffenden Person oft fremd und gar nicht zu ihr gehörig erscheinen. An sich ist es nicht mit paranormalen Informationen verbunden, aber der psychische Zustand, in dem es geschieht, ist dafür günstig.

⁶⁷ Hans Bender, *Telepathie*, 82.

⁶⁸ Ebd., 84 f.

⁶⁹ Wilhelm H. C. Tenhaeff, *Kontakte*, 202.

⁷⁰ Hans Bender, *Telepathie*, 84 f.; Mulacz spricht von Sympsychismus (Peter Mulacz, *Spiritismus*, 238-241). – Allerdings würde die mit dieser Erklärung angenommene telepathische Verbindung der Medien untereinander – besonders bezüglich der auf den Verstorbenen bezogenen Erinnerungen eines von ihnen – von einer Feinheit und Präzision

Psychische Felder sind auch beim bei der experimentellen parapsychologischen Forschung⁷¹ zu beobachtenden *Versuchsleiter-Effekt* anzunehmen. Forscher, die der Parapsychologie positiv gegenüberstehen, sind bei parapsychologischen Experimenten oft erfolgreicher als solche, die ihr skeptisch oder ablehnend begegnen. Bei Versuchen entsteht etwas wie eine „Gruppe“ aus Experimentator, beteiligten Sensitiven und Beobachtern, die eine „psychische Einheit“ bilden und durch ihre Einstellungen den Ausgang des Experiments beeinflussen⁷².

2.2.4 Retrokognition

Die Retrokognition, das Hellsehen in die Vergangenheit, habe ich bei den Spontanphänomenen übergangen, weil sie schwer nachweisbar ist. Wenn ein Paragnost über eine zurückliegende Wirklichkeit paranormale Kenntnis hat, könnte er sie ja auch telepathisch von einem darum Wissenden aus der Gegenwart gewonnen haben, und kann man kaum einmal sicher sagen, ob er wirklich gleichsam direkt in die Vergangenheit „zurückklingt“. Aus der qualitativen Forschung sind aber Fälle bekannt, bei denen Retrokognition wahrscheinlich ist.

(19) So „sah“ eine Versuchsperson des Arztes und Parapsychologen Gustav Pagenstecher (1855-1942) an Hand einiger fossiler Knochen aus Mexiko als Induktor in Trance Bilder von Elefanten, Affen, Rehen und einem Flusspferd. Während die ersten drei Tierarten nach damaliger Ansicht in Mexiko wirklich existierten, galt das nicht für das Flusspferd. Einige Monate später stellte sich diese Ansicht aber als falsch heraus⁷³.

(20) Derselben Versuchsperson⁷⁴ überreichte Pagenstecher ein versiegeltes Kuvert, das er über einen Freund von einer ihm

sein, die gegenüber den aus der Parapsychologie bekannten Möglichkeiten von Psi ziemlich aus dem Rahmen fällt. Man hat hier von „Super-Psi“ gesprochen. – Persönlich möchte ich hier die spiritistische Interpretation nicht ganz ausschließen. S. 6.2.2.

⁷¹ S. 2.3.

⁷² Armando Pavese, Handbuch, 22.

⁷³ Wilhelm H. C. Tenhaeff, Blick, 205 f.

⁷⁴ Zum Folgenden vgl. Gustav Pagenstecher, Wahrnehmung, 91-103; ders., Geheimnisse, 46-52.

unbekannten Frau zugeschickt bekommen hatte. Es enthielt einen aus einer Flaschenpost stammenden Zettel mit einer Botschaft, in der sich ein Mann namens Ramon von seiner Frau Louise verabschiedet, weil sein Schiff gerade untergehe⁷⁵. Diesen Inhalt kannte niemand von denen, die den folgenden Versuch durchführten bzw. beobachteten. Die Versuchsperson nahm das verschlossene Kuvert in die Hand und erlebte in Trance den Untergang eines großen Passagierschiffes. Sie schien sich dabei selbst auf dem Schiff zu befinden und wurde Zeugin von Panik und Verzweiflung unter den Passagieren, ohne zunächst den Grund dafür zu wissen. Ihr gegenüber sah sie einen Mann, den sie bis in Einzelheiten – einschließlich einer Narbe im Gesicht – beschreiben konnte. Er schrieb hastig auf einen Zettel, den er in ein Medizinfläschchen rollte, das er ihn ins Meer warf. Das Schiff wurde von zwei starken Explosionen erschüttert und ging nach der zweiten unter. Die Beschreibung passte genau auf den vermissten Mann der Witwe. Diese hatte selbst aus verschiedenen Überlegungen angenommen, dass ihr Mann wahrscheinlich auf dem Luxusdampfer Lusitania verunglückt sei, der 1915 durch ein deutsches U-Boot versenkt worden war. Trotz mancher Unstimmigkeiten zwischen der Vision der Versuchsperson und den realen Ereignissen⁷⁶ ist diese Deutung der Vision nicht unplausibel.

Die Retrokognition, bei der den sensitiven Personen meist ein Gegenstand, der mit dem in der Vergangenheit liegenden Zielgeschehen zu tun hat, als Induktor dient⁷⁷, stellt uns zwar nicht vor dieselben Probleme mit dem Zeitverständnis wie die Prækognition; es ist aber doch eine schwierige Frage, wie eine Wahrnehmung in *direkte* Verbindung gelangen kann mit einer in die Vergangenheit versunkenen Realität.

⁷⁵ Faksimile ebd., 47.

⁷⁶ Insbesondere was den Zeitpunkt und den zeitlichen Ablauf der Ereignisse betrifft. Vgl. Diana Preston, *Wurden torpediert*.

⁷⁷ Vgl. interessante Fallgeschichten bei Mary Rose Barrington, *Psychometry*.

2.3 Quantitativ-statistische Forschung zur ASE

2.3.1 Zener-Karten-Experimente

Der bereits genannte Joseph B. Rhine hat in den 1930er Jahren in der Parapsychologie mit an Methoden der experimentellen Psychologie orientierter quantitativ-statistischer Forschung begonnen. Für seine ASE-Versuche verwendete er *Zener-Karten* – fünf gleiche Sätze von je fünf Karten, jede einzelne mit einer anderen geometrischen Figur: Kreis, Kreuz, Wellenlinie, Quadrat, Stern⁷⁸. Die 25 Karten wurden gemischt und die Versuchspersonen bemühten sich zu erraten, in welcher Reihenfolge die Karten lagen. Bei einer genügend großen Anzahl von Versuchen ist eine durchschnittliche Trefferanzahl von je fünf pro Durchgang zu erwarten, dieser Wahrscheinlichkeitswert lässt sich theoretisch bestimmen und empirisch überprüfen. Eine höhere Anzahl von Treffern einer Versuchsperson weist darauf hin, dass ASE im Spiel ist. Wenn dabei die Lage der Karten niemandem – auch nicht dem Versuchsleiter – bekannt ist, kann man Hellsehen annehmen. Wenn sich jemand die real nicht vorhandenen Karten nur vorstellt, ist das ein Indiz für Telepathie. Werden die Karten erst nach den Aussagen der Versuchsperson gemischt, lässt eine signifikante Trefferanzahl auf Präkognition schließen⁷⁹.

„Für alle Formen der ‚außersinnlichen Wahrnehmung‘ sind mit ständig verbesserten Versuchsmethoden⁸⁰ signifikante Ergebnisse erzielt worden⁸¹, am eindeutigsten für Hellsehen und Telepathie“⁸². Wichtig war aber nicht nur dieses grundlegende Resultat sondern auch die Erforschung der

⁷⁸ Benannt nach Karl E. Zener, einem Mitarbeiter Louisa E. Rhines. Vgl. Werner F. Bonin, Lexikon, 146 f.

⁷⁹ Hans Bender, Wirklichkeit, 32 f. – Mit der Zeit ist klar geworden, dass diese exakte Trennung der drei Formen von ASE nicht ohne weiteres möglich ist. Vgl. Peter Mulacz, Kapitel, 168. – Wenn sich etwa jemand die Karten nur vorstellt, so ist dem doch ein Mischvorgang vorausgegangen, und den könnte ein Sensitiver durch Hellsehen in die Vergangenheit erfasst haben. Und bei den meisten Versuchen kann auch Präkognition angenommen werden, da der Sensitive ja die Auswertung des Versuches „vorhersehen“ kann.

⁸⁰ Vgl. dazu Hans Bender, Zukunftsvisionen, 24 f. (Einfügung der Anm. von B. W.).

⁸¹ Peter Mulacz nennt sie „spektakulär“ und spricht von teilweise „astronomisch“ hohen Wahrscheinlichkeitswerten (Peter Mulacz, Kapitel, 168; Einfügung der Anm. von B.W.).

⁸² Hans Bender, Wirklichkeit, 33.

Zusammenhänge zwischen der Höhe der Trefferzahl und psychischen Faktoren: etwa mit der „Einstellung der Versuchspersonen“ und mit dem „Klima“ (Wettstreit, Spannung, Erwartung)⁸³, das bei den Experimenten herrschte. Regelmäßig zu beobachten war der *Decline*-(*Absinkungs*)-*Effekt*: Die Trefferanzahl der Versuche einer Reihe war am Beginn am höchsten, ließ in der Mitte nach und stieg am Ende wieder an. Rhine führte das zunächst auf die im Lauf einer Versuchsreihe wechselnde Motivation der Versuchspersonen und später auf deren Unbewusstes zurück⁸⁴. Aus alledem zeigte sich, dass ASE nicht nur als solche statistisch nachweisbar ist, sondern auch in bestimmten empirisch erforschbaren Relationen zu (tiefen-)psychologischen Variablen steht.

So weichen etwa bei Versuchsreihen Menschen, die der Parapsychologie ablehnend gegenüberstehen, von der zu erwartenden Durchschnittszahl an Treffern nach unten ab und zwar in etwa jenem Ausmaß, in dem Befürworter der Parapsychologie diese Durchschnittszahl überschreiten⁸⁵. Eine ablehnende Einstellung zur Parapsychologie kann sich also unbewusst umsetzen – in ein paranormales Phänomen!⁸⁶

Die ASE-Versuche Rhines erregten zusammen mit seinen später zu beschreibenden Psychokinese-Experimenten zunächst großes Aufsehen und nährten unter den Parapsychologen die Hoffnung, dass ihr Bemühen von der Scientific Community als seriös anerkannt und ihre Disziplin als Wissenschaft ernst genommen würde. Das erfüllte sich aber nur sehr zum Teil, Rhines Versuche wurden kritisiert und viele Möglichkeiten entdeckt, „wie die Probanden eventuell durch Trick und Betrug die Ergebnisse verbessert haben könnten“. Freilich ist das „immer nur ein hypothetischer Einwand geblieben“, „während aktueller Betrug nur in Einzelfällen wahrscheinlich gemacht oder gar nachgewiesen werden hat können.“⁸⁷ Im Allgemeinen hat sich die Parapsychologie mit möglicherweise manipulierten

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Vgl. Matthew Colborn, *Decline Effect*; Werner F. Bonin, *Lexikon* 117 f.

⁸⁵ Vgl. Peter Mulacz, *Kapitel*, 169.

⁸⁶ Man spricht von Psi-missing. Diese Bezeichnung ist nicht sachgemäß, da ja Psi hier gerade nicht „fehlt“ sondern die betreffende Person einen paradoxen Psi-Effekt generiert. Vgl. Werner F. Bonin, *Lexikon* 409 f. – Vgl. auch einen entsprechenden PK-Versuch unter 3.3.2.

⁸⁷ Peter Mulacz, *Kapitel*, 168.

Experimenten relativ transparent auseinandergesetzt⁸⁸ und auf fachliche Einwände durch Verbesserung der Versuchsanordnungen reagiert.

Statistische Nachweise von ASE erbrachte auch die systematische Auswertung des Remote Viewing und die Ganzfeld-Experimente.

2.3.2 Nochmals Remote Viewing

Die Versuchsreihen des Remote Viewing sind ausführlich dokumentiert und mit statistischen Methoden untersucht und teilweise repliziert worden. Das 1995 freigegebene Gesamtmaterial ist sehr heterogen und die Publikation der einzelnen Versuche von unterschiedlicher Qualität, sodass eine zusammenfassende Metaanalyse⁸⁹ schwer möglich scheint. Von den ab 1989 im Auftrag der amerikanischen Regierung unternommenen Versuchen erstellten jedoch eine Autorin und ein Autor eine zusammenfassende Evaluierung. Sogar letzterer, der bereits erwähnte Psi-Skeptiker⁹⁰, kommt zum Ergebnis, dass es sich bei den Daten um keine Zufallsschwankungen handele und er keine methodischen Fehler finden könne, dass aber damit trotzdem kein Beweis der Existenz von Psi erbracht sei⁹¹. Die Autorin⁹² stellt als Quintessenz ihrer Evaluation von 1215 Einzelexperimenten fest, dass dadurch aufgrund allgemein angenommener wissenschaftlicher Kriterien⁹³ die paranormale Kognition bewiesen sei⁹⁴. Einzelne Versuchspersonen hätten dabei besonders gute Leistungen erzielt, die an mehreren Labors gemessen werden können hätten. Zwischen den Versuchspersonen und den von ihnen erzielten Zufallsabweichungen besteht also ein empirisch

⁸⁸ Vgl. etwa den Bericht über die von vielen als den schlimmsten Fall von Betrug auf dem Feld der Parapsychologie angesehenen Manipulationen seiner Versuchsergebnisse durch Samuel Soal: Donald West, Soal.

⁸⁹ Eine Metaanalyse fasst die Ergebnisse verschiedener Studien zu einer bestimmten Fragestellung in einem wissenschaftlichen Forschungsgebiet quantitativ-statistisch zusammen und bewertet sie.

⁹⁰ Ray Hyman, Vgl. Anm. 56.

⁹¹ Stefan Schmidt, Parapsychologie, 45.

⁹² Es handelt sich um die kalifornische Statistikerin Jessica Utts (ebd., 43 f.).

⁹³ Das bezieht sich auf die methodische Exaktheit der Versuche und auf ihre Ergebnisse. Ein Teil von ihnen wich von der zu erwartenden Zufallszahl mit einer (als mittel geltenden) Effektstärke von $d = 0,21$ ab, der andere mit einer von $d = 0,23$ (ebd.).

⁹⁴ Utts schreibt „anomalous cognition“ (ebd. 44).

erhobener Zusammenhang, der nicht als statistischer Zufall – als Scheinsignifikanz – abgetan werden kann. Zwei weitere Ergebnisse dieser Evaluation seien noch erwähnt: Nur ein kleiner Teil derer, die sich für die Experimente testen ließen, war konsistent erfolgreich. Paranormale Fähigkeiten sind also in der Bevölkerung ungleich verteilt. Und sie können nicht trainiert werden⁹⁵ – beides steht in Gegensatz zu den Behauptungen, die heute zu Remote Viewing im Internet verbreitet werden⁹⁶.

2.3.3 Ganzfeld-Experimente

Obwohl die Kartenversuche Rhines nach Meinung vieler Parapsychologen Telepathie genügend nachgewiesen haben, rissen Zweifel und Kritik an der Parapsychologie nicht ab, und so wurde als neue und verbesserte Methode für einen solchen Nachweis das *Ganzfeld-Experiment* erdacht⁹⁷. Ich beschreibe im Folgenden dessen Grundform, die immer wieder variiert und verfeinert wurde.

Der Versuchsperson werden zwei halbe Tennisbälle über die Augen gelegt und über Kopfhörer weißes Rauschen vorgespielt. Dadurch wird sie in einen depravierten, von äußeren Reizen abgeschnittenen Bewusstseinszustand versetzt, in dem sie aus ihrem Unbewussten kommende Bilder zu sehen und Geräusche zu hören beginnt. Dieser als *Ganzfeld* bezeichnete, herabgesetzte, meditative, dem Einschlafen nahe Bewusstseinszustand, der auch bei normalpsychologischen Experimenten verwendet wird, ist eine günstige Bedingung für das Auftreten paranormaler Phänomene und so könnte das dabei in der Psyche der Versuchsperson aufsteigende Material auch Elemente von ASE enthalten. Solche sollen ihr von einer zweiten Person übermittelt werden. Sie konzentriert sich in einem getrennten Raum auf ein telepathisch zu „sendendes“ Target⁹⁸: ein Bild oder einen Videoclip. Das Target sollte emotional erregend sein, da starke

⁹⁵ Vgl. ebd.

⁹⁶ S. den letzten Absatz von 2.2.2.

⁹⁷ Vgl. dazu Stefan Schmidt, Parapsychologie, 33-40; Adrian Parker, Ganzfeld ESP. – Parker schildert in diesem lesenswerten Artikel eingehend die Kontroversen zwischen Parapsychologen und Psi-Skeptikern um dieses sogenannte „Flaggschiff der Parapsychologie“.

⁹⁸ Wörtlich Ziel: das Objekt, das telepathisch „gesendet“ werden soll.

Emotionen paranormale Vorgänge anregen. Nach Beendigung des Ganzfeldzustands der Versuchsperson werden ihr vier Bilder vorgeführt, darunter auch das Target, das sie unter ihnen identifizieren soll. Die Zufallsrate der Treffer bei einer Versuchsreihe liegt bei 25%.

Mit derartigen Designs werde viel experimentiert und darüber mehrere Metaanalysen erstellt⁹⁹. Über die dazu geführte lange, engagierte Debatte zwischen Parapsychologen und Skeptikern sagt der Freiburger Psychologe und Parapsychologe Stefan Schmidt (geb. 1967): „Die Mehrzahl der Metaanalysen, insbesondere die neueren und die größeren, zeigen signifikante Gesamteffekte und überzufällige Trefferraten. Würde es sich um eine weniger kontrovers diskutierte Fragestellung handeln“, als es die um den Nachweis von Psi ist, „würde die vorliegende Evidenz ausreichen, um den Effekt als gesichert zu betrachten.“¹⁰⁰ Dass diese Konsequenz nicht gezogen wird, hat teilweise weltanschauliche Gründe, aus denen nicht sein kann, was nicht sein darf¹⁰¹. Es liegt aber auch am objektiven Befund. Es zeigen sich zwar zweifellos Psi-Effekte, manchmal sind diese auch reproduzierbar, manchmal aber auch nicht, und man weiß nicht warum. Auch hier wurde der Versuchsleitereffekt beobachtet – ein Forscher konnte den Ganzfeld-Effekt finden, andere gelangten mit teilweise identischen Laboraufbauten nur zu Zufallsergebnissen¹⁰²–, aber auch der führt nicht zu einer Lösung des Problems. Hier stehen wir vor der größten Krux der experimentellen Parapsychologie. Ihre Versuchsergebnisse sind zwar reproduzierbar, aber sie sind das für die Erfordernisse quantitativ-statistischer Forschung zu wenig. Sie entziehen sich diesem methodischen Anspruch, Parapsychologen sprechen deswegen von der *Elusivität*, der Flüchtigkeit, paranormaler Phänomene. Schmidt äußert hier neben anderen Vermutungen zu diesem Rätsel auch die, dass das Paranormale von der

⁹⁹ Das Ganzfeld-Projekt wurde als einziges parapsychologische Experiment durch Veröffentlichungen in der psychologischen Fachzeitschrift „Psychological Bulletin“ einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt.

¹⁰⁰ Stefan Schmidt, Parapsychologie 38.

¹⁰¹ Weltanschauliche Erwägungen liegen wohl auch manchen Metaanalysen zugrunde, bei deren Durchführung „immer wieder kleine Entscheidungen getroffen werden müssen, deren Bedeutung sich nach und nach aufsummieren“ (ebd., 39) und so das Ergebnis subjektiv, vom Ersteller der Studie teilweise voraussehbar beeinflussen kann.

¹⁰² Ebd.

angewendeten Forschungsmethodik grundsätzlich nicht fassbar sein könnte¹⁰³.

2.4 Nahtoderfahrungen

Nahtoderfahrungen sind außergewöhnliche Bewusstseinszustände, die oft – aber nicht ausschließlich – in lebensbedrohlichen Situationen auftreten. Aus diesem reichen Themenfeld¹⁰⁴ soll hier seine paranormale Dimension, die sich am ehesten als ASE einordnen lässt, im Fokus stehen. Am eindeutigsten tritt sie bei jenen Nahtoderfahrungen in Erscheinung, die bei Menschen im Koma beobachtet werden.

2.4.1 Bewusstsein im Koma

Der niederländische Kardiologe Pim van Lommel (geb. 1941) hat eingehende Forschungen zu Nahtoderfahrungen im Koma unternommen¹⁰⁵, die in Anschluss an seine Ergebnisse zusammenfassend so beschrieben werden können:

Menschen, deren Herz wegen eines medizinischen Notfalls stillsteht und bei denen infolgedessen die höheren Gehirnfunktionen ausgefallen sind, befinden sich manchmal nicht, wie zu erwarten wäre, in tiefster Bewusstlosigkeit, sondern erleben intensive bewusste Erfahrungen, die sie nach ihrer Reanimation als einzigartig, unaussprechlich und oft als realer als ihre gewöhnlichen Erfahrungen schildern. Berichtet wird von Emotionen von Freude und Glück, vom Verlassen des Körpers, von einer Bewegung durch einen Tunnel, von der Begegnung mit einem strahlenden Licht oder einem Lichtwesen voller Güte und Wohlwollen, von einer Schau und ethischen Bewertung des vergangenen Lebens, von Begegnungen mit

¹⁰³ Ebd., 40.

¹⁰⁴ Vgl. dazu Meinrad Föger u. a., Nahtoderfahrungen (mit vielen Literaturangaben).

¹⁰⁵ Pim van Lommel, Bewusstsein. – Großes Aufstehen erregte van Lommels 2001 in einer der renommiertesten medizinischen Zeitschriften erschienene einschlägige Studie. Vgl. ders. u. a., Near-death experiences. – Bezüglich der philosophischen Hintergründe teile ich van Lommels Ablehnung des Materialismus und in wesentlichen Punkten seine Sicht der Nahtoderfahrungen, nicht freilich seine Theorie vom endlosen Bewusstsein.

verstorbenen Angehörigen und einer Art telepathischen Austausches mit ihnen, von einer Grenze, bei deren Überschreiten kein Zurück in den Körper mehr möglich gewesen wäre, und schließlich von der von vielen Betroffenen bedauerten Rückkehr in den schmerzenden Körper¹⁰⁶.

Die neurologische Forschung versucht, diese Erlebnisse mit ihren Mitteln verständlich zu machen. Dazu sagt Dieter Vaitl (geb. 1940), em. Professor für Psychophysiologie und Verhaltensmedizin¹⁰⁷, es gebe heute noch kein befriedigendes Erklärungsmodell für die „Vielfalt und Verschiedenheit“ der Nahtoderfahrungen, sondern höchstens für einzelne Komponenten¹⁰⁸ – aber auch die können nicht wirklich überzeugen¹⁰⁹. Dafür, dass „mentale Prozesse bei klarem Bewusstsein ablaufen ... wenn die bekannten neurophysiologischen und zerebralen Prozesse für einen Bewusstseinsverlust sprechen“, fehlt nach wie vor eine neuropsychologische Theorie¹¹⁰.

Eine Nahtoderfahrung ist – zumindest unter den Bedingungen eines Herzstillstands – wohl als ganze ein paranormales Phänomen. Während bei den bisher betrachteten Formen der ASE die Sinne ausgeschaltet scheinen, aber das Gehirn doch wohl daran beteiligt ist, stehen wir hier vor bewussten Vorgängen, die sich ohne Mitwirkung des Gehirns vollziehen¹¹¹. Und das scheint sogar irgendwie zur nun zu betrachtenden außerkörperlichen Erfahrung zu passen.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., 43 f. Hier findet sich auch bei jedem Punkt die Angabe, bei wieviel Prozent der Nahtoderfahrungen er erlebt wird. – Erfahrungsberichte bei Andreas Bieneck, Nahtod-Erlebnisberichte; Hans-Bernd Hagedorn, Anmerkungen.

¹⁰⁷ Dieter Vaitl ist als zweiter Nachfolger Hans Benders als Leiter des IGPP in Freiburg i. Br. Vgl. Anm. 34.

¹⁰⁸ Dieter Vaitl, Bewusstseinszustände, 156

¹⁰⁹ Vgl. Wilfried Kuhn, Rätsel. – Einen systematischen und auch dem Laien gut verständlichen Überblick zu diesen Erklärungsversuchen, ihrer teilweisen Berechtigung und ihren Grenzen gibt Pim van Lommel, Bewusstsein, 125-163.

¹¹⁰ Dieter Vaitl, Bewusstseinszustände, 159.

¹¹¹ Nach der Reanimation muss man allerdings eine Speicherung des Erfahrenen im Gehirn annehmen.

2.4.2 Außerkörperliche Erfahrungen

Bei einer außerkörperliche Erfahrung¹¹² haben Menschen den Eindruck, ihren Körper verlassen zu haben und ihn von außen – meist von oben – zu sehen. Sie erleben dabei sich selbst als klar bewusstes Ich, manche in einem neuen, schwerelosen, immateriellen Körper. Bisweilen können sie auch den Raum – etwa den Operationssaal – verlassen und sich ohne Widerstand durch Türen und Mauer hindurch bewegen. Sie sehen und hören alles, was im Umkreis von 360 Grad vor sich geht – einmal berichtete sogar eine von Geburt an Blinde, wie sie vom ihr völlig neuen Erlebnis des Sehens überrascht wurde¹¹³. Sich selbst können sich aber Menschen in diesem Zustand anderen, denen sie begegnen, in keiner Weise bemerkbar machen.

Beobachtungen, die Menschen bei außerkörperlichen Erfahrungen gemacht und nach der Reanimation berichtet haben, konnten immer wieder von Zeugen, etwa Ärzten und Pflegepersonen bestätigt werden¹¹⁴. So etwa im folgenden Beispiel:

(21) Ein Pfleger einer kardiologischen Station, der einen bereits bläulich-violett verfärbten Mann im Koma für die Beatmung intubieren wollte, bemerkte, dass der Patient noch eine Prothese trug. Er nahm sie ihm heraus und legte sie auf den Instrumentenwagen. Als er den Patienten eine Woche später wieder traf, sagte dieser: „Oh, dieser Pfleger weiß, wo mein Gebiss liegt.“ Und er beschrieb dem Pfleger zu dessen Erstaunen genau, wo dieser die Prothese abgelegt hatte. Er hatte sich damals selbst auf dem Bett liegend gesehen und von oben die Ärzte und Pfleger, die sich um seine Reanimation bemühten, beobachtet. Er konnte auch den Raum, in dem er wiederbelebt wurde, und die dort Anwesenden genau beschreiben¹¹⁵.

Man kann hier wohl von hellseherischen Erfahrungen sprechen, die nicht nur ohne Sinnesgebrauch sondern sogar ohne die entsprechenden

¹¹² Zum Folgenden vgl. Pim van Lommel, *Bewusstsein*, 54; weiters Michael Nahm, *Erfahrungen*.

¹¹³ Vgl. Pim van Lommel, *Bewusstsein*, 59-62. – Ebd., 59 der Bericht eines Farbenblinden über sein differenziertes Sehen von Farben in einer außerkörperlichen Erfahrung.

¹¹⁴ Vgl. ebd., 55.

¹¹⁵ Ebd., 56 f. – Über die Kontroverse zu diesem Fall, in der auf unzureichende Weise versucht wurde, die Wahrnehmungen des Patienten durch normale Vorgänge zu erklären, vgl. Hans Kessler, *Was kommt*, 58, Anm. 56 (mit Literaturangaben).

Gehirnfunktionen ablaufen¹¹⁶. Bei außerkörperlichen Erfahrungen wurde aber auch von Telepathie berichtet.

(22) Ein junger Mann wurde von einem Arzt, der auf dem Weg zur Klinik einen Auffahrunfall verursacht hatte und sich mit der Frage quälte, ob er bei größerer Aufmerksamkeit den Unfall hätte vermeiden können, nach einem Herzstillstand reanimiert. Er konnte ihm bei der ersten Visite am nächsten Tag nicht nur den Vorgang einschließlich der dabei benützten Instrumente genau beschreiben sondern meinte auch, der Arzt soll sich nicht so viele Sorgen wegen seines Unfalls machen, da er doch sonst so viel Gutes tue¹¹⁷.

Zur systematischen Erforschung von Nahtoderfahrungen wurde zwischen 2008 und 2012 unter Leitung des Kardiologen Sam Parnia die AWARE-Studie¹¹⁸ durchgeführt. 25 Kliniken stellten in Räumen, in denen es häufig zu Reanimationen kommt, Regale mit nur von oben einsichtigen Bildern auf. Man ging davon aus, dass Menschen im Ablauf einer außerkörperliche Erfahrung diese Bilder „sehen“ und darüber berichten könnten¹¹⁹. Das Experiment bestätigte die Hypothese nicht und erbrachte auch sonst eher wenig Resultate, aber es gab dabei doch einen bemerkenswerten Fall:

(23) Ein Patient konnte eine verifizierbare Beschreibung des Raumes, in dem er wiederbelebt wurde, sowie der beteiligten Personen, ihrer Maßnahmen und ihrer Gespräche geben. Unter dem, was er hörte, war auch ein Piepton eines Gerätes, der drei Minuten nach seinem Herzstillstand ertönte¹²⁰. Dadurch konnte in diesem Fall nachgewiesen werden, dass sich die Nahtoderfahrung wirklich in der Zeit des Herzstillstands ereignet hatte.

¹¹⁶ Das fällt völlig aus dem Rahmen des gewöhnlichen Korrelationszusammenhangs zwischen neurophysiologischen System und Bewusstsein und gilt vielen als unmöglich. Vgl. Michael Nahm, *Erfahrungen*, 157.

¹¹⁷ Peter Michel, *Jenseitserfahrungen* 49. – Dass Menschen im Koma die Gedanken der von ihnen hellseherisch beobachteten Menschen lesen konnten, wird öfters berichtet, ist aber freilich kaum überprüfbar. Vgl. Pim van Lommel, *Bewusstsein*, 57; Stefan von Jankovich, *Erfahrungen*, 96.

¹¹⁸ AWARE: Abkürzung für AWAreness during REsuscitation = Bewusstsein während Reanimation.

¹¹⁹ Genaueres vgl. bei Walter van Laack, *AWARE-Studie*.

¹²⁰ Ebd.

Sam Parnia setzte sein Experiment mit neuer Versuchsanordnung fort – die Patienten sollten von Computern zur Zeit des Herzstillstands produzierte Bilder und akustische Signale erkennen. Auch diesem sehr aufwändigen Unternehmen blieb der Erfolg versagt, nur ein einziges Tonsignal wurde erkannt¹²¹ – was in sich freilich immer noch beachtenswert bleibt. Es läuft offensichtlich bei den Nahtoderfahrungen ähnlich wie oft in der Parapsychologie: Je mehr man über ein Gebiet weiß und je eindeutiger wissenschaftlichere Fragen man an es stellt, desto unbefriedigender werden die Ergebnisse.

2.4.3 Weitere paranormale Phänomene bei Nahtoderfahrungen

Zusammen mit der genannten Lebensrückschau erleben manche Menschen auch eine Vorschau auf Ereignisse, die dann wirklich eintreten – es handelt sich also um Präkognition:

(24) So sah ein Mann einen Großteil seines vor ihm liegenden Lebens, darunter Krankheit und Tod seiner Frau sowie das Sterben seiner Mutter. Er schrieb alles, was es gesehen hatte, auf und konnte es dann einfach abhaken. So hatte er seine Frau auf ihrem Sterbebett in einem weißen Tuch gesehen, und genau so ein Tuch bekam sie kurz vor ihrem Tod von einer ihrer Freundinnen¹²².

Viele Berichte erzählen, dass Menschen im Zuge einer Nahtoterfahrung mit verstorbenen Angehörigen und Freunden in einer Art Telepathie kommuniziert hätten. Die erscheinenden Gestalten mögen zwar weitgehend aus umgestalteten und dramatisierten Erinnerungen stammen, nicht immer scheint aber eine solche Deutung auszureichen:

(25) Ein Mann begegnete während eines Herzstillstands nicht nur seiner Großmutter sondern auch einem ihm unbekanntem Mann, der ihn liebevoll anblickte. 10 Jahre später sagte ihm seine Mutter auf ihrem Sterbebett, er sei aus einer außerehelichen Beziehung hervorgegangen

¹²¹ Vgl. Sam Parnia u. a., Abstract.

¹²² Pim van Lommel, Bewusstsein, 75 f.

und zeigte ihm ein Foto seines biologischen Vaters. Es glich dem Mann, dem er in seiner Nahtoderfahrung „begegnet“ war¹²³.

(26) Ein Soldat, der beim Baden beinahe ertrunken wäre, erlebte eine beglückende Lichterfahrung und hörte dann die Stimme seines Bruders, der ihm Details von seinem Flugzeugabsturz erzählte. Der Soldat wusste damals nichts davon und erhielt später die Bestätigung auf dem Weg gewöhnlicher Nachrichtenübermittlung¹²⁴.

Solche Informationen könnten aus parapsychologische Sicht durch Hellsehen und Retrokognition zustande kommen: Durch ASE rezipierte Eindrücke aus Gegenwart und Vergangenheit würden dann zu lebendigen Szenen ausgestaltet. Man muss also nicht wie Anhänger des Spiritismus wirkliche Kontakte zu Verstorbenen annehmen, um diese Erlebnisse irgendwie einordnen zu können. Ganz möchte ich aber eine spiritistische Deutung hier nicht ausschließen¹²⁵.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass bei Nahtoderfahrten die Möglichkeiten der ASE am weitesten zu reichen scheinen, es gibt hier Telepathie, Hellsehen (einschließlich Retrokognition) und Präkognition. Das ist wohl die Folge der Lockerung der menschlichen Leib-Seele-Einheit aufgrund des lebensbedrohlichen Zustands. Das bringt aber die seelisch-personale Dimension des Menschen – jedenfalls zunächst – nicht zum Erlöschen sondern befreit sie anscheinend zu einer gewissen Selbstständigkeit¹²⁶. Daraus darf man natürlich nicht schließen, dass diese Dimension nach dem endgültigen Tod weiterexistiert, aber die Überzeugung, es sei sicher, sie würde sich in Nichts auflösen, scheint mir ebenso voreilig.

3 Psychokinese (PK)

Als *Psychokinese* – wörtlich „psychische Bewegung“ – wird die nicht durch körperliche Organe (oder zumindest nicht durch deren regulären

¹²³ Ebd., 69.

¹²⁴ Hubert Knoblauch, Berichte, 100 f.

¹²⁵ S. 4.4.2 und 6.

¹²⁶ Vielleicht liegt hier ein Schlüssel zum Verständnis paranormaler Phänomene. S. 4.2.2.

Gebrauch¹²⁷) vermittelte Umsetzung von bewussten Intentionen oder unbewussten Impulsen in Vorgänge an materiellen Objekten oder an lebenden Organismen bezeichnet. Als für die Parapsychologie die Existenz von ASE feststand, lag die Vermutung nahe, dass es Psi nicht im kognitiven Bereich sondern auch beim menschlichen Wirken in der Körperwelt geben könnte¹²⁸.

Darum geht es in diesem Kapitel, wie bei der ASE in Abschnitten über spontane, systematischer Beobachtung unterworfenen und quantitativ-statistisch untersuchte PK-Phänomene.

3.1 Spontane PK-Phänomene

Die folgend referierte Begebenheit schließt auch ASE ein, eine Kombination, die bei psychokinetischen Spontanphänomenen oft auftritt.

(27) Eine Frau berichtete aus ihrer Kinderzeit: Ihr Bruder, Frank, hatte eine enge Beziehung zur Mutter. Einmal schenkte er ihr eine schöne Kristallschale, die sie sehr erfreute. Als die Erzählerin und die anderen Geschwister Windpocken bekamen, wurde Frank zur Großmutter geschickt. Einen Tag nachdem er weg war, platzte ganz plötzlich die Kristallschale und zersprang in zwei Hälften. Die Mutter schrie auf: „Mein Gott, Frank ist tot!“ Die Kinder konnten sie nicht beruhigen, sie wüsste es ganz genau. Und sie hatte recht. Der Junge, der neben Franks Großmutter wohnte, hatte mit dem Gewehr seines Vaters gespielt und es Frank gezeigt. Nicht wissend, dass es geladen war, hatte er abgedrückt und Frank erschossen¹²⁹.

Die Mutter erlebte das Zerschneiden der Kristallschale als unabweisbares Symbol für Franks Tod. Aber wie kam das Ereignis zustande? Entweder geht es psychokinetisch auf Frank zurück, wobei er gleichzeitig der Mutter eine krisentelepathische Botschaft vermittelt hätte oder – wahrscheinlicher – auf die Mutter: Ihre zunächst unbewusste *krisentelepathische* Erfahrung von

¹²⁷ Ein irregulärer Gebrauch der Hände liegt etwa dann vor, wenn ein Metallstück durch bloße Berührung seine Form verändert oder gebrochen wird. Unter 3.2.1 werden solche Phänomene behandelt.

¹²⁸ Hans Bender, *Telepathie*, 25.

¹²⁹ Walter von Lucadou, *Psyche*, 45, zit. aus der Materialsammlung von Louisa E. Rhine.

Franks Tod hat sich – auch hier Vorgängen in Träumen analog – umgesetzt in das Symbol der zerbrochenen Vase ins Bewusstsein vorgearbeitet, diese Umsetzung geschah allerdings auf außergewöhnliche Weise, *durch PK*.

Das folgende Beispiel erzählte ein Teilnehmer in einem von mir geleiteten Kurs. Ich kann die Tatsächlichkeit des Berichteten nicht garantieren, sehe aber keinen Grund, sie zu bezweifeln:

(28) Ein entfernt wohnender Verwandter des Berichterstatters war schwer krank, man musste jederzeit mit seinem Tod rechnen. Eines Abends klingelte beim Berichterstatter das Telefon. Er hob ab und hörte zu seinem Erschrecken sehr laut eine Uhr ticken. Nach einer Minute blieb sie stehen, dann kam das Besetztzeichen. Er wusste, „was das zu bedeuten hatte“, wie er sich ausdrückte. Etwas später läutete das Telefon wieder, und er erhielt die Todesnachricht.

Der Fall ist dem vorigen in der Struktur ähnlich. Die „Todesnachricht“ gelangte wohl durch Telepathie vom Sterbenden an das Unbewusste des Berichterstatters, das psychokinetisch das Läuten des Telefons und das unheimliche Uhrengeräusch generierte, durch das ihm der Inhalt der telepathischen Botschaft – „was sie zu bedeuten hatte“ – bewusst wurde.

Psychokinetische Spontanphänomene sind auch die *Spukerscheinungen*. Solche Geschehnisse, bei denen sich materielle Gegenstände gegen alle physikalischen Regeln völlig „verrückt“ verhalten, rufen bei den Betroffenen Ratlosigkeit, Angst und Wut hervor. Im Allgemeinen hält man derartige Berichte von vornherein für auf Täuschung und Phantasie beruhend, Menschen, für die die Phänomene real sind, neigen nicht selten dazu, sie auf das Wirken von Geistern zurückzuführen. Dass es sich bei ihnen um psychokinetische Vorgänge handelt und sie wie diese zumindest partiell verstanden werden können, wissen wir freilich erst durch systematische parapsychologische Forschungen. Ich werde daher den Spuk erst im nächsten Abschnitt (3.2) behandeln, in dem es um die systematische Beobachtung psychokinetischer Vorgänge geht.

3.2 Systematische Beobachtung von PK-Phänomenen

3.2.1 Qualitative Experimente

Wie bei der ASE gibt es auch besonders PK-befähigte Personen, *Medien*, mit denen Experimente gemacht wurden und werden.

(29) Sehr bekannt war Nina (Ninel) Kulagina (1929-1990), deren besondere Fähigkeiten zwischen 1963 und 1966 sowjetische Wissenschaftler untersuchten. Sie konnte Gegenstände wie Zündhölzer, Zigaretten, Gläser und Tassen durch bloße psychische Konzentration bewegen¹³⁰ – bis zu einem maximalen Gewicht von 500 Gramm¹³¹. Dafür brauchte sie vorher eine Zeit der Konzentration, und es kostete sie große körperlich-psychische Anstrengung. Einmal soll sie sogar das Herz eines Frosches zum Stillstand gebracht haben¹³².

Großes Aufsehen erregte der Israeli Uri Geller (geb. 1946). Es geht hier nicht um sein ganzes, teilweise recht fragwürdiges Wirken¹³³, sondern um seine ersten Fernsehauftritte in den 1970er Jahren, als er durch leise Berührung oder bloße psychische Konzentration Besteck verbog und stehengebliebene Uhren in Gang setzte. Schon damals gab es Zweifel an seinen Psi-Fähigkeiten, die zumindest zeitweise wohl da sind, denen er aber – getrieben vom Verlangen und vom Zwang, erfolgreich zu sein – auch „nachhalf“. Hans Bender schreibt über ihn: „Ich habe mich persönlich von seinen medialen Fähigkeiten überzeugen können, weiß aber auch durch verlässliche Zeugenberichte, dass er trickst“¹³⁴.

In der Folge der genannten Fernsehauftritte Gellers erzielten Kinder und Jugendliche ähnliche Wirkungen wie die, die Geller im Fernsehen – echt oder vorgetäuscht – demonstrierte. Man sprach von den „Gellerini“.

¹³⁰ Hans Bender, *Telepathie*, 26.

¹³¹ Ders., *Sinn*, 117.

¹³² Vgl. dazu Karen Wehrstein, *Ninel Kulagina*, 3. – Vgl. den Link zum Faksimile eines Berichtes der militärisches US-Nachrichtendienstes DIA zur damaligen sowjetischen Forschung (John D. LaMothe, *Behavior*, dort 36, Nr. 11 über Nina Kulagina).

¹³³ Vgl. Uri Geller / Guy Lyon Playfair, *Geller-Effekt*.

¹³⁴ Hans Bender, *Umgang*, 53.

(30) Eine Frau erzählte mir damals mit allen Zeichen des Erstaunens, bei ihnen sei während einer derartigen Sendung eine defekte Wanduhr eine Zeitlang gegangen.

(31) Der derzeitige Präsident der Österreichischen Parapsychologischen Gesellschaft Peter Mulacz berichtet¹³⁵, er habe in dieser Zeit persönlich mit einem 8jährigen Mädchen viele Versuche gemacht, in deren Verlauf sie serienweise Messer, Löffel und Gabeln verbogen habe.

Eines der bekanntesten PK-Medien ist der aus Bern stammende Silvio M. (geb. 1941). Im Internet ist die Dokumentation einer Auswahl von mit ihm zwischen 1974 und 1987 vorgenommenen Experimenten verfügbar¹³⁶.

(32) Darunter sind durch psychische Konzentration ausgelöstes Biegen von Besteck (bis zum Bruch), Bewegen von Gegenständen wie Kompassnadeln oder Bleistiften auf einer Unterlage, aber auch Beeinflussen von elektrischen Schaltkreisen. Einmal zerbrach Silvio einen Löffel zunächst paranormal und fügte ihn dann verkehrt wieder zusammen¹³⁷. Berühmt wurde ein durch Silvio entstandenes paranormales Objekt. Es bestand aus einem aus Papier und einem aus einer Aluminiumfolie ausgeschnittenen Rähmchen, die ineinander verkettet waren, ohne dass am Papier eine Schnittstelle feststellbar war¹³⁸.

3.2.2 Spuk

Beim Spuk können sich materielle Dinge und physikalische Systeme auf völlig andere Weise als gewöhnlich verhalten¹³⁹ und absonderliche und bizarre Effekte zeigen. Oft kann sich dabei spontan der Eindruck aufdrängen,

¹³⁵ Kitchentalk mit Peter Mulacz.

¹³⁶ Silvio, Reise; Zusammenfassung bei Studiengruppe für Parapsychologie Bern, Einführung, 23-36

¹³⁷ Ebd., 23. – Dieses Experiment ist allerdings nicht dokumentiert, sondern nur durch Zeugenaussagen bestätigt.

¹³⁸ Walter von Lucadou / Gerhard Mayer, Anomalien, 308; Abbildung des Objekts ebd., 309.

¹³⁹ Vgl. Hans Bender, Umgang, 57.

man habe es mit einer foppend-boshaften Intelligenz zu tun. Die folgende Geschichte ist dafür ein Beispiel:

(33) „Es wurde an Fenster und Türen geklopft, Steine drangen in die Wohnung ein, nach den Augen zahlreicher Zeugen auch in geschlossene Räume. Gegenstände folgen durch die Räume, manchmal in anomaler Flugbahn oder wurden irgendwo versteckt und tauchten später wieder auf. In den Hüten von Besuchern fanden sich plötzlich aufgeschlagene Eier, Wäsche kam aus den Schubladen, Puppen wurden entkleidet in sexuellen Positionen gefunden, Schuhe mit Wasser gefüllt.“¹⁴⁰ „Am auffälligsten waren anscheinende Penetrationsphänomene. Als der Ortsgeistliche das Haus aussegnete, fiel in der geschlossenen Küche ein Stein von der Decke und blieb auf dem Vorsprung einer Kommode wie angeklebt liegen. Als der Priester den Stein aufhob, fühlte er sich warm an. Zeugen berichteten, dass aus einer geschlossenen Glasvitrine in der Küche Gegenstände herausgekommen und in der gegenüberliegenden Ecke des Raumes niedergefallen seien.“ Ein Rechtsanwalt, dem von solchen Penetrationsphänomenen berichtet wurde, „stellte zwei besonders häufig bewegte Gegenstände – zwei Fläschchen, die Parfum und Tabletten enthielten – auf den Küchentisch, bat alle Bewohner, das Haus zu verlassen, schloss Fenster und Türen und ging selbst hinaus. Nach kurzer Zeit erschien die Parfumflasche in der Höhe des Daches außerhalb des Hauses und später die Tablettenflasche, beide fielen nicht geradlinig, sondern im Zickzack.“¹⁴¹

Bei solchen Ereignissen lässt sich in vielen Fällen feststellen, dass sie sich um einen bestimmten Menschen, die *Fokusperson*, zentrieren. So auch in diesem Fall: Nur wenn ein dreizehnjähriges Mädchen zu Hause war, traten die ungewöhnlichen Vorfälle auf. Solche Fokuspersonen, oft Pubertierende, befinden sich in innerpsychischen und sozialen Spannungen, die sich „in bestimmten Gruppensituationen“ steigern und zu „rätselhaften aggressiven Entladungen“ führen können¹⁴². Man spricht von *personengebundenem Spuk*.

¹⁴⁰ Hans Bender, Spuk, 135.

¹⁴¹ Ebd., 136. – Vgl. mit der konkreten Schilderung in diesem Beispiel die systematische Auflistung von bei Spuk auftretenden Phänomenen bei Gerhard Mayer / Eberhard Bauer, Spukphänomene, 205-207.

¹⁴² Hans Bender, Wirklichkeit, 49.

Spukfälle laufen oft in Phasen ab¹⁴³. Diese sind charakterisiert durch das tiefen- und sozialpsychologische Zusammenspiel zwischen der Fokuspersion und ihrer unmittelbaren Umgebung einerseits und der beobachtenden, „gläubigen“ und kritischen Öffentlichkeit aus Nachbarn, Experten und Medien andererseits. Der Prozess des Spuks hebt zunächst in Phänomenen wie den geschilderten an und steigert sich mit zunehmender Öffentlichkeit. Die Fokuspersion gerät immer mehr in den Mittelpunkt, sie wird zu etwas Besonderem und schöpft daraus narzisstischen Gewinn, kommt dadurch aber auch mehr und mehr unter Druck – und das ist eine schlechte Bedingung für die Generierung paranormaler Phänomene. Eventuell passiert dann etwas Anderes als erwartet oder – im Lauf der Zeit zunehmend – gar nichts mehr. Da kann es dann auch zu Betrug kommen, bei dem Phänomene vorgetäuscht werden. Das kann durchaus nicht nur von der Fokuspersion allein, sondern auch von Menschen ihrer nächsten Umgebung inszeniert werden, weil ja auch sie von der öffentlichen Beachtung narzisstisch profitieren¹⁴⁴. Dadurch und durch das Nachlassen der Phänomene tritt der Betrugsverdacht immer mehr in den Vordergrund und überwiegt schließlich auch in der Berichterstattung. Zum Schluss bricht die innere Psycho-Dynamik des Spuksystems um die Fokuspersion zusammen und der Spuk erlischt.

Es gibt auch noch eine andere Form des Spuks, bei der dieser nicht um eine Person, sondern an bestimmten Orten wie in Schlössern, alten Pfarrhäusern oder an Wegkreuzen auftritt, daher ortsgebundener Spuk¹⁴⁵. Beobachtet werden dabei unerklärliche Geräusche wie Poltern, schwere Schritte, Seufzen, auffällige Vorgänge wie spontanes Aufgehen von Türen oder Schubladen und Erscheinungen von Phantomen („Geistererscheinungen“). Die Phänomene können einen stereotypen Charakter haben, etwa der jedes Mal wiederholte Klang von Geldzählen oder das Öffnen einer Tür und Durch-ein-Zimmer-Schlurfen einer Gestalt. Sie können sich über lange Zeit hindurch, sogar über Generationen, halten. Auch

¹⁴³ Vgl. Gerhard Mayer / Eberhard Bauer, Spukphänomene 208 f.; Walter von Lucadou, Psyche, 200-203.

¹⁴⁴ Deutschlands erfahrenster Spukforscher Hans Bender sagte öfters, ihm sei kein Fall untergekommen, bei dem es nicht zu derartigen Manipulationen oder zumindest zum Verdacht auf solche gekommen sei (Walter von Lucadou, Psyche, 198). Für die öffentliche Meinung reicht das, um daraus abzuleiten, dass an einem ganzen komplexen und genau beobachteten Fall nichts dran sei, ein zwar verständlicher aber falscher Schluss.

¹⁴⁵ Vgl. Gernot Mayer / Eberhard Bauer, Spukphänomene, 207.

solche Phänomene könnten auf Psi-Aktivitäten lebender Menschen zurückgehen, für die die Spukorte als Induktoren zu den Geschehnissen der Vergangenheit dienen, die im Spuk lebendig werden. Einiges dazu im theoretischen Teil¹⁴⁶.

3.2.3 Gedankenfotografien

Psychokinetisch generierte materielle Effekte sind die vieldiskutierten *Gedankenfotografien*, z. B. die vom Chicagoer Medium Theodore J. („Ted“) Serios (1928-2006) in den mittleren 1960er Jahren produzierten Bilder.

(34) Serios „übertrug“ seine Fantasievorstellungen auf den Film einer Polaroid-Kamera, und zwar in dem Augenblick, in dem er mit der Hand nach unten schlug und ein Blitz ausgelöst wurde¹⁴⁷. Unter Leitung des Psychiaters und Parapsychologen Jule Eisenbud (1908-1999) wurden vor vielen Zeugen, darunter Wissenschaftler und Zauberkünstler, Tausende von Versuchen gemacht. Dabei entstandene Bilder – z. B. von bestimmten Gebäuden – waren zwar unscharf und verwackelt, aber erkennbar¹⁴⁸.

In diesem Zusammenhang ein neueres, weniger spektakuläres, aber doch interessantes Beispiel:

(35) Eine Gruppe Jugendlicher entdeckte auf einem bei einer Party gemachten Foto ein „Extra“: An der Armbeuge eines der Teilnehmer war ein unheimliches, „geisterhaftes“ Gesicht zu sehen. Die deswegen irritierten Jugendlichen wandten sich an Sachverständige aus dem IGPP. Diese ließen zuerst das Foto auf nachträgliche Manipulation untersuchen, wofür keine Anzeichen entdeckt wurden. Dann wurden die Umstände der Entstehung des Fotos recherchiert und die psychische Situation der Jugendlichen exploriert, wobei sich bei zweien von ihnen psychische Probleme ergaben, die für Fokuspersonen beim Spuk typisch sind. In die Untersuchung einbezogen wurde aber auch die Lokalhistorie des Ortes, an dem es,

¹⁴⁶ Vgl. 4.3.2.

¹⁴⁷ Hans Bender, Telepathie, 26; Jule Eisenbud, Gedankenfotografie.

¹⁴⁸ Stephen E. Brande, Serios.

wie es hieß, nicht mit rechten Dingen zugehe. Aus alledem ergab sich eine psychosoziale Gesamtlage, aus der auch ein paranormales Phänomen entspringen hätte können. Zudem war eine konventionelle Erklärung des Phänomens von den recherchierten Umständen her extrem unwahrscheinlich¹⁴⁹.

Das zurückhaltend formulierte Urteil der Experten geht also in die Richtung, dass das Extra auf eine durch zahlreiche Umstände der Situation mitbedingte, bewusst-unbewusste, die Fokusperson ängstigende Fantasievorstellung zurückgeht, die sich – wie ein Spukphänomen – psychokinetisch objektiviert hat.

3.3 Quantitativ-statistische Psychokineseforschung

3.3.1 Würfelexperimente

Joseph B. Rhine hat auch bei der experimentellen Erforschung der PK Pionierarbeit geleistet. In den von ihm erfundenen Würfelexperimenten sollten sich die Versuchspersonen darauf konzentrieren, in einer Reihe von Versuchen eine bestimmte Zahl oder – mit mehreren Würfeln – bestimmte Zahlenkombinationen zu würfeln. Wenn in einer Versuchsreihe dieses Ergebnis öfter als im zu erwartenden Durchschnitt erzielt wurde, galt das als Hinweis auf PK. Die Versuchsanordnung wurde ständig variiert und verbessert, am Schluss wurde maschinell gewürfelt¹⁵⁰. Es ergaben sich nicht nur signifikante Resultate, sondern es zeigte sich auch hier wieder der bereits genannte Decline-Effekt und konnte noch genauer als bei den ASE-Versuchen beschrieben werden. So ergab sich wie bei den Kartenversuchen auch hier ein Zusammenhang zwischen physikalischen und psychologischen Variablen¹⁵¹.

Gegen diese Versuche wurden zahlreiche Einwände gemacht. Viele waren nicht unberechtigt und führten zur Verbesserung der Versuchsbedingungen. In der Folge sank im Lauf der Jahre die Signifikanz der Ergebnisse immer mehr ab und wurde so gering, dass gesagt wurde, hier

¹⁴⁹ Gerhard Mayer, *Fotografien*, 461-464.

¹⁵⁰ Vgl. Stefan Schmidt, *Parapsychologie*, 91 f.; Hans Bender, *Telepathie*, 25.

¹⁵¹ S. 2.3.1 und Anm. 84.

lägen keine Indizien für PK vor, sondern Fehler bei der Auswertung der Statistik. Ein anderer Einwand besagte, Würfe von Würfeln würden keine Zufallsfolgen erzeugen. Auch wenn viele Parapsychologen diese Einwände nicht teilten – und bis heute nicht teilen –, kam man doch von den Würfelexperimenten immer mehr ab¹⁵².

3.3.2 Die „Schmidt-Maschinen“

Der deutsch-amerikanische Physiker und Parapsychologe Helmut Schmidt (1928-2011) arbeitete ab 1970 daran, PK mit Hilfe eines durch radioaktiven Zerfall arbeitenden *Zufallsgenerators* nachzuweisen. Ein solcher *Random-Number-Generator* (REG, auch *Schmidt-Maschine* genannt) produziert – im Gegensatz zu den Würfeln unbestreitbar – nach dem Zufallsprinzip ablaufende Ereignisse. Er setzt den sukzessiven Zerfall einzelner Atomkerne eines radioaktiven Elements in zufällige Zahlenfolgen von Null und Eins um¹⁵³, die Ergebnisse werden dabei durch Lämpchen auf einem Display angezeigt. Normalerweise entstehen im Lauf einer Versuchsreihe durchschnittlich gleichviele Nullen und Einsen. Die Versuchsperson soll durch Konzentration erreichen, dass der REG mehr Einsen als Nullen (oder umgekehrt) produziert¹⁵⁴. Auch hier gab es im Lauf der Zeit viele Versuche mit signifikanten Ergebnissen.

(36) Bei einem Experiment mit einem Studenten und einer Studentin gab letztere vorher zu Protokoll, sie glaube, PK produzieren zu können, während der Student sich das nicht zutraute. Die Trefferrate des Studenten entsprach nun aber nicht etwa dem zu erwartenden statistischen Durchschnittswert, sondern wich nach unten ab, während die Studentin ein positives Ergebnis erzielte.

Auch das „Psi-missing“¹⁵⁵-Ergebnis des Studenten ist ein deutlicher Hinweis auf Psi woran er unbewusst offensichtlich doch glaubte, und beide

¹⁵² Vgl. Walter von Lucadou, *Psyche*, 60-62.

¹⁵³ Vgl. Dieter Vaitl / Stefan Schmidt, *Mind-Machine*, 290 f.

¹⁵⁴ Vgl. dazu Stefan Schmidt, *Parapsychologie*, 92 f.; Walter von Lucadou, *Psyche*, 62-64.

¹⁵⁵ Vgl. Anm. 86.

Versuchen zusammen weisen auf eine Relation zwischen physischen und psychischen Variablen hin¹⁵⁶.

Eine Auflistung zahlreicher Versuchsreihen mit REGs aus dem Zeitraum von 1970 bis 1977 zeigte teils hochsignifikante Resultate – die auch zu 60% repliziert werden konnten –, teils Fehlschläge¹⁵⁷. Spätere Metaanalysen ergaben für die analysierten Studien zwar schwache aber doch signifikante Ergebnisse, eine Metaanalyse aus dem Jahr 2006 war überhaupt negativ¹⁵⁸.

Das Problem, mit dem die experimentelle Parapsychologie ständig zu ringen hat, zeigt sich auch hier: Versuchsreihen sind teilweise nicht wiederholbar, auch nicht, wenn sie vom gleichen Experimentator durchgeführt werden. Für den gültigen wissenschaftlichen Nachweis eines Effekts wäre das aber erforderlich. Aber vielleicht liegt das wirklich daran, dass Psi-Phänomene mit den Methoden der gegenwärtigen Naturwissenschaften nicht oder nur teilweise fassbar sind. Ist es sicher, dass es so etwas nicht geben kann? Wir sind auf diese Frage ja schon gestoßen¹⁵⁹.

3.3.3 Das Global Consciousness Project

Dieses Thema würde besser in den Abschnitt 3.2 passen, aber dort habe ich die REGs noch nicht erwähnt.

Psychischen Felder¹⁶⁰ gibt es nicht nur bei ASE-Phänomenen, sondern auch rund um die PK. Ausgehend von der Beobachtung, dass zwei Versuchspersonen an einem Zufallsgenerator zusammen zu anderen PK-Resultaten kommen als eine, untersuchten Forscher, ob Gruppen von Menschen bei einem für sie bedeutsamen Ereignis (Kongress, Gottesdienst, Meditation) einen Zufallsgenerator psychokinetisch beeinflussen könnten, und kamen zu signifikanten Ergebnissen¹⁶¹.

An diese Forschungsergebnisse anknüpfend ging das vom Psychologen und Parapsychologen Roger D. Nelson (geb. 1940) geleitete, heute noch laufende

¹⁵⁶ Walter von Lucadou, *Psyche*, 65 f.

¹⁵⁷ Ebd., 74 f.

¹⁵⁸ Vgl. Stefan Schmidt, *Parapsychologie*, 93-96; Dieter Vaitl / Stefan Schmidt, *Mind-Machine* 283-295.

¹⁵⁹ S. 2.3.3.

¹⁶⁰ S. 2.2.3.

¹⁶¹ Stefan Schmidt, *Parapsychologie*, 96 f.

*Global Consciousness Project*¹⁶² von einer kühnen Hypothese aus: von der Existenz eines weltweiten kollektives Bewusstseins. Dieses soll mit Hilfe von über die Erde verteilten Zufallsgeneratoren nachgewiesen werden, und zwar dadurch, dass es bei Ereignissen, die die Menschheit stark bewegen – wie z. B. die Terroranschläge am 11. September 2001 – bei den REGs psychokinetisch gleichsam „anschlägt“. Bei entsprechenden Gelegenheiten haben sich tatsächlich auffällige vom Zufall abweichende Werte ergeben¹⁶³. Eine Zusammenfassung der von Oktober 1998 bis August 2015 durchgeführten Beobachtungen zeigt eine sehr hohe Signifikanz¹⁶⁴. Am Projekt werden freilich viele Zweifel geäußert. Ein Kritiker meint, dass zwar nach Ausschluss aller von ihm festgestellten unsicheren Daten ein paranormaler Effekt bleibe. Bei diesem stelle sich aber die Frage, ob er nicht eher auf psychokinetische Einflüsse des Versuchsleiters oder anderer Beobachter des Projekts als auf ein weltweites Bewusstsein zurückgeht¹⁶⁵.

3.3.4 Psychokinetische Effekte bei organischen Substanzen

In Zusammenhang mit der PK-Forschung stellten sich Parapsychologen auch die Frage, ob PK auch bei organischen Substanzen möglich sei – immerhin könnten sich von daher ja auch Perspektiven für die Möglichkeit paranormaler Heilung von Krankheiten zeigen. So berichtet Louisa E. Rhine von folgendem Experiment:

(37) Ein Mediziner wollte prüfen, ob auf unmittelbar mentalem Weg das Wachstum von Krankheitserregern gehemmt werden könne. Seine Versuchspersonen sollten sich bei fünf vor sie aufgestellten Schalen mit den schädlichen Organismen darauf konzentrieren, dass ihr Wachstum vermindert würde, fünf weitere vor ihnen stehenden Kontrollschalen sollten sie nicht beachten. 39 Versuche mit je neun Sitzungen von fünfzehn Minuten wurden durchgeführt. In 33 Versuchen war das Wachstum der Krankheitserreger in den

¹⁶² Vgl. die Website “The Global Consciousness Project”; Roger D. Nelson / Georg Kindel, Welt-Geist.

¹⁶³ Ebd. 97; Roger D. Nelson, The Global Consciousness Project.

¹⁶⁴ The Global Consciousness Project.

¹⁶⁵ Vgl. Eckhard Etzold, Wie zuverlässig.

Versuchsschalen geringer als in den Kontrollschalen, drei Versuche endeten negativ und drei waren unentschieden¹⁶⁶.

(38) Bei einem Experiment an einer kanadischen Universität wurden 48 Mäuse in eine Versuchs- und eine Kontrollgruppe eingeteilt, und nach vorheriger Betäubung wurde den Tieren eine leichte Verwundung zugefügt. Ein bekannter Heiler konzentrierte sich zwei Wochen auf die Versuchsgruppe und eine andere Person auf die Kontrollgruppe. Die Wunden der ersteren heilten hochsignifikant schneller als die der letzteren. Das Experiment wurde daraufhin an 300 Mäusen wiederholt, ebenfalls mit positivem, aber weniger signifikantem Ergebnis¹⁶⁷.

Das zweite Beispiel habe ich nach einem ins Deutsche übersetzten und gekürzten Aufsatz des Arztes, Psychiaters und bekannten Forschers zur paranormalen Heilung Daniel J. Benor (geb. 1941) dargestellt. Hier referiert er u.a. über paranormale Wirkungen auf Enzyme und körpereigene Chemikalien *in vitro*¹⁶⁸, auf Zellen und niedrige Organismen¹⁶⁹, auf die Beweglichkeit einfacher Organismen¹⁷⁰, und auf Tiere¹⁷¹. Auch an menschlichen Organismen wurden derartige Versuche unternommen. So waren nach Handauflegen durch einen Heiler die Hämoglobinwerte von drei Patientengruppen im Vergleich zu denen von drei Kontrollgruppen signifikant erhöht. Vergleichbare Ergebnisse erzielten in einem vierten Versuch 32 Krankenschwestern, die in die entsprechende Methode des Handauflegens eingeschult worden waren¹⁷².

Damit befinden wir uns aber bereits beim oben erwähnten Punkt, der Frage nach der Möglichkeit der Generierung paranormaler Heilungsvorgänge am menschlichen Organismus.

¹⁶⁶ Louisa E. Rhine, PSI, 176 f.

¹⁶⁷ Daniel J. Benor, Heilen, 82 f. – Das Experiment wurde durchgeführt von Bernard Grad (vgl. ders. u.a., Influence).

¹⁶⁸ Daniel J. Benor, Heilen, 75 f.

¹⁶⁹ Ebd., 77-79.

¹⁷⁰ Ebd., 80 f.

¹⁷¹ Ebd., 82-88.

¹⁷² Ebd., 89.

3.4 Paranormale Heilung

Ich gehe bei der Darstellung der hier zu besprechenden im deutschen Sprachraum oft „*Geistheilungen*“ genannten¹⁷³ Genesungsvorgänge zuerst auf Versuchsreihen zum Thema ein. Sie sollen nachweisen, dass es paranormale Heilungen wirklich gibt.

3.4.1 Versuchsreihen

Daniel J. Benor berichtet in einer Übersicht über 191 Veröffentlichungen zur paranormalen Heilung, 83 von ihnen hätten hochsignifikante Ergebnisse mit Erfolgsraten weit über der Zufallswahrscheinlichkeit erbracht, weitere 41 Studien beschrieben Versuche mit ebenfalls positiven Resultaten von geringerer Signifikanz¹⁷⁴. Darunter befänden sich Experimente mit bis zu 250 Versuchspersonen zu Erkrankungen wie Bluthochdruck, Asthma, Kurzsichtigkeit, Leukämie, Epilepsie, postoperative Schmerzen oder Migräne.

Auch bezüglich der möglichen Wirksamkeit von Fernheilung liefen immer wieder Experimente, so 1998 in Freiburg an 60 Patienten¹⁷⁵, die als behandlungsresistent oder austherapiert galten¹⁷⁶. Die Resultate blieben zwar weit unter den Erwartungen der meisten beteiligten Heiler, übertrafen aber doch das, was Skeptiker für möglich halten¹⁷⁷. „Die 1999 veröffentlichten Ergebnisse weisen darauf hin, dass die seelische Verfassung und Lebensqualität der Patienten sich durch Geistheilung verbessert habe(n) und auch körperliche Beschwerden statistisch signifikant gelindert werden konnten.“¹⁷⁸

¹⁷³ Zur gesamten Szene vgl. die einschlägigen Bücher von Harald Wiesendanger, besonders erwähnt sei Geistheilung.

¹⁷⁴ Daniel J. Benor, *Healing*, zusammenfassende Zahlen: 7. – Dieses Buch ist ein Ergänzungsband zu Benors dreibändiger „klassischer Anthologie“ (Harald Walach, *Anomalien*, 256) zum Thema paranormale Heilung: Daniel J. Benor, *Healing Research*.

¹⁷⁵ Vgl. Harald Wiesendanger, *Geistheilung*, 189-213.

¹⁷⁶ Ebd., 190.

¹⁷⁷ Ebd., 194 f.

¹⁷⁸ Michael Utsch, *Forschungs- und Rechtslage*.

(39) Als Beispiele für körperliche Besserungen seien die weitgehende Verheilung eines seit 19 Jahren offenen Beines, der Rückgang von überhöhtem Blut- und Augendruck, die Besserung von Asthma und Herzbeschwerden, das fast vollständige Abklingen chronischer Schmerzen im Magen- und Darmbereich sowie die weitgehende Besserung einer Fibromyalgie mit chronischen Schmerzen in Muskeln, Bindegewebe und Knochen genannt¹⁷⁹.

Interessant sind die Ergebnisse zweier Versuche in den USA, das Resultat des einen wurde 1985, das des anderen 1998 veröffentlicht.

(40) Es handelte sich um sehr professionell angelegte Doppelblindversuche an schwer Herzkranken, jeweils mit einer Versuchs- und einer Kontrollgruppe. Für die Angehörigen der Versuchsgruppe wurde beim ersten Experiment von christlichen Gebetsheilern bzw. beim zweiten von Gebetsheilern verschiedener Religionen gebetet, für die der Kontrollgruppe nicht. Weder die Versuchsleiter noch die beteiligten Ärzte und Wissenschaftler wussten, wer zu welcher Gruppe gehörte. Beim ersten Versuch wussten die Patienten um diesen, aber nicht, in welcher Gruppe sie waren, beim zweiten waren sie gar nicht informiert. Die Ergebnisse waren hochsignifikant. Beim ersten Experiment mussten die, für die gebetet wurde, weniger beatmet werden (0 zu 12), benötigten weniger Antibiotika (3 zu 16) und harntreibende Mittel (5 zu 15), die Atmung setzte weniger oft kurzfristig aus (3 zu 14) und Ödeme kamen seltener vor (6 zu 18). Beim späteren Versuch gab es bei der Gebetsgruppe nur halb so viele Ischämien (Blutleere in Organen wegen verminderter Blutzufuhr), es kam zu keinen Komplikationen im Gegensatz zu solchen bei 6,7 Prozent der Patienten in der Kontrollgruppe, und die Patienten der Gebetsgruppe fühlten sich am Ende subjektiv erheblich besser als die der Kontrollgruppe¹⁸⁰.

Auch bei den paranormalen Heiligungen gibt es also wie auf anderen Gebieten der Parapsychologie immer wieder Versuchsreihen mit signifikanten Resultaten, die aber oft wenig oder gar nicht replizierbar

¹⁷⁹ Harald Wiesendanger, Geistheilern, 195 f.; vgl. auch Basler Psi-Verein, Studie.

¹⁸⁰ Harald Wiesendanger, Geistheilern, 202 f., vgl. auch ders., Byrd-Studie; ders., Krucoff-Studie.

sind¹⁸¹. Das ist zwar dem Bestreben, die paranormalen Phänomene naturwissenschaftlich abzusichern, nicht förderlich, berechtigt aber in meinen Augen nicht dazu, an ihrer Existenz zu zweifeln. Und das, was bei Heilungen möglich ist, ist am deutlichsten an gut dokumentierten Einzelfällen erfahrbar. Dazu Beispiele im folgenden Unterabschnitt.

3.4.2 Paranormale Heilerinnen und Heiler

Zunächst sei hier die mittlerweile in Österreich wohnende Bulgarin Krassimira Dimova (geb. 1942), ehemals Professorin für deutsche und bulgarische Literatur und Journalistin, vorgestellt. Dabei werde ich einiges, das zum Verständnis paranormalen Heilens beitragen kann, ausführlicher darstellen.

(41) Dimova erzählt¹⁸², wie sie 1989 in der bulgarischen Stadt Russe, wo sie damals lebte, plötzlich wie von einem Stromschlag getroffen in einen körperlich-seelischen Ausnahmezustand geriet und durch einen als grelles Licht empfundenen massiven optischen Eindruck für einige Tage erblindete. Die anwesende Tochter holte einen befreundeten Arzt. Als Dimova ihn an seiner wegen einer Sehnenscheidenentzündung verbundenen Hand berührte, stellte er erschrocken fest, dass ihre Hand brennend heiß sei; seine Schmerzen waren aber verschwunden¹⁸³. Während einiger Tage im Krankenhaus erholte sie sich, und auch ihre Sehkraft kehrte zurück¹⁸⁴. Wieder zu Hause begann sie, motiviert vom erwähnten Arzt, dem seine plötzliche Besserung nach der Berührung durch sie und andere ungewöhnliche Dinge aufgefallen waren¹⁸⁵, zunächst voller Zweifel ihre Heiltätigkeit. Dimova legt den Menschen, die sie „behandelt“, ihre Hände entweder direkt auf die schmerzende Stelle, oder sie hält sie in 20-40cm Entfernung¹⁸⁶. Dabei führen die Hände spontane, ihr vorher nicht

¹⁸¹ Vgl. Harald Walach, *Anomalien*, 296.

¹⁸² Das Folgende nach Krassimira Dimova, *Weg; dies., Schneeglöckchenporträts*, 12-16.

¹⁸³ Ebd., 12 f.

¹⁸⁴ Ebd., 16.

¹⁸⁵ So hatte ein EKG bei Dimovas Untersuchung verrücktgespielt (ebd. 13).

¹⁸⁶ Krassimira Dimova, *Weg*, 313 u. ö.

bekannte Bewegungen aus¹⁸⁷. Auch die „Diagnose“ geht durch ihre Hände, in denen sie „abwechselnd Hitze, Kälte, Stiche oder Einschlafen“ spürt. Sie kann so aber nur den Krankheitsherd und die Schwere der Krankheit, nicht aber diese selbst erkennen¹⁸⁸. Wenn sie sich um Menschen bemüht, wird sie selbst stark in Mitleidenschaft gezogen, etwa durch Schmerzen in der Stirngegend, minutenweises Erblinden, Herzrhythmusstörungen, Anschwellen und Aufplatzen der Hände. Bei der Behandlung eines Krebskranken blutete sie aus den Poren der Handfläche.¹⁸⁹

Dimova suchte zu ihrer Orientierung den Kontakt zu Medizinern und medizinischen Institutionen, und so arbeitete sie am Militärkrankenhaus ihrer Heimatstadt Russe mit Ärzten zusammen. Es war die Zeit unmittelbar nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems, in den Jahren davor hatte man sich im Ostblock, insbesondere auch in der Sowjetunion, stark für Parapsychologie, darunter auch paranormale Heilung, interessiert: „Offizielle medizinische Organisationen stellten talentierte Heiler ein.“¹⁹⁰ Die bei paranormalen Heilungen wirksame Kraft bezeichnete man als Bio-Energie. An diese Tradition knüpften auch die Untersuchungen an, die im Juni 1990 in Russe mit Dimova gemacht wurden.

(42) Das Protokoll darüber stellt fest, dass Dimova in Zusammenarbeit mit der medizinischen Therapie etwa 40 Patienten mit guten Ergebnissen behandelt habe. Die Patienten seien „positiv beeinflusst“ worden, und in Diagnostik und Therapie gebe es „große Chancen“ „für die Zusammenarbeit ... zwischen der Schul- und der Grenzmedizin“¹⁹¹. Genannt werden z. B. die starke Beschleunigung der Heilung von Brand- und Operationswunden, plötzliche Schmerzfreiheit und signifikante Verbesserung der Durchblutung bei einer Thrombose bereits nach der ersten Behandlung oder die Schrumpfung von Tumoren bei Morbus Hodgkin¹⁹². Auch ein

¹⁸⁷ Vgl. ebd., 314. – Zur konkreten Praxis Krassimira Dimovas bei der Arbeit vgl. auch Thomas Bruckner, Wundersuche, 196-207.

¹⁸⁸ Krassimira Dimova, Weg, 321.

¹⁸⁹ Ebd., 322.

¹⁹⁰ Elmar R. Gruber, PSI-Protokolle, 146.

¹⁹¹ Krassimira Dimova, Weg, 329.

¹⁹² Ebd., 323-332.

Gutachten über weitere 146 Patienten, ausgestellt von einem Gerichtsmediziner und einem Chirurgen zur Untersuchung von Krankheitsfällen, die „mittels ‚außersinnlicher‘ Fähigkeiten von Krassimira Dimova“ behandelt wurden¹⁹³, bescheinigt der Heilerin ein erfolgreiches Wirken. Eine Bestätigung des bulgarischen Nationalzentrums für Phytotherapie und Volksmedizin konzidiert ihr die „Heilungs- und Diagnostizierfähigkeiten mit Anwendung von Bioenergie“ und gibt ihr die Erlaubnis, in bulgarischen öffentlichen Krankenhäusern als „Naturheiler-Bio-Energietherapeut“ zu arbeiten¹⁹⁴.

Das autobiographische Buch Krassimira Dimovas erzählt viele berührende und meist wenig spektakuläre Geschichten von Menschen, denen sie zu helfen versuchte. Die Autorin zeigt sich darin zwar als medizinische Laiin, die aber gut über medizinische Zusammenhänge informiert ist, vor allem aber als klugen und warmherzigen Menschen. Aus diesem Buch möchte ich noch ein Beispiel mit charakteristischen Details bringen¹⁹⁵.

(43) Im oben genannten Militärkrankenhaus in Russe wurde ein Mann, der an einem inoperablen Lymphosarkom litt und im Sterben lag zu Dimova gebracht. Sie schreibt darüber: Wanko – so nennt sie ihn – „war ein großer Mann und sein Körper erinnerte an die Kartoffelmännchen, die wir als Kinder zum Spielen gebastelt hatten – eine Kartoffel für den Körper und zwei dünne Zweiglein für die Hände und zwei für die Füße Eine Zeitlang schauten wir uns an, keiner traute sich, die Stille zu zerstören, die Dinge waren so offensichtlich, dass jedes Wort wie Ironie oder Hohn geklungen hätte. Er erwartete nichts, ich glaubte an nichts. Ich legte meine Hände auf seine Brust und plötzlich erhoben sich aus meinem tiefsten Inneren Weinen und Gebet. Worte, die ich noch nie ausgesprochen hatte, erfüllten mich so, dass ich zu ersticken glaubte: ‚Gütiger Vater; Hilf mir zu helfen! Hilf mir zu helfen!‘ Wanko hob langsam seine knorrigen Hände, legte sie auf meine und drückte sie leicht an seinen Körper. ‚Es tut so gut!‘ flüsterte er, ‚es tut so gut‘. So verging vielleicht eine Stunde. Ich spürte, wie

¹⁹³ Ebd., 330.

¹⁹⁴ Ebd., 311.

¹⁹⁵ Krassimira Dimova, Schneeglöckchenporträts, 18-29. – Medizinisch dokumentiert ist der Beginn dieser Behandlung auch in Krassimira Dimova, Weg, 325.

meine Füße schwach wurden, wie meine Hände zitterten, wie mir schwindlig wurde. Ich war durstig, in meinem Bauch zog sich etwas zusammen, als ob ich Hunger hätte. Ich hatte das Gefühl, dass Wanko und ich zwei miteinander verbundene Gefäße waren und dass all meine Kraft zu ihm hinüberfloss. ¹⁹⁶ Schon nach dieser ersten Begegnung waren Wankos Schmerzen verschwunden. Er konnte selbständig das Spital verlassen, während die Heilerin zusammenbrach und gestärkt werden musste. Innerhalb von einigen Monaten gingen Wankos Krankheitserscheinungen zurück und der am Schluss 38cm große Tumor remittierte vollständig¹⁹⁷.

Die „Behandlungen“ Krassimira Dimovas sind stark von psychosomatischen Elementen geprägt. Sie lässt sich intensiv auf ihre Klienten ein, diese fühlen sich bei ihr in ihrer Not angenommen und getröstet. Psi gegenüber skeptisch oder ablehnend eingestellte Menschen werden dabei stehen bleiben und Dimovas Erfolge als psychosomatische Vorgänge verstehen. Das wird aber dem wirklichen Geschehen nicht gerecht. Krankheiten sprechen hier so direkt und schnell an, wie man es sonst in der Psychosomatik nicht kennt; Dimova ist mit den Klienten in einem seelisch-körperlichen Sich-Eins-Fühlen verbunden, das anders ist als die durch Worte, Ausdruck und körperliche Berührung vermittelte Empathie einer Psychotherapeutin, und gewinnt dabei auch telepathische und hellseherische Eindrücke über den Herd und die Schwere der Krankheit. Darüber hinaus erfolgt in dieser Einheit auch ein Austausch von „Kraft“, den sie so erlebt, dass sie von Schwächesymptomen erfasst wird, der Kranke aber, dass er Linderung und Besserung erfährt.

In den Bereich des Paranormalen verweist auch der extreme Ausnahmestand, aus dem ihre Heilfähigkeit hervorging und zunächst durch ein rätselhaftes Phänomen hindurch wirksam wurde, das ihre Heilungen seither begleitet: die von ihrer Hand ausgehende Wärme¹⁹⁸. Wärmeempfindungen sind zwar bei therapeutischen Handauflegungen oft erfahrbar und in den meisten Fällen ein psychosomatisches Phänomen; diese Erklärung ist hier aber schwer möglich, da die Wärme völlig überraschend

¹⁹⁶ Krassimira Dimova, Schneeglöckchenporträts 20.

¹⁹⁷ Ebd., 20-26.

¹⁹⁸ Z. B. Krassimira Dimova, Weg, 112, 97.

auftat und später nicht nur in entsprechend emotional aufgeladenen Situationen, sondern immer spürbar war¹⁹⁹.

Außergewöhnliche Heilungen wie die beschriebenen werden im populären Sprachgebrauch als „Geistheilungen“ oder „geistige Heilungen“ bezeichnet; heute nennen sich solche Heiler oft Energetiker. Sie bilden ein weitgespanntes und unüberschaubares Feld. Viele verstehen ihre Heilungen auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens, andere führen sie auf das Wirken von Geistern zurück, die durch sie wirken würden; wieder andere glauben an geistige oder feinstoffliche Energien. Nicht wenige unter ihnen haben gar keine besonderen Fähigkeiten, glauben aber daran und können durch suggestives Auftreten zumindest Scheinerfolge erzielen, andere sind betrügerische Scharlatane²⁰⁰. Aber auch vieles wirklich Hilfreiche, das in dieser Szene geschieht, beruht auf der psychosomatischen Medizin bekannten Zusammenhängen; es handelt sich dabei nicht um paranormale Vorgänge und schon gar nicht – wie oft von Heilern suggeriert – um Manifestation esoterischer oder göttlicher Prinzipien²⁰¹.

Zu denen, die wirklich paranormale Heilungsprozesse auslösen können, gehört nach meiner Einschätzung Rolf Drevermann (geb. 1948), der wie Dimova ein – nicht ganz so spektakuläres aber ihn völlig überraschendes – Initiationserlebnis hatte und dabei seine Fähigkeit zu heilen entdeckte²⁰².

(44) Seine Hände, die er über dem Patienten schweben lasse, seien „wie Antennen“, die Krankheiten aufspürten. Damit verbundene Schmerzen würde er dabei selbst empfinden, und oft „strahl(e)“ der Körper des Patienten „Informationen über zurückliegende Ereignisse“ „aus“. Wenn er dann die Hände über den Patienten halte, spüre er aus seinem Körper Energie fließen, die er aber nicht näher benennen könne, die aber offenbar die Selbstheilungskräfte des Kranken aktiviere²⁰³.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Krassimira Dimova steht der Heilerszene kritisch gegenüber. Auf den Basler Psi-Tagen 1992 äußerte sie sich darüber in einem Vortrag eher skeptisch. Vgl. dazu Andreas Resch, Heilen, 212 f. Noch deutlicher wurde sie im Gespräch mit einem Klienten, wie dieser selbst berichtet. Vgl. Thomas Bruckner, Wundersuche, 205.

²⁰¹ Vgl. dazu Bernhard Wenisch, Perspektiven, 71-80.

²⁰² Rolf Drevermann, Heilen, 17-27.

²⁰³ Ebd., 86.

Angeführt sei hier noch die Schweizerin Ursula Kress (1920-2011). Über sie sagt ein Spezialist für das Gebiet medizinischer Anomalien: Sie hat „über viele Jahrzehnte teilweise aussichtslose Fälle erfolgreich behandelt: Kinder mit verkrüppelten Gliedmaßen waren ihre häufigsten Patienten aber auch Eltern mit verzweifelterm Kinderwunsch, die schon alles probiert hatten.“²⁰⁴ Ihre Fälle seien für eine wissenschaftliche Fallserie nicht gut genug dokumentiert, aber offenkundig sei Menschen in erstaunlicher Weise geholfen worden.

4 Zum Verständnis paranormaler Phänomene

4.1 Zur Ausgangslage

Die Existenz paranormaler Phänomene, die sich nicht durch anerkannte naturwissenschaftliche Begriffe und Gesetze erfassen lassen²⁰⁵, steht für mich außer Zweifel. Einerseits gibt es in Geschichte und Gegenwart einschlägige Begebenheiten, die so gut bezeugt sind, dass niemand sie bezweifeln würde, wenn sie nicht so sehr aus dem Rahmen fielen. Andererseits hat die parapsychologische qualitative und quantitative Forschung in der Absicherung der Existenz paranormaler Phänomene eine im Ganzen überzeugende Arbeit geleistet.

Meine auch durch eigene Erfahrungen, die sich immer durch eine besondere Evidenz auszeichnen, bestätigte Grundüberzeugung, dass es Psi-Phänomene wirklich gibt, ist für mich durch eine – heute freilich auf starken naturwissenschaftlichen und philosophischen Gegenwind stoßende – philosophische Grundoption erleichtert. Es ist dies die Annahme, dass im menschlichen Erkennen und Handeln eine Wechsel-, „Wirkung“²⁰⁶ zwischen Leib und Seele, konkret zwischen Nervensystem-Gehirn und Bewusstsein

²⁰⁴ Harald Walach, *Anomalien*, 296. Vgl. Ursula Kress, *Hände*.

²⁰⁵ Ein Teil der heutigen Parapsychologen sieht das freilich anders, und zwar jene, deren theoretische Modelle von Anleihen aus der Quantentheorie ausgehen und nur eine „schwache“ Verletzung der bestehenden physikalischen Theorien“ (Walter von Lucadou, *Paraphysik*) annehmen. Ich glaube allerdings, dass diese Modelle in einem wichtigen Punkt zu kurz greifen. S. dazu 4.2.2 und 4.3.1.

²⁰⁶ Ich schreibe „Wirkung“ in Anführungszeichen, um vorschnellen physikalischen Kausalvorstellungen vorzubeugen.

vorliegt²⁰⁷. Von der Position dieses *interaktionellen Dualismus* her werden paranormale Phänomene freilich auch nicht zu etwas Selbstverständlichem, sondern bleiben etwas, das aus dem Rahmen fällt und schwer einzuordnen ist. Wenn man sie aber einmal als gegeben annimmt, bietet der Dualismus eine Verständnishilfe.

Von diesem Ausgangspunkt her kann das Folgende kein naturwissenschaftliches Modell sein, aus dem Hypothesen ableitbar wären, die dann durch Experimente geprüft werden könnten. Geboten wird vielmehr eine die neurobiologische Forschung einbeziehende phänomenologische Annäherung. Sie geht davon aus, dass „normales“ menschliches Wahrnehmen und Handeln in ihren zentralen Aspekten Bewusstseinstatsachen darstellen. Sie sind zwar angewiesen auf die mit ihnen korrelierten neurobiologischen Prozesse, die in den Sinnesorganen von der Außenwelt kausal geprägt werden und darauf in der Körpermotorik kausal Einfluss nehmen können. Sie sind aber diesen Prozessen gegenüber etwas unableitbar anderes und können durch sie nicht naturwissenschaftlich „erklärt“ werden. Eben diese Bewusstseinstatsachen gibt es auch bei der ASE und der PK – ASE ist eine Form von Erkennen und PK eine Form von Handeln. Dieses Erkennen und Handeln scheint nun nicht mit neurobiologischen Funktionen und dadurch mit der Außenwelt zu kommunizieren, sondern unmittelbar mit dieser. Ich werde also die Psi-Phänomene einem zwar alltäglich-vertrauten, dennoch aber naturwissenschaftlich unerklärbaren Phänomen des Alltags an die Seite stellen und in gewisser Weise parallelisieren²⁰⁸.

²⁰⁷ Meine Position ist grundsätzlich orientiert an der von Karl R. Popper, Teil I.

²⁰⁸ Zu meinem ersten derartigen Versuch vgl. Christian Weis, *Begnadet*, 27-33. – In diese Richtung gedacht hat in den 1930er Jahren der Philosoph Hans Driesch (1867-1841; vgl. Hans Driesch, *Parapsychologie*); wichtig und zeitweise einflussreich: Robert H. Thouless / Berthold P. Wiesner, *Processes*; vgl. dazu Anm. 224.

4.2 Zum Verständnis der ASE

4.2.1 „Normale“ Wahrnehmung als leib-seelisches Phänomen

Vergegenwärtigen wir uns in größtmöglicher Vereinfachung, was in der wahrnehmenden Kenntnisnahme einer alltäglichen Situation, z. B. eines zwischen mehreren Personen ablaufenden Ereignisses, vor sich geht.

Sie vollzieht sich in einem doppelten Vorgang. *Zum einen* lösen die vom Ereignis auf die Sinne kausal einwirkenden Reize *neurobiologische Prozesse* aus, die ins Gehirn geleitet und dort weiterverarbeitet werden. Diesen Prozessen entspringt²⁰⁹ *zum andern* eine *Folge von bewussten Erlebnissen*, die zwar von ihnen herkommen und in ihrem Fortschreiten eng mit ihnen verknüpft bleiben, trotzdem aber von ihnen grundsätzlich verschieden sind²¹⁰. Sie beginnen mit den Sinnesempfindungen (etwa Farben, Töne, Tastempfindungen ...), der ersten Antwort des Bewusstseins auf die ins Gehirn weitergeleiteten Reize, von denen sie in ihrem qualitativen Gehalt und ihren raumzeitlichen Eigenschaften bestimmt sind. Indem das Bewusstsein sich ihrer inne wird, vermag es sie in ihrer Vielfalt als Spuren der Situation zu „erfassen“, das „Einswerden“ des Bewusstseins mit den Sinnesempfindungen führt zur Erkenntnis der in ihnen präsenten Situation. Dazu muss es freilich auch auf Erinnerungen, Begriffen und sonstigen Erkenntnismittel zurückgreifen und sich diese aus deren im Gehirn gespeicherten neurobiologischen Äquivalenten bewusst machen. Die Erkenntnis als geistige „Teilhabe“ an der empfundenen Wirklichkeit ist eine nicht mehr weiter definierbare, sondern nur metaphorisch umschreibbare Urgegebenheit – die unter Anführungszeichen stehenden Worte „Erfassen“, „Einswerden“ „Teilhabe“ weisen darauf hin. Als solche ist sie auf nichts rückführbar, vor allem auch nicht auf den mit ihr verbundenen

²⁰⁹ Das Wort „entspringt“ soll ausdrücken, dass eine nichtphysikalische „Verursachung“ vorliegt.

²¹⁰ Das wird von der extremsten Form des Naturalismus, dem Physikalismus, nach dem das Bewusstsein letztlich nicht existiert, bestritten. Für die verschiedenen Formen des Epiphänomenalismus, eines gemäßigten Naturalismus, ist das Bewusstsein ein Nebenprodukt seines neurobiologischen Korrelats. Vgl. dazu das Kapitel „Naturalisierung des Geistes“ bei Friedhelm Decher, Handbuch, 235-244. Vgl. die immer noch aktuelle Naturalismuskritik von Karl R. Popper, Teil 1, 78-132; vgl. auch Holm Tetens, Naturalismus.

neurobiologischen Prozess, obwohl sie aus ihm hervorgeht und ständig auf ihn verwiesen ist.

Durch Neurobiologie, Psychologie und Neuropsychologie wissen wir (1.) über den zur Wahrnehmung gehörigen neurobiologischen Prozess, (2.) den damit korrelierten bewussten Prozess und (3.) die Entsprechungen zwischen neurologischen und bewussten Elementen viele Einzelheiten. Wir wissen aber nicht, wie neurobiologische Gegebenheiten zu Bewusstsein führen, und wie im Gehirn abgelegte Bewusstseinsäquivalente erneut bewusst werden können. Wir wissen auch nicht, wie bewusste Erkenntniselemente (Begriffe, Theorien) im Gehirn neurobiologisch kodiert werden. Sicher ist, dass diese Interaktionen keine physikalische Kausalbeziehungen sind, weil das Bewusstsein keine physikalische Wirklichkeit ist²¹¹.

Man könnte die Verknüpfung Gehirn-Bewusstsein paranormal nennen. Diese Bezeichnung passt zwar insofern nicht, als hier ein normales, alltägliches Phänomen vorliegt, das außerdem im Gegensatz zu den unberechenbaren paranormalen Vorgängen zumindest grundsätzlich verlässlich funktioniert; sie trifft aber deshalb zu, da Bewusstsein und Gehirn, also Geist und Materie, auf eine Weise miteinander interagieren, die physikalisch bzw. naturwissenschaftlich²¹² nicht fassbar ist.

Im Anschluss an diese Beschreibung der Wahrnehmung noch ein paar für die spätere Darstellung wichtige Bemerkungen über die geistig-psychische Dimension des Menschen.

Unsere bewussten Vorgänge setzen das Ich voraus, geistige Akte wie Wahrnehmen, Erkennen oder Wollen werden vom ihm aktiv vollzogen²¹³. Aber auch alle Emotionen und körperlichen Empfindungen werden dem Ich bewusst, wobei es hier eher rezeptiv oder passiv ist. Es hält alles, was wir

²¹¹ Es ist wohl auch keine Lösung, wenn man wie Eccles annimmt, der Einfluss des Bewusstseins auf das Gehirn sei quantenmechanisch vermittelt (vgl. John C. Eccles, *Wie das Selbst*, 213-251; Friedhelm Decher, *Handbuch*, 232 f.). Denn dann stellt sich die Frage, wie das Bewusstsein auf ein quantenmechanisches Wahrscheinlichkeitsfeld wirkt. Vgl. die folgende Anm.

²¹² Auf der physikalischen Ebene kann man keine zwischen Gehirn und Bewusstsein wirkende Energie nachweisen. Die neuropsychologische Forschung macht aber die Korrelation zwischen bewusstem Erleben und neurobiologischen Prozessen zweifelsfrei erkennbar.

²¹³ Das bedeutet mehr als das, was Popper annimmt und als sprachliche Irreführung bezeichnet, nämlich, dass wir uns als Besitzer unserer Akte verstehen (Karl R. Popper, *Teil I*, 138).

erleben, zusammen und ist der Grund dafür, dass wir uns nicht als Bewusstseinsstrom²¹⁴ erfahren sondern als ein in einem Pol zentriertes einheitlichen Wesen, als Geist. Das Ich bleibt in allem, was wir vollziehen und erleben mit sich identisch, und in ihm sind wir uns bewusst, dass jede und jeder von uns singuläre Individuen sind. Gäbe es zwei einander in ihren körperlich-geistigen Eigenschaften völlig gleiche Menschen, wären sie doch in ihrer nicht näher definierbaren Individualität voneinander verschieden. Der Mensch ist in sich stehender („substantieller“) Geist²¹⁵.

Der Selbststand des Geistes ist freilich ohne den Körper, auf dem er gleichsam aufrucht, nicht möglich – wenn der Mensch „ich“ sagt, ist darin immer auch der Körper als von innen her erfahrener mitenthalten. Analog werden auch in der Wahrnehmung die körperlichen Sinnestätigkeiten (Sehen, Hören) von innen her miterlebt.

Die psychische Seite des Menschen besteht nicht nur im bewusst empfindenden, erkennenden, wollenden und emotional bewegten Geist²¹⁶, sondern umfasst auch die verschiedenen Formen des Unbewussten: das Vergessene, das Vorbewusste, das Verdrängte sowie die aus körperlichen Spannungen und Bedürfnissen kommenden psychischen Impulse. All das ist mit entsprechenden neurobiologischen Prozessen im Gehirn korreliert aber als psychische Realität ebenso wie das Bewusstsein etwas Anderes als diese. Die gesamte geistig-psychische Dimension des Menschen bildet eine Einheit. Am besten passt dafür das altmodische Wort *Geistseele*, das ich manchmal gebrauchen werde. Alle deren Regionen, insbesondere auch das Unbewusste, können bei paranormalen Phänomenen involviert sein, wie in ihrer Darstellung bereits deutlich wurde.

Gleichsam „unterhalb“ der Geistseele gibt es wohl noch eine weitere immaterielle Dimension, die der Mensch mit jedem organischen Wesen gemeinsam hat: das Vitalprinzip²¹⁷, das von innen her Formbildung und

²¹⁴ Gegen Popper; s. aber die nächste Anm.

²¹⁵ Das lehnt Popper ab (ebd.), aber nicht vollständig, indem er von der quasisubstantiellen Natur des Ich spricht, die eher als Prozess zu sehen sei (ebd., 140, Anm. 2). Popper scheint aber nicht zu sehen, dass der Mensch mit „ich“ auf sein jedem einzelnen Erlebnis zugrunde liegendes geistiges Zentrum abzielt.

²¹⁶ Englisch „mind“. In diesem modernen Begriff ist freilich nicht etwas wie ein Selbststand impliziert. Eine Ausnahme ist Eccles. Vgl. z. B. John C. Eccles, Teil II.

²¹⁷ Ich schließe mich im Folgenden der neovitalistischen Theorie von Hans Driesch an, die heute meiner Meinung nach zu Unrecht als überholt gilt. Vgl. dazu Michael Nahm, Evolution, 336-346.

Erhaltung sowie Entfaltung und Lebensfunktionen des Organismus „steuert“²¹⁸. Die heutigen grundsätzlich physikalistischen Formen der Biologie und der Evolutionstheorie schließen ein derartiges vitales Prinzip aus, können aber die komplexe Ganzheitlichkeit und das Von-innen-gesteuert-Sein der Organismen nicht wirklich erklären. Letzterem Merkmal werden auch systemtheoretische Theorien nicht gerecht²¹⁹. Die oben beschriebene Interaktion Bewusstsein-Gehirn geschieht wohl durch das vitale Prinzip hindurch, in dem vermutlich immaterielle nichtphysikalische Dynamik und Materie aufeinander treffen

Die hier entwickelte dualistische Position, die heute nur wenig akzeptiert ist²²⁰, scheint mir eine unausweichliche philosophische Grundoption zu sein – natürlich nicht in allen hier vertretenen Einzelheiten, wohl aber grundsätzlich. Nur in seinem Rahmen kann die Erkenntnis (und auch das Wollen, wie später gezeigt wird) als geistige Urgegebenheit gedacht und ihre Wahrheitsbezogenheit aufrecht erhalten werden. Es entspricht auch unserer Selbsterfahrung, dass wir als bewusstes, individuelles Ich zwar in unserem Körper verwurzelt aber nicht mit ihm identisch sind und als dieses Ich durch ihn erkennend und handelnd mit der Welt in Beziehung treten.

4.2.2 Telepathie und Hellsehen als Kognition

Telepathie und Hellsehen werden hier gemeinsam behandelt, da sie ja oft zusammen auftreten. Sie sind zwar oft auch mit Präkognition verbunden, auf diese wird aber wegen des speziellen Problems der Vorwegnahme der Zukunft im nächsten Unterabschnitt eingegangen.

²¹⁸ Wie bei der Interaktion Bewusstsein-Gehirn kann es auch hier nicht um etwas physikalisch Nachweisbares gehen. Das „steuernde“ Prinzip ist aber in den physikalisch unerklärlichen Eigenschaften lebender Organismen deutlich erkennbar.

²¹⁹ Zum Ganzen vgl. Michael Nahm, *Evolution*.

²²⁰ Auch Friedhelm Decher sieht sie kritisch (Handbuch, 199-234). Eccles hält er wohl nicht ganz zu Unrecht vor, dessen Sicht des menschlichen Geistes sei vom Glauben her motiviert (233 f.). Ich vertrete sie allerdings aus philosophischen Gründen, und zwar nicht schon von vornherein im Blick auf ihre mögliche Bedeutung für das Verständnis paranormaler Phänomene. Sie wird aber von diesen gestützt, insbesondere von den außerkörperlichen Erfahrungen, in denen manchmal nicht bloß subjektiv die Trennung von Ich und Körper erlebt, sondern auch objektiv bei nicht mehr arbeitendem Gehirn intensive Bewusstseinsenerfahrungen und ASE-Erlebnisse beobachtet wurden.

Wie bei normalen Wahrnehmungen liegt in diesen beiden Formen der ASE die oben herausgearbeitete Urgegebenheit einer Erkenntnis vor: Das Bewusstsein oder das Unbewusste der Paragnosten „wird“ einer äußeren Realität „inne“, „erfasst“ sie, „vollzieht“ sie „nach“, erkennt sie also mehr oder weniger ausdrücklich.

So wurde im Bsp. 2 dem Arzt die Stresssituation der plötzlichen Niederkunft einer Patientin in einer Art Intuition deutlich. So trat im Bsp. 11 die sensitive Malerin in kognitiven Kontakt mit dem Bewusstsein und dem Unbewussten der Zielperson und zu für diese charakteristischen Szenen. So konzentrierten sich in den Beispielen 15 und 16 die Remote Viewer auf die anvisierten Objekte und konnten sie bisweilen in zahlreichen Einzelheiten wiedergeben, teils, weil sie sie „sahen“, teils weil sie unbewusst empfangene Eindrücke in Zeichnungen umsetzten. So visitierte Gerard Croiset im Bsp. 13 eine Person an, die er wie die gesuchte Zielperson als Einbrecher erkannte, und konnte aus ihrem Unbewussten Kindheitserinnerungen wiedergeben – auch das eine Kognition, freilich eine für den angestrebten Zweck unbrauchbare. So tritt in paranormalen Träumen eine paranormale Kognition an der Stelle auf, an der in normalen Träumen als Erinnerung an ein wirklich erlebtes Ereignis der Tagesrest steht, um den sich die Fantasien, Wünsche und Hemmungen des Traumes ranken (Bsp. 3). Und bei den Rhine'schen Kartenexperimenten strebt die Versuchsperson, die die Karten erraten will, Kognition an, die manchmal auch gelingt aber nicht reflexiv bewusst wird: In einen einzelnen erfolgreichen Rateversuch geht – von der Versuchsperson unbemerkt – ein paranormales Erkenntniselement ein. Paranormale Wahrnehmungen geschehen oft bei herabgesetzten Wachbewusstsein, in Träumen, oder ganz im Unbewussten; die Inhalte werden oft nur rudimentär bewusst oder stoßen auf Umwegen ins Bewusstsein vor (Bsp. 6)²²¹. Auch in solchen Fällen ist ASE immer eine Form von – teilweise unbewusster – Kognition.

Bei der ASE fehlt aber der normalerweise bei Wahrnehmungen notwendige, von den Sinnen ausgehende neurobiologische Prozess, der im Bewusstsein zu Empfindungen führt, die es kognitiv als Spuren der Präsenz der Außenwelt identifiziert²²². Die paranormal wahrnehmende Geistseele

²²¹ Manchmal kann das sogar durch ein unbewusst ausgelöstes psychokinetisches Ereignis geschehen (Bsp. 28).

²²² Mittlerweile besteht innerhalb der Parapsychologie Konsens darüber, dass an der Stelle des fehlenden Sinnesvorgangs nicht eine unbekannte physikalische Energie oder eine

stellt die bewusste oder unbewusste Erkenntniseinheit mit äußeren Wirklichkeiten – beim telepathischen „Gedankenlesen“ oder beim Hellsehen – unmittelbar her bzw. wird – bei der Krisentelepathie – direkt von einem telepathischen Kontakt getroffen. Auch wenn es bei einer ASE oft Empfindungen wie Farben und Töne gibt, scheinen diese der Erkenntnis nicht vorauszugehen, sondern sie eher zu begleiten, wobei im Gehirn sicher auch entsprechende synaptische Prozesse ablaufen²²³, aber ohne die bei normalen Wahrnehmungen dafür vorausgesetzten Sinnesprozesse. Die Kognition selbst vollzieht sich hier nicht durch Empfindungen hindurch, sondern als den Raum überschreitende geistig-seelische Einheit mit der äußeren Wirklichkeit. Bei der Telepathie steht der Kontakt zu einem fremden Bewusstsein im Vordergrund, der Zusammenhang mit in ihr meist auch mitgehaltenen hellseherischen Momenten weist darauf hin, dass der paranormale Kontakt hier innere und äußere – und nicht selten auch auf sie bezügliche präkognitive (vgl. Beispiele 12 und 17) – Momente der anderen Person einschließt. Die Geistseele kann ihre übersinnlichen Fühler beim reinen Hellsehen aber auch auf äußere, materielle Wirklichkeiten ausstrecken.

Solche nichtlokale Vorgänge sind aus meiner Sicht deswegen nicht von vornherein undenkbar, weil die bewusste, ichhafte Geistseele zwar durch den materiellen Körper, durch den sie handelt, lebt und letztlich existiert, räumlich gebunden, selbst aber nicht räumlich ausgedehnt oder irgendwo im Körper lokalisierbar ist, und die paranormalen Phänomene sprechen dafür, dass die Bindung an ihn nicht absolut unauflöslich ist und manchmal überschritten werden kann.

Dass die Geistseele, unter besonderen Umständen nicht nur unabhängig von den Sinnen sondern sogar vom Gehirn erkennen kann, zeigt sich bei außerkörperlichen Erfahrungen im Koma: Subjektiv wird dabei eine Loslösung vom Körper erlebt, und objektiv lassen sich hellseherische (Beispiele 21 und 23) und telepathische (Bsp. 23 und Anm. 118) Wahrnehmungen bei stillgelegtem Gehirn beobachten. Hier muss man annehmen, dass die erwähnte Beteiligung des Gehirns an einer ASE erst nach der Reanimation erfolgen kann. Von daher darf man wohl schließen, dass die Geistseele auch bei einer ASE, die nicht einer solchen Extremsituation

psychische auf Materie wirkende Strahlung stehen kann. Vgl. Hans Bender, *Parapsychologie*, 32-66; Walter von Lucadou, *Paraphysik*, 179.

²²³ S. dazu aber im lfd. Text den übernächsten Absatz.

entspringt, unmittelbar bei der erkannten Wirklichkeit ist und Empfindungen und Gehirn erst sekundär in Funktion treten.

In Psi-Wahrnehmungen erfasst die Geistseele die Wirklichkeit also nicht über ihre Spuren in sinnlich vermittelten Empfindungen sondern, indem sie mit ihr in gewisser Form eins wird²²⁴.

Heute verbreitete parapsychologische Verständnismodelle gehen zur Erklärung paranormaler Erscheinungen von der Quantenphysik aus. Diese kennt vom Raum unabhängige Korrelationen zwischen zusammengehörigen Teilchen: Wenn sich der Zustand des einen ändert, wechselt im gleichen Augenblick auch der des anderen, auch wenn es noch so weit entfernt ist. In einer Verallgemeinerung der Quantentheorie²²⁵ geht z. B. auch der in den Anmerkungen bereits oft zitierte Freiburger Physiker und Parapsychologe Walter von Lucadou (geb. 1945)²²⁶ von einer „Isomorphie zwischen Psi-Phänomenen und Quanten-Phänomenen“²²⁷ aus, und nennt die Psi-Phänomene analog den oben genannten unräumlichen Korrelationen „nichtlokale Korrelationen in psychophysischen Systemen“²²⁸. Lucadou hält zwar fest, dass sein Modell ohne Begriffe aus der Psychologie nicht auskommt, es bleibe aber grundsätzlich auf dem Boden der Physik. Dazu passt, dass die nichtlokalen Korrelationen „Eigenschaften der Materie“ genannt werden²²⁹. Die in einer ASE vorliegende kognitive Beziehung zwischen ihrem Empfänger und der wahrgenommenen äußeren Wirklichkeit

²²⁴ Nach einer bereits erwähnten und aus meiner Sicht immer noch bedenkenswerten Hypothese (Robert H. Thouless / Berthold P. Wiesner, Processes) tritt die Geistseele des Paragnosten bei der Telepathie nichtlokal zu den im fremden Gehirn gespeicherten Äquivalenten zu den Bewusstseinsinhalten der anderen Person in Kontakt (ebd., 207 f.) und generiert daraus ihren paranormalen Eindruck und beim Hellsehen tut sie das direkt aus sensorischen Stimuli des äußeren Objekts (ebd. 199 f.). Es sei ein und dieselbe Psi-Funktion, die im Normalfall zwischen Geistseele und Gehirn und bei der ASE zwischen Geistseele und fremdem Gehirn bzw. äußerem Objekt vermittele (ebd. 197). Vgl. dazu Hans Bender, Entwicklung, 176-182.

²²⁵ Vgl. ebd., Walter von Lucadou, Paraphysik, 167.

²²⁶ Walter von Lucadou war lange Zeit Mitarbeiter Hans Benders. 1989 gründete er in Freiburg i. Br. eine parapsychologische Beratungsstelle. Ich schätze ihn sehr ob seiner Erfahrung und seines Wissens, gehe aber von anderen Grundoptionen aus.

²²⁷ Walter von Lucadou, Paraphysik, 122.

²²⁸ Vgl. z. B. Walter von Lucadou, Psyche, 162.

²²⁹ Walter von Lucadou, Magie, 9.

wäre ein physikalisches, Phänomen, in dem die darin implizierten psychologischen Momente quantentheoretisch gedacht werden²³⁰.

Trotz der zuletzt zitierten Aussage über die Notwendigkeit der (vorläufigen?) Verwendung von Begriffen aus der Psychologie scheint mir hier die Rolle des Kognitiven als geistiger Vorgang zu kurz zu kommen. So würden z.B. bei einer Telepathie wie der im Bsp. 2 beschriebenen zwischen dem Arzt und der von ihrer Niederkunft überraschten Patientin die beiden ein psychophysisches System bilden, in dem es dann zu einer nichtlokalen Korrelation käme, die als „Eigenschaft der Materie“ sich letztlich zwischen den synaptischen Vorgängen in den Gehirnen der beteiligten Personen ereignete²³¹.

Wie kommt nun aber die selbst bereits raumübergreifende, „nichtlokale“ Vereinigung der beiden Personen zu einem System zustande? Und wie führt innerhalb des Systems eine nichtlokale Korrelation als Eigenschaft der Materie dazu, dass der Arzt die Notlage der Frau bewusst erkennt? Die Antwort auf beide Fragen müsste doch im Bewusstsein bestehen. Das System, in meiner Denkweise das *nichtmaterielle* psychische Feld zwischen dem Arzt und der Frau, entsteht durch deren räumliche Grenzen überschreitenden seelischen Hilferuf. Und in diesem Feld ist dann ein Austausch von einem Bewusstsein zum andern möglich.

Parapsychologen betonen immer wieder, dass ASE nicht zur Informationsgewinnung eingesetzt werden kann. Wenn man das versuche, würden die nichtlokalen Korrelationen verschwinden. Global scheint mir dieser immer wieder wiederholte Satz irreführend, denn es gab und gibt immer wieder Informationsgewinnung auf paranormalem Weg. Das zeigen etwa die Erfahrungen beim Remote Viewing (Beispiele 17-19) und überhaupt viele qualitative und quantitative Experimente. Freilich ist dieser Weg unsicher. Ob ein Remote Viewer einen Treffer erzielt hat, weiß man sicher meist erst dann, wenn sein Resultat auf normalem Weg bestätigt

²³⁰ Walter von Lucadou versucht etwa, „Begriffe in der Psychologie auszumachen, die quantentheoretische Strukturen aufweisen“.

²³¹ Selbst wenn man Bewusstseinsmomente quantentheoretisch denken könnte, käme man nur auf Bewusstseinsäquivalente und das, was das Bewusstsein zu dem macht, was es ist, das einen bestimmten Inhalt erfassende Ich, wäre verschwunden.

wird²³², und beim Karten-Rateversuch nach Rhine kann auch der erfolgreichste Sensitive im Allgemeinen nicht sagen, ob er gerade Treffer erzielt oder nicht. Dazu kommt noch das Phänomen der grundsätzlichen „Elusivität“ – der Flüchtigkeit – der Psi-Phänomene. Sie nehmen im Lauf der Zeit ab. Das zeigt sich im spontanen Bereich etwa bei Spukphänomenen und besonders auch bei der quantitativen Forschung, hier freilich in störender Weise: Erfolgreiche Versuchsreihen lassen sich oft nicht replizieren. Die Gründe hierfür liegen meiner Meinung nach im die Phänomene letztlich bestimmenden psychischen Bereich, in bewussten und unbewussten psychischen Inhalten und Impulsen der Beteiligten. Dieser Bereich ist freilich nur sehr zum Teil formalisier- und operationalisierbar und entzieht sich dem heute herrschenden Physikalismus ebenso wie der menschliche Geist es überhaupt tut. Das Paranormale ist wohl grundsätzlich naturwissenschaftlich nicht voll in den Griff zu bekommen²³³. Und für etwas, das sich naturwissenschaftlichem Zugriff teilweise entzieht, fehlt vielleicht vielen Menschen heute bereits von vornherein die Antenne. Das mag der Grund dafür sein, dass es auch zumindest in der westlichen Welt immer weniger Menschen mit paragnostischer und medialer Begabung zu geben scheint, die von Parapsychologen erforscht werden könnten²³⁴.

4.2.3 Präkognition und Retrokognition

Die Präkognition stellt deswegen ein besonderes Problem dar, weil die hier beobachtbaren Phänomene nahelegen, dass ein zukünftiges, also noch gar nicht wirkliches Ereignis in der Gegenwart wahrgenommen werden kann. Das geht manchmal bis zur Vorauserfassung ganz konkreter Einzelheiten, wie etwa im Maturaprüfungs-Traum des späteren Bischofs Stecher (Bsp. 12). Er hat die ganze Szene, die sich am folgenden Tag ereignen sollte, lebendig vorauserlebt. Nicht hinreichend wäre hier die zwar auch parapsychologische aber doch – weil das Zukunftsproblem umgehende – „einfachere“ Erklärung, Stecher hätte die ihn erwartenden Prüfungsfragen des kommenden Tages

²³² Aus diesem Grund ergaben die unter 2.2.2 dargestellten Versuche trotz ihrer teils erstaunlichen Ergebnisse, dass Psi für den systematischen Spionage-Einsatz ungeeignet sei.

²³³ Vgl. Eckhard Etzold, Existenz, 21-23.

²³⁴ Vgl. John Beloff, Lehren.

durch einen telepathischen Kontakt mit seinem Lehrer, der die Fragen schon gewusst hätte, erkannt, und der Traum hätte sich um diesen telepathischen Eindruck herum gestaltet. Auch der Lehrer hätte ja die vielen Details der Szene nicht schon vorher wissen können. Wie kann aber ein künftiges Ereignis der Erkenntnis so präsent werden, als ob es bereits wirklich wäre?

Manche Parapsychologen sehen hier keine Schwierigkeiten. Auf dem Hintergrund von Relativitäts- und Quantentheorie geht man davon aus, dass unser subjektives Erleben der Gerichtetheit des Zeitablaufes von der Vergangenheit in die Zukunft überschritten werden müsse. Rein physikalisch könnten von einem Ereignis „Wellen“ in zwei Zeitrichtungen starten, vorwärts und rückwärts, letzteres sei zwar selten, trete aber in Zusammenhang mit Bewusstsein manchmal auf, so wären Informationen über die Zukunft manchmal möglich²³⁵.

Wie immer man die sich aus Quanten- und Relativitätstheorie ergebende Zeitproblematik philosophisch interpretiert: Die zeitliche Gerichtetheit der Wirklichkeit können wir als eine Urgegebenheit nicht einfach hinter uns lassen. Die Zukunft ist in der Gegenwart noch nicht wirklich. Wir bewegen uns auf sie hin. So gehen wir alle auf unseren Tod zu, aber dieser ist nicht real, er existiert nicht, solange wir leben. Weil die Zukunft in der Gegenwart nicht *wirklich* ist, kann sie auch in ihr nicht *wirken*. Und noch etwas gilt für die Zukunft: Sie ist zwar zu einem großen Teil von den Bedingungen der Gegenwart her festgelegt, aber doch in vielem offen. Das gilt bereits für die Zukunft des physikalischen Kosmos; schon in ihm besteht kein strikter Determinismus. Noch weniger gibt es einen solchen in der biologischen Welt, und die Humangeschichte ist in einem wesentlichen Teil von der menschlichen Freiheit bestimmt. Je nachdem, wie menschliche Entscheidungen ausfallen, wird die Zukunft so oder anders sein.

Wegen der Schwierigkeit der Annahme einer von der Zukunft in die Gegenwart zurückwirkenden Kausalität deuten manche Parapsychologen – im Gegensatz zu den eben genannten – präkognitiv erscheinende Phänomene nicht als Vorauserkenntnis, sondern führen sie auf PK zurück²³⁶ oder deuten sie durch andere Modelle. Ein Autor meint zu diesen, sie seien zwar alle nicht überzeugend, aber immerhin möglich, während eine rückwirkende

²³⁵ Stefan Schmidt, Erklärungsmodelle, 97-99; eine Theorie will sogar alle paranormalen Phänomene auf Präkognition zurückführen (ebd., 91 f.).

²³⁶ Was gewagte Konsequenzen nahelegt, etwa dass eine vorausgeträumte Katastrophe diese (mit) herbeiführen könnte. Vgl. Robert Rosenberg, Precognition, unter 12 am Schluss.

Kausalität unmöglich sei²³⁷. Wir sehen also deutlich das Problem, zu dem nun einige Gedanken angeboten seien. Sie sind inspiriert von Überlegungen des Philosophen Anton Neuhäusler (1919-1991)²³⁸.

Für ihn kann Präkognition nicht ein Erfassen der Wirklichkeit eines zukünftigen Ereignisses als solchen sein, weil dieses eben noch gar nicht existiert. Dennoch erwecken etwa in manchen Wahrträumen ihre lebendigen und ins Einzelne gehenden Inhalte den Eindruck unmittelbarer Präsenz des Geträumten. Einen Ausweg aus diesem *ersten Paradox* der Präkognition stellt die Annahme dar, dass das, was hier der Erkenntnis gegenwärtig wird, etwas wie ein mehr oder weniger deutliches Bild der Zukunft ist. Nicht das kommende Ereignis selbst, sondern dessen Nachzeichnung bzw. besser dessen Vorzeichnung, dessen Vorentwurf, ist das unmittelbare „Objekt“ der Präkognition²³⁹. Ein derartiges Bild, lebendige Vorstellung und geistiger Gehalt in einem, kann nicht als solches existieren, es setzt einen entsprechenden Hintergrund voraus. Neuhäusler führt dafür ein „umfassendes Bewusstsein“²⁴⁰ ein, das die ganze materiell-seelische Wirklichkeit einschließlich ihrer physikalischen und psychologischen Gesetzmäßigkeit einschließt. Hans Bender interpretiert Neuhäuslers Gedanken als „plantragendes Weltbewusstsein“²⁴¹. Verwandte Konzepte, auf die wir bereits gestoßen sind, sind Pim van Lommels „endloses Bewusstsein“ und Roger D. Nelsons „Welt-Geist“. Der evangelische Theologe Werner Thiede spricht vermutlich in einem ähnlichen Sinn von der Idee der „Weltseele“, die in der abendländischen Geistesgeschichte einen prominenten Platz einnimmt und die für ihn in der ganzen Geschichte der Parapsychologie impliziert ist²⁴². Ich kann diesem zugegeben hochspekulativen Gedanken insofern nähertreten, als ich von der Grundoption ausgehe, dass der Hintergrund von

²³⁷ David R. Griffin, *Perspective*, 271. – Vgl. dazu Stephen E. Brande, *Precognition*.

²³⁸ Auch bekannt als Mundartdichter unter dem Pseudonym Franz Ringseis. Für unsere Thematik einschlägige Publikationen: Anton Neuhäusler, *Telepathie*; ders., *Präkognition*.

²³⁹ Ebd., 192.

²⁴⁰ Ebd., 195.

²⁴¹ Hans Bender, *Zukunftsvisionen*, 37. – Anton Neuhäusler selbst vermerkt, man dürfe hier Bewusstsein nicht im engen Sinn als apperzipierend sondern als Erlebnis-Kapazität überhaupt verstehen (Anton Neuhäusler, *Präkognition*, 195).

²⁴² Vgl. Werner Thiede, *Weltseele*. – Thiede war einige Zeit Mitarbeiter bei Hans Bender und später an der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. – Auch Wilhelm H. C. Tenhaeff nähert sich der Idee einer „Überseele“ an (Blick, 214-218)

allem, was existiert, geistbestimmt ist, hintergründig getragen von etwas wie „Information“.

Es würde den gegebenen Rahmen überschreiten, diesen Welthintergrund ontologisch zu konzipieren zu versuchen. Bildhaft sei angedeutet: Es umspielt gleichsam die Gegenwart und ausgehend von ihr enthält er „Bilder“ des Vergangenen, Gegenwärtigen und Kommenden. Die ersteren sind unüberholbar: „eingeschriebenes Geschehen das nicht mehr ungeschehen zu machen ist“, die letzteren überholbar: „vorskizziertes Geschehen, das auch anders verlaufen kann“²⁴³. Hier liegt nun die Antwort auf das *zweite Paradox* der Präkognition, das darin besteht, dass diese die Offenheit der Zukunft – und damit die Möglichkeit der menschlichen Freiheit – aufzuheben scheint. Dagegen wird hier angenommen, dass die im Welthintergrund sich abzeichnende Zukunft nicht fix sondern „plastisch“ ist²⁴⁴. Alles, was im Kosmos nicht determiniert ist, insbesondere freie menschliche Handlungen, kann in den Vorentwürfen des Kommenden nicht endgültig erfasst werden. So kann eine Präkognition zwar ein Ereignis, das wirklich auf einen Menschen zukommt, ankündigen, dieses kann aber dann durch eine Intervention anders verlaufen, so etwa in der Geschichte von dem Arbeiter, der eine neue Stelle nicht annahm, weil er träumte, dass er dabei tödlich verunglücken würde (vgl. Bsp. 9)²⁴⁵. Das sogenannte Interventionsparadox, das darin besteht, dass eine Präkognition, deren Verwirklichung durch eine Intervention verhindert wird, keine Präkognition mehr ist, ist dann nicht gegeben, wenn einerseits das Vorausgesagte nur wahrscheinlich ist und andererseits wirklich, wenn auch nur zum Teil, eintritt.

Auch Louisa E. Rhine war der Meinung, dass manche beobachtete Fälle nahelegen, dass ein vorhererkanntes Ereignis durch Intervention modifiziert worden sei²⁴⁶. Parapsychologen, die die verallgemeinerte Quantentheorie vertreten und keine Schwierigkeiten damit haben, dass die nichtlokalen Korrelationen zwischen Systemen auch sozusagen gegen die Zeit gerichtet sein können, würden diese Fälle anders deuten, weil in diesem Modell eine Intervention in sich widersprüchlich wäre²⁴⁷. Ich halte die – von mir

²⁴³ Anton Neuhäusler, Präkognition, 195.

²⁴⁴ Anton Neuhäusler, Telepathie, 109.

²⁴⁵ Vgl. auch Anton Neuhäusler, Präkognition, 198 f.

²⁴⁶ Robert Rosenberg, Precognition, unter 9 mit mehreren interessanten Fällen.

²⁴⁷ In Theorien, die von einer fixen Zukunft ausgehen, werden Differenzen zwischen Präkognition und Realität manchmal auf Fehldeutungen des Traumes durch den Träumer

modifizierte – Annahme Neuhäuslers trotz vieler offener Fragen für angemessener.

Die Retrokognition stellt uns zwar nicht vor das Freiheitsproblem. Von unserem Zeiterleben her wird man aber daran festhalten, dass das, was vergangen ist, jetzt nicht mehr ist. Wir lassen das Gegenwärtige hinter uns, es entschwindet in die Vergangenheit, ist irreal geworden. Insofern ist davon auch keine reale Wahrnehmung (mehr) möglich. Da es aber Retrokognitionen gibt, in denen bisweilen wie in Wahrnehmungen das Objekt bildhaft präsent wird, liegt es nahe, auch hier die Idee des Welthintergrundes zu Hilfe zu nehmen, der ja alles umfassen soll, was existierte und existieren wird, das Zukünftige als flexiblen Vorentwurf und das Vergangene als feststehendes Zeugnis. Paranormal begabte Menschen und in Ausnahmesituationen auch andere können mit seinen Inhalten in unmittelbaren Kontakt treten, wobei sich dieser im Allgemeinen an gegenwärtiger Wirklichkeit entzündet: So kündigen Präkognitionen meistens eine von der gegenwärtigen Situation ausgehende drohende Gefahr für die eigene (Bsp. 9) oder für eine nahestehende Person (Beispiele 7 und 8) an – gehen also von der Gegenwart aus. Bei der Retrokognition scheint nicht selten ein mit der Zielperson oder dem Zielobjekt in Verbindung stehender Gegenstand der real präsente Anker zu sein, der als Induktor die seherisch veranlagten Person wie eine Brücke in diese hintergründige Dimension und über sie zu Kenntnissen über mit diesem Gegenstand in der Vergangenheit verbundene Personen und Ereignisse führt²⁴⁸.

4.2.4 Zusammenfassung

Für Anton Neuhäusler ist der von ihm als universales Bewusstsein konzipierte Welthintergrund auch der „Ort“, an dem sich auch Telepathie und Hellsehen ereignen. Mir scheint plausibler, Telepathie und Hellsehen als eine direkte Teilnahme der paranormal wahrnehmenden Person am fremden Bewusstsein oder am äußeren Objekt zu verstehen. Normalerweise nimmt die Geistseele wahr, indem sie aus Sinnesdaten entstandene Empfindungen

zurückgeführt. So habe der Mann, der sein eigenes tödliches Unglück vorausgeträumt habe (Bsp. 9), vorschnell den verunglückten Mann mit sich selbst identifiziert. Vgl. dazu ebd.

²⁴⁸ Vgl. dazu Mary Rose Barrington, *Psychometry*, 1.

als Spuren der Präsenz der Außenwelt erfasst. Unter besonderen Bedingungen²⁴⁹ kann sie durch eine Art Intuition direkt, wenn auch oft fragmentarisch und unklar, Wirklichkeit erkennen. Am deutlichsten ist diese paranormale, intuitive Schau von Wirklichkeit in der näheren und fernerer Umgebung bei außerkörperlichen Erfahrungen in Nahtoderfahrungen gegeben. Hier scheint sich aufgrund der drohenden Auflösung der Leib-Seele-Einheit die Seele zu einer Art von selbstständigem Agieren aufzuschwingen²⁵⁰, das vielleicht wirklich das Urbild dessen ist, was bei den anderen paranormalen Phänomenen in weniger ausgeprägter Form geschieht.

Zum Verständnis von Präkognition und Retrokognition halte ich den Informations-Welthintergrund für eine mögliche hilfreiche Vorstellung. Im Unterschied zur sich in diesem Zusammenhang aufdrängenden esoterischen Idee der Akasha-Chronik, über die allzu viele bunte und unkontrollierbare Spekulationen verbreitet sind, ist das zunächst aber nicht mehr als eine Annahme, die bestimmte paranormale Phänomene weniger paradox erscheinen lässt. Sie gibt freilich zu vielen Fragen Anlass und stellt das Nachdenken weder in ihrem eigenen Gehalt noch auch in ihrer Funktion, bestimmte Phänomene zu erklären, wirklich zufrieden. Das ist freilich bei allen parapsychologischen Annahmen so, bei der Retrokognition und besonders der Präkognition wegen des Zeitproblems freilich in noch höherem Maß.

Von der Option der grundsätzlichen Geistbestimmtheit des Kosmos her lässt sich die Annahme eines Informations-Welthintergrunds wohl noch weiter und tiefer begründen und scheint mir nicht nur für parapsychologische Erwägungen, sondern auch für das philosophische Verständnis von Kosmogonie und biologischer Evolution unabdingbar.

²⁴⁹ Diese bestehen einerseits in besonderen Veranlagungen („Psi-Begabung“) mancher Menschen, andererseits auch in bestimmten herabgesetzten Bewusstseinszuständen (z.B. bei Ganzfeld-Versuchen oder im REM-Schlaf). In einer Extremsituation können Menschen vielleicht ein einziges Mal in ihrem Leben in diese Sphäre eintauchen, am tiefsten geschieht das wohl bei manchen außerkörperlichen Bewusstseinszuständen. All das wurde in meiner Darstellung an den entsprechenden Stellen erwähnt.

²⁵⁰ Derartiges kann freilich auch außerhalb solcher Extremsituationen geschehen, wie Nahtoderfahrungen beweisen, die sich nicht im Koma ereignen.

4.3. Zum Verständnis der PK

4.3.1 PK als Handeln bzw. Agieren

Auch bei der Annäherung an das Verständnis der PK gehe ich von deren normalen Pendant aus, von der menschlichen Handlung. Sie beginnt mit einem Entschluss im Bewusstsein²⁵¹, der im Gehirn in neurologische Signale umgesetzt wird²⁵²; diese werden an die motorischen Organe des Körpers weitergeleitet, die dann die entsprechenden Handlungen zur Verwirklichung des Entschlusses ausführen, natürlich mit ständigen Rückkoppelungen zu Gehirn / Bewusstsein. Entscheidend ist, dass wir unser bewusstes Ich als nicht-physikalische, die physikalisch-biologischen Ursachen steuernde und bündelnde Ursache dieser Handlung erleben. Hier liegt vermutlich sogar unsere Urerfahrung von Kausalität vor, die wir hier gleichsam von innen erleben. Wie bei der Erkenntnis das nicht mehr weiter definierbare geistige „Erfassen“ der Wirklichkeit den Kern dieser Urgegebenheit ausmacht, so ist das Wesentliche einer Handlung das vom bewussten Ich gesteuerte Urheben einer Bewegung und dadurch einer Wirkung außerhalb von uns selbst.

Agieren liegt vor, wenn seelische Impulse sich oft ohne volle Absicht des Ich in körperliche Aktionen umsetzen, etwa bei automatisierten Handlungen, sich Luft machenden Emotionen oder unbewusst gesteuerten neurotischen Symptomen. Das Ich ist dann nicht mehr die Ursache solchen Agierens, das aus bewusstseinsferneren psychischen Schichten kommt, die aber immer noch immateriell und eine Dimension der Geistseele sind.

²⁵¹ Dieser Entschluss ist nur in ständigem Austausch mit dem Gehirn möglich, ist aber selbst nicht neurobiologisch determiniert. – Meine Position widerspricht hier ebenso wie bei der Philosophie der Kognition dem heute herrschenden Physikalismus. So zeigt etwa Sven Walter in einem Überblick über philosophische Theorien zum Thema der mentalen Verursachung, dass heutige Philosophen im Allgemeinen von der – von der Naturwissenschaft vielfach für selbstverständlich gehaltenen – „Geschlossenheit des Physikalischen“ (Sven Walter, Verursachung, 40) ausgehen. Die dabei angebotenen Lösungsansätze führen den Autor zur privaten Vermutung, „dass mentale Verursachung allem Anschein von Selbstverständlichkeit zum Trotz eine bloße Chimäre ist“, von der wir uns „notgedrungen verabschieden müssen“ (ebd., 47), damit freilich auch von Freiheit und Humanität.

²⁵² Hier stellt sich wieder die nicht wirklich lösbare Frage nach der Möglichkeit einer solchen „Wechselwirkung“. Vgl. 4.2.1.

Ich habe schon bei der Beschreibung der normalen Wahrnehmung von einem hier gegebenen quasi-paranormalen Element gesprochen: der physikalisch nicht fassbaren Interaktion Gehirn-Bewusstsein. Bei der Handlung sind die Verhältnisse analog: Der bewusste Entschluss generiert quasi-paranormal die entsprechenden neurologischen Signale, die zur Aktivierung der Bewegungsorgane führen. Und beim Agieren tun das von unbewussten psychischen Schichten ausgehende Impulse.

Nach diesen Vorüberlegungen nun zur Betrachtung der PK. Bei dieser findet der beschriebene psycho-somatische Umschlag nicht statt. Sie geht wie eine normale Handlung vom Bewusstsein oder normales Agieren vom Unbewussten aus, wobei hier natürlich wir bei jedem seelischen Vorgang synaptische Gehirnaktivität impliziert ist. Sie setzt sich aber dann nicht über vom Gehirn ausgelöste körperliche Aktionen in der Welt um, sondern „direkt“ am Objekt in der Welt. Wie die Geistseele beim Hellsehen und bei der Telepathie mit der äußeren Wirklichkeit und dem fremden Bewusstsein in einer kognitiven Weise verbunden ist, liegt hier eine auf Gegenstände der Außenwelt wirksame Verbundenheit vor.

Das scheint freilich heute gängigen naturwissenschaftlich orientierten parapsychologischen Theorien zu widersprechen, die in PK-Phänomenen wie bei der ASE Korrelationen zwischen psychisch-materiellen Systemen sehen, die den in der Quantenphysik angenommenen Korrelationen analog sind und keine Kausalität zwischen den Systemen implizieren²⁵³. Hier taucht allerdings dasselbe Problem auf wie bei der analog konzipierten Erklärung der ASE: Es besteht die Tendenz, die Rolle des Bewusstseins soweit wie möglich auf sein neurophysiologisches Äquivalent im Gehirn zu reduzieren. Dann würde es sich z.B. bei einem erfolgreichen PK-Versuch mit einer Schmidt-Maschine letztlich um eine akausale Korrelation zwischen den synaptischen Prozessen im Gehirn der Versuchsperson und der Gesamtwellenfunktion des Zufallsgenerators handeln²⁵⁴. Bei solchen Theorien bleibt aber außen vor, dass die Intentionen des Bewusstseins bzw. des Unbewussten ganz offensichtlich die Phänomene der PK prägen²⁵⁵.

²⁵³ Stefan Schmidt, Erklärungsmodelle, 96.

²⁵⁴ So umschreibt von Lucadou verschiedene gängige PK-Modelle (Walter von Lucadou, Paraphysik, 121).

²⁵⁵ Das wird ja auch eingeräumt: „...die Frage, was eigentlich eine Variable kennzeichnet, wenn der Rahmen der materiellen Physik überschritten wird, kann nicht genau beantwortet werden.“ (Stefan Schmidt, Erklärungsmodelle, 96).

Walter von Lucadou, der immer betont, dass man bei paranormalen Phänomenen ganz allgemein nicht von kausalem Zusammenhang oder Informationsübertragung sprechen dürfe²⁵⁶, fragt einmal, weshalb sich bei den von ihm referierten erfolgreichen Experimenten zur Möglichkeit der mentalen Beeinflussung eines quantenphysikalischen Zufallsprozesses „die Physik in gewissem Maße nach der Psychologie richtet“²⁵⁷, also signifikante Abweichungen in Richtung der Intention der Versuchsperson gemessen werden. Diese nach Lucadou „überaus schwierige Frage“²⁵⁸ – die hier freilich fast nebenbei auftaucht – scheint mir der eigentlich entscheidende Punkt der PK. Schwer verständlich ist für mich Lucadous Antwort, das könne daran liegen, „dass die Abweichung einer Zufallsfolge vom Erwartungswert psychologisch und physikalisch gesehen die gleiche (ununterscheidbare) Bedeutung haben können“ (sic!, B.W.)²⁵⁹. Wird hier nicht Bedeutung – eine Kategorie, die nach meiner Meinung Bewusstsein voraussetzt und einschließt – auf Materie reduziert und so das Grundphänomen der PK, dass das Bewusstsein eben wirklich die Materie bestimmt, unter der Hand aus der Welt geschafft?

Für mich besteht jedenfalls PK im Wesentlichen darin, dass sich nach dem obigen Zitat „die Physik in gewisser Weise nach der Psychologie richtet“ bzw. – nach den von mir im Kapitel 3 dargestellten Phänomenen – die reale Welt in oft erstaunlicher²⁶⁰ Weise unmittelbar nach den bewussten oder unbewussten Intentionen einer Person. Die von den naturwissenschaftlichen Modellen beschriebenen Korrelationen haben also für mich eine „Ursache“, nämlich das Bewusstsein – die Geistseele – der paranormal begabten Person. In ihr liegt die nichtphysikalische Ursache des äußeren Effekts, analog wie sie auch geistige Ursache einer aus ihrem Entschluss hervorgehenden normalen Handlung ist.

²⁵⁶ Walter von Lucadou, *Psyche*, z.B. 157; ders., *Nichtlokalität*, 58.

²⁵⁷ Ebd., 60.

²⁵⁸ Ebd.

²⁵⁹ Ebd.

²⁶⁰ Die von Walter von Lucadou besprochenen Modelle sind von exakt designten Experimenten her entwickelt worden, bei denen zwar statistische signifikante Ergebnisse, aber mit nur geringer Effektstärke erzielt wurden. Sie fallen also weit weniger aus dem Rahmen als viele der von mir dargestellten Spontanphänomene. Von Lucadou ist aber davon überzeugt, dass sich das von ihm entwickelte Modell prinzipiell etwa auch auf Spukfälle anwenden lasse (vgl. Walter von Lucadou, *Psyche*, 193-214).

4.3.2 Zu einzelnen PK-Phänomenen

Das eben Dargestellte soll nun an meinen Beispielen konkretisiert und erläutert werden.

PK als bewusst gesetzte „Handlung“ zeigt sich am deutlichsten bei erfolgreichen PK-Versuchen an Objekten durch medial begabte Personen wie Kulagina (Bsp. 29), das Besteck verbiegende kleine Mädchen (Bsp. 31) oder das Medium Silvio M. (Bsp. 32). Hier können die Versuchspersonen ihre Intentionen – im Allgemeinen mit großer konzentrativer Anstrengung²⁶¹ – manchmal fast eins zu eins, manchmal auch nur teilweise und manchmal auch gar nicht umsetzen. Wie die ASE im Vergleich zur normalen Wahrnehmung unverlässlich ist, so auch die PK im Vergleich zur normalen Handlung. Sie ist deswegen nicht geplant einsetzbar, wie etwa bei den „Gedankenfotos“ von Ted Serios (Bsp. 34) sichtbar wird. Die Bilder der nach seinen Vorstellungen auf den Film gebannten Objekte konnten besser oder schlechter bis gar nicht treffend sein. Bei den quantitativ-statistischen PK-Versuchen konnten die Versuchspersonen zwar die Würfel (3.3.1) oder Zufallsgeneratoren (3.3.2) signifikant in die gewünschte Richtung lenken, wussten aber im Einzelfall nicht, ob sie gerade jetzt erfolgreich waren – hier wurde also ihre Intention nicht wie in den am Anfang genannten Beispielen eins zu eins umgesetzt, sondern nur global und das mit teilweise schwachem Erfolg. Und außerdem lassen sich solche Experimente nur schlecht reproduzieren. Bei ihnen ist von einer Handlung nur mehr etwas wie ein Ansatz erhalten, aber der ist da: Die bewusste Intention wird in Spuren Wirklichkeit. Vergleichbar mit diesen Versuchen sind auch die Experimente an organischen Substanzen wie Krankheitserregern (Bsp. 37) oder am Heilungsprozess von Mäusen (Bsp. 38).

Auf unbewusst gesteuertes psychokinetisches Agieren gehen wohl auch die berichteten Spontanphänomene zurück, das Zerspringen der Kristallvase (Bsp. 27) und des Hörens einer tickenden und stehenbleibenden Uhr im spontan läutenden Telefon (Bsp. 28). In beiden Fällen dürften die Protagonisten den Tod der ihnen nahestehenden Person zunächst unbewusst telepathisch rezipiert haben. Der Eindruck kleidete sich dann in die

²⁶¹ Beim kleinen Mädchen, mit dem Peter Mulacz experimentierte, ging es fast von selbst (Bsp. 31).

psychokinetisch ausgelöste symbolische Aktion, durch die er ins Bewusstsein vorstieß. Unbewusste seelische Impulse wurden – besonders ausdrucksstark – in die Realität umgesetzt und traten dadurch ins Bewusstsein der Betroffenen.

Ähnlich, wenn auch komplexer, verhält es sich beim Spuk. In der Geschichte vom 13jährigen Mädchen (Bsp. 33) war der die Phänomene kennzeichnende Anschein einer boshaft-foppenden Intelligenz mit hoher Wahrscheinlichkeit Ausdruck der psychischen Konflikte der Fokuspersion, konkret ihres Protests gegen ihre Familie und ihrer sexuellen Spannungen, die sich in der Wärme penetrierender Gegenstände und der sexuellen Position der Puppen manifestierten²⁶². Diese Konflikte setzten sich in unbewusste Impulse um, die auf psychokinetischem Weg die äußere Wirklichkeit so organisierten, dass sie symbolisch die innere Not und Wut der Fokuspersion veranschaulichten. Man fühlt sich an eine somatoforme Neurose erinnert, bei der sich die inneren Spannungen in körperliche Symptome, z. B. psychisch bedingte Lähmung oder Blindheit, umsetzen. Beim Spuk werden die Symptome anstatt psychosomatisch in den Körper psychokinetisch nach außen verlagert.

Beobachtungen über den Verlauf eines Spukfalls deuten darauf hin, dass sich auch (unbewusste) Intentionen der Umgebung der Fokuspersion und der Beobachter der Ereignisse in die Manifestation von Phänomenen einmischen²⁶³ – zwischen den beteiligten Personen entsteht also ein psychokinetisch in Erscheinung tretendes psychisches Feld. Auf diesem affektiv aufgeladenen Hintergrund mag es sein, dass andere Personen direkt Phänomene generieren oder solche durch deren telepathische Kontakte mit der Fokuspersion zustande kommen.

Beim ortsgebundenen Spuk²⁶⁴ kann „etwas undefinierbar Objektives im Spiel“²⁶⁵ sein, das den Ort, an dem die Phänomene auftreten, etwa das Spukhaus, zu einer Art Induktor werden lässt. Dieser kann in sensitiven Personen auf retrokognitivem Weg Eindrücke von affektiv geladenen Ereignissen aus der Vergangenheit provozieren²⁶⁶ und ihnen in Form von

²⁶² Hans Bender, Spuk, 141.

²⁶³ Vgl. 3.2.2.

²⁶⁴ Zu verschieden möglichen Theorien vgl. Peter Mulacz, Spiritismus, 259-266.

²⁶⁵ Hans Bender, Umgang, 72.

²⁶⁶ Ebd., 70. – Diese von Bender zustimmend genannte Theorie stammt vom amerikanischen Parapsychologen Harry Prince (1882-1948).

psychokinetisch erzeugten akustischen und optischen Phänomenen bewusst werden²⁶⁷.

4.3.3 Zur paranormalen Heilung

Die Darstellung von durch Krassimira Dimovas erwirkten Besserungen und Heilungen hat bereits gezeigt, wie sehr diese Züge von in Psychotherapien auftretenden bzw. direkt angestrebten psychosomatischen Vorgängen tragen, an die die paranormalen Elemente anknüpfen. Deswegen zunächst einige grundsätzliche Bemerkungen zu diesem von der psychosomatischen Medizin erforschten „normalen“ Vorgängen.

Positive seelische Emotionen wie Vertrauen, Hoffnung oder Freude, besonders aber der Abbau von psychischem Stress, etwa durch die Lösung seelischer Konflikte, erfüllen nicht nur das Bewusstsein des Menschen sondern stehen auch in Wechselwirkung mit dem Unbewussten und wirken sich auch körperlich aus: Störungen von Organfunktionen können in Ordnung kommen, Heilungsvorgänge beschleunigt werden, die Leistung des Immunsystems kann sich verbessern²⁶⁸. Wie beim menschlichen Handeln setzt sich auch hier Seelisches in Körperliches um, allerdings nicht so direkt wie dort, wo bewusste Impulse vom Ich aus unmittelbar die neurobiologischen Vorgänge generieren, die die körperliche Motorik innervieren. Bei psychosomatischen Vorgängen liegt zwar auch oft der Ausgangspunkt im Ich, weil die Emotionen oder die Stress- und Konfliktlösung bewusst erlebt werden; die Einbeziehung der genannten unterschiedlichen vital gesteuerten Körperfunktionen geschieht vor allem über das mit dem Vitalprinzip eng verzahnte Unbewusste, in das die genannten Erlebnisse eingebettet sind. Hier liegt also ein „Umschlag“ von unbewussten seelischen Impulsen in vital gesteuerte Körperfunktionen vor, auch das ein sozusagen paranormales Phänomen, das natürlich auch hier nicht so bezeichnet wird, da es ja alltäglich ist und grundsätzlich nach beschreibbaren Zusammenhängen funktioniert – diese sind freilich komplexer und flexibler als bei der Wahrnehmung und der Handlung:

²⁶⁷ Wie bei den Beispielen 27 und 28.

²⁶⁸ Vgl. Bernhard Wenisch, Perspektiven, 47-70 (mit einschlägiger Literatur).

Psychosomatische Reaktionen können sehr überraschende Formen annehmen²⁶⁹.

Psychosomatisch orientierte Psychotherapie will mit geeigneten Methoden die seelischen Probleme und Konflikte eines Menschen und seine daraus folgenden körperlichen Störungen explorieren und ihm leibseelische Erleichterung verschaffen und bedient sich dazu entsprechender psychotherapeutischer Methoden. Ganz wesentlich ist dazu das Entstehen einer empathischen, auf Sprache und nonverbalem Austausch beruhenden therapeutischen Beziehung.

Bei einer paranormalen Heilung geschieht oft zunächst etwas Analoges: Die heilbegabte Person fühlt sich über Gespräch und nonverbalen Austausch in den zu behandelte Menschen ein, dann aber kann es zu darüber hinausgehenden Phänomenen kommen: So werden über die normale Empathie hinaus durch eine Art Hellsehen bestimmte Charakteristika der Krankheit erfasst, manchmal eher global, manchmal auch in Einzelheiten. Die vorsichtige Formulierung weist darauf hin, dass hier etwas anderes vorliegt als bisher als Hellsehen vorgestellte Vorgänge: ein unmittelbares Spüren, dass oft durch die Hände geht (Diagnose durch die Hände: Bsp. 41; Hände wie Antennen: Bsp. 44²⁷⁰).

Normale Empathie wird auch überschritten, wenn die heilende Person die Leiden des kranken Menschen eins zu eins (Bsp. 44) mitempfindet oder sie in Form einer Reaktion (Beispiele 41 und 43) erlebt.

Dimova beschreibt wohl sehr treffend, was der Hintergrund solcher Phänomene sein könnte, wenn sie an einer Stelle sagt, sie habe das Gefühl gehabt, sie und ihr Patient seien wie zwei verbundene Gefäße gewesen. Die beiden Personen sind auf eine „paranormale“, also direkte, überräumliche Weise verbunden und zwar in einer Weise, die auf die vitale Steuerung ihrer Organismen fokussiert ist: Die Heilerin spürt die Unordnung der aus dem Ruder gelaufenen Funktionen der kranken Person, sie erlebt und erleidet sie unmittelbar mit, was ihr auch eigene Belastungen bereiten kann. Viele Heilerinnen und Heiler können die zunächst einfach empfundenen Eindrücke, die sie von den behandelten Krankheiten erleben, auch teilweise

²⁶⁹ Manchmal können sie prima vista den Eindruck einer paranormalen Heilung erwecken. Vgl. das Beispiel einer „Blitzheilung“ eines Rollstuhlpatienten bei Bernhard Wenisch, Perspektiven, 65 f.

²⁷⁰ Vgl. auch Ursula Kress, Hände, 156 f.

in Begriffe oder Bilder fassen²⁷¹, diese ergeben sich hier aus dem vorangegangenen „Hell-Fühlen“, wie ich es in Analogie zum Hellsehen nennen möchte. Freilich können hier auch noch paranormale Wahrnehmungen anderer Art mit im Spiel sein – man denke etwa an die die Retrokognition vergangener Krankheiten aus dem Körper der Kranken bei Drevermann (Bsp. 44).

Die Besserung bzw. Heilung kommt wohl durch die paranormale Verbindung der vitalen Steuerung der beiden Organismen zustande. Sie ist auch über große Entfernungen möglich (s. u.) und wirkt von der heilenden Person her als Ordnungsfaktor, der den kranken Organismus in die Lage versetzt, seine Vitalfunktionen neu zu integrieren und Schäden auszugleichen. Diese Neuordnung des gestörten Organismus ist die Form, in der hier PK auftritt. Heilerinnen / Heiler erleben dabei oft etwas wie ein Fließen von „Energie“ hin zum Kranken (Bsp. 44), das bei Krassimira Dimova so intensiv sein konnte, dass sie an den Rand ihrer Kraft gebracht wurde (Bsp. 43). Die paranormale, nichtlokale Reintegration des kranken Organismus kann offensichtlich die vitalen Kräfte der heilbegabten Person manchmal stark fordern und belasten.

Heilerinnen / Heiler können zwar ihre Fähigkeiten bis zu einem gewissen Grad bewusst aktivierten und auf ihr Ziel ausrichten, indem sie sich auf die Kranken einstellen, sich auf das, was sie sich unter Heilung vorstellen, konzentrieren²⁷² und ihre Rituale vollziehen – oft Handauflegen oder Halten der Hände über dem Körper der Kranken. Sie können aber im Vorhinein oft nicht sagen, ob sie jemandem wirklich helfen können – es ist hier nicht anders als bei sonstigen paranormalen Phänomenen. Die heilende Kraft scheint aber auch unabhängig von Ichbewusstsein und Willen – nach der hier vertretenen Sicht also allein auf der Ebene des Vitalprinzips – wirksam werden zu können wie etwa beim Initiationserlebnis von Krassimira Dimova, die die Heilkraft ihre Hände zunächst zu ihrer eigenen Überraschung entdeckte (Bsp. 41).

Ich habe das paranormale Heilen hier im Zusammenhang mit psychosomatischen Therapievorgängen gesehen: Die bei psychosomatischer

²⁷¹ Manche von ihnen geben mit wachsender Erfahrung und nach Aneignung medizinischer Kenntnisse diese Eindrücke auch mehr oder weniger zutreffend mit medizinischen Begriffen wieder.

²⁷² Ursula Kress sagte einmal: „Ich stelle mir vor, wie es sein muss, und genau so wird es dann“ (zit. bei Harald Walach, *Anomalien*, 298).

Psychotherapie vorausgesetzte Beziehung zwischen Psychotherapeut und Klient wird hier überboten bzw. ersetzt durch die unmittelbare nichtlokale vitale Verbindung der heilenden und kranken Person. Diese paranormale Verbindung kann aber auch relativ gelöst aus einer psychotherapieanalogen Beziehung auftreten. Am meisten zeigt sich das bei Fernheilungen, besonders dann, wenn solche ohne Wissen der Patienten durchgeführt werden wie bei den im Bsp. 40 referierten beiden Experimenten. Die nichtlokale Verbindung zwischen dem Vitalprinzip der heilenden und der behandelten Person hat hier keine psychotherapeutische Verbindung zur Grundlage, wohl aber kann sie etwas wie eine globale telepathisch / hellseherische Verbindung zwischen ihnen voraussetzen, manchmal unterstützt durch einen Induktor, z. B. eine Fotografie der kranken Person oder einen ihr gehörigen Gegenstand.

4.4 Fazit und Ausblick

4.4.1 Was ist gewonnen?

Wohin hat der Versuch, paranormale Phänomene verständlich zu machen, geführt? Es mag scheinen, dass wir nicht viel weiter gekommen sind als wir schon am Beginn waren, wo ich die Phänomene summarisch als „übersinnliche“ Wahrnehmung bzw. hervorrufen von Wirkungen in der Materie ohne Gebrauch der körperlichen Motorik dargestellt habe. Ich denke aber, dass wir doch an Verständnis gewonnen haben, und zwar in folgenden beiden Themenkreisen:

- in der Parallelisierung der verschiedenen Facetten der paranormalen Interaktion Seele-Außenwelt mit der zwar normalen, sich aber dem naturwissenschaftlichen Zugriff entziehenden Interaktion Bewusstsein-(Seele-)Gehirn, wodurch die paranormalen Phänomene zu einem Sonderfall – freilich mit zusätzlichen Schwierigkeiten – eines „normalen“ Rätsels werden;
- im phänomenologischen Aufweis des relativen Selbststandes der immateriellen Geistseele, der die paranormalen Phänomene

leichter verständlich macht aber auch von ihnen her abgestützt wird, ganz besonders von solchen bei Nahtoderfahrungen im Koma.

Die hier entwickelten Verständnisversuche sind freilich nicht wirklich befriedigend. Sie sind keine naturwissenschaftlichen Theorien, von denen ich die heute gängigen wegen der ihnen inhärenten Tendenz zum materialistischen Reduktionismus ohnehin für problematisch halte, wobei freilich die Experimente, auf die sie sich stützen, ohne Zweifel wichtig sind für die Absicherung der Realität von Psi. Die von mir angebotene phänomenologisch-philosophische Annäherung lässt aber auch als solche viele Fragen offen und vermag das Paranormale nicht zu etwas der Erkenntnis wirklich Vertrautem zu machen.

4.4.2 Animismus und Spiritismus

Wenn man sich mit der uferlosen Literatur über gut dokumentierte oder zumindest glaubhaft bezeugte paranormale Phänomene beschäftigt, kann man den Eindruck bekommen, dass es da vieles gibt, das sich mit den hier gebotenen Mitteln nur mit sehr komplexen Hilfsüberlegungen verständlich machen lässt.

Was soll man etwa sagen zum Brasilianer Zé Arigo (eigentlicher Name: José Pedro de Freitas, 1918-1971)²⁷³?

(45) Er hat nach vielen vertrauenswürdigen Zeugnissen – auch von Ärzten und Wissenschaftlern – unzähligen kranken Menschen, darunter auch Politikern und sonstigen Prominenten auf paranormale Weise in erstaunlicher Weise geholfen. Dabei war er durchgehend in Trance, sprach mit deutschem Akzent, war dem Anschein nach geführt vom Geist eines angeblich 1916 verstorbenen deutschen Arztes, Dr. Adolf Fritz, der durch ihn zu sprechen, medizinisch zu handeln und Rezepte auszustellen schien – seine Stimme habe Arigo bereits als Kind gehört, später sei der Arzt ihm immer wieder im Traum erschienen, habe sich schließlich vorgestellt und ihm gesagt, er wolle

²⁷³ John G. Fuller, Arigo; Alfred Stelter, PSI-Heilung; Karen Wehrstein, Arigo.

durch ihn sein Werk weiterführen²⁷⁴. Arigo stellte Blitzdiagnosen und verschrieb Medikamente, die teilweise als obsolet galten, teilweise für Brasilien noch neu waren. Er führte auf unorthodoxe Weise mit unsterilisierten Messern und ohne Desinfektionsmaßnahmen Operationen aus, die Behandelten blieben dabei schmerzfrei²⁷⁵. Er heilte aber auch durch bloße Berührungen und durch Zuruf. Mehrmals wurde Arigo wegen seiner unerlaubten Heiltätigkeit inhaftiert, einmal führte das dazu, dass Arigo seine Behandlungen in der Zelle weiterführte.

Weniger spektakulär aber doch erstaunlich genug scheint mir das Musikmedium Rosemary Brown (1916-2001)²⁷⁶.

(46) Diese Frau mit mäßiger musikalischer Ausbildung will ab den 1960er Jahren in Trance von verschiedenen Komponisten, darunter Liszt, Chopin, Beethoven und Schubert Kompositionen „empfangen“ haben. Auch bei ihr soll sich das schon in ihrer Kindheit durch eine Erscheinung, die sich später als Franz Liszt vorstellte, angekündigt haben. Ihre Kompositionen treffen den Stil der Komponisten recht gut, sind deren Originalwerken aber an künstlerischer Höhe unterlegen²⁷⁷. Im Internet findet sich ein detailreicher Bericht über eine BBC-Sendung, in der life das Entstehen eines von Liszt „übermittelten“ Klavierstückes übertragen wurde²⁷⁸.

Werner Schiebeler, deutscher Physiker und Parapsychologe (1923-2006), deutet diesen Fall spiritistisch, das heißt durch das Hereinwirken der

²⁷⁴ Arigo scheute zunächst davor zurück; der Priester seines Dorfes warnte ihn vor dem Spiritismus und versuchte einen Exorzismus (vgl. ebd., 1).

²⁷⁵ Berühmt waren seine Augenbehandlungen. Vgl. die Schilderung bizarrer Details ebd. 4. – Arigo operierte aber auch in einer dem regulären Vorgehen näher stehenden Weise. Vgl. die lobende Äußerung eines Arztes zu einer Katarakt-Operation, die Arigo innerhalb von zwei Minuten mit einem unsterilisierten Taschenmesser erfolgreich vorgenommen habe (Alfred Stelter, PSI-Heilung, 120 f.).

²⁷⁶ Vgl. Werner F. Bonin, Lexikon, 91 f.; Melviyn Willin, Rosemary Brown.

²⁷⁷ Vgl. die Darstellung der unterschiedlichen Einschätzung von Browns Werken (mit Betonung der negativen Stellungnahmen) ebd., 4 und 5.

²⁷⁸ Werner Schiebeler, Fortleben, 12. – Das vorher unbekannte, „Grübeleien“ betitelte Stück könnte laut einem Spezialisten von seiner Charakteristik her von Liszt sein. Wie zur Bekräftigung enthält es einen Takt, den es auch in einem bekannten Stück von Liszt eins zu eins gibt, er ist allerdings bei Rosemary Brown in anderer Weise notiert (ebd.).

„Geister“ (spirits) Verstorbener von ihrer nachtodlichen Existenz her in unsere Welt²⁷⁹. Rosemary Brown würde also wirklich von den verstorbenen Komponisten aus dem Jenseits inspiriert worden. Dieser vom populär-okkultistischen und religiösen Spiritismus zu unterscheidende *Spiritismus* als wissenschaftliche Hypothese²⁸⁰ wird freilich in der heutigen Parapsychologie, auch wenn sie nicht vorwiegend naturwissenschaftlich fokussiert ist, kaum mehr vertreten. Auch die bisher von mir entwickelte Sichtweise ist nicht spiritistisch orientiert, sondern führt das Paranormale auf bisher unbekannte *Möglichkeiten der Seele* zurück und fühlt sich daher dem *Animismus* zugehörig. In diesem animistischen Sinn sagt das oben zitierte Lexikon über die Fähigkeiten Rosemary Browns, sie entstammten aus parapsychologischer Sicht ihrem Selbst und ihr eignenden ASE-Fähigkeiten²⁸¹. Eine derartige Deutung muss freilich komplexe tiefenpsychologische Theorien heranziehen und eine ungewöhnliche Psi-Begabung²⁸² voraussetzen: Die „erscheinenden“ Komponisten wären demnach dissoziierte Persönlichkeitsanteile des Mediums, die retrokognitiv aus dem Leben und aus vorliegenden und auch bloß konzipierten Werken der verstorbenen Komponisten schöpften. Diese Erklärung mit ihren zahlreichen ad-hoc-Annahmen steht freilich auf einer wenig abgesicherten Basis, sodass man die spiritistische Sicht nach meiner Meinung nicht völlig ausschließen kann. Unser Wissen reicht hier wohl nicht für ein definitives Urteil.

Bei Zé Arigo lassen sich analoge Überlegungen machen. Die anschaulichere Vorstellung, die freilich auch viele Fragen offen lässt, wäre die spiritistische, danach würde er wirklich von „Dr. Fritz“ aus dem Jenseits „geführt“ werden. Aus der in der vorliegenden Arbeit entwickelten Sicht der Parapsychologie müsste man auch hier der Hypothese einer dissoziierten Persönlichkeit Arigos den Vorzug geben, wobei der Persönlichkeitsanteil Dr. Fritz über zahlreichen ASE- und PK-Fähigkeiten verfügen müsste. Diese

²⁷⁹ Zu Werner Schiebeler's Weltsicht vgl. ebd., 1-8. – Auch Wilhelm H. C. Tenhaeff schließt hier eine spiritistische Deutung des Phänomens Rosemary Brown nicht völlig aus. Vgl. Wilhelm H. C. Tenhaeff, *Kontakte*, 283-288.

²⁸⁰ Den Schiebeler allerdings persönlich als religiöse Überzeugung vertritt.– Zum Spiritismus vgl. Bernhard Wenisch, *Spiritismus* (mit Quellen und Literatur).

²⁸¹ Werner F. Bonin, *Lexikon*, 91 f.

²⁸² Es würde sich um „Super-Psi“ handeln. Vgl. Anm. 70.

Deutung überzeugt hier wohl noch weniger als beim Phänomen Rosemary Brown.

In spiritistischer Sicht können sich Verstorbene nicht nur wie in den eben genannten Fällen durch Medien, sondern auch in spontanen Erscheinungen äußern. Auch bei solchen Phänomenen geht der überwiegende Teil der Parapsychologie heute von animistischen Deutungen aus. Handelt es sich um gerade erst Verstorbene, dann bietet sich die Erklärung durch krisentelepathisch erzeugte Halluzinationen an, dabei ergeben sich freilich Probleme, wenn solche Erscheinungen von mehreren Personen gleichzeitig wahrgenommen werden. Ein psychisches Feld gemeinsamer Telepathie reicht zur Erklärung nicht aus, da die Erscheinungen in solchen Fällen perspektivisch wahrgenommen werden, so, als ob sie vor oder auch zwischen den sie wahrnehmenden Personen im Raum wären²⁸³. Um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, kann man vom Sterbenden ausgehende telepathische Eindrücke annehmen, die von einem der Empfänger rezipiert werden und von ihm in „psychokinetisch erzeugte quasi immaterielle Objekte“²⁸⁴ umgesetzt werden. Wenn aber ein schon länger Verstorbener mehreren Personen erscheint, geht die Erscheinung auf einen der Perzipienten zurück, der das immaterielle Objekt nach seinen Vorstellungen und Erinnerungen psychokinetisch erzeugt oder – wie beim ortsgebundenen Spuk beschrieben²⁸⁵ – psychometrisch durch einen Induktor zu ihm Zugang gewinnt. Auch hier kann die animistische Theorie in manchen Fällen wenig überzeugend wirken, vor allem dann, wenn sich die oft völlig überraschend auftretende Erscheinung wie eine lebendige und autonome Person verhält und sich bewahrheitende Informationen weitergibt, die allen Perzipienten unbekannt und auch durch Telepathie und Hellsehen schwer erklärbar sind. Manchmal kann es dann „dem Erlebenden schwer werden, nicht an intelligente externe Entitäten zu glauben“²⁸⁶.

Ich möchte mich durch diese Bemerkungen nicht für die spiritistische Deutung mancher paranormalen Phänomene stark machen, möchte sie aber

²⁸³ George N. M. Tyrrell versucht dieses Problem in seinem klassischen Werk mit komplexen theoretischen Erwägungen zu telepathisch weitergeleiteten Halluzinationen anzugehen (George N. M. Tyrrell., Erscheinungen, 105-150).

²⁸⁴ Gerhard Mayer / Eberhard Bauer, Erscheinungen, 198 f.

²⁸⁵ Vgl. 4.3.2, vorletzter Absatz.

²⁸⁶ Gerhard Mayer / Eberhard Bauer, Spukphänomene, 212; vgl. auch dies., Erscheinungen, 199.

auch nicht ausschließen. Im Kapitel 6 werde ich dann aus theologischer Sicht auf die Frage zurückkommen.

4.4.3 Zur folgenden Darstellung

In den kommenden beiden Kapiteln soll gezeigt werden, was parapsychologische Sichtweisen kritisch und erhellend zum theologischen Verständnis bestimmter Themen des Glaubens beitragen können. Dabei soll es zunächst um die Frage des Wunders und sodann um einzelnen Momente aus dem Bereich der Eschatologie gehen. Die dabei von mir vertretene theologische Positionen können freilich nicht im Einzelnen entwickelt und ausführlich begründet, sondern nur in ihren wesentlichen Punkten, manchmal nur thesenhaft, dargestellt werden.

5 Paranormale Phänomene und Wunder

In pfingstlerisch oder charismatisch orientierten Gemeinschaften²⁸⁷, an katholischen Wallfahrtsorten oder im Leben katholischer Heiliger gibt es außergewöhnliche Ereignisse, die vielen Gläubigen und auch einem Teil der Theologen als Wunder gelten²⁸⁸. Ich teile grundsätzlich diese Bewertung vieler von ihnen, halte sie aber dennoch zunächst für Psi-Phänomene, durch die Gott aber *in besonderer Weise persönlich* auf Menschen zugeht.

Wie das zu denken ist, erläutert das gegenwärtige Kapitel. Im ersten Abschnitt (5.1) stehen die genannten Wunder im Leben der Kirchen im Fokus, wobei die Auswahl der Beispiele an den in den Evangelien bezeugten Wundern Jesu orientiert ist. Bei diesen werden wir im zweiten Abschnitt (5.2) das vorher Herausgearbeitete in gesteigerter und ursprünglicher Form wiederfinden.

²⁸⁷ Vgl. dazu den reichhaltigen und sachkundigen Überblick über diese Gruppierungen bei Hans Gasper, *Erweckung*, 119-177.

²⁸⁸ Sie sind teilweise gut bezeugt, manche auch wissenschaftlich geprüft (vgl. die Quellenangaben in der zitierten Literatur).

5.1 Wunder im Leben der Kirchen

Die Begebenheiten in den folgenden vier Unterabschnitten sind aus der Sicht der Betroffenen unter Berücksichtigung des Glaubens der jeweiligen Kirche dargestellt. Dazu wird jeweils versucht, sie parapsychologisch einzuordnen.

5.1.1 Heilungen

Zum folgenden Heilungsbericht aus einer amerikanischen Pfingstkirche bietet der ärztliche Referent auch medizinische Erläuterungen und Dokumente²⁸⁹.

(47) Eine Frau litt an einem trotz Operation und Strahlentherapie fortgeschrittenen Gehirntumor und konnte nicht mehr sprechen und lesen. Ihr Mann, Pastor der genannten Kirche, nahm gegen die weiteren Behandlungsvorschläge der Klinik seine Frau aus dem Spital, nicht aus Ablehnung der Medizin, sondern weil er spürte, „dass er geführt wurde, dem Heiligen Geist und seiner heilende Kraft zu vertrauen“²⁹⁰. Es wurde ihm – in seiner Interpretation vom Heiligen Geist – „gesagt“, dass „seine Frau von Kopf bis Fuß gesundwerden“ würde und Sprache und Sehvermögen wiederkehren würden. Er sah den Tumor auseinander brechen und erhielt „mit der leisen Stimme des Geistes“ die Botschaft, die Kranke würde bald keine Medikamente mehr brauchen²⁹¹, was er vor ihr auch aussprach. Sie setzte am folgenden Tag wirklich alle Medikamente ab, und ihr Zustand begann sich zu bessern. Bei einer Untersuchung nach einem Monat wurde auch eine objektive Besserung festgestellt, und nach einem halben Jahr sagte der Neurochirurg: „Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Dies ist offensichtlich eine Erhörung Ihrer Gebete.“²⁹² Fünf Jahre später, als der vorliegende Bericht abgefasst wurde, hatten die vollständige Heilung immer noch angehalten. Wichtig scheint mir noch der folgende Kommentar des Mannes zu seinem Erleben: Zunächst habe

²⁸⁹ H. Richard Casdorff, *Diagnose*, 45-55.

²⁹⁰ Ebd., 47.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² Ebd., 50.

er nicht „so glauben“ können, „wie es für solch eine Heilung nötig gewesen wäre“. „Nur Gott allein“ habe ihm „diesen Glauben als Geschenk des Heiligen Geistes geben“ können, der Glaube sei begleitet gewesen von „einem überwältigenden Gefühl der Gegenwart Gottes“²⁹³.

Diese Heilung entspricht medizinisch betrachtet in etwa einer Spontanheilung. Die Krebsforschung weiß, dass Tumore auch von einem ernsten Stadium aus zurückgehen oder ganz verschwinden können und betrachtet das als ein grundsätzlich medizinisch erklärbares, wenn auch bis jetzt noch wenig verstandenes Phänomen²⁹⁴. Freilich würde man mit dieser Einschätzung beim obigen Beispiel deutliche Indizien für paranormale Zusammenhänge außer Acht lassen, nämlich die Verbindung der Heilung mit dem Erleben des Mannes, seinen Visionen und besonders seinem von ihm als etwas ganz Besonderes erlebten Glauben. Dieser ging der Heilung voraus und nahm Einzelheiten von ihr vorweg, war also mit präkognitiven Elementen verbunden, die wohl auch für die Entstehung der Zuversicht des Mannes wichtig waren. Er war seiner Frau gegenüber mit seinen auf sie bezogenen Erwartungen in einer Rolle, die der eines paranormalen Heilers analog war. Ihm lag eine solche Deutung freilich fern, für ihn war die Heilung und sein Glaube schlicht ein Wunder Gottes. Es wird darum gehen, diese beiden Sichtweisen zu verbinden.

Im wohl bekanntesten katholischen Wallfahrtsort Lourdes haben seit den dortigen Marienerscheinungen vor Bernadette Soubirous im Jahr 1858²⁹⁵ Millionen von Menschen durch Eintauchen ins Wasser der damals freigelegten Quelle Erleichterung und Heilung von ihren Krankheiten gesucht²⁹⁶. Immer wieder vorkommende auffällige Genesungen werden einem zweistufigen Prüfungsverfahren durch eine internationale medizinische Kommission unterzogen. Liegen schwere, aus medizinischer Sicht nicht oder kaum heilbare Krankheiten vor und werden diese plötzlich, vollständig und dauerhaft geheilt²⁹⁷, kann das vom Ortsbischof der geheilten

²⁹³ Ebd., 51.

²⁹⁴ Vgl. Herbert Kappauf, Wunder.

²⁹⁵ S. dazu 6.4.1.

²⁹⁶ Vgl. Andreas Resch, Wunder.

²⁹⁷ Anhand von 222 von ihm untersuchten Heilungen von den Anfängen bis in die späten 1930er Jahre schätzt der Arzt Franz Schleyer die meisten von ihnen als nicht medizinisch

Person offiziell als Wunder anerkannt werden²⁹⁸. Von den bisher etwa 7000 registrierten auffälligen Fällen²⁹⁹ schafften bis 2018 70 diese Anerkennung³⁰⁰.

(48) Der am 30. April 1952 von multipler Sklerose geheilte Benediktinerbruder Leo Schwager bezeugt: „In Erwartung der (eucharistischen; B. W.) Krankensegnung betete ich aus ganzem Herzen. In dem Maße, wie sich das Allerheiligste näherte, wuchs mein Vertrauen. Voller Vertrauen betete ich: Mein Gott, wenn es Dein Wille ist, Du kannst mich heilen ... Plötzlich verspürte ich einen Schock wie von einem elektrischen Schlag, und ich hatte meinen Krankenwagen verlassen, ohne zu wissen, was mir geschah. Ich befand mich auf den Knien, verfolgte mit beiden Augen das Allerheiligste ... Dann erhob ich mich, völlig geheilt, ohne mich an etwas festhalten zu müssen. ... Ich war absolut gesund.“³⁰¹

Diese Heilung ist auch aus parapsychologischer Sicht auffällig. Es gibt zwar paranormale Heilungen bei ähnlich aussichtslosen Fällen (vgl. Bsp. 43), sie geschehen bisweilen schneller als „gewöhnliche“ Spontanheilungen, aber kaum einmal plötzlich wie diese und andere Lourdes-Heilungen. Wird bei einem solchen Wunder also auch das parapsychologisch Mögliche überschritten? Für einen derartigen Schluss wissen wir wohl zu wenig über

unerklärbar ein, kommt aber immerhin auf 37 unerklärbare. Von diesen würden 12 den eben angegebenen strengen Kriterien entsprechen (Franz L. Schleyer, Heilungen, 195 f.).

²⁹⁸ Andreas Resch, Wunder, 104-109. – Von den medizinischen Fakten her gesehen macht besonders die Plötzlichkeit der Lourdes-Heilungen ihre Einordnung unter Spontanheilungen, die Herbert Kappauf für die dortigen Krebsheilungen vornimmt (Herbert Kappauf, Wunder, 247,1-250,2), problematisch. Die in seinem Buch beschriebenen Spontanheilungen brauchen alle mehr Zeit, diesbezüglich übertreffen Lourdes-Heilungen auch sonstige paranormale Heilungen (vgl. lfd. Text).

²⁹⁹ Karen Wehrstein, Lourdes Cures, 4.

³⁰⁰ Andreas Resch, Wunder; ders., Wunderheilungen (für die letzten Fälle nach dem Erscheinen des erstzitierten Artikels). – Eine unabhängige ärztliche Kommission, die im Jahr 2014 fünfundzwanzig Lourdes-Heilungen aus der Zeit von 1947 bis 1976 untersuchte, hob deren Dauerhaftigkeit hervor und bezeichnete sie als exzeptionelle, gewöhnlich instantane, symptomatische und im günstigen Fall organische Heilungen von sehr verschiedenen Krankheiten; ein Verstehen dieser Prozesse könnte zu neuen und effektiven therapeutischen Methoden führen; Lourdes betreffe die Wissenschaft ebenso wie die Religion (Karen Wehrstein, Lourdes Cures, 8,2).

³⁰¹ Alphone Olivieri, Wunder, 180 f.; kirchliche Anerkennung 1960 (Andreas Resch, Wunder, 309).

diese hintergründige Welt³⁰². In der von oft von starken Emotionen geprägten Atmosphäre des Wallfahrtsortes mag ein intensives „psychisches Feld“ aus den Hoffnungen von Menschen entstehen, die eine vielleicht mit glühender Sehnsucht Heilung erwartende kranke Person umgeben und ihr nahe stehen. Das mag dann zu so exzeptionellen Ergebnissen führen. Dass diese aber dennoch für paranormale Heilungen spezifische Merkmale tragen, sieht man etwa auch an einem Detail, über das eine ehrenamtliche Helferin berichtete, die mehrmals Zeugin von außergewöhnlichen Heilungen wurde. Dabei erlebte sie massive Schwächezustände, von denen sie sich manchmal erst nach Tagen erholte³⁰³. Sie scheint da in den paranormalen Prozess hineingezogen worden zu sein, ähnlich wie eine paranormale Heilerin (vgl. Bsp. 45). Nun noch ein ganz andersartiger Bericht:

(49) Der bekannte evangelische Theologe, Ökumeniker und Psychotherapeut Arnold Bittlinger, der stark mit der charismatischen Bewegung verbunden ist, hatte einmal Nachtdienst bei einem schwer an Speiseröhrenkrebs Erkrankten, der kaum mehr einen Schluck Wasser trinken konnte. Er saß absichtslos an seinem Krankenbett, betete nicht einmal für ihn und hielt nur seine Hand. Nach einiger Zeit sagte der Kranke, Bittlinger strahle Ruhe aus, dann spürte er Kraft von ihm ausgehen; er verlangte Wasser, später ein Ei und konnte am Morgen normal frühstücken: Er war geheilt. Bittlinger meinte dazu, es sei ihm erst nachher aufgegangen, dass hier Gott ohne irgendein Zutun gewirkt habe³⁰⁴.

Der Berichtersteller dieser Geschichte, der auf die Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen spezialisierte Theologe Walter J. Hollenweger, der der Parapsychologie positiv gegenübersteht³⁰⁵, redet hier von paranormalen Begabungen, wie sie viele Menschen hätten³⁰⁶. Dabei springt auch hier die Plötzlichkeit der Heilung in die Augen, die sie auch als

³⁰² Vgl. das unter 4.4.2 Gesagte.

³⁰³ Bericht vom französischen Physiker und Parapsychologen Eugène Osty, zit. nach Ernesto Bozzano, *Erscheinungen*, 201.

³⁰⁴ wiedergegeben nach Walter J. Hollenweger, *Geist*, 55.

³⁰⁵ Walter J. Hollenweger bietet eine fiktive Geschichte, die eine spannende Kurzeinführung in die Parapsychologie darstellt (ebd., 69-86).

³⁰⁶ Das ist für ihn freilich kein Gegensatz zur Deutung der Heilung als Handeln Gottes, also als Wunder (ebd.).

paranormalen Vorgang exzeptionell macht, ebenso wie die eben besprochenen Lourdes-Heilungen.

5.1.2 Charismatische Erkenntnis

Im folgenden Beispiel werden aus verschiedenen Konfessionen Phänomene außergewöhnlicher, aus der Sicht der Glaubenden von Gott persönlich geschenkter Erkenntnis zusammengefasst.

(50) Aus dem katholischen Bereich ist hier zunächst die „Herzesschau“ mancher Heiliger zu nennen, die Heiligsprechungsakten anhand von Zeugenaussagen dokumentieren³⁰⁷. So konnten etwa Johannes Vianney (1786-1859) und Johannes Bosco (1815-1886) in der Beichte den Pönitenten ihre Sünden im Detail nennen³⁰⁸. Johannes Bosco hatte manchmal auch Kenntnis von zukünftigen Umständen von Menschen³⁰⁹. Präkognitionen sind von vielen Heiligen bezeugt³¹⁰, so etwa die Voraussicht eines Erdbebens durch einen Jesuitenprovinzial im Jahr 1727³¹¹ oder die im Jahr 1660 von einem Jesuiten ausgesprochene Warnung eines Komödianten vor einem plötzlichen Tod, der ihn in 12 Jahren treffen würde – was tatsächlich eintraf³¹². In pfingstlerisch-charismatischen Gruppen schätzt man derartige nach ihrem Verständnis vom Heiligen Geist kommende Eingebungen hoch. Ein bekannter katholischer Vertreter der charismatischen Bewegung verkündete bei einem von ihm geleiteten Heilungsgottesdienst spontan ein ihm eingegebenes „Wort der Erkenntnis“: „Hier befindet sich eine Frau, die von einem Krebsleiden befreit wird. Sie fühlt eine starke Wärme in ihrem Unterleib.“ Das sei am folgenden Tag durch eine Prostituierte bestätigt worden, die körperlich von ihrer Krebskrankheit aber auch geistig geheilt worden sei³¹³. Besonders wichtig ist in diesen

³⁰⁷ Wilhelm Schamoni, Wunder, 290-309 mit Quellenangaben.

³⁰⁸ Ebd., 290-301.

³⁰⁹ Ebd., 300.

³¹⁰ Ebd., 252-289.

³¹¹ Ebd., 265.

³¹² Ebd., 285-289; Schamoni gibt hier vier Zeugenaussagen wieder.

³¹³ Gerhard Viehhauser, Streben, 213 f.

Gruppierungen auch die „Prophetie“, eine „vom Heiligen Geist inspirierte Botschaft zur Erbauung, zur Ermutigung und zum Trost anderer“³¹⁴. Eingeschlossen in solche Botschaften können die oben bereits genannte Herzenskenntnis oder auch Zukunftsvoraussagen sein³¹⁵.

Bei diesen Phänomenen legt sich von der Parapsychologie her die Deutung als ASE, sei es Telepathie oder Präkognition nahe.

5.1.3 Naturwunder

Aus diesem Bereich zunächst zur *Levitation*, dem Sich-Erheben des Körpers eines Menschen in die Luft, das von Heiligen bezeugt ist und in Zusammenhang mit ekstatischen Zuständen besonderer Gottverbundenheit auftritt. Auch sie kann als paranormales Phänomen verstanden werden³¹⁶. Dafür spricht auch ihr häufiges Vorkommen in anderen Kulturkreisen³¹⁷.

(51) Levitationen sind hundertfach bezeugt von Josef von Cupertino (1603-1663), der während der von ihm gefeierten Messe immer wieder leicht über dem Boden schwebte. Er erhob sich aber auch mit einem Schrei meterhoch vom Boden, etwa um zu in Kirchen in der Höhe stehenden Kreuzen oder Statuen zu schweben und sie zu umarmen³¹⁸.

Bei mehreren katholischen Heiligen finden sich in den Heiligsprechungsakten Berichte über die *Vermehrung von knapp gewordenen Nahrungsmitteln* in Notlagen³¹⁹, so etwa über eine Brotvermehrung durch Johannes Bosco:

(52) In seinem Jugendheim in Turin wurde nach der Messe jedem Zögling ein Brötchen zum Frühstück ausgegeben. Als es eines Tages fast kein Brot mehr gab, ordnete er an, man solle alles, was noch

³¹⁴ Randy Clark / Mary Healy, *Gifts*, 170 (übers. von B.W.).

³¹⁵ Ebd., 171.

³¹⁶ Von Lucadou sieht die im anschließenden Bsp. 51 beschriebenen Levitationen von Josef von Cupertino als PK-Phänomene (Walter von Lucadou, *Psyche*, 192).

³¹⁷ Vgl. Michael Potts, *Levitation*.

³¹⁸ Wilhelm Schamoni, *Wunder*, 328-330.

³¹⁹ Vgl. Herbert Thurston, *Begleiterscheinungen*, 457-468.

vorhanden sei, in einen Korb geben. Ein Augenzeuge beobachtete, dass von den 15 bis 20 Brötchen, die im Korb waren, jeder Jugendliche eines bekam und dass am Schluss immer noch etwa ebenso viele Brötchen im Korb waren wie am Anfang³²⁰.

Vergleichbare Zeugnisse über Speisungen größerer Menschenmengen mit zu knappen Vorräten gibt es auch aus pfingstlerischen³²¹ und charismatischen³²² Gruppen.

Gibt es auch für solche Ereignisse Parallelen aus der Parapsychologie? Die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts beobachteten, stets umstrittenen *Materialisationen*, bei denen Medien aus ihren Körperöffnungen einen rätselhaften Stoff, *Ektoplasma* genannt, ausschieden, in dem sich auch Körperteile und ganze Gestalten bilden konnten³²³, kommen wohl nicht in Frage; um was immer es sich bei ihnen handelt, phänomenologisch sind sie etwas völlig anderes. Genannt werden könnte der allerdings auch sehr umstrittene Satya Sai Baba, der – auch nach dem Zeugnis von Wissenschaftlern, die ihn beobachtet haben, unter ihnen der isländische Psychologe und Parapsychologe Erlendur Haraldsson (1931-2020) – Gegenstände, darunter auch Speisen „für große Gruppen von Menschen“ gleichsam aus dem Nichts materialisiert haben soll³²⁴. Wäre das Phänomen echt, fiel es allerdings auch aus dem Rahmen des parapsychologisch einigermaßen Bekannten heraus.

³²⁰ Wilhelm Schamoni, Wunder 206-208.

³²¹ Vgl. Rolland Baker / Heidi Baker, Es gibt, 64; Craig S. Keener, Miracles 1, 587-599. – Craig S. Keener, pfingstlerisch ausgerichteter Neutestamentler, sammelt im zitierten zweibändigen Werk aus der ganzen Welt Augenzeugenberichte von mit den Wundern Jesu in ihrer „Größenordnung“ vergleichbaren Wundern, einschließlich von Naturwundern und Totenerweckungen.

³²² Vgl. Randy Clark / Mary Healy, Gifts, 166-168.

³²³ Vgl. den ausführlichen Artikel Materialization in J. Gordon Melton, Encyclopedia, 987-998.

³²⁴ Erlendur Haraldsson, Sai Baba, 233. – Sai Baba lehnte allerdings wissenschaftliche Beobachtungen unter kontrollierten Bedingungen stets ab. Haraldsson hält die von ihm augenscheinlich generierten Phänomene trotzdem nicht für getrickst. Bevor man das abtut, sollte man das Buch, in dem Haraldsson seine Recherchen beschreibt, lesen.

5.1.4 Totenerweckungen

Hierfür bringe ich zwei Beispiele, das erste aus dem pfingstlerischen Bereich stammt aus dem Jahr 2006.

(53) Ein Mann, an dem in der Notaufnahme einer Klinik in Florida nach einer Herzattacke 40 Minuten lang – auch mit Einsatz von sieben Schocks – Wiederbelebungsversuche gemacht worden waren, wurde schließlich vom herbeigerufenen leitenden Kardiologen für tot erklärt. Dieser dokumentierte den Fall und setzte seinen Rundgang durch die Klinik fort. Dabei fühlte er sich vom Heiligen Geist – so sein Zeugnis – dazu gedrängt, zum Leichnam zurückzukehren. Dieser wurde schon für die Leichenhalle vorbereitet, die Augen waren starr und aufgerissen, Gesicht und Extremitäten wegen des Sauerstoffmangels zyanotisch – der Mann war fraglos tot. Der Kardiologe betete um seine Erweckung, dann ordnete er einen weiteren Schock an. Der ärztliche Kollege aus der Notaufnahme führte ihn nach anfänglichem Widerstreben aus. Sofort fing das Herz des Mannes zu schlagen an, er begann selbständig zu atmen, und in ein paar Minuten bewegte er seine Glieder und konnte sprechen. Es blieben auch keine Dauerfolgen aus der langen Zeit des klinischen Todes³²⁵.

Ähnlich wie im Bsp. 47 könnte im Arzt ein durch eine präkognitive Ahnung des Kommenden motivierter, von ihm auf den Heiligen Geist zurückgeführte Impuls aufgestiegen sein, der ihn zur Rückkehr zum toten Patienten und zum Gebet um seine Erweckung motivierte, zu der dann der unter den gegebenen Umständen eigentlich sinnlose Schock den Anstoß gab. Zwischen dem Arzt und dem verstorbenen Patienten wäre dann eine paranormale Verbindung entstanden, die die Reintegration des Organismus des Verstobenen ermöglicht hätte. Dass hier Paranormales im Spiel war, kann man auch daraus ersehen, dass der Arzt, durch diese Erfahrung ermutigt, auch später noch erstaunliche Folgen seines Gebets erlebte³²⁶; ähnlich wie bei Arnold Bittlinger (Bsp. 49) liegt offenbar eine Psi-Begabung vor. Trotz dieses

³²⁵ Craig S. Keener, *Dead*, 73 f. Dieser Aufsatz ist eine konzentrierte Darstellung des Teils über Totenerweckungen aus Craig S. Keener, *Miracles 1*, 536-579. – Zum berichteten Fall vgl. das vom betreffenden Arzt stammende Video des Ereignisses auf YouTube: Crandall, *Raising*.

³²⁶ Craig S. Keener, *Dead*, 74.

Einordnungsversuches³²⁷ bleibt ein solches Ereignis auch parapsychologisch höchst exzeptionell.

Der folgende Fall aus der katholischen Kirche liegt schon länger zurück, ist aber gut bezeugt.

(54) Der 14-jährige Hieronymus Genin war im April 1623 aus dem Pfarrhaus, in dem er gerade wohnte, nach einer Züchtigung durch den Vikar mit seinem älteren Bruder ausgerissen. Auf dem Weg nach Hause stießen die beiden auf einen Fluss, den sie nur mit Brettern überqueren konnten, und gelobten dem damals noch nicht heiliggesprochenen aber bereits sehr verehrten Franz von Sales: Wenn sie gut über den Fluss kämen, würden sie sein Grab besuchen und in der dortigen Kirche eine Messe hören. Die Aktion misslang, Hieronymus stürzte in den Fluss und wurde sofort abgetrieben. Erst nach Stunden konnte er von einem Taucher geborgen werden. Er war aufgedunsen und hässlich, ganz zerstoßen und blau. Man brachte ihn in eine Scheune, am nächsten Tag sollte das Begräbnis stattfinden. Der Bruder erzählte dem Pfarrer vom Unglück und auch vom Gelübde. Dieser fühlte sich beim Gebet bei der Leiche dazu angetrieben, Gott zu bitten, auf die Fürbitte Franz' von Sales Hieronymus das Leben wiederzugeben. Als man diesen in den Sarg legen wollte, erhob er seinen Arm und sagte zum Entsetzen aller: „O seliger Franz von Sales“. Der aus dem Tod Wiedererwachte erzählte, Franz von Sales, wie er auf Bildern dargestellt sei, sei ihm erschienen, habe ihn gesegnet und ihn sanft und gütig angeschaut. Später aß Hieronymus wie gewöhnlich, hatte aber noch die von seinem Sturz ins Wasser herrührenden heftig schmerzenden Verletzungen. Diese heilten erst, und zwar plötzlich und vollständig, als die Brüder nach ein paar Tagen ihr Gelübde einlösten³²⁸.

³²⁷ Ins Treffen geführt werden könnten hier auch Totenerweckungen außerhalb des christlichen Kontextes, etwa die gut bezeugte Erweckung eines sechsjährigen Eskimo-Mädchens (Ernesto Bozzano, *Erscheinungen*, 205 f.). – Vgl. auch die Notizen bei Craig S. Keener, *Dead*, 74 f. – Diesbezügliche Berichte über Sai Baba sind widersprüchlich und zweifelhaft (vgl. Erlendur Haraldsson, *Sai Baba*, 241-248).

³²⁸ Wilhelm Schamoni, *Auferweckungen*, 91-98. – Schamoni bringt in diesem Buch achtzehn aus Heiligsprechungsakten bezeugte Fälle von Totenerweckungen.

Für Walter von Lucadou liegt dieses Ereignis im Bereich des Möglichen, und zwar unter der (nicht parapsychologischen sondern medizinischen) Voraussetzung, durch die plötzliche Abkühlung des Gehirns könne dessen vom Sauerstoffmangel herrührende Schädigung minimiert werden und so eine gewisse Überlebenschance bestehen³²⁹. Dann würde hier „nur“ eine paranormale Heilung vorliegen, da der Ertrunkene nicht wirklich tot war. Wenn aber doch, wofür von den ausführlichen Beschreibungen her alles spricht, kann man dann sagen, dass so etwas parapsychologisch absolut unmöglich sei? Das kann man wohl selbst hier nicht³³⁰, denkbar ist ein durch den starken Glauben der Beteiligten entstandenes psychisches Feld, in dem der Pfarrer wie ein Heiler gewirkt hat; aber diese Erweckung eines Ertrunkenen am nächsten Tag scheint so außerordentlich, dass auch Lucadou eine parapsychologische Erklärung nicht für möglich hält und davon ausgeht, der Bub könne nicht tot gewesen sein. Auch die seltenen profanen Parallelen von Totenerweckungen³³¹ reichen an diesen Fall wohl nicht heran.

5.1.5 Wunder als paranormale Phänomene

Grundsätzlich scheint es mir möglich, die Geschehnisse bei Wundern als paranormale Phänomene einzuordnen, als ASE oder PK, zu der ja auch paranormale Heilungen zählen. Mangels befriedigender Psi-Theorien ist das freilich keine „Erklärung“. Wir stehen hier vor einer wenig begreiflichen hintergründigen Dimension der Natur, theologisch gesprochen vor einem faszinierenden Aspekt der Schöpfung Gottes.

Von daher gesehen ist die Vorgangsweise, durch die etwa in Lourdes oder bei Heiligsprechungsverfahren Wunder konstatiert werden, ergänzungsbedürftig. Auffällige Ereignisse werden hier aus medizinischer und naturwissenschaftlicher Sicht geprüft, und wenn sich dabei ein Phänomen als unerklärbar erweist, wird daraus von der kirchlichen Autorität auf das Vorliegen eines gottgewirktes Wunders geschlossen³³². Nun war das

³²⁹ Walter von Lucadou, Wunder, 34; Lucadou stützt sich auf Sam Parma / Josh Young, Tod.

³³⁰ Vgl. das in der Anm. 384 zur Auferweckung des Lazarus in Joh 11 Gesagte.

³³¹ Vgl. Anm. 327.

³³² So argumentierte bis etwa in die Zeit des 2. Vatikanums auch die traditionelle Fundamentaltheologie, z. B. ein bekanntes Lehrbuch im Jahr 1957: „Die Wunder ... sind Zeichen, die ... durch ihre besondere Verursachung kundtun, dass ein außerordentlicher

eigentlich immer schon voreilig, da man ja nie ausschließen kann, dass ein Ereignis in uns unbekanntem Zusammenhängen der Natur bzw. der Schöpfung gründet. Und eben solche sind durch die Parapsychologie konkret ins Blickfeld getreten. Man sollte diese Dimension mit einbeziehen und das, was der einschlägigen Forschung mittlerweile zumindest nicht mehr ganz unbekannt ist, im Auge haben.

Ein erheblicher Teil von als Wunder verstandenen Ereignissen sind freilich auch parapsychologisch auffällig und teilweise ohne wirkliche Parallelen: Schnelligkeit von Heilungen (Beispiele 48 und 49), Vermehrungen von Speisen (Bsp. 52), Totenerweckungen (Beispiele 53 und 54). Wir wissen zwar nicht, ob hier grundsätzlich das parapsychologisch Mögliche überschritten wird, solch exzeptionelle Vorkommnisse können aber indirekte – aber als solche doch wichtige – Hinweise auf Gottes besonderes Handeln sein, das sich paranormalen Vorgänge bedient und sie dabei wohl auch überbietet³³³. Letztlich maßgebend für die Einschätzung eines Geschehnisses als Wunder ist freilich weder dessen naturwissenschaftliche noch parapsychologische Abklärung. So nützlich sie auch sind, auf dieser Ebene lässt sich ein Wunder nicht definitiv feststellen – Gewissheit darüber gibt es nur im Glauben

5.1.6 Wunder als Gottesbegegnung

Ein außergewöhnliches Geschehen wird nämlich für einen Menschen oder eine Menschengruppe dadurch zum Wunder, dass es „hier, jetzt, in diesem bestimmten Geschehen“ zu einem Innewerden der Präsenz Gottes kommt³³⁴. Die davon Betroffenen achten zunächst nicht auf seine mögliche Erklärbarkeit; vielmehr veranlasst sie „der Eindruck einer heiligen Gegenwart, das Berührtsein von einer von anderswoher kommenden Mahnung“ dazu, „quer durch alle möglichen und zu erwartenden rationalen Erklärungen hindurch an das Walten Gottes zu denken und sich ihm zu stellen.“³³⁵ „... Wunder tragen an sich selbst, im Geschehen selbst wie in

Anruf von dem Urheber der Natur gegeben ist“ (Albert Lang, *Fundamentaltheologie* 1, 111).

³³³ Vgl. 5.1.8.

³³⁴ Romano Guardini, *Wunder*, 39.

³³⁵ Ebd., 50.

seinem geistigen Zusammenhang den evidenten Bezug auf die Wahrheit Gottes.³³⁶ Sie sind gekennzeichnet durch ein *theophanes* – Gottes sich dem Menschen zuwendende Präsenz vermittelndes – Moment³³⁷.

Hier liegt eine christliche Grunderfahrung vor, die man – ähnlich wie eine Urgegebenheit in der Philosophie – nicht eigentlich definieren sondern der man sich nur indirekt annähern kann. Eine Analogie dazu bildet das Phänomen des Ausdrucks der menschlichen Geistseele in ihrem Körper, insbesondere in ihrem Angesicht. In an sich materiellen Phänomenen wird hier die Geistigkeit der Person und auch vieles von ihren inneren Erlebnissen intuitiv³³⁸ erfahrbar, es geschieht etwas wie ein Sichtbarwerden des Unsichtbaren.³³⁹

Etwas Vergleichbares liegt – auf einer freilich anderen Ebene – im Wunder vor. Das meist eine mehr oder weniger ausweglose Notwendende³⁴⁰, überraschende, oft auch parapsychologisch exzeptionelle Ereignis ist eingebettet in einen theologischen Zusammenhang, etwa durch eine begleitende Wortverkündigung oder einen Gottesdienst, und oft auch durch besondere innere (Glaubens-)Erfahrungen der betroffenen Person. Aus all dem ergibt sich eine sinnvolle Gesamtgestalt, aus der der nicht näher definierbare „übernatürliche“ Glanz der Herrlichkeit Gottes erstrahlt und sie zur Trägerin der Theophanie macht. So kommt es zu einer unmittelbaren Konfrontation mit der „Wahrheit Gottes“, so wie sie von Jesus Christus her in den christlichen Kirchen lebendig ist³⁴¹. So wird die außergewöhnliche Hilfe als persönliche Zuwendung Gottes erfahren durch die der Glaube gestärkt oder auch – im Sinn der oben genannten von einem Wunder ausgehenden „Mahnung“ – ein Ruf zur Umkehr erfahren wird.

So war für Bruder Leo Schwager seine Heilung in Lourdes (Bsp. 48) eine Zuwendung der heilenden Liebe des eucharistisch gegenwärtigen Herrn, die

³³⁶ Hans U. von Balthasar, *Herrlichkeit* 1, 200.

³³⁷ Vgl. Bernhard Wenisch, *Geschichten*, 193-207.

³³⁸ Die grundsätzliche Fähigkeit dazu ist schon am Beginn der psychischen Entwicklung des Menschen vorhanden. Vgl. Martin Dornes, *Psychoanalyse*.

³³⁹ Vgl. dazu Bernhard Wenisch, *Geschichten*, 175-181.

³⁴⁰ Es gibt auch Wunder mit anderer Sinnrichtung.

³⁴¹ Darin sind sich die christlichen Kirchen grundsätzlich einig, wenn sie dann auch Einzelheiten im Licht ihrer konfessionellen Sonderentwicklung deuten – etwa in der katholischen Kirche durch die Betonung der Mitbeteiligung Marias und der Heiligen an Wundern durch ihre Fürbitte oder in vielen Pfingstkirchen die Bindung von Wundern an ein fundamentalistisches Verständnis vieler biblischer Aussagen.

ihn nicht nur gesund werden ließ sondern auch mit neuer Glaubenskraft stärkte³⁴². Der amerikanische Pastor erlebte die von ihm erbetene Heilung seiner Frau (Bsp. 47) zusammen mit besonderen inneren Erlebnissen als überwältigende Gotteserfahrung. Arnold Bittlinger (Bsp. 49) wurde in der Rückschau des theophanen Moments des eben Geschehenen inne. Die im Bsp. 50 beschriebenen besonderen Erkenntnismöglichkeiten werden als göttliche Gaben erfahren, die dazu befähigen, im Hier und Jetzt Menschen oder Gemeinschaften mit für diese vermittelt-unmittelbar präsenter – theophanes – göttlicher Autorität anzusprechen, zur Bekehrung aufzurufen und Trost zu schenken³⁴³. Und der vom Tod erweckte Hieronymus Genin (Bsp. 54) erlebte das Wunder als durch Franz von Sales erbetene göttliche Tat und ebenso auch der beteiligte Pfarrer in Zusammenhang mit der ihm geschenkten besonderen Hoffnung auf die Erweckung³⁴⁴.

Das theophane Moment eines Wunders ist unmittelbar an die Adressaten und Zeugen eines Wunders gerichtet und von ihnen unmittelbar erkennbar. Wie steht es damit nun bei nicht selbst erlebten, sondern aus zweiter Hand, durch Zeugnisse oder Berichte zur Kenntnis genommenen Wundern? Für gewöhnlich bekommen wir es ja nur auf diese Weise mit Wundern zu tun, und speziell ist es auch meine Situation als Theologe beim Abfassen dieser Arbeit und die meiner Leserinnen und Leser. Und auch die biblischen Wunder werden und ja nur auf diese Weise kund. Wunderberichte vermitteln dem Hörer oder Leser im Allgemeinen nicht eine Erfahrung der persönlich an ihn gerichtete Präsenz Gottes. Seine Anwesenheit in den bezeugten Ereignissen ist aber an der Beschreibung des Geschehens und der (Glaubens-)Erfahrungen der Betroffenen und Zeugen indirekt erkennbar, wobei die Adäquatheit der Erkenntnis natürlich stark von der Qualität des Berichtes und ihre Gewissheit von dessen Glaubwürdigkeit abhängt. Je besser die Fakten dargestellt werden und die in ihr erfahrene Glaubensbotschaft vermittelt wird, desto mehr kann auch ein solches mündliches oder

³⁴² Unmittelbar vorher war er auch psychisch in einem eher schlechten Zustand (Bernhard Bisquolm, Bruder Leo).

³⁴³ Es gibt hier freilich auch viele Täuschungsmöglichkeiten, bei denen für „prophetisch“ gehaltene Botschaften – manchmal sogar telepathisch angereicherten und darum unglaublich treffend erscheinenden – Wunschorstellungen derer entspringen, die sie äußern.

³⁴⁴ Weitere Beispiele für dieses theophane Moment in Wundern vgl. Bernhard Wenisch, Geschichten, 194-200.

schriftliches Zeugnis der Erfahrung derer, die das Wunder erlebt haben, einschließlich der ihnen geschenkten Theophanie, nachvollziehbar machen. Ein solcher Bericht kann dann auch für den Hörer oder Leser eine Theophanieerfahrung vermitteln.

5.1.7 Wunder und Glaube

Ein Wunder lädt dazu ein, auf die in ihm transparent werdenden Präsenz Gottes glaubend zu antworten. Das kann aber auch auf Nicht-Verstehen oder Ablehnung stoßen, Menschen können angesichts eines Wunders auch keinen Zugang zum Glauben finden oder sich bewusst oder unbewusst dagegen wehren; dann werden sie das Ereignis auch nicht als theophan erfassen können oder wollen und auch dazu neigen, seinen Ausnahmecharakter – seine paranormale Dimension, die zwar das Handeln Gottes nicht beweist aber indirekt darauf hinweisen kann – nicht anzuerkennen.

(55) So leugnet und verdreht etwa Émile Zola, der in seinem 1894 erschienenen Roman „*Lourdes*“ selbsterlebte Heilungen aus der Sicht der Nicht-Glaubenden literarisch verarbeitet, die Fakten und setzt die Integrität der beteiligten Menschen herab³⁴⁵.

Für den Glauben allgemein gilt, dass er nur mit Gottes innerer Hilfe möglich ist. Er ist immer zuerst Gnade und aus ihr heraus in Freiheit einstimmende Erkenntnis des Menschen. Bei einem Wunder wird Gott zwar im äußeren Geschehen objektiv transparent, ermöglicht aber auch dem Menschen, es sie seine persönliche, an ihn gerichtete Botschaft im Glauben zu verstehen. Man sollte im Übrigen vorsichtig sein, mit Wundern bestimmte theologische Positionen beweisen zu wollen, etwa den Fundamentalismus³⁴⁶ oder die „Echtheit“ bestimmter Erscheinungen³⁴⁷.

³⁴⁵ Vgl. François Reckinger, Zeugnis. Nicht zustimmen kann ich allerdings Reckingers Kritik an Hans Schäfer (vgl. ders., Zusammenhang) am Schluss des Artikels; Hans Schäfer vertritt eine zwar nicht parapsychologisch orientierte, der hier entwickelten aber vergleichbare Sicht der Lourdes-Heilungen.

³⁴⁶ Ich halte manche Ereignisse in fundamentalistischen Gruppierungen für Wunder, ohne deswegen den Fundamentalismus zu teilen.

³⁴⁷ So gab es im Zusammenhang mit Medjugorje gut bezeugte und auch medizinisch dokumentierte außergewöhnliche Heilungen, die man auch dann als wahres Wunder

Nun kann aber auch gefragt werden: Kann Glaube auch Wunder herbeiführen? Oder ganz konkret: Soll man für einen aussichtslos kranken Menschen um (ein) Heilung(s-Wunder) beten und diesen selbst dazu ermutigen? Vom Evangelium her ist das ja eigentlich nicht zu bezweifeln³⁴⁸. Trotzdem werden heute viele ein solches Gebet für nicht angebracht halten. Glaube an Wunder und wohl in wechselseitigem Zusammenhang damit deren konkrete Erfahrung sind in der heutigen kirchlichen Durchschnittswirklichkeit seltener geworden als etwa in der Kirche der ersten Jahrhunderte oder auch anderer Epochen. Die naturwissenschaftliche Sicht der Welt prägt mehr oder weniger bewusst das Empfinden der Christen und die Aussagen der Verkünder und die Theologie³⁴⁹, und so wird ein Wunder vielleicht nicht einmal mehr theoretisch für möglich gehalten, und kaum einmal konkret erhofft.

Anders ist es in pfingstlerischen und charismatischen Gruppen, aber auch an manchen großkirchlichen Hotspots. Dort gibt es – neben vielen Selbsttäuschungen und Verstiegenheiten – auch echte Wundererfahrung und damit verbunden auch immer wieder Glaubenserwartung in diese Richtung, die dann wieder zu neuen Wundererfahrungen führen kann, und das zunächst aus parapsychologischen Gründen. Auch wenn sich bei einem Wunder Gottes Handeln paranormaler Vorgänge in besonderer Weise bedient, so haben sie doch ihre speziellen Voraussetzungen, und eine davon besteht darin, dass sie in einer Haltung, die auch im christlichen Glauben mit integriert ist, leichter möglich werden.

Diese Haltung besteht nach Walter von Lucadou in gelassener, vertrauender Offenheit. Sie macht eine paranormale Heilung eher möglich als totale Skepsis oder weltanschauliche Fixierung³⁵⁰. Die psychisch-vitale Verbindung von kranker und heilender Person³⁵¹ kann leichter entstehen, wenn erstere dem, was auf sie zukommt, in positiver Erwartung entgegenseht und letzterer vertraut. Diese natürliche Glaubenshaltung kann

sehen kann, wenn man die dortigen Erscheinungen für problematisch hält (Vgl. dazu Bernhard Wenisch, *Geistheilung*, 28 f.).

³⁴⁸ Vgl. dazu 5.2.2.

³⁴⁹ Deswegen wird heute auch die Geschichtlichkeit der Wunder Jesu von vielen Theologen skeptisch gesehen (vgl. 5.2.1).

³⁵⁰ Walter von Lucadou, *Psi-Phänomene & Komplementärmedizin*; vgl. auch ders., / Manfred Poser, *Geister*, 70.

³⁵¹ Vgl. 4.3.3.

sich auf dem Hintergrund einer glaubenden Hingabe an Gott gut entfalten – sie geht sozusagen in dieselbe Richtung. Die einerseits von Gott alles erwartende, andererseits gelassene Grundeinstellung des christlichen Glaubens bringt Menschen in eine Verfassung, die paranormale Phänomene begünstigt, und zwar sowohl rezeptiv, als deren Empfang, als auch aktiv, als deren Auslösung. So öffnet also der christliche Glaube auch Zugänge zum Feld des Paranormalen und ermöglicht außergewöhnliche Vorgänge, in denen Gott präsent werden kann.

Manchmal erwarten Menschen ein Wunder in einem „besonderen“ Glauben wie etwa der Pastor der Freikirche im Bsp. 47³⁵². Der Glaube war durch ein paranormales Moment, eine präkognitive Vorahnung des Kommenden, gleichsam angereichert. Ähnlich war es wohl auch im Ablauf der oben berichteten Totenerweckungen beim Glauben des Arztes (Bsp. 53) bzw. des beteiligten Pfarrers (Bsp. 54). Ein solcher Glaube zeichnet sich durch die starke Gewissheit aus, dass das Erhoffte – weil vorausgesehen – eintreten werde. Diese ist ihrerseits wieder eine gute Voraussetzung für ein paranormales Ereignis. Wenn man in ihr, wie es Pfingstler tun, unmittelbar den Heiligen Geist am Werk sieht, bedenkt man wohl zu wenig, dass sich in ihr das präkognitive Moment der Zukunftsahnung objektiviert, ein natürliches, paranormales Phänomen, das auf der Grundlage vorhandener Möglichkeiten, etwa paranormaler Begabungen oder psychischer Felder, in den von Gottes Gnade inspirierten Glaubensakt integriert wird. Wenn es fehlt, wird ein Mensch auch nicht gewiss werden, dass Gott hier und jetzt ein Wunder tun wird, ohne dass man ihm deswegen einen schwachen Glauben vorwerfen dürfte. So war Leo Schwager in Lourdes (Bsp. 48) vor seiner Heilung eher in einer Haltung gläubiger Ergebenheit³⁵³, und wenn er nicht geheilt worden wäre, wäre diese voll zu respektieren gewesen. Manche pfingstlerisch ausgerichtete Gruppen erzeugen unguten Druck, wenn sie Menschen bei Heilungsgottesdiensten einschärfen, es brauche „nur“ die unerschütterliche Glaubensüberzeugung, dass Heilung geschehen würde³⁵⁴.

³⁵² Zum Folgenden sei ebenfalls auf den Unterabschnitt 5.2.2 verwiesen.

³⁵³ Vgl. Bernhard Bisquolm, Bruder Leo.

³⁵⁴ Besonders extrem ist hier die neocharismatische Wort-des-Glaubens-Bewegung. Vgl. Hans Gasper, *Erweckung*, 149-157. – Ähnlich, wenn auch moderater, der katholische Heilcharismatiker Alan Ames: Vgl. die Kritik bei Markus Schiefer Ferrari, *Hoffnung*, 25-28. Ames ist zu Recht umstritten, hat aber paranormal-charismatische Begabungen, zu denen Schiefer Ferrari wohl keinen Zugang hat.

Nicht immer sind die Voraussetzungen für eine präkognitive Stützung der Glaubensgewissheit gegeben, wobei sich dann das Wunder trotzdem ereignen kann³⁵⁵.

5.1.8 Wunder als besonderes Handeln Gottes

Ich habe bereits mehrfach vom Handeln Gottes im Wunder gesprochen. Zu diesem theologisch schwierigen und umstrittenen Thema³⁵⁶ kann in unserem Rahmen nur das Notwendigste gesagt werden.

Welt und Kosmos sind von Gott geschaffen³⁵⁷, sie sind in ihrem Sein, ihrem Wesen und ihrer Wirkmacht von ihm gegründet und bestimmt, aber gerade dadurch zu Selbstsein und Autonomie freigesetzt. Als Schöpfer ist Gott *Erstursache*, die von ihm erschaffene Geschöpfe sind befähigt zum Wirken als *Zweitursachen*. Die genannte Autonomie bedeutet, dass die zweitursächlichen Vorgänge und Entwicklungen der Schöpfung ihrer vom Schöpfer verliehenen eigenen Wirkmacht entspringen und nicht direkt von ihm gesetzt sind. Am deutlichsten ist das bei den menschlichen Freiheitsentscheidungen, die sogar gegen Gottes Willen ausfallen können, es gilt aber in verschiedener Weise in allen Dimensionen der Schöpfung. Der Schöpfer ist der Schöpfung ständig gegenwärtig, von ihrer Zeitlichkeit aus gesehen entspringt jeder ihrer Augenblicke seiner Schöpferkraft.

Gegenüber diesem seinssetzenden schöpferischen Wirken Gottes ist sein Handeln im Wunder im Ansatz Stiftung einer Kommunikation mit Menschen. Das äußere, paranormale Ereignis, die es begleitenden Verkündigungs- und Gebetsvorgänge und eventuelle innere paranormale Erkenntnisse werden als Gesamtheit theophan, das heißt Ausdruck der Präsenz und der persönlichen Intention Gottes Menschen gegenüber. Das setzt voraus, dass Gott hier nicht Zweitursachen schaffend und sie freisetzend am Werk ist, sondern dass sich sein Handeln der Zweitursachen auch als Ausdrucksmittel bedienen kann. Hier kann man von der Analogie des früher besprochenen Verhältnisses der Geistseele zum Gehirn

³⁵⁵ Bei der Heilung durch Arnold Bittlinger (Bsp. 49) war bei beiden Protagonisten überhaupt kein aktueller Glaube im Spiel.

³⁵⁶ Vgl. Willibald Sandler, Gottes Handeln.

³⁵⁷ Zum Folgenden vgl. Bernhard Wenisch, Geschichten, 63-79.

ausgehen³⁵⁸: Die Geistseele steht in Interaktion mit den neurobiologischen Vorgängen in ihrem Gehirn und ihrem Körper, ist dabei aber selbst keine neurobiologisch beschreibbare Ursache. Analog handelt auch Gott in der Welt, ohne dass er dadurch zu einer für uns wissenschaftlich zu ortende Ursache würde. Es erfasst Wirklichkeit in ihrem unsere Erkenntnis transzendierenden Kern, zu dem nur er als der Schöpfer Zugang hat. Dort tauchen von ihm ausgehende Impulse gleichsam ein³⁵⁹, stößt Vorgänge an und ordnet sie in die von ihm gewollte Richtung³⁶⁰. Dabei kann Gott auch aus der Schöpfung mehr herausholen, als sie aus sich zu bewirken vermag. Das ihr Mögliche wird überboten, ohne dass ihre Gesetzmäßigkeiten und Funktionszusammenhänge förmlich durchbrochen würden.

Gott handelt also durch von ihm schöpferisch gelenkte Zweitursachen. Der „elektrische Schlag“ (Bsp. 48), den Bruder Leo Schwager vor seiner Heilung verspürte war zunächst ein paranormales und kein göttliches Phänomen, und die innere Stimme (Bsp. 53), die den Arzt zum Toten zurückrief, war nicht der Heilige Geist persönlich, sondern eine dramatisierte paranormale Erkenntnis. In beiden Phänomenen erfahren aber die Betroffenen im Glauben die Präsenz der göttlichen Zuwendung und in ihr sein auf sie gerichtetes Handeln: Gott hat Bruder Leo plötzlich heil werden und durch den Arzt dem Verstorbenen das Leben zurückkehren lassen.

Die skizzierte Intervention Gottes in den Lauf der Dinge geschieht aus der Sicht des christlichen Glaubens im Dienst dessen, was er Offenbarung nennt. Sie ist in der Bibel bezeugt und vollzieht sich in von Gott auf die beschriebene Weise geschichtlich gewirkten Werken und von durch ihn inspirierte Menschen verkündeten und die Werke erläuternden Worten. Auf diese Weise geht er auf die Menschen zu und tut ihnen seine Intentionen, letztlich seine vergebende und todüberwindende Liebe kund³⁶¹. Den Höhepunkt erreicht das Offenbarungshandeln Gottes im Geschehens um Jesus, darüber wird bei der Besprechung der Wunder Jesu gleich noch einiges zu sagen sein.

³⁵⁸ Vgl. 4.2.1; zur genannten Analogie vgl. Klaus P. Fischer, Zufall, 30 ff.

³⁵⁹ Vgl. Bernhard Wenisch, Geschichten, 248 f.

³⁶⁰ Gisbert Greshake sagt über dieses Wirken Gottes: „... als Erstursache setzt er Zweitursachen frei und bringt den Zusammenhang der Zweitursachen noch einmal in ein sinnvolles Ganzes“ (Gisbert Greshake, Grundlagen, 43).

³⁶¹ Vgl. Dei Verbum 2, das erweiternd paraphrasiert wird.

5.1.9 Zusammenfassung

Wunder resultieren aus paranormalen Begabungen von Menschen, um die sich durch die Hoffnungen und Erwartungen beteiligter Personen, Gruppen oder einer Masse psychische Felder bilden können, die Psi-Vorgänge verstärken. Dieser paranormalen Möglichkeiten bedient Gott sich schöpferisch und ordnet sie in Ereigniszusammenhänge ein, in denen er selbst in seiner Wahrheit vermittelt-unvermittelt transparent wird. So können Menschen erfahren, dass Gott diese Ereignisse auf sie hin wirkt, um sie persönlich anzurufen. Dass Gott handelt, ist aber nicht direkt nachweisbar: Wunder überschreiten zwar die naturwissenschaftlich fassbare Ebene, auf der Ebene des Paranormalen können wir aber ein derartiges Urteil nicht sicher fällen – wir kennen nicht die Grenzen des hier Möglichen. Wir können aber sagen, dass viele Wunder einen exzeptionellen Charakter haben und darin einen deutlichen Hinweis auf Gottes natürliche Grenzen überschreitendes Handeln und eine rationale Stütze unseres Glaubens sehen.

5.2 Die Wunder Jesu

5.2.1 Gegen grundsätzliche Skepsis bezüglich ihrer geschichtlichen Wirklichkeit

Im wissenschaftlichen Mainstream, der auch weithin das alltägliche Denken bestimmt, gelten Wunder und damit sprachlich oft gleichgesetzte paranormale Phänomene als unreal, und man beschäftigt sich nicht ernsthaft damit. Die im vorigen Abschnitt beschriebenen Geschehnisse sind sogar vielen Theologen unbekannt oder werden von ihnen ignoriert³⁶². Das vom naturwissenschaftlichen, physikalistischen Denken geprägte Weltbild bestimmt seit der Aufklärung in wachsendem Maß bewusst oder implizit die Geisteswissenschaften und auch die Theologie, insbesondere die Bibelwissenschaften. So gehen viele Exegeten davon aus, den Geschichten der Evangelien von den Wundern Jesu lägen zu einem großen Teil keine

³⁶² So wird das von Craig S. Keener gesammelte Material (vgl. Anm. 321) von Ruben Zimmermann in seinem Handbuch zu unserem Thema zwar vorgestellt (Ruben Zimmermann, Wundererzählungen, 34 f.), spielt aber in dem Band dann keine Rolle mehr.

realen Ereignisse zugrunde, sie so zu verstehen wäre wissenschaftlich unplausibel oder unmöglich³⁶³. In der hellenistischen bzw. jüdischen literarischen Form der Wundergeschichte gehe es vor allem um Glaubensinhalte, die von den Evangelisten im Sinn ihrer Theologie nochmals redaktionell bearbeitet worden seien. Unbezweifelbar sei freilich, dass die Überlieferung von Jesu Wundern einen geschichtlichen Kern habe: Seine Heilungen und Exorzismen ließen sich als psychosomatische Vorgänge auch heute verständlich machen³⁶⁴. Ohne Anhalt in realen Ausnahmeereignissen seien aber Geschichten wie die von der Brotvermehrung, vom Seewandel oder von der Verwandlung von Wasser in Wein. Hier lägen urchristliche Dichtungen³⁶⁵ vor. Auch der in einem neueren einschlägigen Handbuch vertretene differenziertere Standpunkt zur Frage des Realitätscharakters des in Wundergeschichten Erzählten kann sich dem Bann des weltbildbedingten Vorurteils letztlich nicht entziehen. Es heißt dort zwar: „Im Erzählen kontrafaktischer Wirklichkeit wird ... Protest gegenüber der kausal und rationalistisch verengten Weltsicht ausgesprochen ... Die Wundererzählungen öffnen Räume für Visionen, sie werden zum Katalysator des Wirklichkeitsverständnisses.“³⁶⁶ „Kontrafaktisch“ heißt aber eben doch, dass das Erzählte nicht wirklich stattgefunden hat, und das wird dann auch in den von verschiedenen Autoren stammenden Analysen zu den einzelnen Wundergeschichten der Evangelien deutlich ersichtlich³⁶⁷.

Vom dargestellten durch ethnologische Forschungen angereicherten parapsychologischen Material und der Wundererfahrung in christlichen

³⁶³ Vgl. die Skizze der Phasen der Diskussion über die Wunder Jesu seit der Aufklärung bei Gerd Theißen / Annette Merz, *Jesus*, 260-264.

³⁶⁴ Vgl. z. B. Bernd Kollmann, *Wundergeschichten: Heilungen betreffen „psychogene“ Krankheiten* (82; 83); Totenerweckungen sind gesteigerte Heilungsgeschichten (97).

³⁶⁵ Ebd., 275. Gerd Theißen sagt zweimal, dass solche „Naturwunder“ für uns nur schwer vorstellbar seien (275 und 280), und das gibt wohl den Ausschlag für die Beurteilung der Geschichten als fiktiv, denn dass sie unter Verwendung alttestamentlicher oder eucharistischer Motive gestaltet wurden (ebd., 273 f.), beweist ja nicht, dass das Erzählte in der Substanz nicht stattgefunden hat.

³⁶⁶ Ruben Zimmermann, *Wundererzählungen*, 48. – Theißen geht hier weiter: Er spricht von einem sich öffnenden nicht durch Naturgesetze determinierten Spielraum der Natur und den außerordentlichen paranormalen Begabungen Jesu (ders. / Merz, *Jesus*, 282). Ähnlich auch in einem späteren Beitrag (Gerd Theißen, *Wunder*, 49), aber mit deutlicher Tendenz zur Reduktion auf psychosomatische Deutungen (ebd., 44-48)

³⁶⁷ Das bedeutet freilich nicht, dass diese Analysen sehr viel informatives Material und anregende Perspektiven bieten.

Kirchen her ist diese Skepsis unbegründet. Sicher sind nicht alle Wundergeschichte der Evangelien und alle Details in ihnen die Wiedergabe von wirklichem Geschehen, aber grundsätzlich sind sie vertrauenswürdig. Sie konfrontieren uns mit „Tatsachen“, die der in ihnen erkannten theologischen Bedeutung vorgeordnet und nicht von dieser her erdichtet sind.

5.2.2 Ein zentrales Element in Wirken und Person Jesu

Jesus hat den Wundern für die Einschätzung seiner Sendung und seiner Person eine große Bedeutung beigemessen. In seiner Antwort auf die Frage der Jünger Johannes des Täufers, ob er der Messias sei, verwies er einerseits auf seine Heilungen und Totenerweckungen, andererseits auf die Verkündigung des Evangeliums (vgl. Mt 11,2-5). Von der Verbindung von Jesu machtvollen Taten und neuer mit absoluter Autorität verkündeter Lehre ist nach dem Zeugnis der Evangelien eine Wirkung ausgegangen, die die Menschen in Schrecken und Staunen versetzte (vgl. Mk 1,27). Jesus „lehrte wie einer, der Vollmacht hat“ (Mt 7,29): So empfanden die Menschen am Schluss der Bergpredigt, nachdem er das Gesetz des Mose neu ausgelegt hatte (Mt 5,21-48). Und nach der Heilung des Gelähmten (vgl. Mt 9,2-8), dem Jesus zuerst die Vergebung der Sünden zugesprochen hatte – was Gott allein zusteht –, priesen sie Gott, „der solche Vollmacht den Menschen gegeben hat“ (Mt 9,8).

In solchen Zeugnissen finden wir das theophane Moment gleichsam in seinem Original wieder. Menschen, die mit einem Wunder Jesu konfrontiert waren, erkannten – mehr ahnungshaft oder auch sehr klar –, dass sie es mit Gott zu tun hatten: Das leuchtete aus dem außergewöhnlichen Ereignis und der Person dessen der es wirkte. Und in späteren Zeiten erfahren Gläubige Wunder rückbezogen auf die Wunder Jesu, als deren Aktualisierung in ihrer jeweiligen Gegenwart³⁶⁸. Erst in diesem im Glauben gegebenen Zusammenhang können Menschen das theophane Moment eines Wunders, seinen „evidenten Bezug auf die Wahrheit Gottes“³⁶⁹ in vollem Sinn erfassen.

³⁶⁸ Vgl. Anm. 341 samt der zugehörigen Textstelle in 5.1.6.

³⁶⁹ Vgl. Anm. 336 samt Textstelle.

In Jesu Wundern wird lebhaft, real, „der Anbruch der messianischen Heilszeit“ erfahrbar. „In ihnen gewinnt mitten in der gegenwärtigen Welt die Gottesherrschaft Gestalt.“³⁷⁰ Was in diesem Zitat allerdings nur für die Exorzismen und Heilungen gelten soll, kann man auch auf „Naturwunder“ wie die Brotvermehrung oder die Stillung des Sturms anwenden, wenn man sie für geschichtlich hält³⁷¹. Auch in ihnen zeigt sich die not-wendende Kraft der durch Jesus verkündeten und anfanghaft ansetzenden Gottesherrschaft. Und die hier besonders deutlich werdende göttliche Autorität Jesu ist eben nicht erst nachösterlich erkennbar³⁷², sondern auch schon im irdischen Leben Jesu.

Das in Wundern erfahrene Heil ist freilich nur punktuell, es trifft immer nur einzelne Menschen³⁷³, und damit ist keineswegs verheißen, dass sich in der gegenwärtigen Welt alle Not wenden wird. Die mit dem anbrechenden Reich Gottes beginnende Erneuerung der Welt wird allumfassend und voll erst am Ende verwirklicht, und Wunder sind dafür ein Vorgeschmack, der die Glaubenden zur Umkehr und zum Vertrauen auf die gewöhnlich im Verborgenen wirkende Hilfe Gottes ermutigen soll. Und außerdem bleibt die Erneuerung zeitlich begrenzt: Die sie erfahren haben, wurden über kurz oder lang wieder mit ähnlichen Nöten konfrontiert, und die von Jesus erweckten Toten sind irgendwann einmal endgültig gestorben. All das ist auch bei den in späterer Zeit von Christen erfahrenen Wunder so. Nach wie vor gilt es ja, die Nähe des Reiches Gottes zu verkünden, und dabei sind besondere Nöte wendende Wunder nur punktuelle Vorwegnahme des Kommenden und als solche Antrieb und Motivation zu Umkehr, Vertrauen und Einsatz. In unserer Zeit belegen besonders Zeugnisse aus dem pfingstlerischen Bereich, dass Menschen im radikalen Dienst am Reich Gottes immer wieder in ausweglose Situationen geraten und gerade dann die buchstäblich wunderbare Hilfe Gottes erfahren dürfen³⁷⁴.

³⁷⁰ Bernd Kollmann, *Wundergeschichten*, 84.

³⁷¹ Und nicht nur für „legendarische Glaubenszeugnisse der frühen Christenheit, die unter Rückgriff auf alttestamentliche wie hellenische Wundertradition das Bekenntnis zum gekreuzigten und auferstandenen Herrn entfalten“ (ebd., 102).

³⁷² Gegen ebd.

³⁷³ Auch wenn es an mehreren Stellen heißt, Jesus heilte alle (z. B. Mt 8,16), so geht es dabei doch immer um die einzelnen Personen aus der Menge, denen er die Hände auflegte.

³⁷⁴ Vgl. Rolland Baker / Heidi Baker, *Es gibt; Healy, Heilung*.

Auch die Wunder Jesu appellieren an den Glauben, und das theophane Moment ist nicht derart, dass Menschen keine andere Wahl mehr haben, als es anzuerkennen. Es können Zweifel bleiben, und der Unwille, dem von einem Wunder ausgehenden Ruf zur Umkehr zu folgen, kann die Erkenntnis verdunkeln. So führte eine Heilung Jesu am Sabbat dazu, dass Gegner Jesu, denen der Evangelist ein „verstocktes Herz“ zuschreibt, beschließen, ihn zu töten (Mk 6,5 f.).

Der Glaube ist aber oft auch entscheidend für das Zustandekommen eines Wunders³⁷⁵. Immer wieder sagt Jesus Geheilten zu: „Dein Glaube hat dich gerettet“³⁷⁶, so der Frau, die an Blutungen litt (Mk 5,34) oder dem blinden Bartimäus (Mk 10,52). Die Syrophönizierin erreicht von Jesus die Fernheilung ihrer besessenen Tochter aufgrund ihres „großen“ Glaubens (Mt 15,28). Und in Nazareth konnte Jesus wegen fehlenden Glaubens bzw. wegen Unglaubens kein Wunder tun (vgl. Mk 6,5 f.). Dem Glauben wird eine Kraft zugesprochen, die sogar Berge versetzen kann (vgl. Mt 17,20 f.). Er hat sie freilich nicht aus sich, sondern bezieht sich auf Gott, mit dessen helfender Macht der glaubende Mensch rechnet. Sein Vertrauen lässt ihn von Gott auch Wunder erwarten³⁷⁷.

Ein solcher Glaube konnte offensichtlich in Menschen durch die Begegnung mit Jesus entstehen, da sie in seinen Taten, Worten und seiner Person letztlich die Präsenz Gottes erfassten. Manchmal forderte Jesus Menschen auch direkt zum Glauben auf, so etwa den Vater, der ihn um Heilung für seinen besessenen Sohn bat (Mk 9,23) oder Jairus, dessen Tochter er von den Toten erwecken wollte (vgl. Mk 5,36). Der Glaube selbst ist zwar einerseits Tat des Menschen, ist aber von Gott / Jesus ermöglicht und gehört so integrativ zur Ganzheit eines von einem Menschen als solches erfassten Wunders³⁷⁸. Dieser Glaube an Gott konnte dann gleichzeitig auch Glaube an Jesus sein, der ja, wie oben gesagt, nicht nur wie ein Prophet im Namen Gottes sprach, sondern Gott in Person repräsentierte³⁷⁹.

³⁷⁵ Dabei kommt es bisweilen nicht auf den Glauben der Betroffenen an, sondern auf den ihrer Bezugspersonen (vgl. z. B. Mt 15,22-28; Mt 8,5-15).

³⁷⁶ Wobei das Wort „gerettet“ darauf hinweist, dass es im Wunder mehr als um körperliche Heilung geht.

³⁷⁷ Vgl. Karl Kertelge, *Wunderheilungen*, 36.

³⁷⁸ Vgl. dazu Klaus Berger, *Wundertäter*, 174 f.

³⁷⁹ Deutlich sichtbar wird das etwa darin, wie der Hauptmann von Kafarnaum Jesus sieht (vgl. Mt 8,5-15).

Während alttestamentliche Propheten Wunder von Gott erbitten (1 Kön 17,17-24, 2 Kön 4, 32-27), ist sich Jesus der Wunderkraft sicher. Er betet nicht vor Wundern³⁸⁰, sondern wirkt sie aus sich: Er treibt durch den Finger Gottes die Dämonen aus (Lk 11,20), er heilt durch seinen Willen und seinen Befehl (Mk 1,41), er ruft Tote zum Leben zurück (Mk 5,41; Lk 7,14), er wirkt mit derselben Vollmacht, aus der heraus er Sünden vergibt, eine Heilung (Lk 5,44). Besonders deutlich ist das nach Mk 9,23, wo der Bittsteller aufgefordert wird, daran zu glauben, dass Jesus alles möglich sei, ihm also göttliche Allmacht eigne³⁸¹.

5.2.3 Wunder Jesu und Parapsychologie

Hier handelt es sich freilich nicht um metaphysische Allmacht, sondern um die quasi unbegrenzten Möglichkeiten des menschlichen Wirkens Jesu. Er lebt, spricht und handelt ja wie jeder Mensch in allem aus seiner Geistseele heraus, deren menschliches Ich freilich in der göttlichen Persontiefe des inkarnierten ewigen Wortes des Vaters wurzelt, des ewigen Sohnes, der „sich entäußert hat“ (Phil 2,6): Er kommt in diesem Ich auf menschliche Weise zu sich. In diesem Geheimnis Jesu³⁸² gründet sein Vollmachtsanspruch, durch den er sich letztlich an die Stelle Gottes setzt. Obwohl Mensch und einer von uns und gerade als dieser spricht er Worte und tut Werke, die ihn als Gottes Sohn ausweisen³⁸³. Seine menschlichen Worte und Werke gehören dem ewigen Sohn und sind gleichzeitig die Worte und Werke des göttlichen Vaters (vgl. Joh 5,36, Joh 10,37, Joh 14,10) und deswegen sind sie auch theophan: Es ist im Glauben erkennbar, dass in seinen Worten und Taten und in seiner Person Gott anwesend ist.

Die Wunder Jesu sind nicht aufgrund ihres isoliert betrachteten Ausnahmecharakters – ihrer Paranormalität – „göttliche“ Werke, sondern

³⁸⁰ Vgl. ebd., 93-95; Gerd Theißen / Annette Merz, Jesus, 281.

³⁸¹ So versteht Otfried Hofius in einer ungewöhnlichen, mich aber überzeugenden Auslegung die Stelle. Vgl. ders., Allmacht.

³⁸² Das er wohl im Lauf seines Lebens allmählich im Glauben erkannt hat.

³⁸³ Die Urgegebenheit des christlichen Glaubens, dass Gott sich irdische Wirklichkeiten zum persönlichen Ausdruck aneignet, erreicht in der Subsistenz des menschlichen Ichs Jesu im ewigen Gottessohn (*hypostatische Union*) ihren Höhepunkt.

deshalb, weil aus ihnen das das Siegel der göttlichen Präsenz hervorleuchtet und sie dadurch als gottgewirkt ausgewiesen werden.

So kann man also auch die Ausnahmeereignisse bei den Wundern Jesu zunächst als paranormale Phänomene und in Jesus einen Menschen mit reichen paranormalen Begabungen sehen. Da war vor allem die Kraft, Kranke zu heilen. Das Evangelium bezeugt aber auch telepathisches Erkennen, so kannte Jesus einen seiner Jünger vor dem ersten Zusammentreffen (vgl. Joh 1,47 f) und wusste, was im Menschen war (Joh. 2,24; Herzenskenntnis). Er sah alltägliche Dinge präkognitiv vorher (vgl. Mk 6,1-7), redete aber auch im eigentlichen Sinn prophetisch (Mk 13,2). Der Seewandel (Mk 6,47-52) kann als Levitation gesehen werden.

Bei Ereignissen wie der Brotvermehrung und der Sturmstillung, bei denen kaum echte Analogien aus der Parapsychologie zu finden sind, dürften dennoch psychokinetische Zusammenhänge zwischen dem Bewusstsein Jesu und den Ereignissen vorliegen. Analoges gilt auch von den Totenerweckungen³⁸⁴. Freilich sehen wir nicht nur hier, sondern bei den Wundern Jesu im Allgemeinen, dass Jesu Wirken das aus der Parapsychologie einigermaßen Vertraute übertraf, sowohl in der Größenordnung vieler Wunder als auch in der Schnelligkeit, in der sie geschahen. Wie bei andern Wundern kann man das auch hier als Indiz für das die natürlichen (parapsychologischen (Zweitursachen überbietende Handeln Gottes sehen. Weiters fällt die Sicherheit auf, mit der Jesus seine Wunder wirkte. Die Verwurzelung seines Bewusstseins im Geheimnis des ewigen Wortes führte wohl zur Glaubensgewissheit, dass seine paranormalen Fähigkeiten immer vom göttlichen Handeln mitgetragen und überhöht sein würden und er deswegen – im Sinn der oben zitierten Stelle Mk 9,23 – alles vermag, was die Erfüllung seiner Sendung erfordert.

Hier noch einige Details, die zeigen, dass Jesu Heilungen die Züge paranormaler Vorgänge tragen konnten. So wird in der Geschichte von der Begegnung zwischen der an Blutungen leidenden Frau und Jesus erzählt, er habe, als sie ihn in der Hoffnung, gesund zu werden, berührt habe, eine Kraft

³⁸⁴ Mk 5,22-24.35-43 sowie Lk 7,11-17 betreffen erst kürzlich Verstorbene. Jedoch wurde sogar über die Auferweckung des Lazarus, der schon vier Tage im Grab lag (Joh 11,39) einmal gesagt, dass vielleicht auch noch „ziemlich weitgehende Dekompensationserscheinungen“ „durch Kraft, die ‚Tiefenkräfte‘ (= paranormalen Fähigkeiten; B. W.) von Menschen wieder rückgängig gemacht werden können“ (Walter Kern, Wunder, 288).

von sich ausgehen gespürt: Das erinnert an analoge Erfahrungen von Heilern und Heilerinnen (Bsp. 44). Bei der Mk 8,22-26 erzählten Blindenheilung verwendet Jesus Speichel, ein in der damaligen Heilkunde übliches therapeutisches Mittel mit zusätzlicher dämonenbannender Funktion, dazu kommen die beiden Handauflegungen, deren erste nicht zur vollen Heilung führt: Hier mag eine durch die angewendeten Mittel ausgelöste psychosomatische Reaktion in einen paranormalen Vorgang übergegangen sein. Analog dazu ist die Geschichte von der Heilung eines Taubstummten Mk 7,32-37. Die oft eingesetzte Handauflegung verbindet die Praxis Jesu mit der paranormalen Heiler.

Parapsychologische Überlegungen zu den Geschehnissen rund um die Auferstehung Jesu, konkret zu den Erscheinungen des Auferstandenen und zum leeren Grab, sollen am Ende des 6. Kapitels angestellt werden.

5.3 „Geistheilungen“ aus dem christlichen Glauben als Wunder?

Bei Heilungswundern geht es aus der Sicht der Betroffenen anfänglich oft einfach nur um ihren Wunsch, gesund zu werden. Was sie aber dann erfahren, geht über die bloße Heilung hinaus und wird zur existentiellen Konfrontation mit der Wahrheit der im Wunder transparent werdenden eschatologischen Präsenz Gottes, für die Jesus durch die Zeiten hindurch steht.

Den unter 3.4.2 beschriebenen paranormalen Heilungen durch Krassimira Dimova und Rolf Drevermann fehlt, obwohl beide aus ihrem christlichen Glauben heraus handeln, diese Zielrichtung.

Krassimira Dimova, atheistisch herangebildet, als Kind aber kirchlich sozialisiert³⁸⁵, hat ganz am Anfang nicht aus dem Glauben heraus gewirkt. Als sie sich in einem frühen schwierigen Einsatz (Bsp. 43) überfordert fühlte, brach in der Bitte an Gott: „Hilf mir helfen“ der Glaube in ihr durch, und nach dem zurückhaltend geschriebenen Zeugnis ihres autobiographischen Buches ist ihre Tätigkeit von gläubiger Nächstenliebe motiviert. Der Begrenztheit ihrer ihr selbst rätselhaften ungewöhnlichen Möglichkeiten ist sie sich klar bewusst.

³⁸⁵ Vgl. Krassimira Dimova, Schneeglöckchenporträts, 59 f.

Obwohl sie keine über das Heilen hinausgehende direkte Intention hat, jemanden zum Glauben zu führen, wurde dennoch für manche ihrer Klienten die „Behandlung“ durch sie zur Gotteserfahrung. So spürte der Mann aus dem Bsp. 43, als sie ihm die Hand auf die Brust legte, im ganzen Körper und im Herzen eine starke Wärme und sagte daraufhin etwas später: „... vielleicht gibt es doch etwas zwischen Himmel und Erde, das wir nicht kennen ... es scheint, es gibt einen Gott.“³⁸⁶

Grundsätzlich will auch Rolf Drevermann zunächst durch seine auch ihm unerklärlichen „Energie“³⁸⁷ nur heilen. Er ist aber in seinem begleitenden Glaubenszeugnis direkter als Krassimira Dimova. So sagt er, dass Skeptiker angesichts der erfahrenen Besserungen oder gar Heilungen und seiner damit verbundenen Reden von Gott und Jesus und der Anrufungen der Mutter Gottes und Pater Pios „ins Grübeln“ gerieten. Dazu kämen noch die „unerklärlichen Düfte“ während der Behandlungen³⁸⁸.

Vergleichbares mag es auch etwa bei volkstümlichen Gesundheitsbetern geben; auch da kann mancher Hilfesuchende über die Genesung hinaus eine Begegnung mit Gott erfahren. Solche Ereignisse stehen in einem nur losen Zusammenhang mit den Wundern Jesu. Sie werden aber von manchen Betroffenen als ein an sie gerichtetes persönliches Handeln Gottes erfahren, das auch zur Verlebendigung ihres Glaubens und zu existentiellen Konsequenzen führen kann. So kann man hier von Wundern im weiteren Sinn sprechen.

Schwieriger ist die Beurteilung freilich bei den Heilern, die ihre Heilungen spiritistisch, also durch das Wirken von Verstorbenen interpretieren. Darauf wird gesondert einzugehen sein³⁸⁹.

³⁸⁶ Ebd., 26.

³⁸⁷ Wie diese von seinem Körper ausgehende Energie beschaffen ist, kann er „weder in naturwissenschaftlichen Begriffen noch alltagssprachlich“ beschreiben. (Rolf Drevermann, Heilen, 86). Die Heilenergie als göttlich zu bezeichnen (ebd.), scheint mir allerdings überzogen.

³⁸⁸ Ebd., 142 f. Rolf Drevermanns Glaubenseinstellungen sind eher traditionalistisch ausgerichtet und passend dazu bringt er die im Text erwähnten, seine Behandlungen manchmal begleitenden auffälligen (paranormalen?) Phänomene mit Pater Pio von Pietrelcina in Verbindung.

³⁸⁹ Vgl. 6.2.1.

5.4 Das „alltägliche“ Handeln Gottes auf Menschen hin

Die meisten Glaubenden erleben Wunder eher selten, aber viele erfahren persönlich auf sie gerichtetes Handeln Gottes immer wieder in „normalen“ Ereignissen³⁹⁰, etwa im besonderen Zusammentreffen von Umständen, in einer unerwarteten Genesung von einer schweren Krankheit oder in einer Katastrophe, die zu einem überraschenden Neuanfang führt. Hier fehlen die paranormalen Momente, die ein Geschehen besonders aus dem Gewohnten herausfallen lassen und ein Stück weit die Grenzen aufbrechen, in die der Mensch normalerweise eingebunden ist. So hat das Paranormale schon als natürliches Phänomene eine gewisse Affinität zum eschatologischen Heil. Wenn Gott bei seinem Handeln auf Menschen hin keine paranormalen Geschehnisse einbezieht, dann sprechen wir nicht von Wundern, sondern von *Fügungen*. Diese machen die Neuheit des Reiches Gottes im Allgemeinen nicht so deutlich erfahrbar wie das Wunder tun. Auch theophane Momente sind in einer Fügung weniger ausgeprägt und nicht so klar erkennbar. Und dass hier ein persönliches Handeln Gottes auf einen Menschen hin vorliegt, ist natürlich auch hier nicht rational nachweisbar, und es fehlt auch ein so eindeutiger Hinweis darauf, wie er bei manchen Wundern gegeben ist, deren exzeptioneller Charakter ein Zeichen das Grenzen sprengende Handeln Gottes ist. Bei einer Fügung kann man das auffällige, glückhafte Zusammentreffen von Umständen als solches Zeichen sehen.

Trotz dieser Unterschiede möchte ich festhalten, dass Fügungen grundsätzlich ähnlich zu verstehen sind wie Wunder, da auch bei ihnen Gottes Handeln geschöpfliche Ursachen auf Adressaten hinordnet. Nur fehlen hier die paranormalen Momente und meist ist auch die Transparenz Gottes weniger dicht. Sehr tiefe theophane Erfahrungen kann es freilich auch in ganz einfach strukturierten Situationen geben, etwa bei einem ästhetischen Erlebnis³⁹¹ oder beim Lesen einer Bibelstelle.

³⁹⁰ Vgl. dazu Bernhard Wenisch, *Geschichten*, 247-249.

³⁹¹ Ein befreundeter Theologe erzählte einmal in einem Seminar von einer überwältigenden Gotteserfahrung anlässlich des Ansichtigwerdens eines Baumes, aus der heraus er Priester geworden sei.

6 Paranormale Phänomene und postmortales Leben

In diesem Kapitel wird in den ersten beiden Abschnitten überlegt, ob bestimmte paranormale Phänomene – und zwar solche bei Nahtoderfahrungen und bei angeblichen Kundgaben Verstorbener – eine Bedeutung für den christlichen Glauben an das Leben nach dem Tod haben. Hier wird also von der Parapsychologie aus in Richtung Theologie gefragt. Im dritten bis fünften Abschnitt ist die Fragerichtung umgekehrt: Hier wird von der Theologie ausgegangen, und Berichte über angebliche Erscheinungen aus dem Purgatorium („Arme-Seelen-Erscheinungen“) und über Marienerscheinungen und schließlich die Zeugnisse der Evangelien über die Erscheinungen des Auferstandenen und das leere Grab werden aus parapsychologischer Sicht betrachtet.

6.1 Nahtoderfahrungen – ein Blick ins Jenseits?

Bei Nahtoderfahrungen im Koma gibt es eine intensive Bewusstseinstätigkeit bei stillgelegtem Gehirn, insofern sind sie ein paranormales Phänomen. Zur umstrittenen Annahme, dass ihre unter 2.4.1 beschriebenen Elemente kulturübergreifend sind, kann man mit Werner Thiede sagen, es gebe bei Nahtoderfahrungen beides, „kontextuelle Bedingtheit und anthropologische Universalformen“, und man dürfe das nicht „gegeneinander ausspielen“³⁹². Zu den kulturübergreifend immer wiederkehrenden Grundformen gehören „die ‚Out-of-the-Body-Experience‘, die mystische Lichterfahrung und die Lebensrückschau“³⁹³.

6.1.1 Erfahrung der Transzendenz-Ausrichtung des Menschen

Diese Grundformen sind Dimensionen einer anthropologischen Konstante: der Transzendenz-Ausrichtung des Menschen. Grundsätzlich auch im Alltag

³⁹² Werner Thiede, *Thanatologie*, 125.

³⁹³ Ebd. – Vgl. dazu auch Carol Zaleski, *Nah-Todeserlebnisse*.

erfahrbar ist sie Basis aller Religion und Religiosität. In der existentiellen Sondersituation einer Nahtoderfahrung kann sie in besonderer Weise ans Licht treten, und zwar in mit deutlicher Klarheit und eindringlicher Intensität erlebten und dennoch die Möglichkeit des Beschreibens sprengenden Inhalten. Sie sind dem aus dem Leben Vertrauten gegenüber einerseits neu, andererseits aber auch weitgehend von individuellen Erfahrungen und kulturellen Vorgaben geprägt³⁹⁴. Dabei sind aber auch diese Momente voll in das faszinierende Flair des Gesamterlebnisses getaucht.

Die *außerkörperliche Erfahrung*, die subjektiv erlebte und teilweise in der Trennung Gehirn-Bewusstsein objektivierbare Ablösung des Selbst vom Körper³⁹⁵, scheint Menschen in diese Sondersituation zu versetzen und die Bedingung der neuen Erfahrungsweise zu sein. Deswegen ist sie zumindest latent wohl auch bei Nahtoderfahrungen vorhanden, bei denen sie nicht explizit erlebt wird. Manche stellen in diesem Zustand fest, sie seien gestorben, erleben aber diesen – freilich nur klinischen – Tod nicht als Ende, sondern als Beginn des Zugehens auf etwas gegenüber dem Bisherigen völlig Neues. Der materielle Körper bleibt zurück, aber das „Selbst mit Erster-Person-Perspektive“³⁹⁶ lebt weiter.

Die von Thiede *mystische Lichterfahrung* genannten Erlebnisse sind für viele Experiencer der Höhepunkt der Nahtoderfahrung. Das alles durchdringende, helle aber nicht blendende Licht kann von intensiver Faszination sein. Manche erleben ein Wesen aus Licht (oder mehrere von solchen) und geben ihm ihrer persönlichen religiösen Tradition entsprechende Namen. Man kann gedanklich mit dem Licht(-Wesen) in Verbindung treten und erfährt von ihm „absolute Akzeptanz und bedingungslose Liebe“ und kommt „mit tiefem Wissen und Weisheit in Berührung“³⁹⁷. Hier kann man wohl von einem Vor-Schein des transzendenten Endziels des Menschen sprechen, das aus christlicher Sicht in seiner Vereinigung mit dem Absoluten, mit Gott, liegt. So beschreibt jemand aus seiner Nahtoderfahrung in den 1930er Jahren „ein geistiges

³⁹⁴ Diese Prägung zeigt sich in typischer Weise in einschlägigen Berichten aus dem katholisch-traditionalistischen Bereich, die die nicht selten bedrückenden Vorstellungen dieser Kreise über Gericht, Himmel, Hölle und Fegefeuer – und auch über die derzeitigen kirchlichen Zustände – widerspiegeln. (vgl. Johannes Sinabell, Nahtoderfahrungen).

³⁹⁵ S. 2.4.2.

³⁹⁶ Hans Kessler, Was kommt, 66.

³⁹⁷ Pim van Lommel, Bewusstsein, 70.

Zentrum, wie ein Licht von ungeheurer Intensität“. „Es war, als ob alles, was ich jemals in meinem Leben ersehnt und gewünscht hatte, hier wie in einem Brennpunkt gesammelt, in einer alle Vorstellungen übersteigenden Fülle lebendig und auf jenen Mittelpunkt gerichtet sei; und als ob jedes Wesen nichts anderes erstreben könnte als die innigste Verbindung mit diesem beseligenden geistigen Zentrum.“³⁹⁸

Oft hat die Lichterfahrung freilich auch nicht einen solch tiefen Gehalt. Sie wird von manchen Experiencern auch dezidiert als nichtreligiös bezeichnet, das könnte aber auch an einem negativ besetzten Religionsbegriff liegen: So meinte eine Frau, ihre Nahtoderfahrung habe nichts mit Religion zu tun, bedeute aber doch das „Da-drüben-Sein“³⁹⁹.

Auch die oft bei Nahtoderfahrten erlebte *Lebensrückschau* hat mit der Bezogenheit des Menschen auf Transzendenz zu tun, da er sich in der Konfrontation mit ihr seines ethischen Standortes bewusst wird. Manche erleben dabei jede Handlung, jedes Wort und jeden Gedanken des vergangenen Lebens samt dem, was die betroffenen Mitmenschen dabei empfunden haben: „Wie in einem Film sah ich viele wichtige Stationen meines Lebens vor mir. Parallel zu den Bildern erlebte ich die ‚moralische Wertung‘ derselben, weniger nach Gut und Böse, sondern nach dem, was sie an Leid und Freude bei anderen ausgelöst haben.“⁴⁰⁰ Oft geschieht solches in der Gegenwart des Lichtwesens in der Atmosphäre verstehender und verzeihender Liebe⁴⁰¹.

Nahtoderfahrten sind aus theologisch-anthropologischer Sicht zwar kein direkter Blick ins Jenseits, aber doch etwas wie eine erfahrungshafte Vorwegnahme des eschatologischen Ziels, auf das der Mensch zugeht. Sie ereignen sich im Diesseits, aber an seiner Grenze, in einer Situation der Lockerung der Einheit der Geistseele mit dem Leib. Die Lichterfahrung ist ein Vor-Schein der Transzendenz, der aber von vom Experiencer mitgebrachten („kontextbedingten“) Vorstellungen geprägt ist. So wird in einzigartig kraftvoller aber gleichzeitig auch verhüllt-verschleierte Weise erlebt, dass Menschsein Sein auf Gott hin bedeutet. Und in der Folge von Nahtoderfahrten setzen das auch viele Menschen in ihrem Leben um.

³⁹⁸ Hellmut Laun, So bin, 54.

³⁹⁹ Hubert Knoblauch, Berichte, 146.

⁴⁰⁰ Günter Ewald, Nahtoderfahrten, 26.

⁴⁰¹ Pim van Lommel, Bewusstsein, 72.

So können auch Nahtoderfahrungen – wie paranormalen Heilungen – zum Wunder im weiteren Sinn werden, da Menschen in ihnen eine Begegnung mit Gott zuteilwird und sie sich darin zu einer existentiellen Neuorientierung gerufen wissen.

6.1.2 Nahtoderfahrungen und Leben nach dem Tod

Nach der von protestantischen und auch katholischen Theologen vertretenen Ganztodtheologie stirbt der Mensch als ganzer, verfällt also im Tod dem Nichts, und erfährt entweder am Ende der Zeiten oder im Tod seine Auferstehung. Von der Seele als dem Kern der Person, der das irdische mit dem ewigen Leben verbindet, hat man weitgehend Abschied genommen⁴⁰². Demgegenüber legen die außerkörperlichen Erfahrungen quasi empirisch nahe, dass das revisionsbedürftig sein könnte. In ihnen scheint sich die Geistseele des Menschen irgendwie vom Leib zu lösen. Dass sie vielleicht sogar den Tod überdauern *kann*, bekommt dadurch sogar eine gewisse *empirische Wahrscheinlichkeit*, wird dadurch freilich *nicht bewiesen*, da sich ja das Bewusstsein mit dem endgültigen Tod doch auflösen könnte.

Auch das bei Nahtoderfahrungen immer wieder vorkommende Element der Begegnung mit Verstorbenen wird oft als quasi-empirischer Beweis für deren Überleben des Todes gewertet. Nun müssen solche Erfahrungen nicht auf die persönliche Präsenz der Verstorbenen zurückgehen, es gibt dafür (tiefen-)psychologische und parapsychologische Verständnismöglichkeiten⁴⁰³. Die sind freilich umso weniger überzeugend, je mehr die „erscheinenden“ Verstorbenen wie intelligente, autonome Personen auftreten und Informationen vermitteln, bei denen auch eine Herleitung durch ASE seitens der Experiencer nur schwer denkbar erscheint. Schon bei meinen beiden Beispielen (25 und 26) mag dieser Eindruck entstanden sein. Könnten hier also doch Kundgaben aus dem „Jenseits“ vorliegen? Mehr darüber unter 6.2.2.

⁴⁰² Dazu Bernhard Wenisch, Nahtoderfahrungen, 18 f. mit Literaturhinweisen.

⁴⁰³ Vgl. 2.4.3.

6.2 Spiritistisch interpretierte Phänomene und Theologie

Die heutige Parapsychologie distanziert sich in vielen ihrer Vertreter vom Spiritismus. Auch ich plädiere zunächst für ein zwar nicht rein naturwissenschaftliches, wohl aber animistisches Verständnis paranormaler Phänomene. Wir sind aber eben auf solche gestoßen, bei denen sich das nur schwer durchführen lässt. Im Folgenden sollen weitere skizziert werden, die eher ein spiritistisches Verständnis nahelegen, um dann zu fragen, wie eine solche Sicht theologisch zu werten wäre.

6.2.1 Spiritistisch ausgerichtete Heiler

Ich komme nochmals zurück auf Zé Arigo (vgl. Bsp. 46):

(56) Der brasilianische Senator Lucio Bettincourt, der vor einer Lungenkrebsoperation stand, war zu einer Wahlveranstaltung in die Nähe von Arigos Heimatort gekommen. Arigo, der damals politisch tätig war, wollte mit Arbeitskollegen daran teilnehmen und wurde von Bettincourt in dessen Hotel untergebracht. Der Senator konnte diese Nacht nicht einschlafen, da trat plötzlich Arigo in sein Zimmer – mit glasigem Blick, in der Hand hatte er ein Rasiermesser. Mit deutschem Akzent sagte er zu Bettincourt, er müsse dringend operiert werden, dann wurde dieser ohnmächtig. Als er aufwachte, stellte er fest, dass seine Pyjamajacke ausgezogen war und einen Blutfleck hatte. Im Spiegel sah er dann einen Schnitt auf seinem Rücken. Der herbeigerufene Arigo konnte sich an nichts erinnern, er war, damals noch am Anfang seiner Tätigkeit als Heiler, sehr beunruhigt. Bettincourt sucht wenig später seinen Arzt auf und sagte, er sei mittlerweile operiert worden. Der Arzt war begeistert und meinte, das sei mit einer in Brasilien unbekanntem aus den USA stammenden Technik geschehen⁴⁰⁴.

Tiefenpsychologische und parapsychologische Annäherungen sind, wie unter 4.4.2 gesagt, auch bei Zé Arigos Heilungen und Operationen in Trance

⁴⁰⁴ John G. Fuller, Arigo, 56-60 und 68-70.

denkbar, scheinen aber nicht wirklich überzeugend. Soll man also dessen eigene spiritistische Sicht annehmen⁴⁰⁵? Demnach hätte sich in seinen Trancezuständen ein verstorbener deutscher Arzt seiner bemächtigt⁴⁰⁶ und durch ihn geheilt, völlig unorthodox operiert und Medikamente verschrieben und das zusammen mit einer Gruppe anderer verstorbener Ärzte, die den Menschen im Namen Christi helfen wollten⁴⁰⁷. Die Operationen, die beobachtbar und sinnvoll aber doch mit normalen Mitteln unerklärbar waren, hätten sich in einer hintergründigen Dimension⁴⁰⁸ abgespielt, die auch von den von den von Arigo verordneten oft medizinisch unorthodoxen Medikamenten beeinflusst worden wäre.

Wenn man aus wissenschaftlicher bzw. philosophischer Sicht mit einer solchen Deutung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten hat, ergeben sich Fragen von der Theologie her. Dass Verstorbene nach dem Tod ihre irdische Tätigkeit, wenn auch in veränderter Form, fortsetzen sollen, scheint unvereinbar zu sein mit der christlichen Sicht des postmortalen Lebens, das katholisch durch die Stichworte „Läuterung“ („Fegefeuer“), „Vereinigung mit Gott“ („Himmel“) und „Verwerfung“ („Hölle“) umschrieben werden kann und mit dem irdischen Leben unvergleichbar ist. Der Spiritismus bei Zé Arigo wies zwar ein christliches Deutungselement auf, da Arigo davon ausging, dass durch ihn „Dr. Fritz“ und *Jesus* heilten⁴⁰⁹, das ändert aber nichts an dieser Unvereinbarkeit. Deswegen geriet Arigo ja auch in Konflikt mit der katholischen Kirche, sein Spiritismus wurde dämonistisch gedeutet und an Arigo ein Exorzismus vorgenommen, der allerdings wirkungslos blieb. Wenn Arigo versuchte, das Heilen aufzugeben, hatte er ständig

⁴⁰⁵ Anhänger der in Brasilien sehr verbreiteten, auf den Franzosen Allan Kardec (1804-1869; vgl. dazu Bernhard Wenisch, Spiritismus) zurückgehende Spielart des Spiritismus eröffneten Arigo ein grundsätzliches Verständnis seiner Erfahrungen, ohne dass er dessen einzelne Lehren – etwa von der Reinkarnation – vertreten hätte. Vgl. John G. Fuller, Arigo, 75 f.

⁴⁰⁶ In ständig wiederholten, Zé Arigo quälenden Träumen und schließlich einer ihn völlig realistisch anmutenden Halluzination wurde ihm das am Beginn seiner „Karriere“ von „Dr. Adolf Fritz“, der sich allerdings damals nicht mit diesem Namen vorstellte, „angekündigt“ (ebd., 63 f.).

⁴⁰⁷ So sagte Arigo einmal in Trance im Namen von „Dr. Fritz“, der damals auch seinen Namen kundtat (ebd., 195).

⁴⁰⁸ Werner Schiebeler (vgl. 4.4.2) spricht bei einem anderen ähnlich wie Arigo arbeitenden Heiler vom „Astralleib“ oder „Geistkörper“ (ders., Heilung, 5)

⁴⁰⁹ John G. Fuller, Arigo, 79.

Kopfschmerzen und Halluzinationen⁴¹⁰. So sah er mehr und mehr in seinem außergewöhnlichen Dienst an den Menschen eine Bestimmung, der er nicht entrinnen könne und gab den Widerstand auf. Obwohl er sich nach wie vor als Katholik fühlte, wurde er schließlich exkommuniziert⁴¹¹.

Ein anderer spiritistischer Heiler war der Gynäkologe Edson Queiroz aus Recife (1950-1991)⁴¹². Auch er verstand sich als Trancemedium von Dr. Fritz und „operierte“ auf eine von der Tätigkeit Arigos zwar unterschiedene, weniger spektakuläre, aber doch vergleichbare Weise. Werner Schiebeler einschlägiger Bericht bringt interessante Fälle mit medizinischen Erläuterungen, die zeigen, dass auch hier schwer erklärbare Phänomene vorliegen. Auch der von Queiroz vertretene Spiritismus verstand sich christlich: Bevor er seine Tätigkeit in Trance begann, sang er ein religiöses Lied und betete ein Vaterunser. Wollte man seine Weltsicht aber annehmen, ergäben sich noch größere philosophisch-theologische Schwierigkeiten, da hier explizit die Reinkarnationslehre vertreten wird und auch die konkrete Beurteilung der Heilungsmöglichkeiten beeinflusst.

Ich lasse die theologischen Fragen, zu der die Phänomene um die beiden Heiler geführt haben, einmal offen und wende mich einem in der Parapsychologie als Klassiker geltendem Werk⁴¹³ zu, das uns vor ähnliche Fragen stellt.

6.2.2 „Erfahrungsbeweise“ für „das persönliche Überleben des Todes“?

Solche Beweise versprechen Untertitel und Titel des Buches des estnischen Philosophen, Parapsychologen und Komponisten Emil Mattiesen (1875-1939)⁴¹⁴. Das von ihm durchforstete und analysierte Material besteht aus angeblichen spontanen Erscheinungen Verstorbener⁴¹⁵ und vor allem aus

⁴¹⁰ Ebd., 65-67.

⁴¹¹ Ebd., 203.

⁴¹² Zum Folgenden vgl. Werner Schiebeler, Heilung, 5.

⁴¹³ Dies allerdings mehr wegen seiner akribischen Analyse einer großen Materialfülle als wegen seiner spiritistischen Grundoption.

⁴¹⁴ Emil Mattiesen, Überleben.

⁴¹⁵ Ebd., 1, 10-222.

angeblichen Kundgaben von solchen durch Medien⁴¹⁶. Das Buch entstand 1936-1939 – damals bestand innerhalb der Parapsychologie noch eine oft heftige Auseinandersetzung zwischen Animisten und Spiritisten.

Natürlich vertritt auch Mattiesen für viele Phänomene die animistische Erklärung, wonach Erscheinungen Verstorbener Halluzinationen seien; in ihnen enthaltene unerklärliche Informationen aus dem Leben der Verstorbenen seien von den Rezipienten der Erscheinungen durch Telepathie aus dem Bewusstsein lebender Menschen oder durch Hellsehen aus der irdischen Welt gewonnen und auf die Erscheinungen projiziert. Analog entstammten bei spiritistischen Sitzungen bisweilen erstaunliche Kundgaben durch Medien nicht der Inspiration Verstorbener, sondern würden von den Medien durch ASE aus dem Diesseits beigebracht. In sehr vielen Fällen greift das jedoch für Mattiesen zu kurz und kann nicht erklären, was in den Phänomenen erfahren wird: autonome Persönlichkeiten, die viele charakteristische Details der Verstorbenen an sich haben⁴¹⁷, klare Emotionen und Absichten⁴¹⁸ äußern, alles das oft jenseits dessen, was sich die Betroffenen – etwa die Teilnehmer an einer spiritistischen Sitzung – erwarten. Im Folgenden ein Beispiel von einer spontanen Erscheinung:

(57) Die Familie einer Verstorbenen war einige Tage bei einer Verwandten auf Besuch und stellte in ihrem Haus eine Menge Gepäck ab, das der Verstorbenen gehört hatten. Zwei Monate später hatte die Dame des Hauses einen lebhaften Traum, in dem ihr die Verstorbene erschien, sich an ihren Betrand setzte und sie darum bat, aus einer zu ihren Sachen gehörigen Zinnschachtel, die unter der Treppe stehe, eine schon einmal angezündete Kerze herauszusuchen, die sie der Madonna versprochen hätte. Nach erhaltener Zusage verabschiedete sich die Erscheinung mit „Auf die andere Welt“. Die Dame erwachte tief

⁴¹⁶ Ebd., 1 ab 223 und 2; in 2, 104-190 findet sich ein ausführlicher Abschnitt über die Kreuzkorrespondenzen (s. 2.2.3), bei denen Mattiesen die spiritistische Deutung für erwiesen hält; in 2, 296-411 ein Abschnitt über außerkörperliche Erfahrungen (= „Exkursionen“) bei Nahtoderfahrungen (= „Vorwegnahme des Sterbens“), für Mattiesen ein indirekter Beweis für den Spiritismus.

⁴¹⁷ Etwa, dass das Medium in Trance in der später an Urkunden verifizierbaren Handschrift eines Verstorbenen schreibt (ebd., 1, 232 f.) oder, angeblich inspiriert von einem Verstorbenen, in einer ihm unbekanntem Sprache mit einem Anwesenden spricht (ebd., 1, 257 f.).

⁴¹⁸ Dazu das folgende Beispiel im Text.

beeindruckt. Am nächsten Tag fand man tatsächlich am angegebenen Platz die Zinnschachtel, die noch niemand geöffnet hatte. Sie war voll mit alten Flickern und Kleidern und nur mit Mühe entdeckte die Dame die Kerze, die ihrem Zweck zugeführt wurde⁴¹⁹.

Auch hier sind animistische Erklärungen denkbar: Die Verstorbene hätte etwa vor ihrem Tod an das uneingelöste Gelübde gedacht und sich seine Erfüllung durch die Verwandte gewünscht, diese hätte verspätet diesen Wunsch telepathisch erfasst und in ihrem Traum dramatisiert; oder ein andere Mensch hätte von der Kerze in der Schachtel und ihrem Zweck gewusst und an die Verwandte gedacht, und dabei wäre ein telepathischer Kontakt zu dieser und der Traum entstanden; oder die Verwandte hätte aus dem abgestellten Gepäck als Induktor auch Zugang zur Kerze und retrokognitiv zu ihrem Zweck bekommen und diese ASE im Traum gestaltet. Diese Erklärungen wirken aber künstlich, und dem Phänomen scheint am besten zu entsprechen, dass die Verstorbene „selbst“ ihren Wunsch geäußert hat. Das Material von Mattiesen macht es schwer, sich einer spiritistischen Deutung grundsätzlich zu verschließen⁴²⁰.

Mattiesen hält das „persönliche Überleben des Todes“ für empirisch bewiesen und macht am Ende seines Werkes Andeutungen darüber, wie man sich von den Kundgaben der Verstorbenen her die „jenseitige“ Existenz vorstellen könne. Und da zeige sich – vor allem für Gebildete als besonderes Ärgernis – , dass diese der irdischen recht ähnlich sei⁴²¹: Die Verstorbenen lebten in einem „astralen Ebenbilde des stofflichen Körpers“, seien bekleidet, ernährten sich, wenn auch auf besondere Weise, hätten Häuser, verkehren miteinander, allerdings per Telepathie. Im Ganzen gehe es ihnen um ethisch-religiöse Entwicklung⁴²², die in der Erde immer unähnlichere Sphären führe⁴²³.

Ich würde zwar nicht von Beweiskraft der Phänomene für die spiritistische Deutung sprechen, glaube aber, dass man – wie bei den spiritistischen Heilern im vorigen Unterabschnitt – diese nicht ganz

⁴¹⁹ Ebd., 1, 180 f.

⁴²⁰ Vgl. 4.4.2 und Anm. 286.

⁴²¹ Zum Folgenden ebd., 3, 339-346.

⁴²² Ebd., 3, 343.

⁴²³ Ebd., 3, 371. – Auf diesem Entwicklungsweg werden auch mögliche Reinkarnationsphasen nicht ganz ausgeschlossen (vgl. ebd., 3, 331; 335; 337; 374, Anm. 2).

ausschließen kann. So stehen wir wieder vor denselben theologischen Fragen wie dort. Auf diese ist nun einzugehen.

6.2.3 Versuch einer theologischen Einordnung

Die in den unter 6.2.1 und 6.2.2 dargestellten Phänomenen sich abzeichnenden Formen möglicher nachtodlicher Existenz haben nichts mit dem von Christen erhofften eschatologischen Ziel des Menschen zu tun, dem himmlischen Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Sie sind aber auch etwas anderes als das von der katholischen Theologie angenommene „Fegefeuer“, die Läuterung von dem, was Verstorbene von ihrem Leben her von der Gemeinschaft mit Gott noch ausschließt. Man kann sie aber als Vorstufe dieser Läuterungsphase verstehen. Dazu würde ganz gut passen, was Mattiesen aus spiritistischen Kundgaben herausgehört haben will: dass die individuelle Verfassung der Verstorbenen und die Umwelt, in der sie leben, zunächst stark von dem bestimmt sind, was sie aus dem Leben mitbringen⁴²⁴, und dass sie sich von da aus weiterentwickeln⁴²⁵. In eine vergleichbare Richtung ginge auch eine Kundgabe des angeblich durch Zé Arigo wirkenden Arztes Dr. Fritz, er wolle durch seine Tätigkeit in seinem Leben gemachte Fehler gutmachen⁴²⁶.

Wenn es diese postmortale, aber noch irgendwie „erdnahe“ Existenzphase wirklich geben sollte⁴²⁷, könnte man auch manche in Nahtoderfahrungen erlebte „Begegnungen“ mit Verstorbenen als realistisch gelten lassen. Auch hier zeigen diese manchmal ein den spiritistischen „Kontakten“ vergleichbares autonomes Verhalten und bieten überraschende, aber doch recht „irdische“ Informationen. Eine solche Sicht schлosse freilich eine gewisse Relativierung des Todes ein.

Von dem Eindruck her, den ein Leichnam auf uns macht, scheint es die Person, das ansprechbare Du dieses Menschen, nicht mehr zu geben. In

⁴²⁴ Vgl. ebd. 3, 359 f.

⁴²⁵ Vgl. Anm. 422 samt zugehöriger Textstelle.

⁴²⁶ Vgl. John G. Fuller, Arigo, 195.

⁴²⁷ Auch der eindeutig an der Lehre der Kirche orientierte Redemptorist und Parapsychologe Ferdinand Zahlner (1926-2914) scheint das für möglich zu halten, wenn er von „abgeschiedenen bzw. herumirrende(n) Seelen“ (Ferdinand Zahlner, Erfahrungen) spricht. Vgl. auch die Andeutung bei ders., Paraphänomene, 63.

diesem Sinn fordern ja auch manche Theologen dazu auf, den Tod nicht verharmlosend in die Trennung des allein sterbenden Leibes von der davon im Kern unbetroffenen Seele umzudeuten⁴²⁸, sondern ihn als Tod des ganzen Menschen zu verstehen⁴²⁹. Hoffnung gebe es nur von Gott her, der den ins Nichts hineinsterbenden Menschen entweder, wie viele protestantische Theologen annehmen, am Ende der Tage oder – so ein Teil der katholischen Theologen –unmittelbar im Tod auferwecke.

Nun zeigen bereits die außerkörperlichen Erfahrungen, dass der übermächtige Anschein des definitiven Endes, der von einem Toten ausgehen kann, *vielleicht* nicht das letzte Wort ist. Wenn sich dann, wie manche spiritistische Erfahrungen nahelegen, Verstorbene einige oder lange Zeit nach ihrem Tod kundzutun scheinen, dann ist zu fragen, ob das nicht ein Indiz dafür ist, dass die Person den Tod überdauert. Dieser wäre dann nur eine Zäsur zwischen unserem irdischen Leben und einer folgenden Existenzphase, die wie gesagt noch diesseits der „letzten Dinge“ (Himmel, Hölle, Läuterung) situiert wäre, und man könnte sich die theologische Frage stellen, ob und in welcher Weise in dieser Phase der Mensch weiterhin sein Heil wirken könnte.⁴³⁰

Die skizzierten Annahmen scheinen mir eine gewisse Wahrscheinlichkeit zu haben. Die Phänomene reichen aber in meinen Augen nicht aus, um zu einem sicheren Urteil zu kommen oder darauf einen religiösen Glauben zu begründen. Dazu sind sie in ihrem Realitätsstatus doch zu unsicher und inhaltlich zu widersprüchlich, diesseitsorientiert und nicht selten banal⁴³¹. Man kann an ihnen auch nicht die christliche Hoffnung auf das ewige Leben festmachen. Selbst wenn ein Mensch durch eine von ihm erlebte Erscheinung eines Verstorbenen gläubig wird, ist dieser Glaube erst im vollen Sinn christlich, wenn er über dieses Erlebnis hinausgeht: Christen glauben ja nicht an irgendeine Form von postmortalem Leben, sondern an das Leben in der Gemeinschaft mit Gott (Mt 5,8; Offb 21,3). Erst dieser Glaube ist der trotz

⁴²⁸ Vgl. Gottfried Bachl, *Zukunft*, 26 und 28.

⁴²⁹ Vgl. Anm. 402.

⁴³⁰ In einer solchen nachtodlichen „Lebenszeit“ wären vielleicht sogar Reinkarnationsphasen denkbar, freilich unter der Bedingung, dass die Identität der Person dabei gewahrt bleibt. Ich spreche hier nur von einer philosophisch-theologischen Denkmöglichkeit, die ich persönlich nicht für real halte.

⁴³¹ Anders sehen das die von medialen Kundgaben ausgehenden spiritistischen Offenbarungsreligionen, die in ihren Medien nicht nur Geister Verstorbener sondern auch andere, „höhere“ Geister am Werk sehen. Vgl. Bernhard Wenisch, *Spiritismus*.

der angesprochenen Relativierung bleibenden Wucht der Todeserfahrung wirklich gewachsen. Sie bringt eine tiefere Form der Gewissheit mit sich als die scheinbar handgreiflicheren spiritistischen Erlebnisse und führt über eine mögliche Zwischenphase hinaus zum letzten Ziel, zu dem der Mensch aus christlicher Sicht gerufen ist.

6.3 Erscheinungen Verstorbener aus dem Fegefeuer?

Im gegenwärtigen und in den beiden folgenden Abschnitten sind wie gesagt im Vergleich zu den beiden vorhergehenden umgekehrt die Themen theologisch vorgegeben und werden aus parapsychologischer Sicht befragt. Die zunächst zu besprechenden sogenannten Armen-Seelen-Erscheinungen sind freilich auch in der katholischen Theologie nur ein Randthema, das aber doch wegen der vielen außergewöhnlichen Phänomene in diesem Bereich in dieser Arbeit seinen Platz finden soll.

6.3.1 Die traditionelle kirchliche Lehre

Ich halte die Lehre der katholischen Kirche von der nachtodlichen Läuterung des Menschen⁴³² für ein wesentliches Element der Eschatologie. Hier soll sie zunächst in der traditionellen, früher auch im Volk weit verbreiteten Form dargestellt werden, da sie auch in den Armen-Seelen-Erscheinungen vorausgesetzt ist. Im letzten Unterabschnitt ist dann einiges zu ihrer Aktualisierung zu sagen. Nach dieser Lehre⁴³³ haben viele Menschen, die zwar in Frieden mit Gott verstorben sind, aber für ihre bereits verziehenen Sünden nicht oder nicht ausreichend Buße getan haben, nach ihrem Tod noch von Gott über sie verhängte zeitliche Strafen zu erwarten. Sie bestehen in schweren geistigen und sinnlichen Leiden⁴³⁴, können aber von den lebenden Gläubigen durch Gebet, Feier der Messe und gute Werke gemildert oder abgekürzt werden. Der lateinische Ausdruck für diese Läuterung lautet „Purgatorium“ (von *purgare* – reinigen), im Deutschen hat sich der drastische

⁴³² Zu den kirchlichen Lehraussagen vgl. DS 856, DS 1580, DS 1743, LG 49 und 51.

⁴³³ Zum Folgenden vgl. Ferdinand Holböck, *Fegefeuer*, 23-32.

⁴³⁴ Das geistige Leiden besteht vor allem im Ausschluss von der Anschauung Gottes. Vgl. auch die nächste Anm.

Ausdruck „Fegefeuer“ eingebürgert. Die Läuterung betrifft nur die Seele des Menschen, die sich im Tod vom Leib trennt⁴³⁵, die Leib-Seele-Einheit wird erst bei der Auferstehung am Ende der Zeiten wiederhergestellt. Als „arm“ gelten die Seelen im Fegefeuer deshalb, weil sie für ihre Reinigung außer leiden nichts tun können und völlig auf Gottes Hilfe und die Unterstützung der sich für sie einsetzenden Menschen angewiesen sind.

6.3.2 Armen-Seelen-Erscheinungen

In der Geschichte der Kirche gibt es eine schon im Altertum beginnende vielfältige und teils auch abseitige Tradition, wonach Seelen Verstorbener aus der Fegefeuer Menschen erschienen seien, etwa in Träumen, nächtlichen Visionen und während des Gebets⁴³⁶. In Österreich war die Vorarlbergerin Maria Simma (1915-2004) eine bekannte und umstrittene Rezipientin solcher Kundgaben⁴³⁷.

Die Visionen setzen die kirchliche Lehre von der Unterscheidung zwischen von Gottes Barmherzigkeit zwar bereits vergebenen Sünden aber dafür nach wie vor von seiner Gerechtigkeit geforderter Strafe klar voraus. Sie veranschaulichen in besonderem Maß die Intensität der damit verbundenen Leiden. In manchmal drastischer Weise werden langdauernde⁴³⁸ und schreckliche Qualen ausgemalt⁴³⁹, auch für geringfügige Nachlässigkeiten⁴⁴⁰. Das Grauen wird noch auf die Spitze

⁴³⁵ Wobei sich die Frage ergibt, wie die rein geistig gedachte Seele sinnlich leiden kann.

⁴³⁶ Eine Sammlung solcher Berichte bietet Ferdinand Holböck, Fegefeuer.

⁴³⁷ Maria Simma, Erlebnisse.

⁴³⁸ Ein Kölner Priester musste für allerdings schwere Verbrechen und Vergehen 1000 Jahre lang leiden (ebd., 35). Manche Seelen sind bis zum Weltende im Fegefeuer (ebd., 36).

⁴³⁹ Dazu folgende Details: Laut der hl. Franziska von Rom (1384-1440) werden die Seelen in der mittleren Region des Fegefeuers (s. die übernächste Anm.) von Engeln abwechselnd in einen Teich mit Eiswasser, einen weiteren mit flüssigem Pech und siedendem Öl und einen dritten mit einer Gischt aus geschmolzenem Gold und Silber getaucht (Ferdinand Holböck, Fegefeuer, 77). – Der Seherin Anna Lindmayr (1657-1726) erschienen zwei Klosterschwester, die für ihre Eitelkeit bestraft wurden: Das Angesicht der einen wirkte wie von einer krebsartigen Krankheit zerstört und die andere sah so aus, als hätten Raubvögel ihr Gesicht über und über angefressen (P. M. Schwarz, Toten, 200).

⁴⁴⁰ So habe in einer Erscheinung der heilige (!) Bischof Severin von Köln, eingehüllt in Feuerflammen, einem seiner Kanoniker mitgeteilt, er leide deswegen so schreckliche Qualen, weil er aus Arbeitsüberlastung das kirchliche Stundengebet nicht zu den

getrieben, wenn in bestimmten Sphären des Fegefeuers Gott die Verstorbenen den Quälereien und dem Spott der Dämonen ausliefert⁴⁴¹.

Die Lebenden können den Verstorbenen helfen, indem sie ihnen ihre Gebete und guten Werke, aber auch ihre Bußübungen und willig angenommenen Leiden „zuwenden“⁴⁴². All das wird dann den Verstorbenen „angerechnet“, und ihre Strafe kann abgekürzt werden. Manche erscheinende Seelen bitten die Seherinnen bzw. Seher sogar von sich aus, für sie zu leiden, was im Falle von deren Zustimmung prompt und heftigst eintritt⁴⁴³ und der Seele ein Vielfaches an Strafzeit erspart⁴⁴⁴. Oft bitten die Verstorbenen um eine bestimmte Anzahl von Messen, die zu ihrer Befreiung aus dem Fegefeuer nötig seien⁴⁴⁵.

6.3.3 Psychologische und parapsychologische Annäherung

Soweit solche Erscheinungen durch glaubwürdige Berichte bezeugt sind, sind sie im Wesentlichen subjektive, von unbewussten Schichten der Psyche der Seherinnen und Seher gesteuerte Halluzinationen. Sie sind weitgehend von den eben skizzierten tradierten Glaubensinhalten geprägt und zementieren damit das traditionelle, in manchen Punkten fragwürdige⁴⁴⁶ Verständnis der Läuterung und „ergänzen“ es durch subjektive Fantasien; so sollte man das theologische Verständnis der Läuterung nach dem Tod insbesondere in den konkreten Einzelheiten wohl nicht von ihnen her konzipieren.

vorgeschriebenen Zeiten sondern zur Gänze gleich am Morgen verrichtet habe (Ferdinand Holböck, Fegefeuer, 48 f.).

⁴⁴¹ So laut Franziska von Rom in der untersten Region des Fegefeuers (Johann Nicolussi, Seelen, 26.) Vgl. auch Maria Simma, Erlebnisse, 36.

⁴⁴² Vgl. die Aufzählung ebd., 36-38. – Von „Zuwendung eines Werkes der Liebe“ an einen im Fegefeuer gepeinigten Verstorbenen sprach bereits Papst Gregor I (ca. 540-604) und meinte damit die Feier von dreißig Messen, die entsprechende Übung der „Gregorianischen Messen“ besteht bis heute (vgl. Ferdinand Holböck, Fegefeuer, 43 f.).

⁴⁴³ Maria Simma, Erlebnisse, 51 f.

⁴⁴⁴ Der Kölner Priester (vgl. Anm. 441) hätte ohne Maria Simmas auf sich genommene Sühneleiden zu den bereits durchgemachten 1000 Jahren noch sehr lange furchtbar leiden müssen (ebd., 19 f. und 35).

⁴⁴⁵ Ebd., 20: zwei Messen; 38: acht Messen für eine Verstorbene, die zu Lebzeiten acht Messen für eine arme Seele gestiftet hatte.

⁴⁴⁶ S. 6.3.5.

Nun sind in manchen Visionen Informationen aus dem Leben von den Seherinnen und Sehern gänzlich unbekanntem Verstorbenen enthalten. So konnte man sich bei Maria Simma schriftlich nach dem jenseitigen Schicksal von Menschen erkundigen. Diese fragte dann eine Erscheinung danach und bekam nach kürzerer oder längerer Zeit von einer anderen Erscheinung Antwort: sie seien bereits erlöst, oder es brauche dafür noch einige Messen, oder sie müssten noch länger leiden. Dabei gab sie oft Informationen aus deren Leben, von dem sie aber nichts wissen konnte. Solche Auskünfte wurden sorgfältig geprüft, und viele konnten bestätigt werden⁴⁴⁷. Im Folgenden ein Beispiel:

(58) Ein Verstorbener erzählte Frau Simma, er habe aus Wut ein Kreuz zertrampelt und dabei gedacht, Gott würde das, wenn es ihn gebe, nicht zulassen. Er sei auf der Stelle gelähmt gewesen, was ihn vor der Verdammnis gerettet hätte. Seine Frau, die aus der Kirche ausgetreten sei, könne ihm helfen, wenn sie wieder eintrete. Diese sagte sehr beeindruckt dazu, nur sie und ihr Mann hätten von der Kreuzschändung gewusst, und kehrte in die Kirche zurück⁴⁴⁸.

Für solche Phänomene gibt es freilich parapsychologische Verständnismöglichkeiten, die mindestens in vielen Fällen naheliegen. Maria Simma hatte sicher mediale Fähigkeiten und konnte mit den Fragenden über deren ihr vorliegende schriftliche Anfrage, die als Induktor zu ihrem Bewusstsein diene, in telepathischen Kontakt treten. So konnte sie die Antworten aus deren Wissen über die Verstorbenen schöpfen. Auch zu anderen ungewöhnlichen Vorkommnissen gibt es eine parapsychologische Annäherung: Nach Armen-Seelen-Erscheinungen wurde manchmal die Brandspur einer Hand auf einem materiellen Gegenstand beobachtet. Ein solches paranormal entstandenes Zeichen kann man als von der die Erscheinung halluzinierenden Person psychokinetisch generierte Objektivierung ihrer Vorstellungen und Fantasien verstehen⁴⁴⁹.

⁴⁴⁷ Vgl. das Vorwort von Arnold Guillet zu Maria Simma, *Erlebnisse*, 9 f.

⁴⁴⁸ Ebd., 71. Ob dieses Beispiel zu den überprüften gehört, ist mir nicht bekannt.

⁴⁴⁹ Vgl. dazu den informativen Aufsatz vom Georg Siegmund, *Fortleben*, der allerdings die parapsychologische Deutung der Phänomene ablehnt (499) und grundsätzlich keine Schwierigkeiten mit der traditionell-theologischen Deutung des Fegefeuers hat.

6.3.4 Grenzphänomene

Eine solche parapsychologische Deutung stößt freilich im folgenden Beispiel⁴⁵⁰ auf Schwierigkeiten:

(59) In einem Brünner Kloster hielt im Jahr 1910 ein Redemptoristenpater Exerzitien. Während einer Nacht wurde in seinem Schlafzimmer neben der Kapelle zweimal die Tür geöffnet, ohne dass draußen jemand zu sehen war. Der Pater meinte, eine Novizin sei in der Nacht zur Kapelle gegangen um zu beten und habe die Tür verfehlt, und sagte zur Oberin, sie möge den Novizinnen sagen, dass sie in der Nacht im Zimmer bleiben sollten. Ein paar Wochen später wurde ihm aus dem Kloster Folgendes berichtet: In einem Zimmer mit Doppeltür, in dem sieben Novizinnen schliefen, wurde in zwei Nächten immer wieder an die Tür geklopft, ohne dass jemand gesehen werden konnte. Für die dritte Nacht beschlossen die Novizinnen zu wachen. Es klopfte wieder, sie rissen die Tür auf, es war niemand zu sehen, aber die zugespernte Kapellentür öffnete und schloss sich laut, und am Ende des Ganges war ein Lichtschein zu wahrzunehmen. Angstvoll schlossen sie sich in ihr Zimmer ein, wieder wurde geklopft und die äußere Tür öffnete sich. Schließlich redete eine Schwester den „Geist“ an und bekam tatsächlich Antwort. Auf die dreimalige Frage „Wer bist du?“ lautete die Antwort schließlich „Schwester Sarkanta“. Trotz des allgemeinen Entsetzens fragte die Schwester – wiederum dreimal – nach dem Begehrt und bekam nach dem dritten Mal in bittendem, wimmerndem Ton die Antwort „Acht heilige Messen“. Auf die gegebene Zusage hin wurde es still. Am nächsten Tag fanden die Novizinnen in der Totenliste des Klosters die Eintragung des Todes einer Schwester Sarkanta aus dem Jahr 1886, von der sie bisher nichts gewusst hatten. Und an der Schlafzimmertür wurden drei rote Kreuze entdeckt. In den nächsten Tagen wurden die Messen gelesen, und die Kreuze verblassten bis auf einen roten Fleck und die äußeren Ränder.

⁴⁵⁰ Nach Ferdinand Zahlner, Erfahrungen; er zitiert einen in einer Ordenszeitschrift der Redemptoristen erschienen Bericht: Klemensblätter 11/12, 1970, 194.

Ich halte den Bericht, dem viele andere hinzugefügt werden könnten, für glaubwürdig. Kann man in dem Ereignis vielleicht ein Spukphänomen sehen, ausgelöst von der starken Armen-Seelen-Frömmigkeit einer Novizin als Zentrum eines psychischen Feldes, in das auch andere Novizinnen hineingezogen worden sind? Das Türanschlagen wäre dann ein PK-Phänomen wie auch die Kreuze. Eine der Novizinnen mag vielleicht doch etwas über die Schwester Sarkanta gewusst und dieses Wissen sich als psychokinetisch erzeugte akustische Mitteilung der Verstorbenen dramatisiert haben. Das basiert freilich alles auf nicht belegbaren Voraussetzungen und ist auch bei deren Annahme nicht so recht überzeugend.

Vertreter einer spiritistischen Deutung würden die Erscheinung eines realen Geistes annehmen diese aber in ihrem Sinn interpretieren, etwa im von der Annahme Mattiesens her, wonach die Verstorbenen zunächst im Bann ihrer irdischen Sicht der Dinge und in ihrem Erleben ganz davon bestimmt seien – auch und besonders im Religiösen⁴⁵¹ – und sich allmählich davon befreien würden. So würde sich also in solchen Erscheinungen die Sicht des Fegefeuers spiegeln, die die Verstorbenen auf Erden gehabt haben und zunächst noch nach dem Tod zu erfahren glauben. Ganz ausschließen möchte ich eine solche Deutung der Erscheinung gerade angesichts ihrer fragwürdigen Elemente nicht.

Aber auch dann, wenn man das Phänomens als das akzeptiert, was es zu sein scheint, sollte man differenzieren: *Einerseits* handelt es sich vielleicht wirklich um eine Kundgabe einer Verstorbenen aus dem Purgatorium und ihre Bitte um Hilfe. Die beobachteten Ereignisse (Türenöffnen, gesprochene Worte, Kreuze) könnte man als von ihr generierte psychokinetische Phänomene, die diesseitig ausgelöst analog sind, auffassen. Die Zeuginnen mögen die sie erschütternde Begebenheit als in besonderer Weise gottgefügt und als theophanes Ereignis erlebt haben. *Andererseits* geht in die Gesamterfahrung wohl auch Fragwürdiges ein: Sie ist bestimmt von durch die dargestellten kritikbedürftigen Traditionen getragenen und gefestigten Vorstellungen und Projektionen der Rezipientinnen. Diese Elemente sollte man dann, wenn man solche Erscheinungen für echt hält, nicht übersehen.

⁴⁵¹ Wie die Verstorbene im Bsp. 57, der es darum ging, dass eine der Madonna versprochene Kerze aufgestellt und entzündet werden sollte.

6.3.5 Theologische Bemerkungen zur postmortalen Läuterung

Die angesprochene Aktualisierung der traditionellen Konzeption der postmortalen Läuterung sie hier noch thesenhaft angedeutet⁴⁵².

1. Es geht hier nicht um die von der göttlichen Gerechtigkeit angeblich noch geforderte Abbüßung von mehr oder weniger äußerlich verhängten Strafen für bereits verziehene Sünden, sondern um die Befreiung der Menschen von der über den Tod hinaus bestehende Bestimmtheit von den Folgen der grundsätzlich zurückgelassenen Sünden, von tiefsitzenden Fehlhaltungen, Verstrickungen und existentiellen Deformationen. Dieser leidvolle Prozess ist keine Vergeltungsstrafe sondern ein Reinigungs- und Reifungsvorgang. Dazu muss wohl noch etwas kommen, was in der traditionellen Lehre kaum gesehen wird: die Aussöhnung der Verstorbenen mit den Menschen, denen sie Unrecht getan haben, insbesondere von Tätern mit Opfern – wie immer man das denken mag.

2. Die Solidarität zwischen den Lebenden und Verstorbenen ist nicht juristisch sondern personal zu denken. Die Lebenden beten für die Verstorbenen im Vertrauen dass Gott sie hört und letzteren zu Hilfe kommt; sie hoffen auch, dass die Verstorbenen ihre betende Nähe selbst als hilfreich erfahren. Manche geduldig durchgetragenen Leiden mögen in ihrer läuternden Wirkung die Solidarität mit den Verstorbenen erhöhen und dieses Gebet noch intensiver und vertrauensvoller werden lassen. Können solche Leiden aber Verstorbenen zur Sühne „angerechnet“ werden? Können Werke der Nächstenliebe, die doch voll und ganz dem Nächsten gelten (sollten), gleichsam für Verstorbene verzweckt und ihnen „zugewendet“ werden? Das scheinen mir doch recht problematische juristisch-rechnerische Vorstellungen⁴⁵³. In die Augen springt auch das rechnerisch-quantifizierende Verständnis der Messe. So sinnvoll es aus dem Glauben heraus ist, einen verstorbenen Menschen gleichsam an der Hand zu nehmen und ihn in die Gemeinschaft einer Messfeier hereinzuholen, so fragwürdig scheint mir die

⁴⁵² Zum Folgenden vgl. Eva-Maria Faber, *Läuterung*.

⁴⁵³ Der hier im Hintergrund stehende Gedanke der Stellvertretung scheint mir grundsätzlich neu zu denken zu sein, von einem juristischen zu einem personalen Paradigma. Vor allem anderen gilt das auch für das Verständnis des Todesleidens Jesu für uns.

quasi als Offenbarung deklarierte Zahl von Messen, die zu seiner Erlösung erforderlich sein soll.

3. Noch ein Wort dazu, dass nur „Seelen“ geläutert werden. Manche Menschen, die Nahtoderfahrungen hatten, beschreiben, dass sie in ihrer außerkörperlichen Erfahrung sich zwar von ihrem materiellen Körper weitgehend getrennt, aber einem neuen Leib gehabt hätten. Das mag eine Vorahnung des im Tod beginnenden neuen Bezugs des Menschen auf eine von ihm durchformte leiblich-materielle Dimension sein. Die anstehende Frage der Auferstehung im Tod kann hier nicht erörtert werden, jedenfalls sollte man anstelle von Armen Seelen besser von Verstorbenen sprechen.

4. Man kann bei einiger Großzügigkeit im Denken sicher die hier angedeutete Sicht auch in den zeitbedingten Formen der Armen-Seelen-Frömmigkeit entdecken. Man kann auch die Möglichkeit zumindest offen lassen, dass es bei manchen Phänomenen auch einen persönlichen Einfluss von Verstorbenen gibt, der von seherisch begabten Menschen rezipiert werden und der die gläubige Verbindung und die gelebte Solidarität zwischen den Lebenden und Verstorbenen zu stärken vermag. Freilich gibt es hier – abgesehen vielleicht von den persönlichen Rezipienten einer solchen Erfahrung – keine Glaubensgewissheit, da es sich höchstens um Privatoffenbarungen handeln kann. Offiziell wurde das Thema in der Kirche auch sehr zurückhaltend behandelt⁴⁵⁴.

6.4 Marienerscheinungen

Zu den theologisch vorgegebenen postmortalen Phänomenen gehören auch die insbesondere in der katholischen Kirche häufig bezeugten Erscheinungen von Heiligen. Die größte Bedeutung haben die Marienerscheinungen⁴⁵⁵, die nach möglichen Beiträgen der Parapsychologie zu ihrem Verständnis befragt werden sollen.

⁴⁵⁴ Vgl. DH 1820.

⁴⁵⁵ Zum Folgenden vgl. Wolfgang Beinert u. a., Privatoffenbarungen; Anton Ziegenaus (Hg.), Marienerscheinungen; François Reckinger, Erscheinungen.

Die Theologie unterscheidet zwei Möglichkeiten zu ihrer Deutung: Nach der *extrakorporalen* Theorie wird Maria persönlich von Gott zur rezipierenden Person gesandt und so für deren Bewusstsein von außen her gegenwärtig, nach der *einbildlichen* begegnet Maria ihr entgegen dem subjektiven Anschein nicht von außen, sondern Gott lässt in ihrem Bewusstsein und Unbewusstem unter Zuhilfenahme verschiedener seelischer Mechanismen halluzinativ die entsprechenden Vorstellungen entstehen⁴⁵⁶. In beiden Sichtweisen läge ein besonderes Handeln Gottes vor: Nach der ersten würde er Maria aus dem „Jenseits“ zum Sich-Vergegenwärtigen in der sichtbaren Welt ermächtigen – sie würde also dem Spiritismus nahestehen; nach der zweiten würde er sich in schöpferischer Weise psychologischer und paranormalen Elemente bedienen⁴⁵⁷. Diese wird heute von vielen Theologen bevorzugt. Nach ihr ist die seherische Person an der Vision stark beteiligt, und dadurch sind manche Irrtümer und Ungereimtheiten leichter erklärbar, da sie auf die empfangende Psyche zurückgehen, während sie bei einer extrakorporalen Vision eher auf Maria selbst zurückfielen. Ausgehend von dieser Vorüberlegung möchte ich nun beispielhaft auf die zwei bekanntesten Erscheinungsserien eingehen.

6.4.1 Lourdes

An diesem Ort in Südfrankreich erschien der 14jährige Bernadette Soubirous 1858 achtzehnmal eine weißgekleidete junge Frau⁴⁵⁸, die ab dem dritten Mal das aus prekärer Familiensituation und bitterer Armut kommende Mädchen respektvoll per Sie anredete und ihr versprach, sie nicht in dieser sondern in der anderen Welt glücklich zu machen. Sie lehrte sie ein persönliches Gebet, teilte ihr ein persönliches Geheimnis mit und äußerte mehrfach einen ernststen Aufruf zur Buße⁴⁵⁹, ohne aber diesen mit Drohungen zu unterstreichen⁴⁶⁰.

⁴⁵⁶ Vgl. ebd., 6-8; Karl Rahner, Visionen, 33-70.

⁴⁵⁷ Nach den Beschreibungen vieler Seherinnen und Seher tragen die Erscheinungen oft auch theophane Züge, die erscheinenden Personen erstrahlen in göttlichem Licht.

⁴⁵⁸ Vgl. René Laurentin, Leben; Sandra L. Zimdars-Swartz, Encountering Mary, 43-57; François Reckinger, Erscheinungen.

⁴⁵⁹ Dem aber, anders als etwa in La Salette, jede Bitterkeit fehlt. Maria gibt sich in Lourdes auch nicht wie in La Salette als die, die den strafenden Arm Jesu zurückhalten muss. Vgl. dazu Bernhard Wenisch, La Salette, 54-56.

⁴⁶⁰ Wieder im Gegensatz zu La Salette.

Bei einer der Begegnungen legte die Seherin die Quelle frei, mit der von Anfang an auffällige Heilungen verbunden waren⁴⁶¹. Bei der drittletzten Erscheinung stellte sich die Frau schließlich als „die Unbefleckte Empfängnis“ vor, eine Bernadette unzugängliche und fremde – deshalb vom Ortspfarrer als Zeichen für die der Echtheit der Erscheinungen eingeschätzte – Selbstbezeichnung. Diese gibt freilich auch zu Fragen Anlass, da sich Maria korrekt ja nur die unbefleckt Empfangene nennen kann. Der Begriff stammt in dieser Form wohl aus Bernadettes Unbewusstem, die ihn wohl bei einer Predigt oder in einem Gespräch zwar unverstanden, aber assoziiert mit Maria, aufgefangen hatte.

Der Religionswissenschaftler und Theologe Patrick Dondelinger (geb. 1966) deutet Bernadettes Visionen in einer religionswissenschaftlich-psychodynamische Analyse ganz aus dem Unbewussten der Seherin als Inszenierung im Dienst ihrer heilenden Selbstverwirklichung⁴⁶². Dieser Prozess der Selbstheilung aus höchster psychosozialer Not⁴⁶³, der auch von der Bevölkerung produktiv rezipiert werden sei⁴⁶⁴, insbesondere nachdem Bernadette die Quelle freigelegt habe⁴⁶⁵, sei als gelungenes menschliches Geschehen auch der angemessene Grund dafür, dass die Kirche mit der Anerkennung der Erscheinung in ihr ein göttliches Zeichen gesehen habe.

Diese Fernanalyse wird dem reichen letztlich theologischen Gehalt der Erscheinungen, wie sie Bernadette berichtete, wohl nicht gerecht, und auch Dondelingers theologische Konklusion scheint mir unzureichend. Gottes Handeln bedient sich zwar natürlicher Vorgänge, führt sie aber über sich hinaus, um durch sie persönlich auf Menschen hin zu handeln. Das zeigt sich indirekt – nicht als Beweis – auch in paranormalen Momenten, sowohl in den Erscheinungen selbst als auch in Heilungen⁴⁶⁶.

⁴⁶¹ Vgl. 5.1.1. – Die ersten drei kirchlich anerkannten Heilungen ereigneten sich im März 1858, zur Zeit von Bernadettes Erscheinungen. Vgl. Andreas Resch, Wunderheilungen.

⁴⁶² Bernadette erlebt die von ihr gesehene junge Frau, die sie immer nur als „aqueró“ – „das da“, bezeichnete, aus psychologischer Sicht nicht als Mutter Gottes (ebd. 87-89), sondern als ihr alter Ego (ebd., 89-94).

⁴⁶³ Vgl. die Analyse ihrer Lage bei der ersten Erscheinung ebd., 29-33.

⁴⁶⁴ Ebd., 108-139.

⁴⁶⁵ Ebd., 144.

⁴⁶⁶ Diese fügen sich hier harmonisch in das Gesamtbild ein und unterstreichen den theophanen Charakter. Man sollte aber eher vorsichtig sein, mit wunderbaren Heilungen theologisch umstrittene Sachverhalte beweisen zu wollen.

Ich halte die Erscheinungen von Lourdes für „echt“, für einbildliche Visionen, die durch Gottes schöpferische Inspiration von Bernadettes Unbewusstem und Bewusstsein – über Dondelingers psychodynamische Sicht hinaus – zu heilsstiftenden und segenbringenden theophanen Ereignissen wurden. Möglich wären freilich auch extrakorporale Visionen – wenn schon beim Spiritismus Kundgaben von Wesen aus postmortaler Existenz nicht ganz auszuschließen sind, dann wohl auch nicht bei derartigen Erscheinungen. Die kirchliche Anerkennung hilft uns bei der Entscheidung zwischen diesen Möglichkeiten nicht weiter, da sich die Kirche dadurch ja nicht einmal dafür verbürgt, dass es eine Erscheinung tatsächlich gegeben hat; sie hält das Zeugnis der Seherin für menschlich glaubwürdig, wobei aber die Möglichkeit des Zweifels für den einzelnen offen bleibt. Die Anerkennung bedeutet nur, dass die Botschaft einer Erscheinung inhaltlich mit dem Glauben übereinstimmt und zur Annahme empfohlen wird⁴⁶⁷.

6.4.2 Fatima

Nun noch einiges zu den ebenfalls kirchlich anerkannten Erscheinungen von Februar bis Oktober 1917 in Fatima, Portugal, an die 10jährige Lucia Santos, die 7jährige Jacinta und deren 9jährigen Bruder Francisco Marto⁴⁶⁸. Die beiden Geschwister sind 1919 (Francisco) und 1920 (Jacinta) verstorben und wurden 2017 von Papst Franziskus heiliggesprochen. Lucia starb 2007.

Die drei Seherkinder berichteten übereinstimmend und unbeirrbar gegenüber Einwänden und Widerständen über ihre monatlichen marianischen Visionen⁴⁶⁹. Für deren letzte kündigten sie ein großes Wunder an, und tatsächlich traten bei dieser Gelegenheit außergewöhnliche, viele tausend Zeugen zunächst faszinierende und dann erschreckende Sonnenphänomene auf⁴⁷⁰. Die bis zu diesem Zeitpunkt bekannt gewordenen Botschaften der Erscheinung, die sich als „Rosenkranzkönigin“ bezeichnet hatte, bestehen vor allem im Aufruf zu Gebet und Opfer für die Bekehrung der Sünder und zur Buße in diesem Anliegen.

⁴⁶⁷ Vgl. dazu Franz Courth, Marienerscheinungen, 186-191.

⁴⁶⁸ Gonzaga da Fonseca, Maria.

⁴⁶⁹ Ebd., 19-113; Sandra L. Zimdartz-Swartz, Encountering Mary, 77-91.

⁴⁷⁰ Gonzaga da Fonseca, Maria, 93-95; 97-101; Sandra L. Zimdartz-Swartz, Encountering Mary, 82 f.

Paranormale Phänomene sind hier nur schwer bestreitbar. Die Kinder dürften in einem von der dominierenden Lucia⁴⁷¹ bestimmten psychischen Feld durch telepathisch geteilte innere Visionen verbunden gewesen sein, und beim „Sonnenwunder“ mag sich in der psychisch aufs Äußerste angespannten Menschenmenge eine telepathische Massensuggestion entwickelt haben⁴⁷². Schon in diesem frühen Stadium schließen die von den Kindern kundgetanen Inhalte und die existentiellen Konsequenzen, die sie daraus zogen, zwar an ihre religiöse Sozialisation an, gehen aber auch erheblich über den mit ihrem Alter gegebenen Horizont und die normalen kindlichen Handlungsmöglichkeiten hinaus und nötigen in ihrem Ernst und ihrer Konsequenz Erstaunen ab⁴⁷³.

Fatima wurde vor allem bekannt durch die den Kindern mitgeteilten *Geheimnisse*: das erste, das sie persönlich betraf und nie öffentlich wurde, im Juni, das zweite und dritte im Juli 1917. Auch über die beiden letzteren schwiegen die Kinder auf Weisung der Erscheinung zunächst, Lucia schrieb sie später nieder, und das zweite wurde 1941 und das dritte 2000 bekanntgegeben. Das hier zunächst interessierende zweite Geheimnis⁴⁷⁴ enthält eine Höllenvision und Perspektiven zur Zukunft: baldiges Ende des gegenwärtigen Krieges⁴⁷⁵; Beginn eines neuen, schlimmeren, als Strafe Gottes für die vielen Verbrechen der Welt unter dem Pontifikat Pius XI. (mit Erscheinen eines unbekanntes Lichts als Zeichen); das könne das verhindert werden durch die Weihe Russlands an das unbefleckte Herz Marias und die Sühnekommunion an den ersten Monatssamstagen; bei Erfüllung dieser Wünsche werde Russland sich bekehren, andernfalls seine Irrlehren über die Welt verbreiten, Kriege und Verfolgungen heraufbeschwören, verschiedene

⁴⁷¹ Vgl. ebd., 69 f.

⁴⁷² Zu vergleichbaren Phänomenen vgl. Carlos Maria Staehlin, Visionen. Er berichtet u. a. von einer Massensuggestion eines von 100 Jungen und Männern durch „gegenseitigen, unterbewussten Austausch der optischen ... Bilder“ übereinstimmend halluzinierten Sonnentanzes (479 f.), ein Phänomen das ein psychisches Feld telepathischer Verbindungen der Beteiligten voraussetzt

⁴⁷³ Vgl. dazu die von Lucia zwischen 1935 und 1941 aufgezeichneten Erinnerungen (Luis Kondor, Schwester Lucia), die von Josef Hanauer (ders, Fatima I.2) wohl allzu oberflächlich kritisiert werden.

⁴⁷⁴ Vgl. den Wortlaut des Berichtes von Lucia bei Gonzaga da Fonseca, Maria, 44-46.

⁴⁷⁵ Lucia und Jacinta bezeugten allerdings nach der letzten Erscheinung am 13. Oktober mehrfach, Maria habe gesagt, der Krieg gehe *an diesem Tag* zu Ende (vgl. ebd., 91, Anm. 39).

Nationen würden vernichtet werden; schließlich werde die Weihe Russlands stattfinden, es werde sich bekehren, und eine Zeit des Friedens werde kommen.

Sollten die Kinder das wirklich im Juli 1917 rezipiert haben, enthielte es präkognitive Elemente: das Wissen um die Verbreitung des Kommunismus zu einem Zeitpunkt vor der russischen Revolution und die Vorausschau des 2. Weltkriegs (der allerdings erst unter Pius XII begann⁴⁷⁶) einschließlich des ungewöhnlichen Nordlichtes, das im Jänner 1938 in weiten Teilen Europas beobachtet werden konnte. Der Zusammenbruch des Kommunismus ab 1990 – nach einer von Papst Johannes Paul II vollzogenen Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz mit verschlüsselter Erwähnung Russlands⁴⁷⁷, – wurde von vielen, offenbar auch von den höchsten Spitzen der Kirche, als Bekehrung Russlands verstanden⁴⁷⁸. Die weniger eindeutig festzumachenden Punkte der Prophezeiung sind unter Fatima-Anhängern Gegenstand manchmal heißer Debatten, etwa die Frage, ob nach wie vor die Vernichtung verschiedener Nationen drohe oder die Friedenszeit schon gekommen sei.

Das 2. Geheimnis sagt deutlich, dass ein bestimmtes Handeln die angedrohten Ereignisse verhindert hätte⁴⁷⁹. Was soll das aber für einen Sinn haben, wenn es erst nach den angekündigten Ereignissen veröffentlicht wird, wenn also die Warnung dem, vor dem gewarnt wird, folgt? Die verspätete Veröffentlichung schadet aber auch der Glaubwürdigkeit der Botschaft. Manches spricht nämlich dafür, dass Lucia bei der Aufzeichnung ihrer Erinnerungen aus dem Jahr 1917 im Jahr 1941 einen möglichen geschichtlichen Kern – vielleicht guten Glaubens – mit Zeitereignissen und deren teilweise auch visionär geschauten religiösen Interpretationen vermischt hat⁴⁸⁰.

⁴⁷⁶ Lucia meinte später, die Besetzung Österreichs sei der eigentliche Beginn des Krieges gewesen (ebd., 199 f.).

⁴⁷⁷ Kongregation für die Glaubenslehre, Botschaft, 8-10.

⁴⁷⁸ Vgl. die Ansprache von Kardinal Sodano in Gegenwart des Papstes anlässlich der Veröffentlichung des 3. Fatima-Geheimnisses im Jahr 2000 (ebd., 32).

⁴⁷⁹ Es enthielte also bedingte Präkognitionen. Vgl. dazu Bsp. 9 und 4.2.2.

⁴⁸⁰ Josef Hanauer ist überzeugt, dass es das Geheimnis ursprünglich nicht gegeben habe und es aus späteren Fantasien Lucias entstanden sei (Fatima, V.3). Hanauers Kritik ist zwar einseitig und voreingenommen aber dennoch lesenswert, weil er auf manches oft Übersehene aufmerksam macht. – In einer Art sympathisierender Neutralität berichtet Sandra L. Zimdartz-Swartz, *Encountering Mary*, 190-201.

Weitere Fragen stellen sich aus historischer Perspektive: Da sind zunächst einmal die Parallelen in den Ereignissen und Botschaften von Fatima mit der Lucia schon als Kind bekannten Erscheinung in La Salette⁴⁸¹. Dort tritt Maria ebenfalls als Retterin vor drohenden Strafen Gottes auf und ruft zur Umkehr, und sie vertraut den Seherkindern Geheimnisse an. Und eine weitere Ähnlichkeit zu einem anderen Ereignis springt in die Augen: Die von Maria angeblich schon 1917 genannten Samstags-Sühnekommunionen zur Ehre ihres unbefleckten Herzens, die sie Lucia in einer Erscheinung 1925 präziserte, erinnert stark an die von Maria Margareta Alacoque empfangene Botschaft von den Kommunionen am ersten Monatsfreitag zu Ehren des Herzens Jesu. Von diesen wusste Lucia als Kind wohl noch nichts, sicher aber als Nonne im Jahr 1925, und so mag die damals entstandene Idee in das Geheimnis zurückprojiziert worden sein.

Die Botschaften von Fatima fordern aber auch zu theologischer Kritik heraus. Eine solche ist auch dann statthaft, wenn Erscheinungen kirchlich anerkannt sind. Damit ist zwar gesagt, dass ihre Botschaften mit der von der Kirche verkündeten Glaubenslehre übereinstimmen, aber das kann sich wohl nur auf die Substanz und nicht auf alle Einzelheiten beziehen. Diese können auch von persönlichen Annahmen der Seherinnen und Seher und von zeitbedingten Einflüssen geprägt sein⁴⁸². Ich möchte die wichtigsten kritischen Punkte aufzählen:

1. Während wir heute von der Möglichkeit der endgültigen Verfehlung des Heils als kaum begreiflicher negativer Grenzmöglichkeit der menschlichen Freiheit eher vorsichtig reden, in der Hoffnung, dass Gott alle Menschen mit seiner Liebe erreicht, spricht Fatima geradezu selbstverständlich von der Hölle, in der sich nach dem Bild der Höllenvision viele Menschen befinden und in die viele kommen⁴⁸³.

⁴⁸¹ Vgl. Otto Karrer, *Privatoffenbarungen*, 493.

⁴⁸² Josef Ratzinger weist zwar in seiner Deutung der Fatima-Erscheinungen die Annahme, hier könnten „Spiegelungen der Innenwelt von Kindern, die in einem Milieu tiefer Frömmigkeit aufgewachsen, zugleich aber auch von den drohenden Gewittern ihrer Zeit aufgewühlt waren“, nicht völlig eindeutig zurück (Kongregation für die Glaubenslehre, Botschaft, 33) – und zum Teil ist sicher genau das mit im Spiel.

⁴⁸³ In einer Unterredung im Jahr 1954, mit P. Riccardo Lombardi betonte Lucia auf seine Aussage hin, die Welt sei zwar ein Abgrund von Lastern, aber es gebe doch Hoffnung auf Rettung: „Nein, Pater, viele sind verloren“ (Sandra L. Zimdartz-Swartz, *Encountering*

2. Kriege werden als Strafe Gottes gesehen. Zwar nicht in der Botschaft selbst aber in kommentierenden Äußerungen bezeichnet Lucia diese Strafe als Äußerung der göttlichen Gerechtigkeit⁴⁸⁴, die Sünder trifft, offenbar, um dadurch das Böse irgendwie auszugleichen, aber auch die Guten und Gerechten, auf dass dadurch Gottes Gerechtigkeit versöhnt werde⁴⁸⁵. Diese archaische Sicht von Strafe und Gerechtigkeit fällt heute schwer. Kriege sind für uns schlimme Ereignisse, die Gott nicht will. Sie entspringen dem (bösen) menschlichen Willen, den Gott auch dann respektiert, wenn es sich verkehrt entscheidet. „Strafe“ kann man Kriege nur insofern nennen, als sich die Sünde in ihnen selbst straft⁴⁸⁶.

3. Theologisch fragwürdig ist auch die Rolle Marias. Ähnlich wie in La Salette tritt sie als Retterin der Menschen vor der göttlichen Strafgerechtigkeit auf⁴⁸⁷. Der Weg, den sie dazu weist, ist die Verehrung ihres unbefleckten Herzens und die Weihe Russlands an dieses Herz⁴⁸⁸. Ihre Person wird zum Anker, an dem wir unser Vertrauen festmachen können, während wir vor der göttlichen Gerechtigkeit zittern müssen. In späteren Erscheinungen an Lucia verlangte Maria sogar, man solle an fünf Samstagen beichten, kommunizieren, den Rosenkranz beten und meditieren, um *ihr* Genugtuung zu leisten.

4. Kritisch zu sehen ist auch die die Botschaften weithin prägende „Opfer- und Sühnentalität“, die die Spiritualität von Fatima kennzeichnet⁴⁸⁹ und auf die wir auch bei der Armen-Seelen-Frömmigkeit gestoßen sind.

Nach meiner persönlichen Einschätzung halte ich die Fatima-Erscheinungen in einem ursprünglichen Kern für „echt“, als einbildliche Visionen auf einen

Mary, 209). Das erzeugt ein dem Geist des christlichen Glaubens letztlich fremdes „apokalyptisches Angstklima“ (Franz Courth, Marienerscheinungen, 194).

⁴⁸⁴ Gonzaga da Fonseca, Maria, 198.

⁴⁸⁵ Ebd., 197.

⁴⁸⁶ So auch Lucia im Jahr 1982, freilich im Widerspruch zu früheren Äußerungen (Kongregation für die Glaubenslehre, Botschaft, 11).

⁴⁸⁷ Hier wie dort besteht die fragwürdige „Zuordnung der gütigen Mutter zum gestrengen Richter“ (Franz Courth, Marienerscheinungen 197).

⁴⁸⁸ Damit „erhält ein eng umschriebenes Bündel frommer Übungen überstarke heilsmittlerische Kraft mit untrüglicher, den Sakramenten gleicher Wirkung“ (ebd., 194).

⁴⁸⁹ Ebd., 193.

göttlichen Impuls beruhend. Die Berichte der Seherkinder und vieler Zeugen der Ereignisse, insbesondere des Sonnenwunders, lassen erkennen, dass hier theophane Gottesbegegnungen stattgefunden haben. Das wird indirekt dadurch bestätigt, dass die Gesamtheit der Phänomene mit psychologischen und parapsychologischen Erwägungen höchstens annäherungsweise fassbar ist. Die Botschaft kann als prophetisch bezeichnet werden. Der theologische Fokus einer solchen Botschaft liegt freilich *nicht* darin, dass die *Zukunft* enthüllt wird⁴⁹⁰, sondern dass die *Gegenwart* im Licht des christlichen Glaubens gedeutet wird. Und da steht der Aufruf zur Bekehrung und zum Gebet für die Bekehrung der weithin gottfernen Menschheit im Zentrum. Wie weit dieser wirklich schon am Anfang durch erst später verkündete, sehr konkrete, allerdings bedingte, vom Verhalten der Menschen abhängige, Zukunftsperspektiven unterstrichen war, muss offen bleiben. Und sicher kann man diese Botschaft heute nicht mehr mit obsolet gewordenen theologischen Vorstellungen verkünden.

6.4.3 Das dritte Fatima-Geheimnis

Das nach Lucias Zeugnis ebenfalls 1917 offenbarte dritte Geheimnis schrieb sie 1944 nieder, es ging an den Papst und sollte nicht vor 1960 bekanntgegeben werden⁴⁹¹. Die Veröffentlichung erfolgte aber erst im Jahr 2000 durch Papst Johannes Paul II. zusammen mit einer Deutung durch Kardinal Ratzinger⁴⁹², die deshalb hinzugefügt wurde, weil das Geheimnis keine verbale Botschaft enthält sondern in einer von Lucia beschriebenen bildhaften Vision besteht⁴⁹³. In deren Zentrum steht ein weißgekleideter Bischof, der mit anderen Bischöfen, Priestern und Ordensleuten wankend und voller Sorge durch eine halb zerstörte Stadt mit vielen Leichen einen steilen Berg mit einem großen Kreuz hinaufsteigt. Oben angekommen wird er samt seinen geistlichen Begleitern und vielen anderen Menschen von Soldaten mit Feuerwaffen und Pfeilen getötet. Papst Johannes Paul II. bezog nach dem Attentat auf ihn im Jahr 1981 dieses Bild auf sich selbst:

⁴⁹⁰ Diesbezügliche Unschärfen sind übrigens bei Präkognitionen normal und sprechen keineswegs dagegen, dass seherische Gaben im Spiel sind.

⁴⁹¹ Vgl. Sandra L. Zimdartz-Swartz, *Encountering Mary*, 201-206.

⁴⁹² Kongregation für die Glaubenslehre, *Botschaft*, 40-44.

⁴⁹³ Vgl. den Text der Beschreibung ebd., 23.

Der ihm drohende Tod sei abgewendet worden, weil „eine mütterliche Hand die Flugbahn der Kugel leitete“⁴⁹⁴. Ratzingers meint, in der Schau des dritten Geheimnisses „das abgelaufene Jahrhundert als Jahrhundert der Märtyrer, ... der Leiden und der Verfolgungen der Kirche, ... der Weltkriege und vieler lokaler Kriege erkennen“⁴⁹⁵ zu können. Für ihn bezieht sich Fatima vor allem auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, gehört also aus der Sicht des Jahres 2000 der Vergangenheit an⁴⁹⁶.

Nun war im Jahr 1963 in der Wochenschrift „Neues Europa“ unter dem Titel „Die Zukunft der Menschheit“ ein Artikel mit einem Text veröffentlicht worden, der eine gekürzte Version des dritten Geheimnisses von Fatima sein soll. Sie wurde angeblich anlässlich einer 1961 drohenden kriegerischen Konfrontation der Großmächte vom Papst den verantwortlichen Politikern zugesandt. Der uns bereits gut bekannte Hans Bender, der der Sache nachgegangen ist, führt Indizien dafür an, dass dieser Text auf authentischen Informationen über das im Vatikan verwahrte Geheimnis beruht⁴⁹⁷. Auch katholische Theologen hielten diesen Text für authentisch, so etwa der Dogmatiker Georg Söll (1913-1997)⁴⁹⁸.

In dieser Version wird der Welt für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts eine „große Züchtigung“ angedroht. Es würden Waffen erfunden werden, „mit denen man die Hälfte der Menschheit in wenigen Minuten vernichten kann“. Die Schrecken des zu erwartenden Krieges mit Millionen Opfern werden in drastischen Bildern geschildert. Der Grund für all das seien die Frevel der Menschen, die überall, bis in die höchsten Kreise der Gesellschaft herrschende Unordnung. Sogar in die Spitzen der Kirche sei Satan eingedrungen. Später aber werde man wieder Gott dienen wie einst, als die Welt nicht so verdorben gewesen wäre⁴⁹⁹.

⁴⁹⁴ Ebd., 30. – Ob man bei vorausgesetzter Authentizität der Vision eine Präkognition annehmen kann, ist nicht entscheidbar, da es zwischen dem von Lucia geschauten Bild und der Wirklichkeit des Attentats auf Johannes Paul II. auch abgesehen davon, dass der Papst überlebte, nur schwache Parallelen gibt.

⁴⁹⁵ Ebd., 40.

⁴⁹⁶ Ebd., 43 f.

⁴⁹⁷ Hans Bender, Zukunftsvisionen, 106-109.

⁴⁹⁸ Georg Söll, Marienerscheinungen 22.

⁴⁹⁹ Hans Bender, Zukunftsvisionen, 107 f. – Wenn dieser Text wirklich authentisch wäre, wäre er sicher als Präkognition zu werten: 1917 wären bereits die Atomwaffen vorausgesehen worden und auch – freilich aus einseitig-traditionalistischer Sicht – die heutige Situation von Gesellschaft und Kirche.

Georg Söll meint dazu, „die ... angedrohte Katastrophe dürfte wegen der mittlerweile stattgefundenen Wende nach göttlichem Ratschluss sistiert worden sein“⁵⁰⁰. Auch er hatte also, freilich ohne Kenntnis des authentischen dritten Geheimnisses, eine ähnliche Sicht wie Ratzinger: Die Forderungen Marias sind erfüllt und so ist es zur verheißenen Bekehrung Russlands gekommen. Fatima ist im Wesentlichen abgeschlossen⁵⁰¹.

Pointiert traditionalistische, der heutigen Entwicklung der Kirche kritisch gegenüberstehende Kreise vertreten freilich eigene unterschiedliche Sichten von Fatima. Auf einer ihrer Plattformen kann man z. B. lesen, die Päpste, insbesondere auch Benedikt XVI, hätten Fatima nie wirklich ernst genommen und nie – im Verein mit allen Bischöfen und mit ausdrücklicher Namensnennung⁵⁰² – die Weihe Russlands an das unbefleckte Herz Marias vollzogen. Deswegen seien „(n)och immer ... die Verheißungen Unserer Lieben Frau von Fatima aufrecht, genauso wie die Drohungen“⁵⁰³. Von einer Bekehrung Russlands könne keine Rede sein, damit sei in Wirklichkeit die Rückkehr Russlands vom orthodoxen zum katholischen Glauben gemeint. Das sei auch die Auffassung Lucias gewesen⁵⁰⁴. Die vom Vatikan als drittes Fatima-Geheimnis präsentierte Vision sei zwar authentisch, unterschlagen worden wäre aber die ihr sicher beigegeben gewesene Erklärung: Zahlreiche Andeutungen von Personen, die das dritte Geheimnis schon vor seiner Veröffentlichung gekannt hätten, würden darauf hinweisen, dass von einem Glaubensabfall innerhalb der kirchlichen Hierarchie die Rede sei⁵⁰⁵.

Resümierend könnte man sagen: Die lange Verzögerung der Veröffentlichung des dritten Geheimnisses über den allgemein erwarteten Termin hinaus hat zu vielen Mutmaßungen und widersprüchlichen Spuren geführt, die nicht mehr endgültig geklärt werden können.

⁵⁰⁰ Georg Söll, *Marienerscheinungen*, 22.

⁵⁰¹ So sah es im Jahr 2000 auch der bekannte und nicht unumstrittene Historiker Michael Hesemann. Vgl. ders., *Botschaft* (Anfang).

⁵⁰² Das habe auch bei der Weihe durch Johannes Paul II gefehlt, und deswegen sei sie ungültig.

⁵⁰³ Wolfram Schrems, Papst.

⁵⁰⁴ Ders., *Weihe*.

⁵⁰⁵ Ders., *Erzbischof Viganó*; ders., *Papst Benedikt*.

6.5 Kann die Parapsychologie etwas zur Auferstehung Jesu sagen?

Dieses Thema sprengt zwar grundsätzlich den Rahmen dieser Arbeit, aber es geht wohl auch nicht an, gar nicht darauf zu sprechen zu kommen.

Der Glaube der ersten Christengemeinden an die Auferstehung Jesu beruht nach 1 Kor 15,3-7, einem der ältesten Zeugnisse⁵⁰⁶, darauf, dass Jesus den hier genannten Personen, vor allem Petrus und den Zwölfen, „erschieden“ sei. Beim hier verwendeten griechischen Wort *ophthe* steht „die Gotteserscheinungsformel der LXX und damit die patriarchenzeitliche und die endzeitliche (nun im auferstandenen Gekreuzigten definitiv durchbrechende) Manifestation der Heilsgegenwart Gottes im Hintergrund“⁵⁰⁷. In diesen theophanen Erscheinungen begegneten die Zeugen der völlig überraschend auf sie zukommenden Selbstbekundung des gekreuzigten Jesus. Menschen, deren Glaube an ihn und seine Botschaft durch seinen Fluchtod wiederlegt und deren damit verbundene Hoffnung, zuschanden worden war, erfuhren eine plötzliche, ihre ganze Existenz erfassende Umwälzung. Sie kamen zu neuem Glauben und wussten sich gesandt, die unerhörte Botschaft vom gekreuzigten Auferstandenen mit allen Kräften zu bezeugen.

Die eben genannte Glaubensformel sagt freilich nichts darüber aus, wie die Zeugen die theophane Begegnung mit dem Auferstandenen erlebt haben. Können wir also darüber überhaupt nichts sagen, außer dass es sich um eine überwältigende, nicht auf innerpsychische Vorgänge rückführbare sondern unableitbar neue Erfahrung handeln muss?⁵⁰⁸. Hier helfen die Erscheinungserzählungen der Evangelien weiter. Sie können freilich nicht als exakte Berichte verstanden werden, was zu unauflösbaren Widersprüchen führen würde. Sicher sind sie mehr als die Erzählungen über den vorösterlichen Jesus von den theologischen Anliegen der Tradenten und der redigierenden Evangelisten bestimmt. Sie wollen aber doch geschichtliche Erfahrungen wiedergeben, das also, was die Adressaten der Selbstbekundungen des Auferstandenen wirklich erlebt haben: Jesus erscheint in souveräner Freiheit (Lk 24,36), eindeutig leibhaft (Lk 24,39-43)

⁵⁰⁶ 1 Kor 3b-5 ist eine von Paulus bereits übernommene Glaubensformel.

⁵⁰⁷ Hans Kessler, *Sucht den Lebenden*, 231.

⁵⁰⁸ Vgl. ebd., 234.

unterliegt er nicht räumlichen Bedingungen (Joh 20,19: Er kam „bei verschlossenen Türen“), er wird gesehen, aber erst erkannt, wenn er sich zu erkennen gibt (Lk 24,16.31), kann berührt werden (Lk 24,39), isst und trinkt mit den Seinen (Lk 24,41-43; Apg 10,31), trägt an seinem Leib die Spuren seines irdischen Geschicks (Joh 20,27), entzieht sich schließlich wieder (Lk 24,31) Die realistischen Elemente in dieser Phänomenologie sprechen übrigens dafür, dass es sich hier nicht um einbildliche sondern extrakorporale Erscheinungen handelte⁵⁰⁹.

Die Parapsychologie erforscht seit ihren Anfängen Erscheinungen, in denen sich dem Anschein nach Verstorbene kundgeben, wobei freilich im Lauf der Zeit immer skeptischer beurteilt wurde, ob dieser Anschein der Realität entspricht. Manche beantworteten diese Frage aber positiv, und manche fanden dann auch Parallelen zwischen postmortalen Erscheinungen Verstorbener und den Erscheinungen des Auferstandenen. Es wurden sogar Vergleiche mit durch Vermittlung von Medien erscheinenden Geistern angestellt⁵¹⁰, was ich freilich aufgrund der völlig unterschiedlichen Phänomenlage für abwegig halte. Der Vergleich mit sich spontan kundgebenden Verstorbenen scheint immerhin möglich. So zeigt ein evangelischer Theologe an dem von Emil Mattiesen gesammelten Material⁵¹¹ mancherlei Analogien zu den Erscheinungen des Auferstandenen auf⁵¹² und kommt zum Schluss: „Oster-Ereignisse können von der Parapsychologie her nicht angefochten werden.“⁵¹³

Hier springt aber doch das Unterscheidende mehr als das Gemeinsame in die Augen: *Aus theologischer Sicht* ist es das sich in den neutestamentlichen Erzählungen reflektierende theophane Moment der Erscheinungen, das die Zeuginnen und Zeugen im Auferstandenen im Glauben Gottes Sohn erkennen ließ. *Aus parapsychologischer Sicht* ist es der exzeptionelle Charakter der Erscheinungen, die sich anders als die oft uneindeutigen, flüchtigen, nachtseitigen spiritistischen Phänomenen durch Realistik,

⁵⁰⁹ S. 6.4. – Hans Kessler sieht in einer solchen Sicht wohl zu Unrecht „die Gefahr eines grob-sinnlichen, pseudophysikalistischen Missverständnisses der Auferstehung Jesu, als würde sie objektiv-neutraler Feststellbarkeit unterliegen (ebd. 134). Die Evangelisten zeigen deutlich, dass das, was hier erfahren wird, zu Glaubensproblemen und Zweifeln führen kann (Lk 24,41; Mt 28,17), wie sie auch bei Wundern vorkommen.

⁵¹⁰ So bei Richard Adolf Hoffmann, Geheimnis.

⁵¹¹ Vgl. 4.4.2.

⁵¹² Georg Krönert, Jesus, 68 f.

⁵¹³ Ebd., 69.

Prägnanz und Klarheit von Aussage⁵¹⁴ und Zielsetzung auszeichnen. Wenn man also wirklich die Ostererscheinungen mit spiritistisch interpretierten Erscheinungen Verstorbener in Zusammenhang sehen will, dann sollte man nicht übersehen, wie sehr sie sich von diesen schon rein auf der phänomenologischen Ebene unterscheiden.

Die Geschichtlichkeit der Erzählungen der Evangelien vom leeren Grab wird auch von vielen Theologen, für die an der Auferstehung Jesu kein Zweifel besteht, skeptisch beurteilt. Meist wird das damit begründet, dass die biblischen Zeugnisse diese historische Interpretation nicht hergäben, oft scheint aber eher das Argument entscheidend, dass die Annahme der Realität des leeren Grabes als Folge der Auferstehung Jesu eine Durchbrechung von Naturgesetzen wäre⁵¹⁵. Man kann aber auch hier sagen, dass Gottes Handeln am verstorbenen Jesus in schöpferischer Weise die natürlichen Möglichkeiten der Reintegration überbietet, hier freilich noch über die Totenerweckungen hinaus, da Jesus nicht in dieses Leben zurückkehrt sondern in die eschatologischen Seinsweise des vollendeten Reiches Gottes eingeht. Deswegen ist die Auferstehung in sich auch kein gewöhnliches geschichtliches Ereignis. Sie hat aber zu außergewöhnlichen geschichtlichen Folgen geführt, zu ereignishaften in den Erscheinungen und zu einer dauerhaften in dem leeren Grab, einem einzigartigen, auch parapsychologisch wohl analogielosen Phänomen, das freilich als solches nicht endgültig festgemacht werden kann, weil nicht nachweisbar ist, dass es „von selbst“ dazu gekommen ist. Aus ihm konnte aber – in Zusammenhang mit den mit Jesus gemachten Erfahrungen – ein zum Glauben führendes theophanes Moment aufstrahlen (Joh 20, 3-8).

Für manche Forscher gilt auch das Turiner Grabtuch als eine dauerhafte empirische Spur der Auferstehung⁵¹⁶. Dafür müsste zunächst feststehen, dass das Tuch wirklich aus der Zeit Jesu stammt. Dagegen spricht das Ergebnis einer Radiokarbon-Altersbestimmung, die als Entstehungszeit das 13./14. Jh.

⁵¹⁴ Die freilich durch Tradenten und Evangelisten in unterschiedliche theologische Zusammenhänge gestellt wurde. Grundsätzlich aber versteht Jesus seine Auferstehung als Bestätigung seiner vorösterlichen Botschaft und als Garant des Sinnes seines Todes, und das sollen die Jünger bezeugen.

⁵¹⁵ Vgl. Hans Kessler, *Sucht den Lebenden*, 491.

⁵¹⁶ Verschiedene Vertreter dieser Ansicht bei Arabella Martinez Miranda, *Turiner Grabtuch*, 57-61; weiters Andreas Resch, *Weltwunder*, 59.

ergeben hat, was freilich mit gewichtigen Gründen bestritten wird⁵¹⁷. Schwierig ist auch die Rekonstruktion der Geschichte des Grabtuchs vor dieser Zeit. Unabhängig von diesen Fragen, die sich vielleicht lösen lassen, weisen Indizien deutlich darauf hin, dass es sich um das Grabtuch Jesu handelt⁵¹⁸ – eine Annahme, der ich auch persönlich zuneige. Wie das Körperbild darauf entstanden ist, ist bis heute ungeklärt⁵¹⁹. Die am Anfang dieses Absatzes erwähnten Autoren gehen von einer letztlich durch die Auferstehung Jesu entstandenen besonderen energetischen Strahlung aus⁵²⁰. Letztlich handelt es sich wohl auch hier um ein paranormales Grenzphänomen, das auf Gottes Handeln hinweist und für so manchen Menschen zum theophanen Zeichen der Auferstehung wurde.

Zum Abschluss

Die im parapsychologischen Teil der vorliegenden Arbeit beschriebenen paranormalen Phänomene fallen aus dem Rahmen der Alltagserfahrung heraus und sind auch nicht in die wissenschaftlich erarbeiteten physikalischen, (neuro-)biologischen, und medizinischen Gesetzmäßigkeiten einzuordnen. Obwohl also von den exakten Naturwissenschaften nicht fassbar gehören sie gleichwohl der *Natur*, theologisch gesprochen der Schöpfung an. Das gilt nicht nur für die „animistisch“ zu verstehenden, sondern würde auch eventuell existierende „spiritistisch“ zu deutende Phänomene einschließen. Wenn man annimmt, dass durch Zé Arigo wirklich ein verstorbener Arzt postmortal tätig war, wäre auch das ein im theologischen Sinn des Wortes *natürlicher Vorgang* gewesen.

⁵¹⁷ Vgl. ebd., 32-36; Bernd Kollmann, Grabtuch, kritisiert zunächst die in diesem Zusammenhang entstandenen Verschwörungstheorien (Pos. 597-680), steht aber dem Ergebnis der Radiokarbon-Untersuchung selbst kritisch gegenüber (Pos. 680-684).

⁵¹⁸ Vgl. ebd., Pos. 964-968.

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Vgl. Anm. 516. –Kollmann kommentiert: „Ob das mit vielen Unsicherheiten behaftete Grabtuchbild in derart zugespitzter Form auch noch zum materiellen Beweis für die Auferstehung Jesu erhoben werden darf, erscheint mehr als fraglich (ebd., Pos. 842).“

Das Wort *übernatürlich* bedeutet aus der Sicht der Theologie etwas, das in besonderer Weise die Grundgegebenheit des christlichen Glaubens charakterisiert. Diese besteht darin, dass Gott den Menschen nicht nur als ihr Schöpfer Sein und Wesen verleiht, sondern darüber hinaus von sich aus eine *persönliche Beziehung* zu ihnen eingeht, sich ihnen selbst in Liebe mitteilt. Obwohl diese persönliche Zuwendung Gottes der tiefsten Sehnsucht der Menschen entspricht, geht sie doch über ihre natürliche Fassungskraft hinaus und ist in diesem Sinn übernatürlich.

Im theologischen Teil dieser Arbeit ging es um Geschehnisse, die im Dienst dieser übernatürlicher Selbstmitteilung Gottes stehen, in denen er also mit Menschen in die genannte persönliche Beziehung tritt. Er ordnet die natürlichen – oft auch paranormalen – Komponenten dieser Geschehnisse und führt sie auch immer wieder auch über ihre Möglichkeiten hinaus. So kommt es zu theophanen Ereignissen, in denen er selbst präsent und im Glauben erkennbar wird. Das Handeln Gottes ist zwar in den Ereignissen unabhängig vom Glauben nicht strikt nachweisbar, aber ihre naturwissenschaftliche Nicht-Fassbarkeit und ihr auch parapsychologischer Ausnahmecharakter ist ein Indiz dafür.

Gott begegnet Menschen in Fügungen und Wundern als der, der Heilung geschehen lässt und Nöte wendet, in charismatischen Phänomenen und einbildlichen Erscheinungen als der, der zu heilsamer Erkenntnis verhilft und zur Umkehr auffordert, in extrakorporalen Erscheinungen als der, der sich in den von ihm gesendeten Personen selbst kundtut. Eine Sonderstellung nehmen die Ostererscheinungen ein, in denen der menschengewordene, gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes den Zeuginnen und Zeugen begegnet und sichtbar macht, dass auch die scheinbar endgültige Ablehnung der Zuwendung Gottes an die Menschen diese nicht aufheben kann – hier erreicht die Offenbarung Gottes ihren Gipfel.

Wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, spielt das Paranormale beim persönlichen Handeln Gottes auf Menschen hin eine bedeutsame Rolle. Das liegt nicht darin, dass es selbst bereits übernatürlich wäre. Es ist aber ein Bereich der Schöpfung, in dem die menschliche Geistseele ein kleines Stück weit über die Grenzen der physikalisch-biologischen Gesetze und des Raumes und sogar der Zeit hinaus ist. Hier öffnet sich ein gewisser Freiraum der Schöpfung⁵²¹, den man als einen Vor-Schein des eschatologischen

⁵²¹ Aussagen von Gerd Theißen gehen in eine ähnliche Richtung. Vgl. Anm. 366.

Zustands der Schöpfung sehen mag. An diesen Freiraum knüpft Gottes Handeln lenkend und überbietend an, um heilsame Ereignisse entstehen zu lassen, in denen Menschen im Glauben seine liebende Präsenz erkennen können.

Literaturverzeichnis

- Atmanspacher, Harald*, Konzeptuelle und formale Modelle zum psychophysischen Problem, in: Dieter Vaitl (Hg.), *An den Grenzen unseres Wissens*, 126-152.
- Bachl, Gottfried*, *Die Zukunft nach dem Tod*, Freiburg i. Br. 1985.
- Baker, Roland / Baker, Heidi*, *Es gibt immer genug*. Roland und Heidi Bakers Dienst unter den Armen, Lüdenscheid 2005.
- Balthasar, Hans U. von*, *Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik* 1, Schau der Gestalt, Einsiedeln ³1988
- Barrington, Mary Rose*, Psychometry, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/psychometry> [23.05.22].
- Basler Psi Verein*, Studie über „geistiges Fernheilen“ bei chronisch Kranken, abrufbar unter: <https://www.bpv.ch/blog/studie-fernheilen/> [23.05.22].
- Bauer, Eberhard*, Parapsychologie, in: Johannes Sinabell u. a. (Hg.), *Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebenshilfen*, Freiburg i. Br., 2009, 164-167.
- Ders.*, Spiritismus, in: Johannes Sinabell u. a. (Hg.), *Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebenshilfen*, Freiburg i. Br., 2009, 205-208.
- Bauer, Eberhard / von Lucadou, Walter* (Hg.), *Psi – was verbirgt sich dahinter? Wissenschaftler untersuchen parapsychologische Erscheinungen* Freiburg i. Br. 1984.
- Ders. / Fach, Wolfgang*, *Beratungspsychologie am IGPP*, in: Dieter Vaitl (Hg.), *An den Grenzen unseres Wissens*, Freiburg i. Br. 2020, 393-419.
- Beinert, Wolfgang u.a.*, *Privatoffenbarungen*. La Salette – Marpingen – Amsterdam – Medjugorje – Schio – Kurešček – Manduria – Agnes Ritter (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen 95), Wien 2009.
- Beinert, Wolfgang* (Hg.), *Hilft der Glaube heilen?* (= Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 119), Düsseldorf 1985.
- Beinert, Wolfgang*, *Theologische Information über Marienerscheinungen*, in: *ders. u. a.*, *Privatoffenbarungen*, 5-29.
- Beinert, Wolfgang, ders.* (Hg.), *Hilft Glaube heilen?* Düsseldorf 1985 (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 119).

- Beinert, Wolfgang, Ders. u. a.*, Privatoffenbarungen. La Salette – Marpingen – Amsterdam – Medjugorje – Schio – Kurešček – Manduria – Agnes Ritter, Wien 2009 (Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen 95)
- Beloff, John*, Lehren aus der Geschichte der Parapsychologie, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 35 (1993), 129-144.
- Bender, Hans*, Hellseher als Helfer für die Polizei, in: Die Weltwoche 22 (1954), Nr. 1101, 7.
- Ders. (Hg.)*, Parapsychologie. Entwicklung, Ergebnisse, Probleme (= Wege der Forschung 4), Darmstadt 1956.
- Ders.*, Parapsychologie. Ihre Ergebnisse und Probleme, Bremen 1970.
- Ders.*, Unser sechster Sinn. Telepathie, Hellsehen, Spuk, Reinbeck 1972.
- Ders.*, Die verborgene Wirklichkeit. Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, Olten 1973.
- Ders.*, Okkulte Welle und Parapsychologie als Wissenschaft, in: Oskar Schatz (Hg.), Parapsychologie, Parapsychologie. Ein Handbuch, Graz 1976, 19-37.
- Ders.*, Zukunftsvisionen, Kriegsprophzeiungen, Sterbeerlebnisse. Aufsätze zur Parapsychologie 2, München 1983.
- Ders.*, Die Entwicklung der Parapsychologie von 1930-1950, in: Hans Driesch, Parapsychologie, Frankfurt a. M. ⁴1984, 143-187.
- Ders.*, Spuk – Tatsachen und Täuschungen, in: Eberhard Bauer / Walter von Lucadou (Hg.), Psi – was verbirgt sich dahinter? Wissenschaftler untersuchen parapsychologische Erscheinungen Freiburg i. Br. 1984, 123-143.
- Ders.*, Telepathie, Hellsehen und Psychokinese. Aufsätze zur Parapsychologie 3, München 1985.
- Ders.*, Umgang mit dem Okkulten, Freiburg ²1986.
- Ders. / Vandrey, Rolf*, Psychokinetische Erscheinungen mit dem Berner Graphiker Silvio, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 18 (1976), 217-241.
- Benor, Daniel J.*, Healing Research. Holistic Energy in Medicine and Spirituality, Vol. 1-3, München 1992.
- Ders.*, Spiritual healing. Scientific Validation of a Healing Revolution (= Healing Research 1), Southfield 2001.

- Ders.* Geistiges Heilen erforschen. Ein Überblick, in: Harald Wiesendanger (Hg.), Geistiges Heilen für eine neue Zeit. Vom "Wunderheilen" zur ganzheitlichen Medizin. Schönbrunn 2005, 73-101.
- Berendt, Heinz C.*, Telepathie und Hellsehen. Was wissen wir darüber?, Freiburg i. Br. 1983.
- Berger, Klaus*, Der Wundertäter. Die Wahrheit über Jesus, Freiburg i. Br. 2010.
- Bieneck, Andreas*, Nahtod-Erlebnisberichte, in: Ders. u.a. (Hg.), „Ich habe ins Jenseits geblickt“. Nahtoderfahrungen Betroffener und Wege, sie zu verstehen, Neukirchen-Vluyn 2006, 17-65.
- Ders. u.a.* (Hg.), „Ich habe ins Jenseits geblickt“. Nahtoderfahrungen Betroffener und Wege, sie zu verstehen, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Bisquolm, Bernhard*, Bruder Leo, abrufbar unter: https://www.abteiuznach.ch/de/pages/moench_sein/br.leo.php [24.05.22].
- Bonin, Werner F.* (Hg.), Lexikon der Parapsychologie. Das gesamte Wissen der Parapsychologie und ihrer Grenzgebiete, Herrsching 1984.
- Bozzano, Ernesto*, Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern, Bern 1948.
- Brande, Stephen E.*, Precognition without Retrocausation, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/precognition-without-retrocausation> [23.05.22].
- Ders.*, Ted Serios, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/ted-serios> [23.05.22].
- Bruckner, Thomas*, Wundersuche. Von Heilern, Geblendeten und Scharlatanen, Wien 2018.
- Casdorph, H. Richard*, Diagnose Göttliche Heilung, Schorndorf 1977.
- Clark, Randy / Healy, Mary*, The Spiritual Gifts Handbook, Grand Rapids MI, 2018.
- Colborn, Matthew*, Decline Effect in Parapsychology, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/decline-effect-parapsychology> [23.05.22]
- Courth, Franz*, Marienerscheinungen und kirchliches Amt, in: Anton Ziegenaus (Hg.), Marienerscheinungen, Ihre Echtheit und Bedeutung im Leben der Kirche (= Mariologische Studien 10, Regensburg 1995, 183-198.
- Crandall, Chauncey*, Raising the Dead, abrufbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=WqnV_8FZuLw [23.05.22].

- Decher, Friedhelm*, Handbuch der Philosophie des Geistes, Darmstadt 2015.
- Dessoir, Max*, Die Parapsychologie, in: Sphinx 7 (1889), 341-344.
- Dimova, Krassimira*, Mein Weg zur Heilerin, in: Grenzgebiete der Wissenschaft 40 (1991), 311-333.
- Dies.*, Schneeglöckchenporträts. Eine Handauflegerin erzählt, Klagenfurt ³2018.
- Dondelinger, Patrick*, Bernadette Soubirous. Visionen und Wunder, Kevelaer 2007.
- Dornes, Martin*, Psychoanalyse und Kleinkindforschung, in: Psyche 47 (1993), 1116-1152.
- Drevermann, Rolf*, Heilen im Auftrag Gottes. Mein Leben und Wirken als Heiler, München 2001.
- Driesch, Hans*, Parapsychologie, Frankfurt a. M. ⁴1984.
- Eccles, John C.*, Wie das Selbst sein Gehirn steuert. Berlin ³2000.
- Ders.*, Teil II, in: Karl R. Popper / John C. Eccles, Das Ich und sein Gehirn, München ¹²2014, 279-502.
- Eisenbud, Jule*, Gedankenfotografie. Die PSI-Aufnahmen des Ted Serios, Freiburg 1975.
- Etzold, Eckhard*, Wie zuverlässig sind die Ergebnisdaten des Global Consciousnes Project?, in: Zeitschrift für Anomalistik 3 (2003), 83-98.
- Ders.*, Ist die Existenz von Psi-Anomalien beweisbar?, in: Zeitschrift für Anomalistik 4 (2004), 14-25.
- Ewald, Günter*, Nahtoderfahrungen: Hinweise auf ein Leben nach dem Tod? Ostfildern 2006
- Faber, Eva-Maria*, Läuterung / Fegefeuer, in: Wolfgang Beinert / Betram Stubenrauch (Hg.), Neues Lexikon der kirchlichen Dogmatik, Freiburg i. Br. 2012, 437-439.
- Fach, Wolfgang / Bauer, Eberhard*, Beratungspsychologische Begleitforschung, in: Dieter Vaitl (Hg.), An den Grenzen unseres Wissens, Freiburg i. Br. 2020, 420-433.
- Fischer, Klaus P.*, Zufall oder Fügung? (= Theologische Meditationen 47), Einsiedeln 1977.
- Föger, Meinrad u. a.*, Nahtoderfahrungen (= Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt 112), Wien 2019.
- Fonseca, L. Gonzaga da*, Maria spricht zur Welt. Fatimas Geheimnis und weltgeschichtliche Bedeutung, Freiburg i. d. Schweiz ¹⁹1986.

- Freud, Sigmund*, Traum und Okkultismus, in: Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, Studienausgabe 1, Frankfurt 1982, 472-495; abrufbar unter http://archiv.abcpil.de/html/traum_und_okkultismus.html [23.05.22].
- Fuller, John G.* Arigo. Surgeon of the Rusty Knife, New York 1974.
- Gasper, Hans*, Erweckung. Von den Täufern zum charismatischen Christentum (= Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt 103/104), Wien 2014.
- Geller, Uri / Playfair, Guy Lyon*, Der Geller-Effekt, Genf 1986.
- Grad, Bernard u. a.*, The Influence of an Unorthodox Method of Treatment on Wound Healing in Mice. In: International Journal of Parapsychology 3 (1961), 5-24; deutsch unter dem Titel: Eine unorthodoxe Behandlungsmethode der Wundheilung bei Mäusen, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 6 (1963), 147-164.
- Greshake, Gisbert*, Grundlagen einer Theologie des Bittgebets. In: Ders., / Norbert Lohfink, Bittgebet – Testfall des Glaubens, Mainz 1978.
- Griffin, David R.*, A Whiteheadian Postmodern Perspective, in: Journal of the American Society for Psychical Research, 87 (1993), 217-287.
- Gruber, Elmar R.*, Suche im Grenzenlosen. Hans Bender – ein Leben für die Parapsychologie, Köln 1993.
- Ders.*, Die PSI-Protokolle. Das geheime CIA-Forschungsprogramm und die revolutionären Erkenntnisse der Parapsychologie, München 2001.
- Gruber, Elmar R. / Kersten, Holger*, Der Ur-Jesus. Die buddhistischen Quellen des Christentums, Frankfurt a. M. 1996.
- Dies.*, Jesus starb nicht am Kreuz. Die Botschaft des Turiner Grabtuchs, München 1998.
- Guardini, Romano*, Wunder und Zeichen, Würzburg 1959.
- Hagedorn, Hans-Bernd*, Anmerkungen zu den Nahtod-Erlebnisberichten, in: Andreas Bieneck u. a. (Hg.) „Ich habe ins Jenseits geblickt“. Nahtoderfahrungen Betroffener und Wege, sie zu verstehen, Neukirchen-Vluyn 2006, 67-90.
- Hamilton, Trevor*, The Cross-Correspondences, abrufbar unter: https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/cross-correspondences#Article_Abstracts [23.05.22].
- Hanauer, Josef*, Fatima „Erscheinungen“ und „Botschaften“, abrufbar unter: <http://geocities.ws/josefhanauer/josef-hanauer/fatima-inhalt.html> [29.05.22].

- Haraldsson, Erlendur*, Sai Baba – ein modernes Wunder. Ein Forschungsbericht über paranormale Phänomene im Zusammenhang mit dem spirituellen Meister Sathya Sai Baba, Freiburg i. Br. 1986.
- Ders.*, Sai Baba, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/sai-baba> [30.05.22].
- Healy, Mary*, Heilung. Der Welt die Gabe der Barmherzigkeit Gottes bringen, Linz 2021.
- Hesemann, Michael*, Die letzte Botschaft von Fatima (Interview), abrufbar unter: <https://www.kath.net/news/58197> [29.05.22].
- Hofius, Otfried*, Die Allmacht des Sohnes Gottes und das Gebet des Glaubens. Erwägungen zu Thema und Aussage der Wundererzählung Mk 9, 14-29, in: *ders.*, Exegetische Studien, Tübingen 2008, 3-23.
- Hoffmann, Richard Adolf*, Das Geheimnis der Auferstehung Jesu, Leipzig 1921.
- Holböck, Ferdinand*, Fegefeuer. Leiden, Freuden und Freunde das armen Seelen, Stein a. Rhein, ²1978.
- Hollenweger, Walter J.*, Geist und Materie (= Interkulturelle Theologie 3), München 1988.
- Jankovich, Stefan von*, Erfahrungen im klinisch toten Zustand, in: Andreas Bieneck u. a. (Hg.) „Ich habe ins Jenseits geblickt“. Nahtoderfahrungen Betroffener und Wege, sie zu verstehen, Neukirchen-Vluyn 2006, 91-115.
- Jelinski, Manfred*, Remote Viewing – ein fast normaler Vorgang, abrufbar unter: <https://www.raum-und-zeit.com/bewusstsein/remote-viewing/> [23.05.22].
- Kant, Immanuel*, Träume eines Geistersehers, erläutert an Träumen der Metaphysik, in: Akademie-Ausgabe 2, Vorkritische Schriften II, 315-373; abrufbar unter: <https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/kant/aa02/315.html> [23.05.22].
- Ders.*, An Fräulein Charlotte von Knobloch, in: Akademie-Ausgabe 10, Briefwechsel 1, 44-48; abrufbar unter: <https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/kant/briefe/29.html> [23.05.22].
- Kappauf, Herbert*, Wunder sind möglich. Spontanheilung bei Krebs, Freiburg i. Br. 2011.
- Karrer, Otto*, Privatoffenbarungen und Fatima, in: Schweizer Rundschau 1947, 485-497.
- Keener, Craig S.*, Miracles. The Credinility of the New Testament Accounts, 2 vls., Grand Rapids MI 2011.

- Ders.*, „The Dead are Raised“ (Matthew 11:5 // Luke 7,22): Resuscitation Accounts in the Gospels and Eyewitness Testimony, in: *Bulletin for Biblical Research* 25 (2015), 55-79.
- Kern, Walter*, Wunder im Glaubensprozess. Einige fundamentaltheologische Überlegungen, in: *Erbe und Auftrag* 50 (1974), 274-288.
- Kertelge, Karl*, Die Wunderheilungen Jesu im Neuen Testament, in: Wolfgang Beinert (Hg.), *Hilft der Glaube heilen?* (= Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 119), Düsseldorf 1985, 31-44.
- Kessler, Hans*, Was heißt: Gott handelt? Zur Frage des Wirkens Gottes in der Welt und an der Welt. In: *Ders.*, *Den verborgenen Gott suchen. Gottesglaube in einer von Naturwissenschaften und Religionskonflikten geprägten Welt*, Paderborn 2006, 90-103.
- Ders.*, *Sucht den Lebenden nicht bei den Toten. Die Auferstehung Jesu Christi*, Kevelaer ²2011.
- Ders.*, Was kommt nach dem Tod? Über Nahtoderfahrungen, Seele, Wiedergeburt, Auferstehung und ewiges Leben, Kevelaer ³2015.
- King, Herbert*, Die Bedeutung der Marienerscheinungen im kirchlichen Leben der Neuzeit, in: Anton Ziegenaus (Hg.), *Marienerscheinungen, Ihre Echtheit und Bedeutung im Leben der Kirche* (= Mariologische Studien 10), Regensburg 1995, 117-136.
- Knoblauch, Hubert*, *Berichte aus dem Jenseits, Mythos und Realität der Nahtod-Erfahrungen*, Freiburg i. Br. 1999.
- Kollmann, Bernd*, *Neutestamentliche Wundergeschichten. Biblisch-theologische Zugänge und Impulse für die Praxis*, Stuttgart ²2007.
- Ders.*, *Das Grabtuch von Turin. Ein Porträt Jesu? Mythen und Fakten*, Freiburg i. Br. 2010.
- Kondor, Luis*, *Schwester Lucia spricht über Fatima. Erinnerungen der Schwester Lucia*, Fatima ³1977.
- Kongregation für die Glaubenslehre*, *Die Botschaft von Fatima* (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 147), Bonn 2000.
- Kress, Ursula*, *Heilende Hände. Der Heilmagnetismus*, Hennef 1986.
- Krönert, Georg*, Jesus in parapsychologischer Sicht, in: *Neue Wissenschaft* 7 (1957), 56-73.
- Kuhn, Wilfried*, Rätsel Nahtoderfahrung. Neurobiologische Erklärungsmodelle und ihre Grenzen, in: Raimund Lachner / Denis Schmelzer (Hg.), *Nahtoderfahrungen. Eine Herausforderung für*

- Theologie und Naturwissenschaft (= Vechtaer Beiträge zur Theologie 16), Münster 2013, 45-61.
- Laack, Walter van*, AWARE-Studie 2014 versus van-Lommel-Studie 2001 sowie Anmerkungen zu diversen Pressereaktionen, abrufbar unter: <http://www.nahtoderfahrung.info/artikel-des-autors-zu-nte/aware-studie-2014-versus-van-lommel-studie-2001/> [23.05.22].
- LaMothe, John D.*, Controlled Offensive Behavior – USSR, 1972 (Defense Intelligence Agency Task Number T72-01-14), abrufbar unter: <https://jamesaconrad.com/TK/DIA-Controlled-Offensive-Behavior-1972.pdf> [30.05.22].
- Lang, Albert*, Fundamentaltheologie 1. Die Sendung Christi, München ²1957.
- Laun, Hellmut*, So bin ich Gott begegnet. Eine ungewöhnliche Bekehrung, Linz ³1984
- Laurentin, René*, Das Leben der Bernadette. Die Heilige von Lourdes, Düsseldorf 1979.
- Lommel, Pim van u.a.*, Near-death experiences in survivors of cardiac arrest: a prospective study in the Netherlands, in: *The Lancet* 358 (2001), 2039-2045.
- Ders.*, Endloses Bewusstsein, Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung, München 2018.
- Lucadou, Walter von*, Makroskopische Nichtlokalität, in: Karl Kratky (Hg.), Systemische Perspektiven. Interdisziplinäre Beiträge zu Theorie und Praxis. Heidelberg 1991, 45-63.
- Ders.*, Paraphysik, in: Gerald L. Eberlein (Hg.), Kleines Lexikon der Parawissenschaften, München 1995, 117-123.
- Ders.*, Psyche und Chaos: Theorien der Parapsychologie, Frankfurt a. M. 1995.
- Ders.*, Psi-Phänomene. Neuere Ergebnisse der Psychokinese-Forschung, Frankfurt ⁵2001.
- Ders.*, Die Magie der Pseudomaschine, in: Wilfried Belscher u. a. (Hg.), Transpersonale Forschung im Kontext (= Transpersonale Studien 5), Oldenburg 2002; abrufbar unter: <https://www.parapsychologische-beratungsstelle.de/downloads/Pseudomaschine.pdf> [23.05.22].
- Ders.*, Wunder in parapsychologischer und systemtheoretischer Sicht, in: Stefanie Kreuzer / Uwe Durst (Hg.), Das Wunderbare, Dimension eines

- Phänomens in Kunst und Kultur (= Traum – Wissen– Erzählen 3), Paderborn 2018, 29-43.
- Ders.*, PSI-Phänomene & Komplementärmedizin. Interview für das Fachmagazin CO'MED, abrufbar unter:
<http://www.psychophysik.com/html/re-0925-psi-lucadou.html> [23.05.22].
- Ders. / Poser, Manfred*, Geister sind auch nur Menschen. Was steckt hinter okkulten Erlebnissen? Ein Aufklärungsbuch, Freiburg 1997.
- Ders. / Mayer, Gerhard*, Physikalische Anomalien, in: Gerhard Mayer u. a. (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015, 301-314.
- Martinez Miranda, Arabella*, Das Turiner Grabtuch. Echtheitsdiskussion und Forschungsergebnisse im historischen Überblick, Diplomarbeit Universität Salzburg 2000; abrufbar unter:
http://www.martinez.at/arabella/grabtuch/turiner_grabtuch.pdf [23.05.22].
- Mattiesen, Emil*, Das persönliche Überleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise, Bd. 1-3, Berlin 1987 (Orig.-Ausg. 1936-1939).
- Mayer, Gerhard u. a.*, Diesseits des Gespenstermythos. Phänomenologie und Analyse geisterhafter Erscheinungen, in: Nebulosa. Zeitschrift für Sichtbarkeit und Sozialität 3 (2013), 12-26; Preprint-Version abrufbar unter:
http://www.igpp.de/eks/pdf/Mayer_et_al_Diesseits_des_Gespenstermythos_rev.pdf [23.05.22].
- Ders. u. a.* (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015
- Ders.*, Spukphänomene, in: Gerhard Mayer u. a. (Hg.): An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015, 202-214.
- Ders.*, Fotografien in der Anomalistik. In: *Ders. u. a.* (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015, 451-465.
- Ders. / Bauer, Eberhard*, Erscheinungen, in: *Ders. u. a.* (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015, 188-291.
- Melton, J. Gordon* (Hg.), Encyclopedia of Occultism and Parapsychology, 2 vls., Detroit 2001.
- Michel, Peter*, Jenseitserfahrungen. Berichte über das Leben nach dem Tod: mit Nahtoderlebnissen, Wien 2005.

- Mischo, John*, Der andere Freud, in: Hans Bender (Hg.), Parapsychologie. Entwicklung, Ergebnisse, Probleme (= Wege der Forschung 4), Darmstadt 1956. 405-412.
- Mulacz, Peter*, Der sogenannte wissenschaftliche Spiritismus als parapsychologisches Problem, in: Oskar Schatz (Hg.), Parapsychologie. Ein Handbuch. Graz 1976, 187-283.
- Ders.*, ... eine Art Wunderheiler. Parapsychologie – was sie nicht ist – und warum es bei ihr wirklich geht, in: Psychologie in Österreich 4 (2010), 263-272.
- Ders.*, Ein Kapitel Parapsychologie, in: Gerhard Schwarz (Hg.), Philosophysik, Wien 2016, 149-186; abrufbar unter: https://www.academia.edu/37932205/Ein_Kapitel_Parapsychologie [23.05.22].
- Nahm, Michael*, Evolution und Parapsychologie als Grundlagen für eine neue Biologie und die Wiederbelebung des Vitalismus, Norderstedt 2007.
- Ders.*, Außerkörperliche Erfahrungen, in: Gerhard Mayer u. a. (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik, Stuttgart 2015, 151-163.
- Nelson, Roger D.*, Global Consciousness Project, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/global-consciousness-project> [23.05.22].
- Ders. / Kindel, Georg*, Der Welt-Geist. Wie wir alle miteinander verbunden sind, Wien 2018.
- Neuhäusler, Anton*, Telepathie, Hellsehen, Präkognition, München 1957.
- Ders.*, Präkognition, Zeit und Freiheit, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grnegebiete der Psychologie 1 (1957/58), 189-201.
- Nickell, Joe*, Examining Mircale Claims, abrufbar unter: https://infidels.org/library/modern/joe_nickell/miracles.html [23.05.22].
- Nicolussi, Johann*, Die armen Seelen, Rottweil ²1926.
- Olivieri, Alphonse*, Gibt es noch Wunder in Lourdes? Achtzehn Fälle von Heilungen (1950-1969), Aschaffenburg 1973.
- Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzgebiete der Wissenschaften*, Der Traum des Bischofs Lanyi, abrufbar unter: <http://parapsychologie.ac.at/programm/ss2014/mulacz/lanyi.htm> [23.05.22].
- Pagenstecher, Gustav*, Aussersinnliche Wahrnehmung. Experimentelle Studie über den sogen. Trancezustand, Halle 1924.

- Ders.*, Die Geheimnisse der Psychometrie oder Hellsehen in die Vergangenheit, Leipzig 1925.
- Parker, Adrian*, Ganzfeld ESP, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/ganzfeld> [23.05.22].
- Parnia, Sam u. a.*, Abstract 387: Awareness and Cognitive Activity During Cardiac Arrest, abrufbar unter: https://www.ahajournals.org/doi/10.1161/circ.140.suppl_2.387 [23.05.22].
- Ders. / Young, Josh*, Der Tod muss nicht das Ende sein, München 2013.
- Pavese, Armando*, Handbuch der Parapsychologie. Einführung in den Bereich der Grenzwissenschaften, Augsburg 1992.
- Popper, Karl R.*, Teil I, in: Karl R. Popper / John C Eccles, Das Ich und sein Gehirn, München ¹²2014, 19-277.
- Ders. / Eccles, John C.*, Das Ich und sein Gehirn, München ¹²2014.
- Potts, Michael*, Religious Levitation, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/religious-levitation> [23.05.22].
- Preston, Diana*, „Wurden torpediert, schickt Hilfe“. Der Untergang der Lusitania 1915, München 2004.
- Rahner, Karl*, Visionen und Prophezeiungen. Zur Mystik und Transzendenzerfahrung, Freiburg i. Br. ²1989.
- Reckinger, François*, Falsches Zeugnis zum Wunder. Vor hundert Jahren erschien Émile Zolas Lourdes-Roman, abrufbar unter: <http://www.f-reckinger.de/pdf-dateien/zola.pdf> [23.05.22].
- Ders.*, Erscheinungen und Visionen: ihre Bedeutung und ihre Problematik, abrufbar unter: <http://www.f-reckinger.de/pdf-dateien/marienerscheinungen.pdf> [30.05.22].
- Resch, Andreas*, Die Wunder von Lourdes, in: Grengebiete der Wissenschaft 57 (2008), 99-128, 195-234, 291-331.
- Ders.*, Die wahren Weltwunder: Das Grabtuch von Turin – Der Schleier von Manoppello – Die Tilma von Guadalupe – Das Schweiß Tuch von Oviedo, Innsbruck 2013.
- Ders.*, Geistiges Heilen, in: *Ders.*, Heilen. Formen und Perspektiven (= Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft R 9), Innsbruck 2015, 204-215.
- Ders.*, Wunderheilungen von Lourdes, abrufbar unter: https://www.imagomundi.biz/wunder-von-lourdes/#1_Catherine_LATAPIE [23.05.22].

- Rhine, Louisa E.*, PSI – was ist das? Eine Einführung in die Denk- und Arbeitsweise der Parapsychologie, München ²1982.
- Rosenberg, Robert*, Precognition, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/precognition> [23.05.22].
- Sandler, Willibald*, Gottes Handeln unterscheiden in Theologie und Erfahrung. Auf dem Weg zu einer theologischen Kriteriologie für unterscheidbare Zuordnungen von Gottes Handelns, 2008, abrufbar unter: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/707.html> [23.05.22].
- Schäfer, Hans*, Der natürliche Zusammenhang von Gesundheit und Gläubigkeit, in: Wolfgang Beinert (Hg.), Hilft der Glaube heilen? (= Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 119), Düsseldorf 1985, 86-117.
- Schamoni, Wilhelm*, Auferweckungen vom Tode. Aus Heiligsprechungsakten übersetzt, Paderborn 1967.
- Ders.*, Wunder sind Tatsachen. Eine Dokumentation aus Heiligsprechungsakten, Würzburg ²1976.
- Schatz, Oskar*, Parapsychologie. Ein Handbuch, Graz 1976.
- Stephan Schwartz*, Remote Viewing, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/remote-viewing> [30.05.22].
- Schellinger, Uwe*, Hellsehen für den Staat: Gerard Croiset und die Suche nach Hanns Martin Schleyer (1977), in: Zeitschrift für Anomalistik 18 (2018), Nr. 1+2, 76-103.
- Schiebeler, Werner*, Das Fortleben nach dem Tod in Hinblick auf Naturwissenschaft und Parapsychologie, abrufbar unter: <https://www.psygrenz.de/schiebeler/fortleben/fortleben.htm> [23.05.22].
- Ders.*, Die Geistige Heilung durch Verbindung mit der jenseitigen Welt, abrufbar unter: <https://www.psygrenz.de/schiebeler/geistheilung/geistheilung.htm> [29.5.22].
- Schiefer Ferrari, Markus*, Befreiende Hoffnung oder krank machender Anspruch? Biblische Heilungsgeschichten dis/abilitykritisch gelesen, in: Walter Bruchhausen u. a., Heil und Heilung. Exegetische, liturgische und pastorlpsychologische Zugänge (= Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt 111), Wien 2018, 23-36.
- Schleyer, Franz L.*, Die Heilungen von Lourdes. Eine kritische Untersuchung, Bonn 1949.
- Schmidt, Stefan*, Experimentelle Parapsychologie. Eine Einführung (= Grenzüberschreitungen 11), Würzburg 2014.

- Ders.*, Experimentelle Psi-Forschung, in: Gerhard Mayer u. a. (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015, 103-121.
- Ders.*, Theoretische Erklärungsmodelle für die Psi-Phänomene, in: Gerhard Mayer u. a. (Hg.): An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik, Stuttgart 2015, 88-100.
- Schrems, Wolfram*, Die Weihe Rußlands an das Unbefleckte Herz Mariens. Versuch einer Klärung (1. Teil), abrufbar unter: <https://katholisches.info/2021/05/14/die-weihe-russlands-an-das-unbefleckte-herz-mariens-versuch-einer-klaerung-1-teil/> [29.05.22].
- Ders.*, Fatima: Erzbischof Viganò und die Lügen des Vatikans, abrufbar unter: <https://katholisches.info/2020/05/06/fatima-erzbischof-vigano-und-die-luegen-des-vatikans/> [29.05.22].
- Ders.*, Papst Benedikt XVI. und Fatima – und einige Ungereimtheiten, 3. Teil, abrufbar unter: <https://katholisches.info/2017/02/06/papst-benedikt-xvi-und-fatima-und-einige-ungereimtheiten-3-teil-schluss/> [29.05.22].
- Ders.*, Papst emeritus und Fatima – Wann hat das Schweigen ein Ende? abrufbar unter: <https://katholisches.info/2020/12/19/papst-emeritus-benedikt-und-fatima-wann-hat-das-schweigen-ein-ende/> [29.05.22].
- Schwab, Else*, Fascinosum und Mystik bei Immanuel Kant und Sigmund Freud, in: Andreas Resch (Hg.), Mystik (= Imago Mundi 5), Innsbruck 1984, 207-234.
- Schwarz, P. M.*, Die Toten sind unter uns. Erscheinungen, Phänomene, Visionen, Wien 1976.
- Servadio, Emilio*, Ein paranormaler Traum in der analytischen Situation, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 1 (1957/58), 155-164.
- Siegmund, Georg*, Der Traum, in: Philosophisches Jahrbuch 58 (1948), 219-276, 333-388.
- Ders.*, Das Fortleben nach dem Tode im Lichte des Phänomens von eingebrannten Händen, in: Andreas Resch (Hg.), Fortleben nach dem Tode (= Imago Mundi 7), Innsbruck 1987, 473-503.
- Silvio*, Eine Reise in meine besondere Welt, abrufbar unter: http://www.silvio.wirzroland.ch/silvio_protokolle.html [23.05.22].
- Simma, Maria*, Meine Erlebnisse mit Armen Seelen, Kieslegg³⁴2020.
- Sinabell, Johannes u. a.* (Hg.), Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebenshilfen, Freiburg i. Br., 2009.

- Sinabell, Johannes*, Nahtoderfahrungen aus dem katholisch-konservativen Bereich, in: Meinrad Föger u. a., Nahtoderfahrungen (= Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt 112), Wien 2019, 45-62.
- Söll, Georg*, Die Marienerscheinungen im 19. und 20. Jahrhundert und ihre Bedeutung für die Marienverehrung, in: Anton Ziegenaus (Hg.), Marienerscheinungen, Ihre Echtheit und Bedeutung im Leben der Kirche (= Mariologische Studien 10), Regensburg 1995, 13-28.
- Staehtlin, Carlos Maria*, Visionen, Stigmata und Offenbarungen. Kritischer Essay, Manuskript 1958.
- Stecher, Reinhold*, Augenblicke, Rückblicke, Ausblicke, Innsbruck 2001.
- Stelter, Alfred*, PSI-Heilung. Parapsychologie und Medizin, München 1984.
- Strasser, Peter*, Gehirn ohne Geist. Die Vertreibung des Menschen aus der Wissenschaft, Basel 2018.
- Studiengruppe für Parapsychologie Bern*, Einführung in die Parapsychologie, Bern 1981, teilweise überarbeitet und ergänzt von Roland Wirz (2006-2014), abrufbar unter: <http://www.psi-forum.wirzroland.ch/berichte/Einfuehrung%20in%20die%20Parapsychologie.pdf> [23.05.22].
- Swann, Ingo*, The Ingo Swann 1973 Remote Viewing probe of the planet Jupiter, abrufbar unter: https://www.thelivingmoon.com/42stargate/03files/Ingo_Swan_Jupiter_Viewing.html [23.05.22].
- Targ, Russell / Puthoff, Harold*, Mind-Reach. Scientists Look at Psychic Ability, HarperCollins 1978.
- Tenhaeff, Wilhelm H. C.*, Kontakte mit dem Jenseits? Der Spiritismus-Report, Berlin 1973.
- Ders.*, Der Blick in die Zukunft. „Präkognition“, Berlin 1976.
- Ders.*, Zur Persönlichkeitsstruktur des Paragnosten, in: Oskar Schatz (Hg.), Parapsychologie. Ein Handbuch, Graz 1976, 109-132.
- Tetens, Holm*, Der Naturalismus. Das metaphysische Vorurteil unserer Zeit, in: Information Philosophie 41 (3/2013), 8-17.
- The Global Consciousness Project*, abrufbar unter: <http://www.global-mind.org/> [23.05.22]
- Theißen, Gerd / Merz, Annette*, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen ²1997.

- Ders.*, Die Wunder Jesu. Historische, psychologische und theologische Zugänge, in: Werner H. Ritter / Michaela Albrecht (Hg.), Zeichen und Wunder: Interdisziplinäre Zugänge. Göttingen 2007. 30-52.
- Thiede, Werner*, Thanatologie und Theologie: zur Frage nach der Relevanz der Erforschung von Todesnähe-Erfahrungen für die christliche Eschatologie, in: Glaube und Denken 14 (2001), 111-137.
- Ders.*, Parapsychologie, in: Horn, Friedrich W. / Nüssel, Friederike (Hg.), Taschenlexikon Religion und Theologie 3, Göttingen 2008, 903-904.
- Ders.*, Weltseele reloaded? Zur Renaissance und Legitimität der Weltgeist-Spekulation, in: Kerygma und Dogma 65 (2019), 316-336.
- Thouless, Robert H.*, Experiments on Paranormal Guessing, in: *British Journal of Psychology* 33 (1942), 15–27.
- Ders. / Wiesner, Berthold P.*, The Psi Processes in Normal and „Paranormal“ Psychology, in: *The Journal of Parapsychology* 12 (1948), 192-212.
- Thurston, Herbert*, Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik, Luzern 1956.
- Tyrell, George N. M.*, Kreuz-Korrespondenzen. Eine weitere Entwicklung des automatischen Schreibens, in: Hans Bender (Hg.), Parapsychologie. Entwicklung, Ergebnisse, Probleme (= Wege der Forschung 4), Darmstadt 1956, 206-212.
- Ders.*, Erscheinungen und Visionen im PSI-Feld, Olten 1979.
- Utsch, Michael*, Zur Forschungs- und Rechtslage der Geistheilung (= Materialdienst der EZW 5/2004), Berlin 2004, 191-192.
- Vaitl, Dieter*, Nahtod-Erfahrungen, in: *Ders.*, Veränderte Bewusstseinszustände. Grundlagen – Techniken – Phänomenologie, Stuttgart 2012, 163-172.
- Ders.* (Hg.), An den Grenzen unseres Wissens. Von der Faszination des Paranormalen, Freiburg i. Br., 2020.
- Ders. / Schmidt, Stefan*, Mind-Machine Interaction Consortium, in: Dieter Vaitl (Hg.), An den Grenzen unseres Wissens. Von der Faszination des Paranormalen, Freiburg i. Br. 2020, 289-295.
- Viehhauser, Gerhard*, Streben nach Charisma und Heilung. Theologie der Charismen in der Hermeneutik der Erfahrung auf der Grundlage von 1 Kor 12-14. Stationen der kirchlichen Rezeption bis heute (= Salzburger Theologische Studien 26), Innsbruck 2009.

- Walach, Harald*, Komplementärmedizin – subtiler Materialismus? Oder: Die Frage nach dem Bewusstsein, in: *Forschende Komplementärmedizin und klassische Naturheilkunde* 9 (2000), 265-268.
- Ders.*, Medizinische Anomalien: Homöopathie, Geist- und Wunderheilung, in: *Gerhard Mayer u. a. (Hg.), An den Grenzen der Erkenntnis, Handbuch der wissenschaftliche Anomalistik*, Stuttgart 2015, 289-300.
- Walter, Sven*, Mentale Verursachung, in: *Information Philosophie* 36 (1/2008), 36-47.
- Wehrstein, Karen*, Arigo, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/arigo> [23.05.22].
- Dies.*, Lourdes Cures, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/lourdes-cures> [23.05.22].
- Dies.*, Joe McMoneagle, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/joe-mcmoneagle> [23.05.22].
- Dies.*, Ninel Kulagina, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/ninel-kulagina-0> [29.05.22].
- Weigl, Ronald*, Die Parapsychologie als eigene Wissenschaft. Eine Begriffserklärung, Einführung und Darstellung der bisherigen Forschung, abrufbar unter: <http://www.uni-klu.ac.at/gsuess/bewusstseinspsy/RonaldWeigl.htm> [23.05.22].
- Weis, Christian*, *Begnadet, besessen oder was sonst? Okkultismus und christlicher Glaube*, Salzburg 1986.
- Wenisch, Bernhard*, *Geschichten oder Geschichte? Theologie des Wunders*, Salzburg 1981.
- Ders.*, Marienerscheinungen. Faszination – Probleme – theologische Beurteilung, in: *Wolfgang Beinert u.a., Privatoffenbarungen. La Salette – Marpingen – Amsterdam – Medjugorje – Schio – Kurešček – Manduria – Agnes Ritter (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen 95)*, Wien 2009, 30-51.
- Ders.*, *La Salette*, in: *Wolfgang Beinert u.a., Privatoffenbarungen. La Salette – Marpingen – Amsterdam – Medjugorje – Schio – Kurešček – Manduria – Agnes Ritter (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen 95)*, Wien 2009, 52-57.
- Ders.*, *Geistheilung – Wunderheilung (= Weltanschauung 1/2010)*, abrufbar unter: <https://bistum-augsburg.de/content/download/70650/file/Geistheilung%20Wunderheilung%20-%20Materialdienst%202010-1.pdf> [23.05.22].

- Ders.*, Perspektiven zur Psychosomatik – und zu deren Beitrag zum Verständnis „energet(h)ischer“ Heilungsprozesse, in: Andreas Girzikovsky / *Ders.*, Was wirkt bei einer Heilung? Wissenschaftliche Modelle zur Erklärung von "Geistheilungen" (= Weltanschauungen - Texte zur religiösen Vielfalt 100), Wien 2012, 41-84.
- Ders.*, Nahtoderfahrungen aus der Sicht katholischer Theologie, in: Meinrad Föger u. a., Nahtoderfahrungen (= Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt 112), Wien 2019, 17-35.
- Ders.*, Spiritismus, abrufbar unter: [https://www.weltanschauungsfragen.at/lexikon/spiritismus_\[29.5.22\]](https://www.weltanschauungsfragen.at/lexikon/spiritismus_[29.5.22]).
- West, Donald*, Samuel Soal, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/samuel-soal> [23.05.22].
- Wiesendanger, Harald*, Heilen ohne Grenzen – Fernbehandeln auf dem Prüfstand. Schönbrunn 1999.
- Ders.*, Das große Buch vom geistigen Heilen. Die umfassende Darstellung sämtlicher Methoden, Krankheiten auf geistigem Wege zu erkennen und zu behandeln, Schönbrunn 2002.
- Ders.* (Hg.), Geistiges Heilen für eine neue Zeit. Vom "Wunderheilen" zur ganzheitlichen Medizin. Schönbrunn 2005.
- Ders.*, Geistheiler. Der Ratgeber. Was Hilfesuchende wissen sollten. Ehrliche Antworten auf 51 spannende Fragen, Schönbrunn 2007.
- Ders.*, Die Byrd-Studie. Geistiges Heilen bei Herzkranken, abrufbar unter: http://www.psi-infos.de/Geistiges_Heilen/FORSCHUNG/TESTS/Geistheilung_bei_Vpn/Die_Byrd-Studie_-_Geistiges_He/die_byrd-studie_-_geistiges_heilen_bei_herzkranken.html [23.05.22].
- Ders.*, Die Krucoff-Studie. Geistiges Heilen bei Angina Pectoris, abrufbar unter: http://www.psi-infos.de/Geistiges_Heilen/FORSCHUNG/TESTS/Geistheilung_bei_Vpn/Die_Krucoff-Studie_-_Geistiges/die_krucoff-studie_-_geistiges_heilen_bei_angina_pectoris.html [23.05.22].
- Wikipedia*, Fernwahrnehmung, abrufbar unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fernwahrnehmung> [23.05.22].
- Dies.*, Joseph Banks Rhine, abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Banks_Rhine [23.05.22].
- Dies.*, Karl Zener, abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Zener [23.05.22].

- Dies.*, Parapsychologie, abrufbar unter:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Parapsychologie> [23.05.22].
- Dies.*, RMS Lusitania, abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/RMS_Lusitania#Der_Untergang_der_Lusitania [23.05.22].
- Dies.*, Uri Geller, abrufbar unter:
https://de.wikipedia.org/wiki/Uri_Geller [23.05.22].
- Dies.*, Wilhelm Heinrich Carl Tenhaeff, abrufbar unter:
https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Heinrich_Carl_Tenhaeff [23.05.22].
- Willin, Melviyn*, Rosemary Brown, abrufbar unter: <https://psi-encyclopedia.spr.ac.uk/articles/rosemary-brown> [23.05.22].
- Zahlner, Ferdinand*, Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie im Bereich des Paranormalen und Religiösen, Innsbruck ²1988.
- Ders.*, Paranormale Erfahrungen im religiösen Kontext, abrufbar unter:
<https://www.imagomundi.biz/f-zahlner-paranormale-erfahrung-im-religioesen-kontext/> [24.05.22].
- Zaleski, Carol*, Nah-Todeserlebnisse und Jenseitsvisionen. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a.M. 1995.
- Ziegenaus, Anton* (Hg.), Marienerscheinungen. Ihre Echtheit und Bedeutung im Leben der Kirche (= Mariologische Studien 10, Regensburg 1995.
- Zimdars-Swartz, Sandra L.*, Encountering Mary. Visions of Mary from La Salette to Medjugorje, New York 1992.
- Zimmermann, Ruben*, Frühchristliche Wundererzählungen. Eine Hinführung, in: Ders. (Hg.), Kompendium frühchristlicher Wundergeschichten 1, Die Wunder Jesu, Gütersloh 2013, 5-67.

Autor

DDr. Bernhard Wenisch

Psychotherapeut (Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie),
1972 bis 1987 Assistent am Institut für Dogmatik der Theologischen
Fakultät der Universität Salzburg, 1987 bis 2007 Mitarbeiter an der
Universitätsbibliothek Salzburg.

